Acheté ... 5
... 25

IOTHEEK GENT

2056

Let. ~~Nat 782~~
Du 1516

Digitized by Google

...ulog inv. del. Lith. v. ...

Digitized by Google

Let Du
1516

Die

JOBSIADE,

ein

grotesk=komisches Heldengedicht.

von

D. C. A. K.

1949 B. 1581

IN DREI THEILEN.

Neueste Original=Ausgabe.

BIBL. UNIV
GENT

HAMM, CREFELD,

VERLAG von WUNDERMANN, DEBIT der FUNCKE schen BUCHHANDl.G.

Digitized by Google

Die Jobſiade.

Ein
grotesk - komisches Heldengedicht
in
drei Theilen
von
Dr. C. A. K.

Revidirt und bevorwortet
vom
Enkel des Verfaſſers,
Dr. W. L. D . . . . g.

Fünfte Auflage.

Hamm und Crefeld,
Verlag 1839. Debit
von der
G. A. Wundermann. J. H. Funcke'ſchen Buchh.

Digitized by Google

D.C.A.K.

Leben, Meinungen und Thaten

von

Hieronimus Jobs

dem

Kandidaten,

und wie Er ſich weiland viel Ruhm erwarb,
auch endlich
als Nachtwächter zu Schildburg ſtarb.

Vorn, hinten und in der Mitten
Geziert mit ſchönen Holzſchnitten,
Eine Hiſtoria luſtig und fein
In neumodiſchen Knittelverſelein.

Erster Theil.

Fünfte, neu revidirte und mit einem Titelkupfer nach Ramberg vermehrte, Auflage.

Hamm und Crefeld,
Verlag 1839. Debit
von der
G. A. Wundermann. J. H. Funckeſchen Buchh.

Kontrakt

für etwaige Nachdrucker der Jobſiade.

Denjenigen, welche dieſe Schrift durch Nachdruck vervielfältigen wollen, erlauben wir dieſes gegen gleich baare Vergütung von 2000 Rthlr. in Louisd'or á 5 Rthlr. für jeden Theil und gegen Erſtattung aller gerichtlichen und außergerichtlichen Koſten, nebſt Uebernahme aller bei uns noch vorräthigen Originalexemplare im Ladenpreiſe, doch darf die Auflage des Nachdrucks nicht über 2000 Exemplare ſtark ſeyn.

Wer uns einen geheimen Nachdrucker namhaft macht, und ihn der That gerichtlich überführen kann, hat von uns eine Prämie von vierzig Louisd'or zu erwarten.

Auf alle Fälle nehmen wir an, daß ein jeder, welcher dieſes Buch nachdruckt, ohne ſich mit uns vorher auf obige Art abgefunden zu haben, in die gemachten Bedingungen eingewilligt, und, uns dafür gerecht zu werden, ſich verbindlich gemacht habe.

Hamm und Crefeld, den 1. Auguſt 1839.

G. A. Wundermann.

J. H. Funckeſche Buchh.

Inhalt.

Erſtes Kapitel.

Vorrede, und der Autor hebt an, die Mähr von Hieronimus Jobſen ſeliger zu beſchreiben, und er gibt ſeinem Büchlein den väterlichen Segen.

Zweites Kapitel.

Von den Eltern unſers Helden, und wie er geboren ward, und von einem nachdenklichen Traum, den ſeine Mutter hatte.

Drittes Kapitel.

Wie Frau Kindbetterin Jobſen einen Beſuch von ihren Freundinnen bekam, und was Frau Gevatterin Schnepperle dem Kind geprophezeit hat.

Viertes Kapitel.

Wie das Kindlein getauft ward, und wie es Hieronimus genannt ward.

Fünftes Kapitel.

Womit ſich das kleine Kind Hieronimus beſchäftiget hat.

Sechſtes Kapitel.

Thaten und Meinungen des Hieronimus in ſeinen Knabenjahren, und wie er in die Schule ging.

Siebentes Kapitel.

Wie der Knabe Hieronimus in die lateiniſche Schule kam, und wie er da nicht viel lernte.

Achtes Kapitel.

Wie die Eltern des Hieronimus mit dem Rektor und andern Freunden zu Rathe gingen, was ſie aus dem Knaben machen ſollten.

Neuntes Kapitel.

Wie die Zigeunerin Urgalindine auch wegen des Hieronimus um Rath gefraget ward, welche die Kunſt Chiromantia verſtand.

Zehntes Kapitel.

Wie Hieronimus von ſeinen Eltern und Geſchwiſtern Abſchied nahm und nach der Univerſität verreiſte.

Eilftes Kapitel.

Wie Hieronimus zu Pferde bis zur Poſtſtation kam, und wie er im Wirthshauſe einen vornehmen Herrn fand, Herr von Hogier genannt, welcher ihm heilſame Lehren gab und ein Spitzbube war.

Zwölftes Kapitel.

Wie Hieronimus auf dem Poſtwagen fuhr, und wie er daſelbſt eine Schöne fand, welche er liebgewann und welche ihm die Sackuhr ſtahl.

Dreizehntes Kapitel.

Wie Hieronimus auf der Univerſität gar fleißig die Theologie ſtudiren thät.

Vierzehntes Kapitel.

Welches die Kopei enthält von einem Briefe, welchen nebſt vielen andern der Student Hieronimus an ſeine Eltern ſchreiben thät.

Fünfzehntes Kapitel.

Folget auch die Kopei der ſchriftlichen Antwort des alten Senator Jobs auf vorgemeldten Brief.

Sechzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus ausſtudirt hatte, und wie er nach ſeiner Heimath reiſete, und wie es mit ſeiner Gelehrſamkeit bewandt war; fein artig im gegenwärtigen Kupfer vorgeſtellt.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit Stiefeln und Sporen bei den lieben Seinigen wieder angelanget iſt.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus nun anfing geiſtlich zu werden, und wie er ein ſchwarzes Kleid und eine Perücke bekam, und wie er auf der Kanzel zum erſtenmal predigte u ſ. w.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus zum Kandidaten examinirt ward, und wie es ihm dabei erging.

Digitized by Google

Zwanzigſtes Kapitel.

Wie der Autor gar demüthiglich um Vergebung bittet, daß das vorige Kapitel ſo lang geweſen und wie er verſpricht, daß das gegenwärtige Kapitel deſto kürzer ſeyn ſollte. Ein Kapitel, wovon die Rubrik länger iſt, als das Kapitel ſelbſt, und welches, unbeſchadet der Geſchichte, wohl hätte wegbleiben können.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Vater Jobs der Senator dem Hieronimo eine Strafpredigt halten thät, und wie er vor Verdruß ſtirbt.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus beinahe ein Informator eines jungen Barons geworden wäre.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein Hausſchreiber ward bei einem alten Herren, welcher eine Kammerjungfer hatte, mit Namen Amalia; und wie er ſich gut aufführte, bis im folgenden Kapitel.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Wie dem Sekretär Hieronimo kurioſe Sachen vorkamen, und er weggejaget wurde.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus bei einer frommen Dame in Dienſte kam, welche eine Betſchweſter war, und ſeiner in Unehren begehrte, und wie er von ihr weglief.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein ſchlimmes und ein gutes Abentheuer hatte, und wie er einmal in ſeinem Leben eine kluge That verrichtet hat.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus vergnügt zu Ohnewitz ankam, und wie er da Schulmeiſter ward, in einer Schule von kleinen Mägdlein und Knäblein.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein Autor ward, und wie er ein neues A B C = Buch heraus gab, und wie er darob von den Bauern bei dem gnädigen Herren hart verklagt ward.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Wie die klagenden Bauern zu Ohnewitz von dem Herrn Patron eine gnädige Reſolution bekamen, und wie ſie zur Ruhe verwieſen wurden, und wie ſie mit dem Loche bedroht wurden. Alles im Kanzlei-Styl.

Dreißigſtes Kapitel.

Wie zu Ohnewitz an einem Mittwochen ein Aufruhr entſtand und allerlei Wunderzeichen vorhergingen, und wie Herr Hieronimus mit Prügeln u. ſ. w. fortgetrieben wurde.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus auf ſeiner Flucht nach dem Baierland ein neues Abentheuer hatte, indem er ſeine geliebte Amalia in der Komödie antraf. Sehr freundlich zu leſen.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Wie die Jungfrau Amalia dem Hieronimus ihren Lebenswandel erzählen that. Ein ſehr langes Kapitel, weil eine Frauensperſon ſpricht. Accurat hundert Verſe.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus Luſt bekam, ein Schauſpieler zu werden, und wie er dazu von der Jungfrau Amalia überredet ward.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein wirklicher Schauſpieler ward, und wie ihm Jungfrau Amalia untreu ward und mit einem reichen Herren davon ging, und wie er auch in Deſperation von hinnen ging.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus nach ſeiner Heimath gen Schildburg gereiſet iſt und wie er da allerlei Veränderungen fand.

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus Nachtwächter ward in Schildburg, und wie ſeiner Mutter Traum und Frau Urgalindinens Weiſſagung erfüllet ward.

Sieben und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus einen Beſuch bekam von Freund Hein, der ihn zur Ruhe brachte. Ein Kapitel, ſo gut als eine Leichenrede.

Vorwort.

Vom Herrn Verleger der Jobſiade aufgefordert, dieſe neue Ausgabe jenes in ſeiner Art klaſſiſchen Gedichts meines ſel. Großvaters, das als komiſches Epos noch immer unübertroffen daſteht, zu revidiren; habe ich um ſo lieber dieſer Aufforderung Genüge geleiſtet, als der Verfaſſer mich einſt ſelbſt zu ſpäteren Auflagen ſeines Geiſteswerks und zur Ueberwachung desſelben aufforderte, wenn es nach ſeinem Tode etwa noch fortleben ſollte.

Im mir zu Theil gewordnen Nachlaſſe des Verfaſſers finden ſich aber nun noch viele Zuſätze und Verbeſſerungen zur Jobſiade vor, die zum Theil mit den ſchönſten Stellen des Gedichts concurriren, wie dies namentlich mit einer gänzlichen Umarbeitung und Erweiterung des Jobs'ſchen Examens der Fall iſt, die aber aus gewiſſen Gründen nicht gut ſchon früher dem Hauptwerk einverleibt werden konnten. — Mit dem Herrn Debiteur, der dieſe Stereotypausgabe ganz nach

meinem Sinne beſorgte, und dem das Publikum für die ſchöne Ausſtattung eines beliebten Volksbuches zu Dank verpflichtet iſt, habe ich mich deshalb verſtändigt, zwei Bändchen:

„Nachgelaſſene Werke ſatyriſch-komiſchen Inhalts aus und nach den Papieren des Verfaſſers vom Hieronimus Jobs,"

herauszugeben.

Hierin werde ich denn auch Einiges über die Entſtehungsart, über Tendenz und Charakteriſtik der Jobsiade, die noch ein ganz beſonderes locales Intereſſe hat, beizubringen Gelegenheit haben, und werde zugleich eine Biographie des, auch im Privatleben an Witz und Laune reichen, gelehrten, und als Ehrenmann im wahren Sinne des Worts, mir ſtets theuern Verfaſſers beifügen.

Das erſte Bändchen wird ein höchſt ſatyriſch-komiſches Gedicht: **Adams Hochzeitsfeier,** von wenigſtens 1000 Verſen enthalten, und kann, ſeiner Vollendung nahe, ſchon bald der Preſſe übergeben werden. — Tantum.

R . . . . . . d, im Auguſt 1839.

Dr. W. L. D . . . . g.

Erſtes Kapitel.

Vorrede, und der Autor hebt an, die Mähr von Hieronimus Jobſen ſeliger zu beſchreiben, und er gibt ſeinem Büchlein den väterlichen Segen.

1. Euch und mir die Zeit zu vertreiben,
Geneigte Leſer! will ich itzt ſchreiben,
Eine extrafeine Hiſtoriam
Von Hieronimus Jobs lobeſam.

2. Mit welchem ſich in ſeinem Leben
Viel gar wunderbares hat begeben
Und welcher ſowohl in Glück als Gefahr
Ein rechter krurioſer Hieronimus war.

3. Zwaren wäre vieles von Ihm zu ſagen,
Der Leſer möchte aber nicht alles können tragen,
Und Papier und Raum wäre für der Meng
Seiner Abentheuer zu eng.

4. Zwaren weiß ich von ihm viele Data;
Ich erzähl aber nur die vornehmſten Fata,
Und was Er von ſeiner Geburt an
Merkwürdiges hat gethan.

5. Weil ich nun die preiswürdige Gabe
Zu dichten vom Sankt Apoll erhalten habe,
So habe, ſtatt daß man ſonſt in Proſa erzählt,
Dafür einen ſehr ſchönen Reim erwählt.

6. Wenn ich aber nach rechtem Maaß und Ehle,
Gleich nicht alles, wies ſich ziemt hätte, erzähle,
So weiß doch der geneigte Leſer ſchon,
Daß man ſo was nennt Volkston.

7. Von meinem Aeltervater Hans Sachſen
Iſt mir die Kunſt zu reimen angewachſen,
Drum lieb ich ſo ſehr die Poeſie
Und erzähl alles in Reimen hie.

8. Man brauchet gar nicht darob zu ſpotten,
Die Verſe meines Vetters, des Wandsbecker
Botten,
Bleiben gewiß noch weit zurück
Hinter den Verſen aus meiner Fabrik.

9. Ich habe mich zugleich emſig bemühet,
Wie der geneigte Leſer mit Augen ſiehet,
Daß das Büchlein, wie ſichs gebührt,
Mit ſchönen Figuren würde geziert.

10. Konnte aber nicht neue Kupfer bekommen,
Hab ſie alſo anderswoher oft genommen,
Doch paſſen ſelbige von ohngefähr,
Wie man findet, genau hieher.

11. Sind zwar nicht Chodowieckis Gemächte,
Können jedoch, wie ich faſt gedächte,
Noch immer, wie jene gut genug,
Durch die arge Welt helfen das Buch.

12. Und ob die Bilder gleich nicht ſind die feinſten,
So ſind die Verſe ja auch nicht die reinſten;
Und darum iſts ja löblich und gut,
Daß eins mit dem andern harmoniren thut.

13. Nun, mein Büchlein, ich wills nicht hindern,
Geh, ohne mich, zu den Menſchenkindern,
Manches Büchel, nicht beſſer als du,
Eilt ja jährlich den Meſſen zu!

14. Hiemit will ich förmlich nun legen,
Kraft meiner Finger und von Autors wegen,
Als dein zärtlicher Vater gar mildiglich
Meinen Segen, liebes Büchlein! auf dich.

15. Der Himmel wolle dich fein lange bewahren
Vor Kritiken, Motten und Fidibus-Gefahren
Und was etwa noch ſonſt für Noth
Denen gedruckten Büchelchen droht!

16. Du müſſeſt in- und außerhalb Schwaben,
Deinem Vaterlande, viele Leſer haben;
Damit Schrift, Papier und Druckerei
Nicht, Gott behüte mich! verloren ſey.

17. Allen und jeden, die leſen und bezahlen,
Melde meinen Gruß zu tauſend malen,
Und jedem hochweiſen Herrn Recenſent
Vermelde inſonders mein Kompliment.

18. Sag ihnen, doch demüthig, wie ſichs gebühret,
S' hätten geprieſen und gerecenſiret
Manches geringe Büchlein hoch,
Viel elender geſchrieben als du noch.

Zweites Kapitel.

Von den Eltern unſers Helden und wie er geboren ward, und von einem nachdenklichen Traum, den ſeine Mutter hatte.

1. Eh ich weiter gehe, muß ich etwas melden
Von den beiden Eltern unſers Helden,
Auch noch ein oder anders Wort,
Von ſeinem wahren Geburtsort.

2. Und zwar war es ein Städtlein in Schwaben,
Wo ſeine Eltern gewohnet haben,
Allda ſein Vater, Hans Jobs, ohne Gefahr
Erſter ehrwürdiger Rathsherr war.

3. Er war reich, hatte Schafe, Kühe und Rinder,
Auch außer unſerm Helden noch viele Kinder,
Sowohl von männlich- als weiblichem Geſchlecht,
Und lebte übrigens ſchlecht und recht.

4. Hatte dabei einen kleinen Weinhandel,
War aufrichtig im Leben und Wandel,
Und ſowohl im Rathhaus als daheim fromm,
Dabei auch ein großer Oekonom.

5. Er war von Religion ein ächter Lutheraner,
In der Philoſophie aber nicht Karteſian- noch Wolſianer,
Weil er überhaupt weder Kartes, Wolf oder Kant
Noch ſonſt eigentlich Philoſophie verſtand.

6. Jedoch hatte er ein wenig ſtudiret
Und ein Jahr lang das Gymnaſium frequentiret,
Wußte folglich in ſo weit viel mehr
Als ſonſt gewöhnlich ein hochweiſer Rathsherr.

7. Er lieh gern Dürftigen und Elenden
Wenn ſie etwas hatten zu verpfänden,
Nahm höchſtens zwölf pro Cent davon
Und war ſehr dick und klein von Konſtitution.

8. Aß übrigens und trank nach Appetite
Und bei ſeinem phlegmatiſchen Geblüte,
Rauchte er manche Pfeife Tabak,
Und fand an Zeitungsleſen Geſchmack.

9. Doch oft litte er von überlaufender Galle
An einem ſtarken podagriſchen Anfalle,
Doch hinderte ihn dieſes niemals nicht
Zu verrichten als Rathsherr ſeine Pflicht.

10. Die Mutter war von ehrſamem Stande,
Die beredtſamſte Frau im ganzen Schwabenlande,
Groß und hager und tugendſam
Und ſo ſanftmüthig als ein Lamm.

11. Doch, wie es in den allermeiſten Ehen
Leider! nicht ſelten pfleget zu geſchehen,
Hatte ſie im Hauſe dann und wann,
Bei Gelegenheit, die Hoſen an.

12. Dies gab nun zwar, wie leicht zu gedenken,
Zuweilen kleine Händel und Gezänken;
Im übrigen aber liebte ſich
Dieſes theure Paar gar zärtlich.

13. Sie hatten nun ſeit etlichen Jahren
Die Geburt mehrerer Kinder ſchon erfahren.
Doch geſchahe es abermals zur Hand,
Daß ſich Frau Jobs wieder ſchwanger befand.

14. Als ſie nun nach etwa neun Monaten ſahe,
Daß die Zeit ihrer Entbindung ſich nahe:
So machte gedachte Frau Jobs alsbald
Zur Niederkunft die gehörige Anſtalt.

15. Ehe ich aber nun weiter hier dichte,
Erzähl ich erſt eine beſondere Geſchichte,
Oder einen Traum dieſer Frau vielmehr,
Welcher allerdings gehört hieher.

16. Die Erfahrung läſſet manchesmal ſehen,
Daß die Träume gewiß nicht zu verſchmähen,
Lieber Leſer! das glaube mir,
Du ſiehſt davon ein Exempel hier.

17. Einſt nämlich lag Frau Jobſen im Bette,
Und es kam ihr im Traum vor, als hätte
Sie ein gewaltiges großes Horn,
Statt eines kleinen Kindleins, geborn.

18. Dieſes Horn nun tönte und krachte
So mächtig, daß ſie darob erwachte,
Und ſie hat, ſeitdem ſie erwacht,
Oefters darüber nachgedacht.

19. Eine Frau, welche ſie über die Deutung gefraget,
Hat ihr damals zu ihrem Troſte geſaget:
Es zeige deutlich der Traum an,
Daß ihr Kind werde ein gewaltiger Mann.

20. Und daß ſeine Stimme ihn würde ernähren,
Er würde ſie als Pfarrer laſſen hören;
Denn das beweiſe klärlich und ſchön
Das große Horn mit ſeinem Getön.

21. Doch wollen wir uns hieran nicht kehren,
Die Zukunft wird die Bedeutung wohl lehren,
Wenn das Kind zu ſeinen Jahren wächſt.
Ich ſchreite nun wieder zum Text.

22. Die Mutter legte nun Windel und Hemder
Zurechte, und am dreißigſten September
Wurde dieſelbe zu rechter Zeit
Durch die Geburt eines Knäbleins erfreut.

23. Welch ein Vergnügen gab dies dem Vater!
Himmel! wie freute ſich der Senater!
Und wie ſprang er nicht, als er da
Das artige Büblein zur Welt ſah.

Drittes Kapitel.

Wie Frau Kindbetterin Jobſen einen Beſuch von ihren Freundinnen bekam, und was Frau Gevatterin Schnepperle dem Kinde geprophezeit hat.

1. Frau Jobſen war alſo, wie eben geſprochen,
Mit dem jungen Jöbslein in den Wochen,
Er ſelbſt lag eingewickelt neben ihr da,
Schlief, und wußt nicht, wie ihm geſchah.

2. Wie voll Jubel alles im Hauſe geweſen,
Das läßt ſich nicht alles genau leſen;
Verwandten und Nachbarn nahmen am Heil
Auch, wie leicht zu erachten iſt, Theil.

3. Täglich war in der Wochenſtube Lärmen,
Als wenn im Maimonate Bienen ſchwärmen
Und es ging immer ſum, ſum, ſum
Ums Wochenbette luſtig herum.

4. Es waren jetzt genau drei Tage,
Seitdem die Mutter im Wochenbette lage,
Als zum Kaffe auf den Nachmittag,
Ein ganzer Schwarm Frauen ihr zuſprach.

5. Und zwaren von allen dieſen Madamen,
Die auf den Kaffe zu Frau Jobſen kamen,
Zeichnete ſich bei dem braunen Schmaus
Frau Schnepperle durch Beredtſamkeit aus.

6. Der Vater des Jöbschens war ihr Vetter;
Zuerſt ſprach die Geſellſchaft vom Wetter
Und von dergleichen Sachen mehr,
Die wichtig ſind, in das Kreuz und die Queer.

7. Darauf forſchte man, wie ſich Frau Kindbetterin
befinde?
Erkundigte ſich auch nach dem jungen Kinde:
Ob's mit Appetit den Futterbrei
Genöſſe und fein ſtille ſey?

8. Man that ihm hierauf nach der Reih' die Ehre,
Hob es auf, rühmte ſeine Größe und Schwere,
Und bewunderte einmüthig weit und breit
Seine mehr als gemeine Artigkeit.

9. „Meine hochgeehrte Frau Baſe!
„Schnatterte Frau Schnepperle, etwas durch die Naſe,
„Das Kind wird wahrlich ein gelehrter Mann,
„Ich ſehs ihm an ſeinem Geſichte an.

10. „Habe neulich ein ſchönes Buch geleſen,
„Als ich auf der Rathsbibliothek geweſen,
„Welches von der Kunſt Phyſionomei
„Handelt, und was davon zu halten ſey.

11. „Darin ſtunden ſchrecklich viele Geſichter,
„Gelehrte, dumme, fromme Böſewichter,
„Silhouetten von feiner und ſchlimmer Geſtalt,
„Auch Köpfe von Thieren, jung und alt.

12. „Wenn ich etwa nicht unrecht geſehen,
„So glaub ich daraus zu verſtehen,
„Daß ein ſolches verkehrtes Geſicht
„Viel zukünftiges Genie verſpricht.

13. „Und wollte ſchier gewiß verſichern:
„Das Kind geht einſt um mit Büchern;
„Und iſt wohl gar zum Pfarrer beſtimmt,
„Wenn es künftig zu Jahren kümmt.

14. „Seine ſtarke Stimme ſcheint es anzuzeigen,
„Daß es einſt werde die Kanzel beſteigen.“
(Nota bene: Der kleine Jobs ſchrie hier juſt,
Gerade als wenn er es hätte gewußt.)

15. Die Frau Schnepperle ſprach noch viel Worte,
Sie gehören aber nicht an dieſen Orte.
Alle Frauen fielen mit großem Geſchrei
Der Rede der klugen Frau Schnepperle bei.

16. Nachdem nun die Viſite war zu Ende,
Reichten ſie alle der Frau Jobſen die Hände,
Dankten für alle genoſſene Ehr
Und gingen hin, wo ſie gekommen her.

17 Die Wöchnerin bekam zwar vom Lärm Kopf-
ſchmerzen,
Nahm aber die Rede der Frau Schnepperle zu
Herzen;
Zumal da dieſe im Ruf ſtand,
Als wäre ihr was von der Magie bekannt.

Viertes Kapitel.

Wie das Kindlein getauſt ward, und wie es Hieronimus genannt ward.

1. Als noch einige Tage waren vergangen,
Schien das Kind die Tauſe zu verlangen,
Indem es immer erbärmlich ſchrie
Und ſeiner Mutter machte viel Müh.

2. Es half davor weder Bruſt noch Süppchen,
Noch ein im Munde geſtecktes Zuckerpüppchen,
Sondern es rief in einem fort,
Daß Niemand hören konnt ſein eigen Wort.

3. Man machte drum in Senator Jobſens Hauſe
Anſtalten zum Kindtaufenſchmauſe
Und ſchleppte der Speiſen mancherlei
Zum morgenden Traktamente herbei.

4. Auch wurden Torten, Kuchen und mehr Sachen
Zum Nachtiſche bereitet und gebachen,
Auch an Wein, und Tobak und Bier
War gewiß kein Mangel hier.

5. Gevattern, Freunde und Verwandten,
Hebamme, Nachbarn und Bekannten
Stellten ſich darauf artig und fein,
Zur gehörigen Stunde ein.

6. Auch Küſter und Pfarrer mit dem Formulare
Wie leicht zu gedenken iſt, da ware;
Imgleichen ein ganzer hochweiſer Senat
Sich zeitig dabei eingefunden hat.

7. Es waren auch ſonſt noch viele Gäſte
Auf dieſem großen und hohen Feſte,
Und ich ſag es zu Jobſens Ehr:
Es ging alles fein ordentlich her.

8. Jedoch that ſich ein Dispüt erheben,
Was man dem Kind für einen Namen wollt geben:
Heinz, Kunz, Matz, Peter oder Hans,
Diez, Joſt, Hermann oder Franz.

9. Von dieſen ſonſt ſchönen Namen allen
Wollte keiner allgemein gefallen,
Und es würde gewiß noch zuletzt
Haben nicht geringe Händel geſetzt.

10. Der Pfarrer aber, als ein kluger Herre,
That den Ausſpruch, daß es rathſam wäre,
Bei dieſem Zwiſt im Kalender zu ſehen,
Was am Geburtstag möcht für ein Name ſtehen.

11. Es ward alſo, ohne weiter zu fragen,
Vom Küſter der Kalender aufgeſchlagen,
Und man fand darauf ohne Müh
Den Namen des heiligen Hieronimus hie.

12. Solcher kluger Rath hat gleich allen,
Sowohl Gevattern, als Eltern gefallen;
Und man faßte alſo in pleno den Schluß,
Das Kind ſollte heißen Hieronimus.

13. Nachdem nun der wichtige Handel geſchlichtet,
Ward der Actus vom Herrn Pfarrer verrichtet,
Und zwar nach dem gewöhnlichen Fuß,
Und nun hieß das Kind Hieronimus.

14. Alles übrige ging ruhig und ſchöne,
Pfarrer und Küſter thaten ſich recht bene,
Und es wurde faſt die halbe Nacht
Gegeſſen, getrunken, geraucht und gelacht.

Fünftes Kapitel.

Womit ſich das kleine Kind Hieronimus beſchäftiget hat.

1. So lang Hieronimüschen in Windeln geblieben,
Hat er ſich die Zeit damit vertrieben,
Daß er ſchlief, aß, ſog oder trank,
Oder zuhörte der Mutter Wiegengeſang.

2. Und zwar ſchlief, aß, ſog und trank er nicht minder,
Als ſonſt zu thun pflegen zwei oder drei Kinder;
Wurde dabei recht fleißig gewiegt,
War aber bei dem allen noch nicht vergnügt.

3. Sondern lärmte ſchier oft ganze Tage
Und erhub in der Wiege bittere Klage,
Als wenn ihn was großes hätte gequält,
Obgleich dem Schreier gar nichts gefehlt.

4. Einige kluge Leute wollten behaupten,
Als wenn ſie nicht ohne Urſache glaubten,
Daß etwa eine Behexerei
(Mit Reſpekt zu melden) im Spiel ſey.

5. Drob ward oft der Arzt herbeigeführet
Und die Hebamme konſuliret,
Und manches Rhabarbartränklein
Auch wohl Mohnſaft gegeben ein.

6. Er war alſo ſeiner Mutter faſt beſchwerlich,
Indeß befand er ſich dabei gar herrlich,
Wuchs, und ward mit jedem Augenblick
Fett, groß, mächtig, ſtark und dick.

7. Vater und Mutter hatten alſo beide
An dieſem lieben Kinde viele Freude,
Und gaben manchen herzlichen Kuß
Ihrem kleinen Hieronimus.

8. Mehr hab ich von den erſten drei oder vier Jahren
Des kleinen Jöbschen nicht können erfahren.
Beſchließe alſo dies Kapitel hiemit
Und thue zum folgenden den Schritt.

BIBL. UNIV. GENT

Sechſtes Kapitel.

Thaten und Meinungen des Hieronimus in ſeinen Knabenjahren, und wie er in die Schule ging.

1. Von den andern Kinderjahren unſers Helden
Kann ich zwar ebenfalls nicht viel melden,
Sintemal die Laufbahn des Lebens ſein
Bishero geweſen noch eng und klein.

2. Gefolglich iſt von ſeinen Thaten und Werken
Eben nichts ſonderliches anzumerken;
Jedoch blieb immer, ſo lang er noch jung,
Eſſen und trinken ſeine Hauptbeſchäftigung.

3. Er hatte aber ſonſt noch viele gute Gaben,
Spielte lieber mit Mädchen als mit Knaben,
Zankte und neckte auch oft beim Spiel
Und machte der loſen Streiche viel.

4. Auch lernte er ohne ſonderliche Mühe
Lügen, Fluchen und Schwören frühe,
Und hat dadurch in der Nachbarſchaft
Bei andern Kindern viel Erbauung geſchafft.

5. Er ſchluckte und naſchte ebenfalls gerne,
Aß Obſt, Roſinen und Mandelkerne,
Und kaufte für ſein bekommenes Geld
Die leckerſten Sachen von der Welt.

6. Mit ſeinen Geſchwiſtern konnt er ſich nicht vertragen,
Aber ſein Vater that ihn nie ſchlagen,
Und ſeine Mutter die gute Frau,
Nahm auch ſelten alles ſo genau.

7. Auch war er viel größer als andre Kinder,
Keiner ſeines gleichen ſprang und lief geſchwinder,
Und kein einziger war ſo ſtark als er,
Und wer ihn erzürnte, den nahm er her.

8. Da es ihm nun nicht fehlte an Kräfte
So verrichtete er manche Hausgeſchäfte,
Holte zuweilen Futter fürs Vieh
Und unterzog ſich der Oekonomie.

9. Oder er ritte die Pferde in die Tränke,

Oder er holte Bier aus der Schenke,
Brachte auch manches friſche Ey,
Aus dem Hüner= und Gänsſtall herbei.

10. War auch ſonſt ein guter dummer Junge,
Hatte dabei eine ſtarke kräftige Lunge,
Und predigte oft auf der Bank aus Scherz.
Dies alles ging ſeinen Eltern ans Herz.

11. Denn ſie ſahen mit innigſtem Vergnügen
Solche Talente im Hieronimus liegen,
Und dachten ſehr oft in ihrem Sinn
Da ſtecket gewiß ein Pfarrer in.

12. Beſonders die Mutter, wenn ſie daran dachte,
Was ihr vormals Frau Schnepperle ſagte,
Den ehmals gehabten Traum,
Wußte ſich für Freude zu laſſen kaum.

13. Denn alles ſchien ſich zuſammen zu ſchicken
Und die Sache natürlich auszudrücken;
Und wenn ſie dieſes erwoge, ſo war
Der künftige Pfarrer hier offenbar.

14. Er wurde alſo und dergeſtalten
Fleißig zur Schule angehalten,
Welches doch Hieronimo übel gefiel,
Denn er war viel lieber beim Spiel.

15. Und die Bücher waren ihm zuwider,
Er warf ſie oft auf die Erde nieder,
Und bei dem lumpen A, B, C, D,
That ihm immer der Kopf weh.

16. Zwar der Präceptor that ſich bemühen
Ihn zu allem Guten zu erziehen,
Und er und die Ruthe in Kompagnie
Arbeiteten fleißig an ſeinem Genie.

17. Dieſer Mann hatte vorzügliche Gaben
Zu erziehen muthwillige Knaben,
Und auf ihre Hoſen und Rock
Spielte ſehr oft ſein mächtiger Stock.

18. Nach vielem Bemühen und ſauern Schweiße
Gelang's des Mannes Herkul'ſchem Fleiße,
Und Hieronimus buchſtabirte bald,
Als er ohngefähr war zehn Jahr alt.

19. Wie alt er aber eigentlich geweſen,
Als er fertig das Deutſche konnt leſen,
Das weiß ich eigentlich in der That
Nicht ſo genau und akkurat.

20. Da er nun zu größern Jahren gekommen,
Ward er aus der deutſchen Schule genommen,
Und, um zu lernen das Latein,
Geſchickt in die lateiniſche Schule hinein.

21. Wie es ihm nun daſelbſt ergangen,
Und was er gutes ſonſt angefangen,
Dieſes ſtell ich dem Leſer hier
In dem folgenden Kapitel für.

Siebentes Kapitel.

Wie der Knabe Hieronimus in die lateiniſche Schule kam, und wie er da nicht viel lernte.

1. Hieronimus, um weiter zu ſtudiren,
Fing nun an Mensa zu dekliniren,
Trieb auch ſonſt jedes nöthige Stück
Aus der lateiniſchen Grammatik.

2. Lernte danebſt manche Vokabel auswendig,
Indeß ging doch alles ſehr elendig;
Denn das verwünſchte Lauſelatein
Wollte nicht in ſeinen Kopf hinein.

3. Beim Konjugiren und beim Syntaxis,
Und bei der lateiniſchen Praxis
Da war vollends der Henker los,
Und er bekam manchen Rippenſtoß.

4. Denn der Rektor, als ein Hypochondriakus,
Schonte gar nicht den Hieronimus,
Und prügelte oft als wäre er toll,
Dem armen Knaben das Leder voll.

5. Bei dieſer peinlichen Lehrmethode
Grämte ſich der Junge faſt zu Tode,
Und wünſchte oftmal in ſeinem Sinn
Den mürr'ſchen Rektor zum Henker hin.

6. Zwar ſpielte er ihm wieder heimlich viel Poſſen
Für die Schläge, welche er von ihm genoſſen,
Und der Mann hatte manchen Verdruß
Ob dem muthwilligen Hieronimus.

7. Denn ſeine Papiere und große Perücke
Riß er ihm incognito oft in Stücke,
Und that auch ſonſt noch dem braven Mann
Alles gebrannte Herzeleid an.

8. Auch brachte er ſeine Schulkameraden
Viel und manchmal in bitteren Schaden,
Weil er ſich mit keinem vertrug
Und ſie öfters zu Boden ſchlug.

9. Auch weder ihre Kleider, noch ihre Bücher
Waren vor ſeinem Muthwillen ſicher,
Und er ſpielte viel Schabernack,
Meiſtens von böſem Nachgeſchmack.

10. Wenn auch einer etwa ſich übel betragen,
Thät er ihn gleich beim Rektor verklagen;
Dann ging's über die armen Buben her
Und er freuete ſich drob ſehr.

11. Der Schule übrigens überdrüßig
Ging er zu Hauſe größtentheils müßig,
Und ſo verſtrich allmählig die Zeit
In unnützlicher Unthätigkeit.

12. Vom Griechiſchen will ich gar nichts ſagen,
Denn das wollte ihm nimmer behagen.
Und beim barbariſchen Typto, Typteis,
Kam Hieronimus über und über in Schweiß.

13. Er dachte alſo klüglich: das ſey ferne,
Daß ich ſolch kauderwelſches Zeug lerne:
Und was nun noch das Hebräiſche betrifft,
Dieſes floh er vollends als Gift.

14. Er machte alſo gar wenig Progreſſen.
Auſſer im Lügen, Schwören, Trinken und Eſſen,
Auch etwa in Erfindung eines Fluchs
Ward der Knabe fein ſtark und wuchs.

Achtes Kapitel.

Wie die Eltern des Hieronimus mit dem Rektor und mit andern Freunden zu Rathe gingen, was ſie aus dem Knaben machen ſollten.

1. Nachdem nun der Knabe achtzehn Jahre
Und noch etwas darüber alt ware,
Auch wirklich ſchon eines halben Kopfs
Größer war, als der alte Hans Jobs;

2. Fingen die Eltern an nachzuſinnen,
Was nun ferner mit ihm zu beginnen,
Denn es war jetzt die höchſte Zeit
Und die Sache von äußerſter Wichtigkeit.

3. Vor allen that man den Rektor fragen,
Was derſelbe vom Knaben möchte ſagen,
Und wozu er das meiſte Geſchick
Haben möchte zum künftigen Glück.

4. Dieſer Mann nun wollte nicht heucheln,
Noch den Eltern mit leerer Hoffnung ſchmeicheln,
Drum ſagte er ihnen gleich rund heraus:
„Aus dem Knaben wird nichts rechtes aus.

5. „Das Studiren iſt wahrlich nicht ſeine Sache;
„Drum iſts am klügſten gethan, man mache
„Einen hieſigen Rathsherrn aus ihm,
„Oder thu ihn ſonſt wo zum Handwerke hin.

6. „Ich habe es mannichmal in den Schulſtunden
„Zu meinem höchſten Leidweſen gefunden,
„Daß in ihm nichts beſonders ſitzt,
„Welches einem ehrſamen Publiko nützt.“

7. Dieſe Rede hat den Eheleuten Jobſen,
Wie leicht zu ſchließen iſt, heftig verdrobſen;
Drum hörten ſie ſolche mit Verachtung an,
Und hielten den Rektor für'n dummen Mann.

8. Es wurden nun mehr Freunde zu Rathe gezogen
Und die Sache vernünftiger pro et contra erwogen,
Und's ging in der Verſammlung grade ſo her,
Als wenn der alte Jobs zu Rathhauſe wär.

9. Nämlich, nach etwa drittehalb Stunden
Ward ein Mittel zur Vereinigung funden:
Man ſtellte weislich auf'n neuen Termin
Die Sache zur nähern Erwägung dahin.

Neuntes Kapitel.

Wie die Zigeunerin Urgalindine auch wegen des Hieronimus um Rath gefraget ward, welche die Kunſt Chiromantia verſtand.

1. Die Geſellſchaft war nun kaum in Frieden
Aus Rathsherrn Jobſens Hauſe geſchieden,
So führte das Glück von ohngefähr
Eine alte Zigeunerin her.

2. Sie war von einem uralten Stamme,
Urgalindine war ihr Name,
Und Aegypten ihr eigentliches Vaterland,
Und die Mutter ehmals als Hexe verbrannt.

3. Sie konnte der Menſchen Thun und Weſen
Deutlich in den Strichen der Händen leſen,
Sagte auch manches ſo deutlich vorher,
Als wenns wirklich ſchon geſchehen wär.

4. Manches Mädchen hat ſie recht ſehr erfreuet,
Wenn ſie ihm nahe Hochzeit geprophezeiet,
Und den Bräutigam ſo klärlich genannt,
Als hätte ſie ihn ſchon längſtens gekannt.

5. Manchen unmuthsvoll wartenden Erben
Wahrſagte Sie des reichen Onkels Sterben,
Und erfreuete ſolche oft!
Denn die Onkels ſtarben unverhofft.

6. Manchen faſt verzweifelnden Ehegatten,
Welche, leider! böſe Weiber hatten
Und den Tod derſelben gerne ſahn,
Kündigte ſie nahe Erlöſung an.

7. Manchem Stutzer, der kräftig gerochen
Nach Jesmin und Pomade, hat ſie verſprochen,
Trotz aller ſeiner Lächerlichkeit,
Dennoch dummer Schönen Gewogenheit.

8. Ihre Reden wußte ſie ſtets alſo zu fügen,
Daß ſie immer gereichten zum Vergnügen;
Doch half eine kluge Zweideutigkeit
Ihr manchmal aus der Verlegenheit.

9. Jedem verkündigte ſie eine beſondere gute Mähre,
Tapfern Soldaten Pulver, Kugeln und Ehre,
Armen Schluckern einen Haufen Geld
Alten Matronen das Himmelszelt.

10. Sie verſtund noch viel mehr andere Künſte;
Aber ihre große und ſeltene Verdienſte
Machten ſie nicht von Häſchern frei,
Denn ſie ſtahl ein wenig nebenbei.

11. Kurz! man fand nirgends ihres Gleichen,
Endors Hexe hätte ihr müſſen weichen,
Wenigſtens in Lügen und Chiromantie
War keine Zigeunerin klüger als ſie.

12. Als Frau Jobs ihre Ankunft vernommen,
Iſt ſie zu ihr hinausgekommen,
Und hielte wohl an des Hauſes Thür
Folgende kurze Rede an Ihr:

13. „Meine geliebte Frau Urgalinde,
„Kommen Sie doch einmal zu meinem Kinde,
„Um ihm zu ſagen gutes Glück
„Von ſeinem zukünftigen Geſchick.

14. „Sie werden hoffentlich die Güte haben;
„Und mir es ſagen, was von dem Knaben
„Hieronimus eigentlich zu machen iſt
„Ohne Trug und arge Liſt.“

15. Madame! antwortete ſie, das ſoll geſchehen,
Laſſe ſie mich nur ſeine Hände ſehen;
Dann ſag ich als eine aufrichtige Frau
Ihm ſein künftiges Schickſal genau.

16. Man ließ alſo den Hieronimus holen,
Und Frau Urgalinde hat ihm befohlen,
Seine rechte Hand zu reichen dar,
Welche etwas beſchmutzet war.

17. Die Zigeunerin mit forſchendem Blicke
Erkundete nun alle und jede Stücke,
Maß die Flächen und Linien auch,
Alles nach Chiromanten Gebrauch.

18. Darauf ward ſie einen Augenblick ſtille,
Endlich gleich einer Delphiſchen Sybille
Murmelte ſie etwas zwiſchen dem Zahn
Und hub folgende Prophezeihung an:

19. Ich ſehe, mein lieber Hieronimus, ich
ſehe,
Nach der Kunſt, die ich gründlich ver-
ſtehe,
Dein ganzes künftiges Schickſal.
Mein Sohn!
Deines Halſes gewaltiger Ton
20. Wird manchen frechen Böſewicht ſchre-
cken,
Manchen ſchlafenden Sünder wirſt du
aufwecken,
Dermaßen, daß die ganze Stadt
An deiner Rede Erbauung hat.
21. Fromme und Böſe wirſt du bewahren,
Sie warnen für Leibes- und Seelen-
Gefahren.
Und über Jung und Alt, Groß und
Klein
Ein munterer getreuer Hüter ſeyn.
22. Jedermann wird deine weiſen Lehren
In dieſer Stadt dereinſt öffentlich hö-
ren,
Und wenn dann dein geöffneter Mund
ſpricht,
So antwortet dir keiner nicht.
23. Ich darf es für dieſes mal nicht wagen,
Dir ein mehrers von deinem Geſchicke
zu ſagen,
Es iſt auch dieſes dermalen genug,
Nun gehe hin, mein Sohn, und ſey
klug.

24. Hier endigte ſich Urgalindinens Rede;
Sowohl Mutter als Vater waren beede,
Ob dem, was jetzo geprophezeit,
Sehr zufrieden und höchlich erfreut.

25. Denn in ihren Gedanken war er
Ganz gewiß ein künftiger Pfarrherr,
Wenn anders die Weiſſagung träfe ein;
Denn wie könnte es deutlicher ſeyn?

26. Urgalindine iſt drauf weggegangen,
Nachdem ſie einen ſtattlichen Lohn empfangen.
Man ſaget als ſie links um gemacht,
Habe ſie über Eltern und Sohn gelacht.

27. Nunmehr wurde dem Rektor zum Poſſen
Sowohl vom Herrn Jobs als Frau Jobs beſchloſſen,
Daß der geliebte Hieronimus
Werden ſollte ein Theologus.

28. Es wird alſo nach Akademien
Im folgenden Kapitel Hieronimus ziehen,
Wenn wir vorhero haben geſehn,
Was noch bei ſeinem Abſchied geſchehn.

Zehntes Kapitel.

Wie Hieronimus von ſeinen Eltern und Geſchwiſtern Abſchied nahm und nach der Univerſität verreiſte.

1. Ehe man den Hieronimus ließ gehen,
Wurde er erſt in Ueberfluß verſehen
Mit Kleidern, Wäſche, Büchern und Geld
Und was man ſonſt zum Studiren nöthig hält.

2. Es ward gefolglich auf dieſe Weiſe
Alles bereitet zur nahen Abreiſe;
Aber beim Abſchied gings bitter und ſchwer
Auf einer und der andern Seite her.

3. Der gute alte Jobs, der dicke Senater,
Weinte laut, wie im Mai ein Kater,
Und reichte ſchluchzend den Abſchiedskuß
Seinem theuern Sohne Hieronimus.

4. Gab ihm auch den väterlichen Segen:
„Fahre wohl auf allen deinen Wegen
„Und ſtudire fleißig, mein Sohn,
„Damit wir haben Freude davon!

5. „Wenn dir etwa künftig was fehlet
„Und vielleicht ein Geldmangel quälet:
„So ſchreibe nur immer kühnlich mir;
„Was du verlangſt, das ſchicke ich dir!“

6. Hieronimus wurde, wie ſich's gebühret,
Ob des Vaters Rede höchlich gerühret,
Und verſprach öfters zu ſchreiben hin,
Wenn ihm der Beutel würde dünn.

7. Mit der Mutter ging es noch ſchlimmer,
Sie erhob ein jämmerliches Gewimmer,
Und durchdrungen vom herbeſten Schmerz
Drückte ſie den lieben Sohn lange ans Herz.

8. Endlich trat ſie auf einige Augenblicke
Mit Hieronimus ein wenig beiſeite zurücke,
Und reichte ihm noch ein Päcklein dar,
Worinnen verſchiedenes Geld war.

9. Dieſer fromme, mütterliche Segen
That den Hieronimus inniglich ſehr bewegen,
Und er ſteckte, unter lautem Gewein,
Das erhaltene Päcklein ein.

10. Nun kamen ſeine Geſchwiſter an die Reihe,
Denen er, unter erbärmlichem Geſchreie,
Allen nach einander die Hand gab;
Und nunmehr reiſete Hieronimus ab.

11. Der lieben Eltern Trauern und Klage
Währte noch nachher verſchiedene Tage
Und dem guten Vater ſchmeckte ſchier
Weder Wein, Zeitung, Tabak noch Bier.

12. Bei der Mutter war die Betrübniß am größten,
Und man vermochte faſt nicht ſie zu tröſten,
Doch bei den Schweſtern und Brüdern war,
Wie ich vernommen, weniger Gefahr.

Eilftes Kapitel.

Wie Hieronimus zu Pferde bis zur Poſtſtation kam, und wie er im Wirthshauſe einen vornehmen Herrn fand, Herr von Hogier genannt, welcher ihm heilſame Lehren gab, und ein Spitzbube war.

1. Hieronimus alſo nunmehro wegreitet,
Seines Vaters Hausknecht ihn begleitet
Bis zu dem nächſten Städtelein,
Da ſteigt er dann i'n Poſtwagen ein.

2. Ob nun gleich der Abſchied nahe gegangen,
So truge derſelbe doch großes Verlangen
Nach der geliebten Univerſität,
Wo es täglich ſo luſtig ergeht.

3. Kaum hatte er nun Schildburg verlaſſen
Und er ſich befand auf der Landſtraßen,
Als er Vater, Mutter, Geſchwiſter vergaß,
Und ſich höchlich ergötzte, daß

4. Er nunmehr, als ein freier Studente,
Baß ſich täglich vergnügen könnte,
Und des mürr'ſchen Rektors Prügel und Lehr',
Dem Himmel ſey Dank! entloffen wär'.

5. Vorzüglich freuete er ſich nicht wenig
Und dünkte ſich reicher als ein König,
Wenn ihm das Geld im Sinne kam,
Das er von Hauſe mitte nahm.

6. Vor allem vergnügte ihn beſonder
Das liebe-Päcklein, welches er von der
Hochbetrübten Frau Mutter empfing,
Als es an's bittere Scheiden ging.

7. Da es ihm nun an Zeitvertreib fehlte,
Zog er's Päcklein hervor und zählte
Das Geld, welches drin enthalten war,
Und fand mit innigſter Freude baar

8. Mehr als dreißig verſchiedene Stücke,
Alle von Silber, groß, ſchwer und dicke,
Gulden und Thaler mannichfalt
Meiſtens von Gepräge rar und alt.

9. Seine Mutter hatte ſie nach und nach erſparet,
Und zum Nothpfennige aufbewahret,
Denn ſie war eine weidliche Frau
Klug und ſparſam, oder vielmehr genau.

10. Zuweilen mußte ihm auch imgleichen
Der Knecht, ſein Begleiter, etwas reichen
Zum Zeitvertreib von den Viktualien,
Womit ihn die Eltern zur Reiſe verſehn.

11. Als nun unter dieſen Gedanken und Dingen
Dem reiſenden Hieronimus die Stunden vergingen:
So gelangte er endlich ſehr müde und matt
Ins Wirthshaus der oben gedachten Stadt.

12. Allhie befand ſich nun der Poſtwagen,
Der ihn nach der Univerſität ſollte tragen;
Selbiger war aber zu dieſer Zeit
Noch nicht völlig zur Abfahrt bereit.

13. Hieronimus ließ nun vor allen Dingen
Seinen getreuen Gaul zu Stalle bringen,
Welchem ſein Knecht das Futter gab,
Und band den ſchweren Mantelſack ab.

14. Er hat aber auch nicht vergeſſen,
Sich zu erlaben mit Trinken und Eſſen,
Und ſo ward er bald darauf am Tiſch
Wieder geſtärket, munter und friſch.

15. Es war auch da ein fremder Herr logiret,
Mit einer großen Perücke und reich ſchameriret,
Welcher aus fernen Ländern kam,
Herr Baron von Hogier war ſein Nam'.

16. Dieſer erzeigte unſerm Helden viel Ehre
Und erkundete freundlich, wer er wäre.
Hieronimus antwortete drauf behend:
Gnädiger Herr! ich bin ein Student

17. Zu hoch dero Dienſten, und ich ziehe
Gleich itzo nach der Akademie
Um zu ſtudiren ſpät und früh
Die Wiſſenſchaft der Theologie.

18. So! dazu wünſch ich Ihnen viel Glücke!
Antwortete der Herr mit der großen Perücke,
Aber nehmen Sie ſich wohl in Acht,
Daß Sie nicht werden in Schaden gebracht!

19. Ich hab' auch hohe Schulen vormals geſehen,
Weiß wohl, wie's da pflegt zu ergehen,
Mancher junger Burſche wird da um's Geld,
Durch das verwünſchte Spielen geprellt.

20. Und viele, anſtatt fleißig zu ſtudiren,
Laſſen ſich zu Ausſchweifungen verführen,
Und verbringen die koſtbare Zeit
In aller erdenklicher Liederlichkeit.

21. Ich ſelbſt habe öfters in jüngern Jahren
Die traurige Wahrheit davon, leider! erfahren,
Nehmen Sie alſo ſich fleißig in Acht,
Und denken Sie d'ran, ich hab' es geſagt!

22. Hieronimus verſetzte: lieber Heere!
Ich danke viel für die weiſe Lehre,
Und werde Ihren trefflichen Unterricht
In meinem Leben vergeſſen nicht.

23. Uebrigens muß ich Euer Gnaden ſagen,
Das Spielen thut mir zwar ſehr behagen,
Hab' die Ehre zu verſichern doch,
Wenn ich ſpiele, ſpiel' ich nicht hoch.

24. „Niedrige Spiele laß ich paſſiren,
„Denn ſo kann man eben nicht verlieren,
„Und man vertreibet ſich doch die Zeit
„Sehr angenehm und mit Artigkeit.

25. „Wir, zum Exempel, könnten nun beide,
„Bloß zum Zeitvertreib und zur Freude,
„Etwa ein kleines Spielchen auch thun.“
Erwiedert der Herr mit der Perücke nun.

26. Hieronimus, gleich im Augenblicke,
Fand den Vorſchlag des Herrn mit der Perücke,
Ein Spielchen zu machen, ſehr angenehm,
So lange bis der Poſtwagen käm'.

27. Sie brauchten nun gar nicht lange zu warten,
Der Wirth brachte alsbald neue Karten
Für ſeine beiden Gäſte heran,
Und nunmehr fing man zu ſpielen an.

28. Anfangs ward niedrig pointiret,
Aber Hieronimus, durch Gewinnſucht verführet,
Finge nun höher zu ſetzen an,
Weil er die erſten Spiele gewann.

29. Nun aber wendete ſich das Glücke
Zum Herrn von Hogier mit der großen Perücke,
Als welchem itzo in jeglichem Spiel
Immer die Karte günſtiglich fiel.

30. Das Geld, welches Hieronimus zur Reiſe
Beſtimmt hatte, ging auf dieſe Weiſe
Bald hin, und da er noch weiter verlor,
Zog er nun auch das Päcklein hervor.

31. Aber das Glück warf ſtets noch günſtige Blicke
Auf den Herrn mit der großen Perücke,
Und mit einem jeglichen neuen Satz,
Entſtand im Päcklein ein leerer Platz.

32. Und in weniger als dreiviertel Stunden
War der mütterliche Segen ganz verſchwunden,
Und der Herr mit der großen Perück'
Hatte alles gewonnen, Stück vor Stück.

33. Denn, daß der Herr mit der großen Perücke
Ihn liſtiger Weiſe beim Spiele berücke,
Das merkte der gute Hieronimus nicht —
Denn Herr von Hogier hatte ein ehrlich Geſicht.

34. Es wär ihm endlich gar noch eingefallen
Auch ſeinen Mantelſack loszuſchnallen,
Und er hätte das drin enthaltene Geld
Auch noch auf die unglückliche Karte geſtellt.

35. Doch, zu des Hieronimus größtem Glücke
Und zum Leidweſen des Herrn mit der Perücke,
Bließ grade itzo der Poſtillon
Und Hieronimus fuhre davon.

36. Beim Abſchied warf er viele unwillige Blicke
Auf den Herrn mit der großen Perücke,
Und mit einigem Ungeſtüm
Nahm er nunmehr Ade von ihm.

Zwölftes Kapitel.

Wie Hieronimus auf dem Poſtwagen fuhr, und wie er daſelbſt eine Schöne fand, welche er liebgewann, und welche ihm die Sackuhr ſtahl.

1. Wie's dem Hieronimus im Poſtwagen
Ferner erging, will ich nun ſagen,
Denn er kam ſo noch nicht los,
Sondern hatte wieder einigen Anſtoß.

2. Er dachte hieſelbſten öfters zurücke
An den Herrn mit der großen Perücke,
Und es fiele ihm itzo erſt ein,
Er müſſe ein Spitzbube geweſen ſeyn.

3. Das mütterliche Päcklein ging ihm ſehr zu Herzen
Und er konnte deſſen Verluſt nicht verſchmerzen,
Seufzte, und wünſchte in ſeinem Sinn
Den Herrn mit der Perücke zum Henker hin.

4. Er murmelte ſogar unverſtändliche Töne,
Jedoch eine neben ihm ſitzende Schöne,
Welche er anfangs bemerkte kaum,
Riß ihn bald aus dem ſchwermüthigen Traum.

5. Sie ſchien alt zu ſeyn etwa zwanzig Jahre,
Schön von Geſicht, ſchwarz von Augen und Haare,
Und roſenroth von Wangen und Mund,
Dabei auch von ſchönem Wuchſe, und

6. Kurz zu ſagen, in ihrem ganzen Weſen,
Konnte man nichts als lauter Anmuth leſen;
Sie erkundigte ſich in Kurzweil und Scherz
Alsbald nach des traurigen Hieronimi Schmerz.

7. Wobei ſie denſelben freundlich anlachte;
Dies Lächeln that gute Wirkung und machte,
Daß er, da er dichte neben ihr ſaß,
Seinen Verluſt des Päckleins vergaß.

8. Er gerieth auch wirklich faſt in Entzücken,
Weil er in ihrer ganzen Perſon und Blicken
So viel treffliche Reize fand
Gefährlich vor ſein bischen Verſtand.

9. Es hatte noch keine halbe Stunde gewähret,
Als er ſchon die Lieb', in beſter Form, ihr erkläret,
So bündig, als je ein Held im Roman
Die Brunſt ſeiner Schönen erklären kann.

10. Sie ſchien nicht ungern ihn anzuhören,
Und that ihn gar nicht im Vortrage ſtören,
Hieronimus ward alſo endlich ſo frei
Und rückte näher zu ihr herbei.

11. Ich weiß nicht, ob ſonſt noch etwas paſſiret,
Was, laut zu ſagen, ſich nicht gebühret,
Genug, ſie vertrieben ſich beide die Zeit
In ſüßer, vertraulicher Zärtlichkeit.

12. Als ſie endlich zur Poſtſtation gekommen,
Hat ſie freundlich von ihm Ade genommen,
Wohin ſie ſich aber nachhero gewandt,
Das ſoll uns künftig werden bekannt.

13. Da indeſſen nach einigen Stunden,
Seitdem die Schöne vom Wagen verſchwunden,
Hieronimus nach der Sackuhr mal ſah,
War auch dieſe verſchwunden und nicht mehr da.

14. Dieſer abermalige fatale Poſſen,
Hat den guten Hieronimus mächtig verdroſſen,
Denn er dachte alsbald daran,
Daß die Schöne den Diebſtahl gethan.

15. Indeſſen war nun für den guten Knaben
Weiter nichts übrig als Geduld zu haben,
Es fiel ihm jedoch nun hintennach ein
Hinführo etwas vorſichtiger zu ſeyn.

16. Er hat ſich dabei feſte vorgenommen,
Sobald er auf die Univerſität gekommen,
Um Geld und um eine neue Uhr
Seinen Eltern zu ſchreiben nur.

17. Er iſt endlich, ohne weitere Unfälle,
Angelangt glücklich an Ort und Stelle,
Folglich war unſer Hieronimus
Nunmehro ein Akademikus.

Dreizehntes Kapitel.

Wie Hieronimus auf der Univerſität gar fleißig die Theologie ſtudiren thät.

1. Als nun Hieronimus arriviret,
Iſt er, ſtante Pede, immatrikuliret
Und ward alſo ſofort allhie
Ein Studioſus der Theologie.

2. Sintemal ſich nun auf Univerſitäten
Aus mancherlei Landen, Orten und Städten
Viele Studenten finden ein,
Junge und alte, groß und klein.

3. Gleichergeſtalten und imgleichen fanden
Sich auch hier ſolche aus allerlei Landen
Und jährlich kamen noch viele herbei
Um zu ſtudiren mancherlei.

4. Zum Exempel: die Theologiam,
Jura, Medicin und Philoſophiam,
Und was man ſonſt für gute Künſte hält,
Zum Fortkommen dereinſtens in der Welt.

5. Die meiſten aber, anſtatt zu ſtudiren,
Thaten nur ihre Gelder verſchlemmiren
Und lebten luſtig und guter Ding,
Indeſſen die edle Zeit verging.

6. Hieronimus, dem's Studiren zuwider,
Mengte ſich bald unter die luſtigen Brüder
Und betrug ſich in kurzer Zeit ſchon ſo,
Als wäre er längſtens geweſen do.

7. Denn ſo gut als der beſte Akademikus
Lebte er täglich in Floribus,
Und es wurde manche liebe Nacht
In Sauſen und Brauſen zugebracht.

8. Wein, Tabak und Bier war ſein Leben,
Er that dabei die Stimme hoch erheben,
Wenn er mit lautem und ſtarken Klang
Das Gaudeamus igitur ſang.

9. Als ein wahres Muſter fideler Studenten
Verfuhr er bei allen, die ihn kennten,
Und lebte immer fein burſchikos:
Sein drob erhaltener Ruhm war groß.

10. Jene drei verhaßte Geſchwiſter:
Häſcher, Pedellen und Philiſter,
Hat Hieronimus als ein Held
Oeftermalen jämmerlich geprellt.

11. Mehrmals hat er ſie periiret,
Oder ſie ſonſt läſterlich vexiret,
Anſonſten ſich noch gezeiget auch,
Alles nach Renommiſtengebrauch.

12. Des Sommers iſt er fleißig ausgeritten,
s' Winters beim Schnee gefahren auf Schlitten,
Und keine Ergötzlichkeit überhaupt
Hielte Hieronimus für unerlaubt.

13. Mehrmals iſt er auch zum Vergnügen
Nach den benachbarten Dörfern geſtiegen,
Allwo er dann meiſtens auf dem Land
Manche gutwillige Schöne fand.

14. Die Fenſter hat er oft nächtlich eingeſchlagen,
Jungen Füchſen angethan viele Plagen,
Spielte Würfel, Karten und Billiard
Und alſo nicht ſehr gelehrt ward.

15. Im Raufen und Schlagen fand er Vergnügen,
Täglich that er in der Schenke liegen,
Ging aber auch, alle zwei Monat einmal
Zur Abwechſelung in den Kollegienſaal.

16. Wenn er muthwillige Schulden gemachet,
Hat er die Gläubiger ausgelachet,
Auch ihnen geſpielet manchen Betrug,
Sonſt auch gemachet der Streiche genug.

17. Kleider und Bücher that er verſetzen
Und ſich dafür mit Schmauſen ergötzen,
Kurz zu ſagen zu ſeiner Zeit
Uebertraf ihn keiner an Luſtigkeit.

18. Zwar mußte er oft in's Karzer gehen,
Iſt ihm auch ſonſt noch wohl Strafe geſchehen,
Hätt' auch beinahe einmal zum Lohn
Faſt bekommen die Relegation.

19. Drei Jahre lang hat er dies Leben getrieben
Und ſeinen Eltern oft um Geld geſchrieben,
Doch waren die Briefe ſo eingericht't,
Daß ſie ſeine Aufführung merkten nicht.

20. Zu unſers Hieronimus großem Lobe
Kommt im folgenden Kapitel eine Probe
Von dieſer kurioſen Korreſpondenz;
Beſchließe alſo das itz'ge eilends.

Vierzehntes Kapitel.

Welches die Kopei enthält von einem Briefe, welchen nebſt vielen andern der Student Hieronimus an ſeine Eltern ſchreiben thät.

1. Sehr geliebte Eltern!
Ich melde
Hiebei, daß es mir fehlet an Gelde,
Habet alſo die Gewogenheit
Und ſchicket mir bald eine Kleinigkeit.

2. Nämlich etwa 20 bis 30 Dukaten,
Denn ich weiß mich kaum mehr zu rathen,
Weil es alles ſo knapp geht hier,
Drum ſendet doch dieſes Geld bald mir.

BIBL. UNIV
GENT

3. Alles iſt hier ganz erſchrecklich theuer,
Tiſch, Stube, Wäſche, Licht und Feuer,
Und was ſonſt etwa vorfällt noch,
Drum ſchicket die 30 Dukaten doch.

4. Kaum begreift ihr die ſtarke Ausgabe,
Welche ich auf der Univerſität habe
Für ſo viele Bücher und Kollegia,
Ach wären doch die 30 Dukaten ſchon da!

5. Ich ſtudire täglich recht fleißig.
Sendet mir doch nächſtens die dreißig
Dukaten, ſobald als möglich iſt, her,
Denn mein Beutel iſt jämmerlich leer.

6. Wäſche, Schuhe, Strümpfe und Kleider,
Friſeur, Nätherin, Schuſter und Schneider,
Dinte, Federn, Bleiſtift, Papier,
Koſten viel, ſchickt die Dukaten mir!

7. Das Geld, welches ihr hoffentlich bald ſendet,
Wird, ich ſchwör es Euch, gut angewendet.
Ja, liebe Eltern! ich behelfe mich
Sehr genau und höchſt kümmerlich.

8. Wenn andre Studenten ſaufen und ſchwärmen,
So entziehe ich mich allem wilden Lärmen,
Und ſchließe mich mit den Büchern allein
Auf meiner Studirkammer weislich ein.

9. Außer den nöthigen Koſten und Speiſe
Erſpar ich, liebe Eltern! auf alle Weiſe
Und trink vor'n Durſt kaum einmal Thee,
Denn Geld ausgeben thut ſchrecklich mir weh.

10. Andre Studenten, die liederlich praſſen,
Thun mich wegen meiner Eingezogenheit haſſen,
Und ſagen: da geht der Knicker einher,
Er ſtudirt, als wenn er ein Pfarrer ſchon wär.

11. Manchen Verdruß ſie drob ſchon mir machten,
Ich thu' aber ihre Spötterei verachten,
Und was man von meiner Frömmigkeit ſpricht.
Vergeßt doch die 30 Dukaten nicht!

12. Täglich hab' ich mich zehn ganze Stunden
In den Kollegiis bisher eingefunden,
Und wann dann dieſe Kollegia aus,
Studir' ich in übrigen Stunden zu Haus.

13. Die Profeſſors ſind trefflich mit mir zufrieden,
Und rathen faſt, mich nicht ſo zu ermüden
In meinen beſtändigen Studiis
Philoſophicis und Theologicis.

14. Es möchte ſich zwar nicht geziemen
Mich gegen Euch, liebe Eltern! ſelber zu rühmen,
Doch ſage und verſichr' ich Euch frei,
Daß ich der fleißigſte von allen ſey.

15. Oft will mir von allen gelehrten Dingen
Faſt der Kopf, ſammt dem Hirn, zerſpringen,
Und manchmal wird mir gar wunderlich.
(A propos! die Dukaten erwarte ich.)

16. Ja, liebe Eltern! ich leſe ſchier beſtändig
Und ſtrap'ziere meine Sinnen ſehr elendig,
Und meiſtentheils wird ſogar die Nacht
Mit tiefem Meditiren zugebracht.

17. Nächſtens gedenk ich auf die Kanzel zu ſteigen,
Und mich einmal im Predigen zu zeigen;
Ich disputir' mich auch im Kollegium
Ueber gelehrte Materien tapfer herum.

18. Vergeſſet doch nicht die Dukaten zu ſchicken,
Damit ich ſie ſchier baldigſt möge erblicken.
Ihr bekommt einſt dafür in meiner Perſon
Einen hochgelehrten und klugen Sohn.

19. Da ich auch ein Privatiſſimum geſonnen
Zu halten und wirklich ſchon begonnen,
Welches 20 Reichsthaler koſten thut:
So erwart' ich auch dieſe wohlgemuth.

20. Auch thu ich Euch, liebe Eltern! zu wiſſen,
Daß ich jüngſt meinen Rock ſehr zerriſſen,
Alſo füget zu obigen Geldern doch
Zwölf Thaler zum neuen Rocke noch.

21. Habe auch neue Stiefel ſehr nöthig,
Es iſt auch kein Schlafrock mehr vorräthig,
Imgleichen ſind meine Pantoffeln und Hut
Auch andre Kleidungsſtücke kaput.

22. Da ich nun dies alles nicht kann entbehren,
Woll't ihr mir noch a part vier Louisd'or verehren,
Welche alsdann zur Nothdurft mein
Vielleicht möchten hinreichend ſeyn.

23. Ich bin auch kürzlich todtkrank geweſen,
Und kaum mit genauer Noth wieder geneſen,
Doch verſich're ich Euch mit Hand und Mund,
Daß ich itzo ſey wieder ziemlich geſund.

24. Der Medikus, welcher mich kuriret,
Hat dafür 18 Gulden aufgeführet,
Und die aus der Apotheke gebrauchte Arznei,
Machet, laut Rechnung, zwanzig und drei.

25. Damit nun Arzt und Apotheker kriegen
Das ihre, werdet Ihr gütigſt fügen
Dieſe ein und vierzig Gulden dazu.
Seyd übrigens wegen meiner Geſundheit in Ruh.

26. Die Aufwärterin, welche mich that laben
In der Krankheit, möchte auch wohl was haben,
Drum ſendet noch ſieben Gulden dafür
Und addreſſirt's mit dem übrigen an mir.

27. Für Citronen, Geleen und Konfituren,
Zur Stärkung kranker und ſchwacher Naturen,
Steht auch noch, als ein kleiner Reſt,
Acht Gulden bei dem Konditor feſt.

28. Dieſe bemeldte Poſten allzumalen
Möchte ich gern nächſtens richtig bezahlen,
Denn ich liebe Ordnung, und hüte mich
Vor allen Schulden ſorgfältiglich.

29. Ich traue alſo zu Euern milden Händen,
Daß ſie mir alles, nebſt den 30 Dukaten, ſenden,
Sobald als Euch es möglich wird ſeyn.
Noch fällt mir eine Kleinigkeit ein:

30. Vor 15 Tagen hatte ich's Ungelücke,
Und fiel hoch von der Treppe zurücke,
Als ich ging ins Kollegium,
Und ſtieß mir den rechten Arm faſt krumm.

31. Der Chirurgus verlanget derohalben
Zwölf Thaler für Balſam, Pflaſter und Salben,
Spiritus und ſonſtige Schmiererei;
Drum thut auch dieſe 12 Thaler noch bei!

32. Doch, damit Ihr Euch nicht alteriret,
Ich bin, Gottlob! ganz wieder kuriret
Und geh' mit geſundem Arm und Bein
Täglich in das Kollegium ein.

33. Nur habe ich einen ſehr ſchwachen Magen,
Die Aerzte, die ich conſulirt habe, ſagen,
Das käme vom vielen Sitzen her,
Und weil ich ſo erſtaunlich fleißig wär.

34. Sie haben mir dieſerhalben angerathen:
Warmen Burgunderwein, mit Zimmt und Muskaten,
Des Morgens zu trinken ſtatt des Thee,
Das wäre gut für's Magenweh.

35. Leget alſo noch bei zwei Piſtolen,
Um dafür Burgunder und Würze zu holen;
Gewiß, liebe Eltern! ich trinke es nur
Blos zur verordneten Magenkur.

36. Endlich habe ich noch einige Schulden
Von etwa 30 bis 40 Gulden,
Schicket mir alſo auch, ohne Fehl,
Liebe Eltern! dies Bagatell.

37. Könnte ich, neben bei, für andere Ausgaben
Auch etwa noch ein Dutzend Louisd'or haben,
So käme mir dieſes recht bequem,
Und wäre mir wirklich auch angenehm.

38. Wenn Ihr Euch übrigens geſund befindet
Und nächſtens im Briefe mir verkündet,
So wird mir dieſes erfreulich ſeyn,
Schließt aber auch ja das Geld mit ein.

39. Hiemit will ich alſo mein Schreiben beſchließen,
Meine Geſchwiſter thu ich freundlich grüßen
Und verharre hierauf zum Schluß
Euer gehorſamer Sohn
Hieronimus.

40. Ich ſetze noch eilig zum Poſtſcripte:
Meine hochgeehrte und ſehr geliebte
Eltern! ich bitte kindlich,
Schicket doch bald das Geld für mich.

41. Denn, lieber Vater! ich legte 14 franzöſiſche Kronen
Zurück, ſie bis zur äußerſten Noth zu ſchonen,
Allein zum größten Schmerz und Verdruß
Stahl mir ſolche geſtern ein Anonymus.

42. Ich weiß, Ihr erſetzt mir, ohne drum zu bitten,
Den Schaden, den ich unſchuldig erlitten,
Denn Ihr, als ein hochvernünftiger Mann,
Begreift leicht, daß ich ſolchen nicht tragen kann.

43. Ich werde indeß möglichſt dafür ſorgen,
Daß der Anonymus heute oder morgen
Zu Eurer Beruhigung und Satisfaktion
Bekomme den hanfenen Strick zum Lohn.

Fünfzehntes Kapitel.

Folget auch die Kopei der ſchriftlichen Antwort des alten Senator Jobs auf vorgemeldten Brief.

1. Was hierauf des Vaters Antwort geweſen,
Das ſoll man gleichermaßen nun leſen:
Mein herzvielgeliebteſter Sohn!
Dein Schreiben hab' ich erhalten ſchon,

2. Und deine Geſundheit und Wohlergehen
Mit Vergnügen aus demſelbigen erſehen,
Jedoch vergnügt es mich eben nicht,
Daß dein Brief wieder von Geld ſpricht.

3. Es ſind noch nicht drei Monate vergangen,
Da du hundert und fünfzig Thaler empfangen,
Faſt weiß ich nicht, wo in der Welt
Ich hernehmen ſoll alle das Geld.

4. Ich höre gern auch, daß du ſtudireſt
Und dich fleißig und ordentlich aufführeſt,
Aber höchſt ungern vernehme ich von dir,
Daß du 30 Dukaten forderſt von mir.

5. Faſt, mein Sohn! ſollte ich ſagen und glauben,
(Du wirſt mir meine Anmerkung erlauben)
Daß, wenn man auf der Univerſität
Sparſam iſt, nicht ſo viel nöthig hätt'.

6. Zwaren iſt es wohl gewiß und ſicher,
Man hat nicht umſonſt Kollegia und Bücher,
Jedoch bekommt man für ſolche Summ'
Manches Buch und Kollegium.

7. Tiſch, Stube, Wäſche, Licht und Feuer
Kann auch unmöglich ſeyn ſo theuer,
Auch Federn, Bleiſtift, Dinte, Papier
Kaufſt du für wenige Groſchen g'nug dir.

8. Ich vernehme es zwar auch ſehr gerne,
Daß du dich von böſer Geſellſchaft ferne
Hält'ſt, und auf der Studirſtube ſitzſt
Und bei den geliebten Büchern ſchwitzſt;

9. Auch daneben nur Thee thuſt trinken:
Indeſſen will's mir wahrſcheinlich dünken,
Daß, wenn man über den Büchern ruht
Und Thee trinkt, nicht 30 Dukaten verthut.

10. Wenn dich andre einen Knicker ſchelten,
So mag dir dieſes gleich viel gelten;
Doch, wer ſo viel Geld verſchwendet als du,
Dem kommt der Name Knicker nicht zu.

11. Weil du übrigens von deinem̄ Fleiße ſchreibeſt,
So rathe ich, daß du fein dabei verbleibeſt,
Damit das Geld und die edle Zeit
Angewandt werde in Nützlichkeit.

12. Doch mußt du dich nicht ſo ſehr angreifen
Und im Kopf ſo viel Gelehrſamkeit häufen,
Denn es trifft, leider! mannichmal ein,
Daß große Gelehrte meiſt Narren ſeyn.

13. Dein Vorſatz, zu predigen, thut mir gefallen,
Drum übe dich fleißig darin vor allem:
Aber, bei vieler Disputation
Kommt eben nichts Kluges heraus, mein Sohn!

14. Wozu auch das Privatiſſimum nützet,
Wenn man ſchon zehn Stunden im Kollegio ſitzet,
Das begreif' ich um deſtoweniger wohl,
Da es 20 Reichsthaler koſten ſoll.

15. Doch laſſe ich's vor allen andern paſſiren:
Denn das Geld, welches du zum Studiren
Gebraucheſt, gebe ich gerne her,
Und wenns auch noch dreimal ſo viel wär.

16. Da auch, wie du ſchreibſt, dein Rock zerriſſen,
So kannſt du freilich einen neuen nicht miſſen;
Jedoch das Tuch würde ſuprafein
Für die verlangten zwölf Thaler ſeyn.

17. Wer aber zum Pfarrherrn will ſtudiren,
Muß nicht mit koſtbaren Kleidern ſtolziren;
Drum wäre ein etwas gröberes Tuch
Zum neuen Rocke dir gut genug.

18. Auch für noch ſonſtige Kleidungsſtücke
Willſt du, daß ich vier Louisd'or ſchicke,
Nämlich für Schlafrock, Pantoffel und Hut,
Weil ſie nicht zum Gebrauche mehr gut.

19. Wenn ich aber ſolches allzumalen
Poſten für Poſten ſonders ſoll bezahlen,
Wozu ſollen dann, lieber Hieronimus mein!
Die verlangte dreißig Dukaten ſeyn?

20. Ich habe es mit Mitleiden geleſen,
Daß du jüngſthin todtkrank geweſen;
Aber du haſt nicht wohl gethan,
Daß du viele Arznei gewendet an.

21. Denn ich habe oft und viel erfahren,
Daß, beſonders in den jüngeren Jahren,
Die ſich ſelbſt überlaſſ'ne Natur
Mehr wirkt, als die beſte Mixtur.

22. Dein gebrauchter Arzt und Arzeneien
Sind faſt theuer zum Verabſcheuen,
Und wie mir dünken ſollte, ſo iſt
Weder Apotheker, noch Arzt ein Chriſt.

23. Da auch eine Wärterin, wie ich geleſen,
In der Krankheit bei dir iſt geweſen;
So reichte für dieſe Aufwärterin,
Statt ſieben, ein einziger Gulden hin;

24. Wenn ſie nicht etwa ſonſt, vor dieſen,
Liebesdienſte andrer Art dir erwieſen,
Denn, lieber Sohn! ich ſchließe dies
Schier aus den ſieben Gulden gewiß.

25. Was auch nun den Konditor anlanget,
Welcher ebenfalls acht Gulden verlanget,
So wäre geweſen ein Thaler genug,
Und du wareſt gewißlich nicht klug.

26. Denn Citronen, Konfituren und Leckereien
Geben eigentlich dem Kranken kein Gedeihen,
Aber ein Hafer- oder Gerſtentrank
Nutzet weit mehr, wenn man iſt krank.

27. Es iſt nicht gut, daß du biſt gefallen
Von der Treppe, drum ſorge ja für allen,
Daß du hinführo nicht wieder fällſt,
Denn die Kur beträget viel Gelds.

28. Dein Wundarzt hat dich recht hergenommen,
Denn für 12 Thaler, wie ich vernommen,
Heilt unſer berühmte Stadtbalbier
Einen Arm= oder Beinbruch ſchier.

29. Doch freut's mich, daß dein Arm wieder kuriret;
Denn wenn ein Pfarrer auf der Kanzel peroriret,
So muß der Arm geſchmeidig und fein
Beim Klopfen und Geſtusmachen ſeyn.

30. Ich muß dich ferner auch herzlich beklagen
Wegen deinem ſehr ſchwachen Magen;
Mein Magen iſt, leider! auch nicht viel nütz,
Weil ich ſehr öfters zu Rathe ſitz.

31. Indeß thut Burgunder mit Gewürzen
Dich nur unnöthig in Koſten ſtürzen;
Schlucke lieber oft ein Pfefferkorn ein.
Das ſoll ſehr gut für den Magen ſeyn.

32. Du willſt auch noch 30 bis 40 Gulden
Haben, zur Bezahlung einiger Schulden;
Ich ſinne nun hin, die Kreuz und die Queer,
Beim Himmel! wo kommen die Schulden doch her?

33. Du haſt ja ſchon alles ſpezificiret
Und Poſten für Poſten zum höchſten aufgeführet,
Und vierzig Gulden, bei meiner Seel!
Sind nicht, wie du glaubſt, ein Bagatell.

34. Endlich ſoll ich gar noch ein Dutzend Piſtolen
Zu andern Ausgaben für dich herbeiholen;
Es wäre dir vielleicht zwar angenehm,
Mir aber kommts höchſt unbequem.

35. Denn mit den verlangten 30 Dukaten
Kannſt du dich wegen der Ausgaben ſchon berathen,
Dieſes letztere Dutzend Louisd'or
Kommt mir alſo als Ueberfluß vor.

36. Auch mit dem Erſatz der dir geſtohlenen 14 Kronen
Hätteſt du mich billig ſollen verſchonen,
Denn, wahrlich! der Erſatz ſchmerzet mir
Weit mehr, als der angebliche Verluſt dir.

37. Daß du übrigens zu meinem Troſte willſt verlangen,
Man ſolle den Dieb sans façon drum aufhangen,
Dieſes wäre gewiß gar nicht chriſtlich,
Vielleicht beſſert der Anonymus einſt noch ſich.

38. Ueberhaupt muß ich dir im Vertrauen ſagen:
In unſern heutigen aufgeklärten Tagen
Iſt Gottlob! die heilige Juſtiz
Nicht wie ehemals ſo ſcharf und ſpitz.

39. Und um den Raub ſolcher Kleinigkeiten
Braucht Keiner mehr die doppelte Leiter zu beſchreiten.
Wenigſtens in unſerm klugen Schildburg
Gehen viel größere Diebe frei und frank durch.

40. Wenn du künftig Gelder willſt aufſparen,
So rathe ich, ſolche vorſicht'ger zu verwahren;
Denn auf keinem Dinge in der Welt
Wird ſo allgemein ſpekulirt als auf Geld.

41. Ich und deine Mutter verſtehn es beſſer,
Wir bewahren unſre Baarſchaft hinter Riegel und Schlöſſer
Und geben ſowohl bei Tag als bei Nacht
Darauf ſehr ſorgfältig und ängſtlich Acht.

42. Doch um deinen Geldmangel zu ſtillen,
Will ich noch einmal dein Verlangen erfüllen,
Und ich ſende die Gelder mancherlei
Im verſiegelten leinenen Sacke hiebei.

43. Jedoch muß ich dir hienebſt andeuten,
Es ſind heur gar nahrloſe Zeiten,
Und es fällt mir wahrlich gar ſchwer,
Alle Gelder zu nehmen woher.

44. Mit dem Handel gibts nur Kleinigkeiten,
Denn es iſt kein Geld unter den Leuten,
Und die Rathsherrnſchaft wirft auch nicht viel ab,
Drum ſind meine Einkünfte ſo knapp.

45. Ich werde es alſo ſehr gern ſehen,
Wenn du von der Univerſität thuſt gehen.
Zumalen da du, zu dieſer Friſt,
Gewißlich ſchon ausgelernet biſt.

46. Denn wenn du noch länger alda bleibeſt
Und das koſtbare Studiren forttreibeſt,
So werde ich noch zum armen Mann
Und keine Gelder mehr ſchaffen kann.

47. Wir werden dich hier mit großem Verlangen
Als einen gelehrten Sohn ſtattlich empfangen,
Beſonders freut deine Mutter ſich
Auf deine Zuhauſekunſt inniglich.

48. Ich möchte dir gern etwas Neues ſchreiben,
Es thut aber alles hier beim Alten bleiben;
Ich bin indeſſen früh und ſpat
Nach Gewohnheit geweſen oft im Rath.

49. Da haben wir, in Pleno, thun dichten,
Um verſchiedene Aenderungen einzurichten,
Damit in der hieſigen Polizei
Alles fein ſauber und ordentlich ſey.

50. Deine Mutter hat an Zähnen viel ausgeſtanden;
Aber ein großer Wundarzt aus fremden Landen
Vor einigen Tagen hier kam
Und die böſen Zähne wegnahm.

51. Deine Schweſter Gertrud hat einen Freier,
Es iſt der Prokurator Herr Geier,
Die Sache iſt ſchon gekommen ſehr weit,
Und die Gertrud iſt ſchon ziemlich breit.

52. Unſer Pfarrer iſt immer kränklich,
Man hält ſeinen Zuſtand für bedenklich.
Stürbe einſt dieſer rechtſchaffene Mann,
So würd'ſt du vielleicht unſer Pfarrer dann.

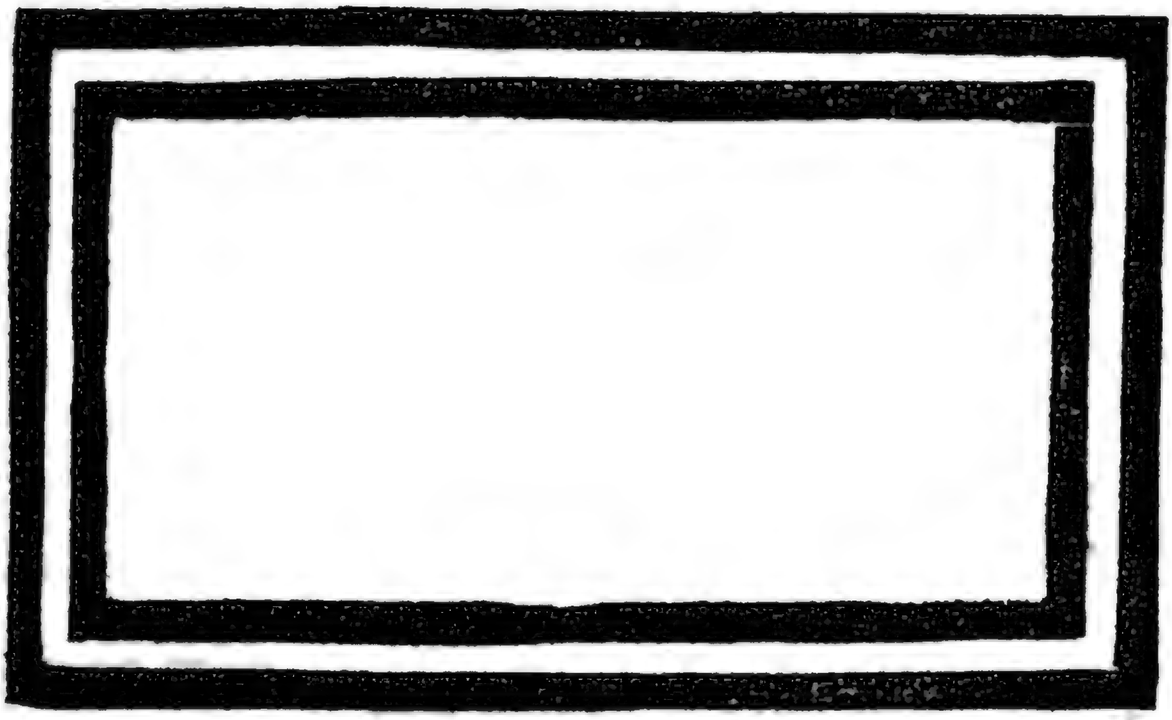
53. Unſers reichen Nachbars ſein Lieſchen
Vermeldet dir ein herzliches Grüßchen,
Das Mädchen wird artig und fein
Und könnt einſt deine Frau Pfarrerin ſeyn.

54. Endlich grüßen dich alleſamt wieder
Deine ſämmtlichen Schweſtern und Brüder,
Sie freuen ſich über dein Wohlergehn
Und hoffen ſchier baldigſt dich hier zu ſehn.

55. Ich beharre übrigens
Dein treuer Vater
Hans Jobs, pro tempore Senater.
N.S. Dein Schreiben mir zwar gefällt.
Aber verſchone mich weiter mit Geld.

Sechszehntes Kapitel.

Wie Hieronimus ausſtudirt hatte, und wie er nach ſeiner Heimath reiſete, und wie es mit ſeiner Gelehrſamkeit bewandt war; fein artig im gegenwärtigen Kupfer vorgeſtellt.



1. Sintemal man nicht ewig auf Univerſitäten
Bleiben kann, ſo wars endlich vonnöthen,
Daß nach verfloſſener drei Jahren Zeit,
Sich Hieronimus machte zur Abfahrt bereit.

2. Um ſeiner Eltern Verlangen und Willen,
Die nun ſeine Heimkunft begehrten, zu erfüllen,
That er alles zu dieſer Friſt,
Was zum Abmarſche nöthig iſt.

3. Zwar brauchte er nicht viel einzupacken;
Denn außer Stiefeln, Degen, Weſte und Jacken,
Und was man an ſeinem Leibe ſonſt ſah,
War nicht's mindeſte Geräthe da.

4. Nach Büchern brauchte man gar nicht zu fragen,
Denn dieſe thaten ihm niemals behagen,
Und auſſer einer einzigen Predigt nur
Beſaß er nicht die geringſte Scriptur.

5. Ein Freund hatte ihm ſelbige verehret
Und ſie ihm nach und nach auswendig gelehret,
Damit er doch einmal ohne Beſchwer
Zu Hauſe könnt predigen, wenn's nöthig wär.

6. Es that alſo der Gedanke bei ihm aufſteigen,
Wie er ſich daheim den Eltern könnt' zeigen,
Damit man nicht auf dieſe Manier
Den kahlen Zuſtand der Sache erführ.

7. Zuletzt fiel es ihm ein zu ſagen,
Wenn man nach Koffer und Mantelſack wollt fragen,
Daß ihm alles geſtohlen wär
Auf ſeiner Reiſe gen Hauſe her.

8. Auch thaten einige Seufzer entſtehen;
Armer Hieronime! wie wird's dir gehen,
Wenn man dich einmal examinirt,
Denn du haſt nichts gelernt noch ſtudirt?

9. Zwar hat's ihm herzlich gereut und verdroſſen,
So daß er faſt Thränen darob vergoſſen,
Weil er für alle Koſten und Zeit
Nicht erworben mehrere Gelehrſamkeit.

10. Aber alles ſein Trachten, Dichten und Denken,
Wünſchen, Seufzen, Jammern und Kränken
Brachten ihm itzo keinen Gewinn,
Denn die Zeit war einmal dahin.

11. Um alſo ſeine Grillen zu verlieren,
Ließ er formaliter invitiren
Seine Freunde auf der Univerſität,
Und gab ihnen den Schmaus zum Valet.

12. Hier wurde dann tapfer nochmal geſchmauſet,
Getrunken, gelärmt und geſauſet,
Bis endlich der traurige Morgen kam
Und Hieronimus Abſchied nahm.

13. Dieſer ging ihm recht ſehr zu Herzen
Und erregte ihm faſt herbe Schmerzen,
Ja, er hat wirklich laut geweint
Und im Arm ſeiner Freunde gegreint.

14. Eh er aber ſein Ade genommen,
Iſt er vorher zum Profeſſor gekommen,
Dieſer hat ihm, für baares Geld,
Ein akademiſch Zeugniß zugeſtellt.

15. Es iſt zwar nicht gar löblich geweſen,
Doch Hieronimus, ohne es zu leſen
(Denn es war geſetzt in griech'ſch und latein)
Steckte es in den Schubſack hinein.

16. Ich laſſe ihn alſo nach Hauſe reiſen,
Und vorher will ich noch dem Leſer weiſen
Im oben bevorſtehenden Kupferblatt,
Wie's um ſeine Gelehrſamkeit geſtanden hat.

BIBL. UNIV. GENT

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit Stiefeln und Sporen bei den lieben Seinigen wieder angelanget iſt.

1. Als einſt nach eingenommener Mittagsſpeiſe
Der Senator Jobs (denn es war ſo ſeine Weiſe)
Mit ſeinem Pfeifchen im Lehnſtuhl ſaß
Und die politiſche Zeitung las;

2. Indeß Frau Jobs einiger Sachen wegen
In der Küche ein kleines Lärmen that erregen,
Auch ſonſt einige Ordnung gemacht,
Auch keine Seel an was Böſes gedacht;

3. Kam ein ſtolzer Reuter mit ſtarken Schritten
Auf der Straße eilig daher geritten,
Und gleich hörten ſie, Knall und Fall,
Vor der Hausthür einen Karbatſchenſchall.

4. Ob dieſem faſt fürchterlichen Knallen
Ließ Jobs die Zeitung aus der Hand fallen,
Und die Pfeife ſelbſt war in Gefahr;
Frau Jobs aber verſtummte gar.

5. Aber aus dieſem recht paniſchen Schrecken
That ſie der Reuter bald aufwecken;
Weil er, im völligen Reiſeſtaat,
Zu ihnen in die Stube trat.

6. Die Alten ſchienen beide ihn nicht zu kennen,
Er wollte ſich auch vorerſtlich nicht nennen,
Bis endlich der gute Vater da
In ihm ſeinen lieben Hieronimus ſah.

7. Es fehlt mir ſchier an allen nöthigen Dingen,
Die gewaltig große Freude zu beſingen,
Welche der fromme Senator empfand,
Faſt entging ihm aller Verſtand.

8. Auch die Mutter konnte ſich nicht faſſen,
Noch vor Freude Händ' und Füße laſſen,
Als ſie eben itzt und nunmehr
Sah, daß es Hieronimus wär.

9. Faſt hätten im Uebermaaß der Freude
Klare Thränen geweinet alle beide,
Und das Willkomm! und dem Himmel ſey Dank!
Und ſo weiter, währete lang.

10. Es waren auch darauf nicht minder
Des Senators Jobſens übrige Kinder
Alle zuſammen bei der Hand,
Und kein einziges hat ihn gekannt.

11. Es war recht ſpaßhaft anzuſehen
Wie ſich die Kinder thaten begehen:
Eins hielt ihn für'n großen Herrn,
Welcher gekommen wär von fern;

12. Das andere hielt ihn, wegen dem Degen
Und der übrigen gefährlichen Kleidung wegen,
Für einen, der Kinder im Sack ſteckt,
Beſonders wurden die jüngſten erſchreckt.

13. Aber ſehr luſtig ging es mit der Eſther,
Unſers Hieronimi allerjüngſter Schweſter,
Denn ſie hielt ihn noch lange hernach
Für'n fremden Oheim von Gengenbach.

14. In den drei Jahren, die er dort verſchlendert,
Hatte ſich ſeine Perſon ſehr verändert,
Und er war dick geworden am Bauch,
Sein Bart ziemlich gewachſen auch.

15. Es war alſo eben kein Wunder zu nennen,
Wenn ihn anfangs niemand mochte kennen,
Beſonders, da ſein Studentenhabit
Auch nicht, wer er eigentlich war, verrieth.

16. Ein ſehr großer Hut mit einer Feder,
Hoſen und Weſte von gelbem Bocksleder,
Ein kurzes Kollet von grauem Tuch,
Verſtellte den Hieronimus genug.

17. Dabei kam ein mächtig großer Degen,
Welcher, der mehreren Sicherheit wegen,
Sowohl zum Stich als Hiebe im Streit
Eingerichtet war ſpitz und breit.

18. Imgleichen die martialiſche Miene,
Welche Tod und Wunden zu drohen ſchiene;
Die Haare hingen ſtruppicht am Kopf
Und den Nacken drückte ein dicker Zopf.

19. Dieſe und mehr ſeltſame Kleidungsſtücke
Zogen bald auf ſich des Vaters Blicke,
Denn ein ſittſames ſchwarzes Kleid
Hätte den Alten weit mehr erfreut.

20. Auch wollte des Hieronimus übriges Betragen
Dem alten Vater Jobs nicht zum beſten behagen,
Weil bei dem Hieronimus fort und fort
Flüche erfolgten auf jedes Wort.

21. Er gab ihm alſo deutlich zu verſtehen,
Daß er nun anders ſich möchte begehen,
Denn ein junger Theologus
Müſſe leben nach geiſtlichem Fuß.

22. Als er kurz darauf nach dem Koffer gefraget
Hat Hieronimus alſobald geſaget
Und dabei kräftig geſchworen: daß er
Vom Poſtwagen jüngſt ihm geſtohlen wär'.

23. Dieſe Nachricht, daß er den Koffer verlohren,
Klang unangenehm in des Vaters Ohren
Und er fing zu knurren drob an,
Hätte es nicht die Mutter gethan.

24. Denn ſie hielte den Alten zurücke,
Sprach, das iſt ja ein Ungelücke
Woran unſer lieber Sohn nicht ſchuld;
Er ergabe ſich alſo in Geduld.

25. Indeſſen verbreitete auch das Gerüchte
Des Hieronimus Wiederkunftsgeſchichte
Ueberall in dem Städtelein aus
Und wälzete ſich von Haus zu Haus.

26. Der ganzen Bürgerſchaft ſchien dran gelegen,
Und überall that ſich Verwunderung erregen,
Und wo ein Menſch nur den andern ſah,
So hieß es: Hieronimus iſt wieder da.

27. Es wurde übrigens angenehm und freudig
In Senator Jobſens Hauſe allerſeitig
Der Reſt des übrigen Tages verbracht
Und weiter nicht an den Koffer gedacht.

28. Hieronimus labte ſich an Trank und Speiſe
Weidlich, denn er war matt von der Reiſe,
Rauchte dabei auch ohne Beſchwer
Des Vaters großen Tabacksbeutel leer.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus nun anfing geiſtlich zu werden und wie er ein ſchwarzes Kleid und eine Perücke bekam, und wie er auf der Kanzel zum erſtenmal predigte u. ſ. w.

1. Als nun der andere Morgen vorhanden
Und alles im Hauſe war aufgeſtanden,
Und beim Frühſtück und Kaffetiſch
Jeder ſich befande munter und friſch,

2. Hub der Vater an zu diskuriren:
Mein lieber Sohn! es will ſich gebühren,
Daß deine bisherige Kleiderei
Anders in Zukunft beſchaffen ſey.

3. Vorab, mußt du den ſchrecklichen Degen
Von deiner Seite, von nun an, legen,
Weil ein Geiſtlicher niemals nicht
Anders als mit der Bibel ficht;

4. Auch das graue Kollet und die lederne Weſte
Nebſt Hoſen, Stiefeln und dem übrigen Reſte,
Wie auch den mächtigen Federhut;
Denn alles dies ſteht keinem Geiſtlichen gut.

5. Denn wenn jemand dieſen Anzug ſähe,
Möchte er billig denken: o wehe,
Das könnte eher ein Küraſſier
Seyn, als ein künftiger Pfarrer hier!

6. Wiſſe auch, daß eine runde Perücke
Auf den geiſtlichen Kopf ſich beſſer ſchicke;
Denn dieſe läſſet ehrwürdig und wohl,
Ein ſtruppichtes Haar und Zopf läßt toll.

7. Ich habe alſo mir vorgenommen,
Um zu laſſen den Schneider kommen,
Damit dir dieſer ein ſchwarzes Kleid
Und einen Mantel noch mache heut.

8. Auch iſt der Perückenmacher beſtellet,
Damit er, wenn es dir gefället,
Zu deines Kopfes künftiger Zier
Eine Perücke bringe dir.

9. Das wird ein ehrbares Anſehen dir geben,
Es iſt aber auch nöthig daneben,
Daß du hinführo nicht mehr ſo fluchſt,
Sondern auch geiſtlich zu leben ſuchſt.

10. Hieronimus hörte zwar etwas ſpröde
Seines alten Vaters vernünftige Rede,
Doch ließ er ſich endlich ebenfalls
Alles gefallen und bereden all's.

11. Man ſah ihn darauf, eh der Tag noch vergangen,
Im ſchwarzen Kleide und Perücke prangen,
Es war auch ein weißes Krägelein da,
Gemacht von der Mutter manu propria.

12. Geiſtlich ſtaffirt von Kopf bis zu'n Füßen,
That er nun den Eltern kund und zu wiſſen,
Daß er, zu predigen in dieſer Livrei,
Am künftigen Sonntag geſonnen ſey.

13. Er hat ſich auch treu des Verſprechens entledigt,
Und am folgenden Sonntag gepredigt,
Und ohne einen ſonderlichen Anſtoß
Ward er glücklich der Predigt los.

14. Denn, wie oben, Kapitel ſechszehn, gehöret,
Hatte ein Freund ihm eine Predigt verehret,
Dieſe kam ihm vortrefflich zur Hand,
Weil er ſie ganz auswendig verſtand.

15. Sie war gar vortrefflich komponiret,
Mit vielen erbaulichen Sprüchen gezieret,
Und ſo voll gelehrten Tand,
Daß ſie Hieronimus ſelbſt nicht verſtand.

16. Auch ſein äußerer Anſtand war prächtig,
Seine Arme und Hände bewegte er mächtig
Und der Stimme ſtarker Tenor
Drang den Zuhörern ſtattlich in's Ohr.

17. Es wurde übrigens von vielen hundert
Zuhörern ſeine Predigt bewundert,
Viele ſtießen die Köpfe an
Und ſagten: „das gibt ein ganzer Mann!

18. „Wer Henker hätte das denken ſollen,
„Daß ſo was einſt hätte werden wollen
„Aus des Jobſens dummen Hieronimus?
„Er erregt ja Verwundernuß!“

19. Auch waren alle Verwandten gegenwärtig,
Gafften Hieronimus an, der ſo fertig,
Als hätte er längſt geſtanden im Amt,
Sie erbauen konnte alleſammt.

20. Aber, ich vermag nicht das Entzücken
Der beiden guten Eltern auszudrücken,
Denn ſie hielten nun beiderſeits
Ihn für den größten Redner bereits.

21. Als nun der Gottesdienſt verrichtet,
Ward ein groß Freudenmahl angerichtet,
Und in Senator Jobſens Haus
Kamen alle Verwandten zum Schmaus.

22. Da hat man, während dem Mittagseſſen,
Nichts zu Hieronimi Lobe vergeſſen,
Und man trank öfters zu dieſer Zeit
Aus großen Gläſern ſeine Geſundheit.

23. Es ward auch zu denſelbigen Stunden
Von der ganzen Verſammlung für gut befunden,
Daß bei obwaltenden Umſtänden nunmehr,
Zu des Hieronimus größerer Ehr,

24. Er es nächſtens müſſe wagen
Und ſich zum Kandidaten laſſen ſchlagen,
Damit er in optima Forma hie
Werde Kandidatus Miniſterii.

25. Zwar wäre es dieſerhalb wohl vonnöthen
Vorerſt vor's Examen hinzutreten,
Doch bei der gezeigten Gelehrſamkeit
Hätte dieſes keine Schwierigkeit.

26. Um ſo mehr, da der hieſige Pfarrer ſchwächlich
Wäre, ſo könnte Hieronimus gemächlich
Und ohne allen Zank und Geſchrei
Antreten die erledigte Pfarrei;

27. Wenn es nämlich bald glücklich gelünge,
Daß der Pfarrer den Weg alles Fleiſches ginge,
Denn ſeine kränkliche Konſtitution
Ließe dieſes feſt hoffen ſchon.

28. Hieronimus vermochte ſo viel Gründen und Flehen
Nunmehro nicht länger zu widerſtehen,
Er gab alſo, obgleich ängſtlich genung,
Dazu ſeine Einwilligung.

29. Er leerete übrigens zwar mit Vergnügen
Manches großes Glas in ſtarken Zügen,
Doch wenn er an's künftge Examen gedacht,
So hat ihm dieſes ein Grauſen gemacht.

30. Endlich ſuchte er ſeine traurigen Grillen
Durch einen tüchtigen Rauſch zu ſtillen,
Obgleich ſein Mißfallen der alte Jobs
Bezeigte, durch ernſthaftes Schütteln des Kopfs.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus zum Kandidaten examinirt ward, und wie es ihm dabei erging.

1. Indeß iſt es beim Entſchluſſe geblieben,
Und nach wenigen Wochen hat man verſchrieben
Die ganze hochehrwürdige Kleriſey
Zu Hieronimus Examen herbei.

2. Jedoch, wie ihm ob ſolcher Gefahre
Des nahen Examens zu Muthe ware,
Und ſein gemachtes ängſtliches Geſicht,
Dies alles begreift der Leſer nicht.

3. Es wäre alſo ſolches zu ſchildern vergebens.
Die fürchterlichſte Stunde ſeines Lebens,
Nahte nunmehro endlich herzu;
Ach! du armer Hieronimus, du!

4. Nenne mir nun, Jungfer Muſe, die Namen
Der geiſtlichen Herrn, welche zum Examen
Aus jeder Gegend der ſchwäbiſchen Welt
Am beſtimmten Tage ſich eingeſtellt.

5. Der erſte war der Herr Inſpektor,
In der Lehre ſtark wie ein andrer Hektor,
Ein ſtattlicher, dickgebauchter Mann;
Man ſah ihm gleich den Inſpektor an.

6. Seine Verdienſte ſchafften ihm dieſe Würde;
Er trug übrigens ſeines Amtes Bürde
Geduldig und mit gar frohem Muth
Und aß und trank täglich gut.

7. Nach ihm kam der geiſtliche Aſſeſſer,
Ein Mann von Perſon zwar etwas größer,
Doch an Körper und Waden dünn
Und von etwas mürriſchem Sinn.

8. Er triebe nebſt der geiſtlichen Sache
Verſchiedene Stücke aus dem ökonomiſchen Fache
Und trank nur Bier und ſchlechten Wein,
Denn ſeine Einkünfte waren klein.

9. Auch Herr Krager, ein Mann von hohen Jahren,
In den Kirchenvätern ſehr wohl erfahren,
Die er, ſo oft die Gelegenheit kam
Seinen Satz zu erweiſen, hernahm.

10. Auch Herr Kriſch, ein Mann von guten Sitten,
Ungemein ſtark in Poſtillen beritten;
Wobei er ſich ſo gut und noch beſſer befand
Als der beſte Pfarrer im Schwabenland.

11. Auch Herr Beff, ein weidlicher Linguiſte,
Und im Leben und Wandel ein ziemlicher Chriſte,
Im Vortrag ein ewiges Einerlei,
Doch niemals gegen Orthodoxei.

12. Auch Herr Schrei, ſtark in der Rede,
Weder in Geſellſchaften, noch auf der Kanzel blöde,
Lebte übrigens munter und friſch
Mit ſeiner Köchin exemplariſch.

13. Auch Herr Plotz, ein Mann wie ein Engel,
Er hatte zwar in der Jugend viele Mängel,
Nachdem er aber ſein Amt trat an,
Ward er ein gar frommer Mann.

14. Er hielt ſeine hochgeliebte Gemeine
Von allen Laſtern und böſem Weſen reine,
Und ſtrafte zur Zeit und zur Unzeit
Alle und jede, doch nach Gelegenheit.

15. Auch Herr Keſſer, nie müde in Lehr und Strafen,
Er nahm ſich treulich an ſeiner Schaafen,
Doch fande ſich in der Heerde ſein
Mancher hartnäckiger Bock mit ein.

16. Oft war er, um ſie zurecht zu führen,
Er deshalb genöthiget zu prozeſſiren,
Denn er verſtand die Jura, in der That,
So gut als der beſte Advokat.

17. Außer dieſen obgenannten kamen
Noch mehr geiſtliche Herren zum Examen,
Die ich nicht alle Mann für Mann
So gar genau mehr nennen kann.

18. Als nun die ganze geiſtliche Schaare
Der hochehrwürdigen Herren beiſammen ware,
So ſetzten, prämiſſis prämittendis,
Sich alle um einen großen Tiſch.

19. Hieronimus trat mit Zittern und Zagen
Vor die ſämmtliche Geſellſchaft der weißen Kragen
Und ſcharrete ihnen demüthig den Gruß.
O weh dir! o weh dir! Hieronimus!

20. Zuvorderſt erkundigten die Examinatores
Sich nach ſeinen bisherigen Sitten und Mores
Und fragten ihn bald, ob er auch hätt'
Ein Zeugniß von der Univerſität?

21. Hieronimus, ohne ſonderliche Umſtände,
Gab das Atteſt in des Inſpektors Hände,
Welcher daſſelbe alsbald dann luß;
O weh dir! o weh dir! Hieronimus!

22. Es war zwar, wie oben ſchon angeführet,
In Latein und Griechiſch koncipiret,
Folglich zu leſen ein ſchweres Stück;
Doch verſtand zu allem Ungelück

23. Der Inſpektor etwas von den Sprachen,
Um hier die nöthigſte Dolmetſchung zu machen;
Denn für jeden andern geiſtlichen Herr
War die Ueberſetzung zu ſchwer.

24. Damit nun hier nichts möge fehlen,
Will ich dem geneigten Leſer erzählen,
Was eigentlich in dem Atteſtat
Von Wort zu Wort geſtanden hat.

25. Zuerſt Name und Titel vom Profeſſer
Und in drei Buchſtaben etwas größer
Wünſchte er, L. B. S. dem
Lectori Benevolo Salutem!

26. Sintemal und immaßen drei Jahre
Und einige Wochen hieſelbſt ware
Herr Hieronimus Jobſius
Als Theologiä Studioſus;

27. Derſelbe aber abzureiſen nunmehro
Ernſtlich iſt geſonnen, und dero-
halben um ein ſchriftlich Atteſtat
Mich geziemendermaßen bat:

28. So habe ich nicht unterlaſſen können,
Ihme ſolches ſchriftliches Zeugniß zu
gönnen:
Daß derſelbe alle viertel Jahr
Bei mir einmal im Kollegio war.

29. Ob er ſich ſonſt des Studirens pri-
vatim befliſſen,
Wird ihm wohl ſagen ſein eigen Ge-
wiſſen,
Dann in dieſem ſchriftlichen Bericht
Behaupte und zeuge ich ſolches nicht.

30. Und von ſeinem ſonſtigen Betragen
Wäre zwar nicht viel Gutes zu ſagen,
Allein die chriſtliche Liebe will,
Daß ich davon ſchweige ſtill.

31. Uebrigens wünſch ich ihm auf alle
Weiſe
Hiedurch eine glückliche Abreiſe,*
Und der gütige Himmel leite ihn
Künftig zu allem Guten hin!

32. Was man für große Augen gemachet,
Und daß Herr Hieronimus nicht gelachet,
Als man den Inhalt fand dergeſtalt,
Ein ſolches begreifet der Leſer alsbald.

33. Indeß iſt es für diesmal geſchehen,
Daß man die Sache hat überſehen,
Und man redete von dem Atteſt
Aus chriſtlicher Erbarmung und Liebe das Beſt'.

34. Denn die Herren dachten weislich zurücke,
Daß ſie auch wohl viele luſtige Stücke
Auf Akademien getrieben vor dem;
Man ſchritte alſo weiter ad rem.

35. Der Herr Inſpektor machte den Anfang,
Huſtete viermal mit ſtarkem Klang,
Schnäuzte und räuſperte auch viermal ſich
Und fragte, indem er den Bauch ſtrich:

36. Ich, als zeitlicher pro tempore Inſpektor,
Und der hieſigen Geiſtlichkeit Direktor,
Frage Sie: Quid sit Episcopus?
Alsbald antwortete Hieronimus:

37. Ein Biſchof iſt, wie ich denke,
Ein ſehr angenehmes Getränke
Aus rothem Wein, Zucker und Pomeranzenſaft
Und wärmet und ſtärket mit großer Kraft.

38. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes!
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

39. Nun hub der Aſſeſſor an zu fragen:
Herr Hieronimus! thun Sie mir ſa-
gen,
Wer die Apoſtel geweſen ſind?
Hieronimus antwortete geſchwind:

40. Apoſtel nennet man große Krüge,
Darin gehet Wein und Bier zur G'nüge,
Auf den Dörfern und ſonſt beim Schmaus
Trinken die durſtigen Burſche daraus.

41. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

42. Nun traf die Reihe den Herrn Krager
Und er ſprach: Herr Kandidat! ſag' Er,
Wer war der heilige Auguſtin?
Hieronimus antwortete kühn:

43. Ich habe nie gehört oder geleſen,
Daß ein andrer Auguſtin geweſen,
Als der Univerſitätspedell Auguſtin,
Er citirte mich oft zum Prorektor hin.

44. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

45. Nun folgte Herr Kriſch ohn' Verweilen
Und fragte: Aus wie vielen Theilen
Muß eine gute Predigt beſtehn,
Wenn nach Regeln ſie ſollte ge-
ſchehn?

46. Hieronimus, nachdem er ſich eine Weile
Bedacht, ſprach: die Predigt hat zwei Theile,
Den einen Theil niemand verſtehen kann,
Den andern Theil aber verſtehet man.

47. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

48. Nun fragte Herr Beff der Linguiſte:
Ob Herr Hieronimus auch wohl wüßte,
Was das hebräiſche Kübbuz ſey?
Und Hieronimus antwortete frei:

49. Das Buch, genannt Sophiens Reiſen
Von Memel nach Sachſen, thut es weiſen,
Daß ſie den mürriſchen Kübbuz bekam,
Weil ſie den reichen Puff früher nicht nahm.

50. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

51. Nun kam auch an den Herrn Schreier,
Den Hieronimus zu fragen die Reihe,
Er fragte alſo: Wie mancherlei
Die Gattung der Engel eigentlich ſey?

52. Hieronimus that die Antwort geben:
Er kenne zwar nicht alle Engel eben,
Doch wär ihm ein blauer Engel bekannt
Auf dem Schild an der Schenke, zum Engel genannt.

53. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

54. Herr Plotz hat nun fortgefahren
Zu fragen: Herr Kandidate! wie viel waren
Concilia oecumenica?
Und Hieronimus antwortete da:

55. Als ich auf der Univerſität ſtudiret,
Ward ich oft vor's Concilium citiret,
Doch betraf ſolches Concilium nie
Sachen aus der Oeconomie.

56. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

57. Nun folgte Herr Keffer, der geiſtliche Herre,
Seine Frage ſchien zu beantworten ſehr ſchwere,
Sie betraf der Manichäer Ketzerei,
Und was ihr Glaube geweſen ſey?

58. Antwort: Ja, dieſe einfältigen Teufel
Glaubten, ich würde ſie ohne Zweifel
Vor meiner Abreiſe bezahlen noch,
Ich habe ſie aber geprellet doch.

59. Ueber dieſe Antwort des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem
Drauf die andern secundum ordinem.

60. Die übrigen Fragen, welche man proponiret,
Laſſe ich hier aus Mangel des Raums unberühret;
Denn ſonſt machte das Protokoll
Wohl mehr als ſieben Bogen voll.

61. Sintemal man noch vieles gefraget,
Worauf Hieronimus die Antwort geſaget
Auf obige Weiſe Stück vor Stück
Aus Dogmatik, Polemik und Hermenevtik.

62. Imgleichen ſonſt noch manche Sachen
Aus der Kirchenhiſtoria und Sprachen,
Und was man einen geiſtlichen Mann
Sonſt wo zur Prüfung noch fragen kann.

63. Ueber alle Antworten des Kandidaten Jobſes
Geſchah allgemeines Schütteln des Kopfes,
Der Inſpektor ſprach zuerſt, hem! hem!
Drauf die andern secundum ordinem.

64. Als nun die Prüfung zu Ende gekommen,
Hat Hieronimus einen Abtritt genommen,
Damit man die Sache nach Kirchenrecht
In reife Ueberlegung nehmen möcht:

65. Ob es mit gutem Gewiſſen zu rathen,
Daß man in die Klaſſe der Kandidaten
Des heiligen Miniſterii den
Hieronimum aufnehmen könn'.

66. Es ging alſo an ein Votiren,
Doch ohne vieles Diſputiren
Ward man einig alſobald:
Es könne zwar dermal und ſolchergeſtalt

67. Herr Hieronimus es gar nicht verlangen
Den Kandidaten-Orden zu empfangen,
Jedoch aus beſondrer Konſideration
Wollte man ſtille ſchweigen davon.

68. Es hat auch wirklich in vielen Jahren
Kein Fremder davon etwas erfahren,
Sondern jedermann hielt früh und ſpat
Den Hieronimum für einen Kandidat.

Zwanzigſtes Kapitel.

Wie der Autor gar demüthiglich um Vergebung bittet, daß das vorige Kapitel ſo lang geweſen und wie er verſpricht, daß das gegenwärtige Kapitel deſto kürzer ſeyn ſollte. Ein Kapitel, wovon die Rubrik länger iſt, als das Kapitel ſelbſt, und welches, unbeſchadet der Geſchichte, wohl hätte wegbleiben können.

1. Ich bitte um Verzeihung alle, die mich leſen,
Daß voriges Kapitel ſo lang geweſen,
Dabei ſoll auch dieſes Kapitelein,
Liebe Leſer! deſto kürzer ſeyn.

BIBL. UNIV.
GEN

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Vater Jobs der Senator dem Hieronimo eine Strafpredigt halten thät, und wie er vor Verdruß ſtirbt.

1. Nun hätte man ſollen das Lärmen ſehen
Was da in Jobſens Hauſe geſchehen,
Weil es, wie geſagt, nicht allerding
Mit dem Examen nach Wunſche ging.

2. Aber was that denn des Hieronimi Vater?
Lieber Leſer! du magſt wohl fragen: was that er?
Er gerieth drob in gar großen Grimm,
Und ſagte zu ſeinem Sohne: „du Lüm=

3. „mel! hab' ich drum ſo viel angewendet
„Und ganze Hände voll Geld verſchwendet,
„So daß faſt worden zum armen Mann,
„Und habe itzt nur Verdruß daran?

4. „Hätteſt du fleißiger geſtudiret
„Und dich rechtſchaffener aufgeführet,
„So wärſt du itzo nunmehro hie
„Ein Kandidatus Miniſterii!

5. „Und bekämeſt bald eine gute Pfarre;
„Aber du biſt nun ein ungelehrter Narre,
„Der nichts von der Theologie verſteht
„Und ſein Leben lang brodlos geht!

6. „Deine Mutter und ich hofften beide
„An dir zu erleben viele Freude,
„Und nun haben wir bittern Verdruß
„Ob dich böſen Hieronimus!

7. „Alles was du vormals mir geſchrieben,
„Als hätteſt du die Studia getrieben,
„Und wäreſt von allen der fleißigſte,
„Sind lauter Lügen, wie ich nun ſeh.

8. „Auch was du vom Privatiſſimo
„Und zehn Stunden im Kollegio,
„Von der Profeſſoren Zufriedenheit,
„Vom Theetrinken in der Einſamkeit;

9. „Item, von den vielen gelehrten Dingen,
„Wovon dir der Kopf wollte zerſpringen,
„Vom Meditiren bis in die Nacht
„Und ſonſt noch etwa haſt vorgebracht;

10. „Auch daß dein Magen vom vielen Sitzen und Leſen
„Geſchwächet und verdorben geweſen,
„Das alles iſt, wie's ſich nun befind't,
„Nichts geweſen, als Lügen und Wind.

11. „Hätte ich doch ehmals unſers frommen
„Rektors guten Rath angenommen,
„Der es deutlich genug ſagte mir:
„Es würde niemals etwas gutes aus dir!

12. „So wäre das viele Geld erſparet
„Und manches Kapital rund bewahret,
„Das du, böſer, unnützer Knecht!
„Auf der Univerſität verzecht.“

13. So war ungefähr die Predigt beſchaffen,
Die der Alte hielte, den Sohn zu beſtrafen,
Und er hätte im erſten Affekt
Faſt den Hieronimus mit Prügeln bedeckt.

14. Weil indeſſen Zürnen und Schelten
Für die Geſundheit zuträglich iſt ſelten,
So fiel auch den guten alten Mann
Gleich eine heftige Krankheit an.

15. Denn er litte oft in geſunden Tagen
Vom ſchmerzlichen Podagra viel Plagen;
Sein Rathsherrnſtand, guter Appetit und Ruh
Disponirten den Körper dazu.

16. Nun aber verließen ihn plötzlich die Schmerzen
Und das Podagra trat ihm zum Herzen,
Und nach vier und zwanzig Stunden Zeit
Wanderte er aus der Zeitlichkeit.

17. Alles im Hauſe rang nun die Hände
Und des Klagens und Jammerns war kein Ende,
Daß Hieronimus ſelbſt ſogar
Kaum darüber zu tröſten war.

18. Der Leſer möchte vielleicht gähnen,
Wenn ich dieſe traurigen Scenen
Näher beſchrieb, ich laſſe drum nun
Den Senator Jobs in Frieden ruhn.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus beinahe ein Informator eines jungen Barons geworden wäre.

1. Obgleich nunmehro ſchon vierzehn Tage
Der alte Senator Jobs im Grabe lage;
So dachte doch noch dann und wann
Die Wittwe Jobſen an den ſeligen Mann.

2. Hieronimus bekam indeſſen ſein Futter
Bisher noch zu Hauſe von der Mutter
Und hätte in ſolchem Müſſiggang
Zugebracht gerne ſein Leben lang;

3. Wenn ihm nicht wäre der Vorſchlag geſchehen
Sich nunmehro anderswo umzuſehen,
Wo er in der Zukunft bequem
Seinen Unterhalt gebührlich hernähm.

4. Denn die Hoffnung, eine Pfarre zu bekommen,
War dem armen Schelm gänzlich benommen,
Nachdem die gelernte Predigt einmal
Gehalten war auf den Dörfern überall.

5. Sintemal nun manche große Geiſter
Ihr Glücke gemacht als Hofmeiſter,
So fiel es auch dem Hieronimus ein,
Irgendwo Hofmeiſter zu ſeyn.

6. Das Glück ſchien ihm nicht ungeneiget,
Denn es hat ſich ohngefähr gezeiget
Nach etwa dreier Monate Zeit
Für ihn eine ſchöne Gelegenheit.

7. Denn ein benachbarter Herr von Adel
Suchte einen Informator ohne Tadel,
Für billige Koſt und acht Gulden Lohn,
Bei dem jungen Baron, ſeinem einzigen Sohn.

8. Religion, Sitten, fünferlei Sprachen,
Schreiben, Rechnen und dergleichen Sachen,
Philoſophie, Phyſik, Geographie,
Mathematik, Hiſtorie, Poeſie,

9. Zeichnen, Muſik, Tanzen, Fechten, Reiten
Et caetera, waren bloß die Kleinigkeiten,
Welche für die acht Gulden Lohn
Lernen ſollte der junge Baron.

10. Es ließen alſo Ihro Gnaden
Den Kandidaten Hieronimus zu ſich laden,
Und fragten: ob er für die acht Gulden Lohn
Uebernehmen wollte die Information?

11. Hieronimus antwortete: Gnädiger Herre!
Das Informatoramt iſt ſauer und ſchwere
Und es wären acht Gulden ſchier
Viel zu weniges Lohn dafür x.

12. Doch, um Eure Gnaden zu gefallen,
Entſchließe ich mich ſofort zu allen,
Und nehme den jungen Herrn Baron
Gleich in meine Information.

13. Der Handel war alſo nun getroffen,
Bis ſich zuletzt wider alles Verhoffen
Noch eine kleine Schwierigkeit fand,
Die bloßerdings darin beſtand:

14. Ob auch Hieronimus in den verlangten Sachen
Die erforderliche Probe könne machen,
Welche für die acht Gulden Lohn
Lernen ſollte der junge Baron?

15. Da hat ſich aber balde gewieſen,
Daß Hieronimus von allen dieſen
Sachen ſelbſt nichts gewußt, die von
Ihm lernen ſollte der junge Baron.

16. Er ward alſo in Frieden entlaſſen,
Und zog wieder heim ſeine Straßen,
Und verwünſchte die Information
Zum Henker, mit dem jungen Baron.

17. Ihro Gnaden aber ſuchten kreuz und queere,
Ob ein andrer aufzutreiben wäre,
Welcher für die acht Gulden Lohn
Uebernähme die Information.

18. Ob er für die acht Gulden bis zu heutigen Stunden
Einen ſolchen gelehrten Informator gefunden,
Iſt etwas, das ich nicht ſagen kann,
Es geht mich auch in der That nichts an.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein Hausſchreiber ward bei einem alten Herrn, welcher eine Kammerjungfer hatte, mit Namen Amalia: und wie er ſich gut aufführte bis im folgenden Kapitel.

1. Unter allen Ständen, die da werden
Angetroffen auf unſerer Erden,
Iſt, Zweifels ohne, wie bekannt,
Der Wittwenſtand der betrübteſte Stand.

2. Wo der Mann, als das Haupt des Weibes,
Fehlt, da ſteht es um die Pflege des Leibes
Und um die ganze Haushaltung ſchlecht
Und nicht das Geringſte geht zurecht.

3. Die Einkünfte werden nach und nach vermindert,
Die unentbehrliche Nahrung wird verhindert,
Und gleich wie in einem Jammerthal
Iſt Angſt, Noth, Elend überall.

4. Frau Jobs hat dies auch, leider! erfahren,
Denn ſie merkte, daß gleich in den erſten Jahren
Alles im Hauſe den Krebsgang ging,
Und ſie arm an zu werden fing.

5. Hieronimus nun hat dazu freilich
Das ſeinige beigetragen getreulich,
Denn er lebte in müſſiger Ruh,
Aß gut und trank noch beſſer dazu.

6. Indeſſen ward doch nun auf die Dauer,
Der guten Wittwe ſolche Wirthſchaft zu ſauer,
Und ihr Hieronimus gereichte faſt
Der Oekonomie zur größten Laſt.

7. Er hat es auch ſelbſt eingeſehen,
Daß es nicht länger gut werde gehen,
Und erkundigte ſich alſo weit und breit
Um eine andre Gelegenheit.

8. Wie nun gewöhnlich die Dummen und Frommen
Am allerbeſten in der Welt fortkommen,
So bot auch bei einem Edelmann
Sich abermal für ihn eine Stelle an.

9. Dieſer Herr lebte auf dem Lande
In einem trefflichen ruhigen Stande,
Und verzehrte als ein bied'rer Kavalier
Seine großen Einkünfte mit Pläſir.

10. Er that in ſeiner Jugend einige Züge
Im damaligen ſiebenjährigen Kriege,
Doch lag er meiſtens in Garniſon
Und ſchonte ſo viel möglich ſeine Perſon.

11. Indeß ward er bald dieſes Lebens müde,
Denn er haßte Krieg und liebte Friede,
Und hielt folglich als ein tapfrer Mann
Unterthänig um ſeinen Abſchied an.

12. Jedoch fand er noch immer viel Vergnügen,
Oft zu reden von verſchiedenen Siegen,
Und wie er einmal von ohngefähr
Auf der Flucht beinahe gefangen wär.

13. Uebrigens war er geneigt zu ſpaßen,
Schoß auch wohl auf der Jagd einen Haſen,
Trank bei der Tafel Burgunderwein
Und lebte ohne Gemahlin allein.

14. Er war alſo, in ſoweit, ein Junggeſelle,
Doch war bei ihm, an der Gemahlin Stelle,
Eine Kammerjungfer, die früh und ſpat
Die nöthigen Bedürfniſſe beſorgen that.

15. Er ſparte als Greis den Reſt ſeiner Kräfte
Und bekümmerte ſich um keine Geſchäfte,
Sondern ein treues Bedienten=Paar
Beſorgte, was zu beſorgen war.

16. Der eine war ein ſchlauer, alter,
Treubefundener Hausverwalter,
Und der andre Herr Bediente war
Ein alſo genannter Sekretar.

17. Der Verwalter war noch am Leben
Und befand ſich beim Dienſte nicht uneben,
Denn er ſorgte klug und weislich
Wenig für'n Herrn und viel für ſich.

18. Der Sekretar war vor einigen Tagen
Weil er todt war, zu Grabe getragen,
Und alſo und dergeſtalt fand
Sich dieſe wicht'ge Bedienung vakant.

19. Nun war der Verwalter ein alter Bekannter
Von Hieronimi Eltern, und darum wandt er
Als ein treuer dienſtfertiger Mann
Alle Müh' für Hieronimus an,

20. Und hat ihn ſehr kräftig rekommandiret,
Ihn darauf in Perſona präſentiret
Bei der Jungfer und beim alten Herrn
Als einen fähigen Sekretärn.

21. Es hat auch ſeine Perſon für allen
Der Kammerjungfer nicht übel gefallen,
Drum verſprach ſie ihm ſteif und feſt
Bei dem Herrn zu reden das Beſt.

22. Er ſchien ihr beim erſten Anblick ſchon beſſer
Als der vorige Schreiber, ſein Anteceſſer;
Denn Hieronimus war ſtark und lang,
Der vorige aber war mager und krank.

23. Alldieweil er nun, wie geſaget,
Der Kammerjungfer, als der Hauptperſon, behaget,
So gab auch der alte Herr ſofort
Dazu ſein Fiat und adliches Wort.

24. Um ihm deſto mehr Gnaden zu erweiſen,
Mußte er ſogar diesmal mit ihm ſpeiſen,
Und der Herr ſprach mit freundlicher Stimm
Nach geendigter Mahlzeit zu ihm:

25. „Seine Pflicht ſoll darin beſtehen,
„Daß Er nach Vieh und Geſinde muß ſehen,
„Und als der geheime Sekretär
„Schreibe, was etwa zu ſchreiben wär.

26. „Wird Er nun dieſe ſeine Amtspflichten
„Als ein braver Schreiber ausrichten;
„So geb ich Ihm dafür, alle Jahr,
„Vierzig harte Reichsthaler baar.

27. Gefällt Ihm dieſe Bedingung, ſo bleib Er
„Bei mir, ſub titulo als Hausſchreiber,
„Und ich verſpreche Ihm, wenn Er treu,
„Noch manche Accidenzien dabei;

28. „Doch muß Er niemals probiren,
„Mit der Kammerjungfer zu haſeliren;
„Denn ſolchen Unfug leide ich durchaus nicht,
„Das ſage ich Ihm trocken ins Geſicht.

29. „Der letztverſtorbene Hausſchreiber
„Sah gerne Mädchen und junge Weiber,
„Und es ward mir ſogar kund,
„Daß er mit meiner Jungfer gut ſtund.

30. „Ich hätte ihn proſtituiret
„Und ohne viele Umſtände kaſſiret;
„Weil er aber klein war und ſchwach,
„So ſah ich ihm noch den Fehler nach.

31. „Das Mädchen iſt zwar ſchlau und witzig;
„Aber dabei verzweifelt hitzig,
„Und wie mir gar manchesmal däucht,
„Zu allerlei ſchlimmen Sachen geneigt.

32. „Vor fünf Jahren, unvermutheter Weiſe,
„Traf ich ſie an auf einer Reiſe;
„Und ihr luſtiges Weſen gefiel mir,
„Machte alſo meine Jungfer aus ihr.

33. „Er wird übrigens, ohne zu fragen,
„Leicht ſchließen, was ich hiemit will ſagen;
„Denn einmal vor allemal ſage ich nu,
„Halte Er mit Amalien nicht zu!“

34. Hieronimus wäre nicht klug geweſen,
Wenn er nicht, ohne viel Federleſen,
Auf obige Bedingung geworden wär
Sehr gern der geheime Sekretär.

35. Er trat alſo ſein Amt an geſchwinde,
Und ſah täglich nach Vieh und Geſinde,
Schrieb auch auf öfters und viel,
Was etwa zu notiren vorfiel.

36. Zum Exempel: eingekommene Pächte,
Ausgegebenes Lohn für Mägde und Knechte,
Der geſchoſſenen Haſen und Rebhühner Zahl,
Oder wenn man den Herrn beſtahl;

37. Oder was der Hausadvokat bekommen,
Oder der Richter extra genommen,
Oder was auf dem Markte indeß
Man gelöſet an Butter und Käs.

38. Oder wenn etwa der Hausſchneider
Der frommen Amalia ihre Kleider
Unten und oben weiter gemacht,
Oder die Kuh ein Kalb gebracht.

39. Oder wenn die Jungfer Unpäßlichkeit wegen
Zur Ader gelaſſen, oder krank gelegen,
Oder ein Huhn gelegt ein Ei;
Ausgaben und Einkünfte mancherlei.

40. Wenn auch etwa Briefe zu ſchreiben waren,
So ließ der alte Herr, all's Schreibens unerfahren,
Dem Sekretär auch dieſe Müh,
Und Hieronimus beſorgte treulich ſie.

41. Mit Hülfe von Talanders Briefſteller
Ward er in Briefen fertiger und ſchneller,
(Und dieſes zwar in kurzer Zeit)
Als je ein Schulmeiſter in der Chriſtenheit.

42. In den übrigen Stunden ging er müßig,
Aß, trank und ſchliefe überflüſſig,
So, daß er dieſes Sekretariat
Sich lebenslänglich gewünſchet hat.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Wie dem Sekretär Hieronimo furioſe Sachen vorkamen, und er weggejaget wurde.

1. Geneigter Leſer! unſre alten Vorfahren
Waren gewiß keine dumme Narren,
Sie hatten vielmehr oftermal
Einen klugen und geſunden Einfall.

2. Und ſie haben, in ihrem Leben
Den Nachkommen viel gute Lehren gegeben,
Mancher ſtets wahr befundener Spruch
Zeiget noch ihre Weisheit genug.

3. Es iſt auch itzo faſt in allen Landen
Unter andern ein altes Sprüchwort vorhanden,
Deſſen Gewißheit und Wahrheit man
Noch täglich vor Augen ſehen kann.

4. Nämlich: wenn einer ſoll können tragen
Eine Laſt von lauter guten Tagen,
So muß er mit ſehr ſtarkem Gebein
Von der Natur verſehen ſeyn.

5. Dieſes alten Sprüchworts Wahrheit
Zeiget ſich auch, mit großer Klarheit,
Im gegenwärtigen Kapitel, ſchon früh,
An dem Exempel Hieronimi.

6. Dieſer lebte gleich einem Fürſten,
Brauchte weder zu hungern, noch zu dürſten,
Schlief früh ein und erhub ſich ſpät
Nach ruhigem Schlaf vom Federbett.

7. Es mangelte ihm folglich an keinem Stücke.
Doch es war, zu ſeinem Unglücke,
Bewußtermaßen die Jungfer da,
Welche er täglich verliebt anſah.

8. In ihren Mienen und ganzem Weſen
Schien er deutlich zu können leſen,
Daß ſie in ihn, den Sekretär,
Ebenfalls ſterblich verliebet wär.

9. Oft auch, wenn er ſie ganz nahe
Mit Aufmerkſamkeit ins Geſicht ſahe,
So that der Gedanke bei ihm entſtehn,
Als hätt' er ſie vormals mehr geſehn.

10. Trotz dem Verbote des alten Herren
Wagt' er's nun, ihr die Liebe zu erklären,
Und ſo wurden ſie bald ſo vertraut,
Als wären ſie Bräutigam und Braut.

11. Doch, in Gegenwart des alten Herren,
Schien er ihrer gar nicht zu begehren,
Und er nahm ſich vor allem Verdacht
Weislich und, ſo viel möglich, in Acht.

12. Aber, ohne deſſelben Willen und Wiſſen,
Brachte in allerlei Scherzen und Küſſen
Manches geheimes Stündelein um
Amalia mit dem Hieronimum.

13. Dieſes des Hieronimi gutes Betragen
That dem Mädchen trefflich behagen,
Denn für die leere Schmeichelei
Des Herrn hielt ſie der Schreiber frei.

14. Er bekam auch dafür viel ſchöne Dinge,
Doſen und Hemder, Schnallen und Ringe,
Tücher, Manſchetten, Strümpfe, Handſchuh,
Halsbinden, Mützen und mehr dazu.

15. Einſt hatte er bei ihr, von Amtswegen,
Ein Schreibergeſchäfte abzulegen,
Und da reichte ſie ihm ſogar
Eine fürtreffliche Sackuhr dar.

16. Er hat ſie gar dankbarlich angenommen,
Doch gleich, als er ſie in die Hand bekommen,
Rief er: Potz tauſend Element!
Dieſe Sackuhr habe ich gekennt.

17. Amalia ward zwar betroffen,
Doch geſtund ſie ihm ſofort offen-
herzig, ſie habe von einem Student
Sie ehmals erhalten zum Präſent.

18. Wie's doch ſo wunderlich pflegt zu gehen,
Das kann man itzo deutlich hier ſehen,
Erwiederte Hieronimus; ſicherlich!
Dieſer Studente war ich.

19. Und nunmehr haben ſich beide beſonnen,
Daß ſchon vor fünf Jahren ihre Bekanntſchaft
begonnen,
Und aus der geſtohlnen Sackuhr
Machte die Jungfer itzt Schnack nur.

20. Und ſie haben beide herzlich gelachet
Und über den Poſſen ſich luſtig gemachet,
Daß nunmehr in die rechte Hand
Sich die vermißte Uhr wieder fand.

21. Uebrigens war es kein ſonderlich Wunder,
Daß die Jungfer nicht im Hieronimus jetzunder,
Als Kandidaten und Sekretär,
Den vorigen Studenten kannte mehr.

22. Indeſſen machte dieſe lächerliche Affaire,
Daß ſich beide von nun an noch deſto mehre,
Zum Poſſen des alten Edelmanns,
Geliebet haben von Herzen ganz.

23. Ihr Umgang ward alſo auf die Dauer
Täglich vertrauter und genauer,
Und ihr Löffeln und Buhlerei
Trieben ſie faſt offenbar und frei.

24. War die Jungfer im Keller und Garten,
So that der Herr Schreiber ihr aufwarten,
Und in Küche, Kammer und Stall
Folgte er nach ihr überall.

25. Sogar, wenn ſie etwa nicht, von Pflichtwegen,
Den alten Herrn mußte wärmen und pflegen;
So brach ſich Hieronimus den Schlaf ab,
Und ihr nächtliche Viſiten gab.

26. Auch bei dem Schreiben und Notiren
That Amalia ihm treulich aſſiſtiren,
Und befand ſich ohne Unterlaß
Bei ihm, wo er ſtand oder ſaß.

27. Sie gab ihm auch manch ſchönen Leckerbiſſen
Von des Herren Tafel heimlich zu genießen,
Und vom Kälberbraten und Wildpret
Bekam er immer die Nieren und Fett.

28. Sie brachte ihm noch dabei unter-
weilen manche Flaſche Burgunder
Heimlich aus dem Kellerhaus,
Und Hieronimus trank ſie aus.

29. So verſtrichen in lauter Wolluſt die Tage
Des Hausſchreibers Hieronimi, und ich ſage,
Daß kein hochwürdiger Herr Prälat
Jemals beſſer gelebet hat.

30. Es konnte ſich aber dergeſtalten
Dies Leben nicht lange ſo verhalten,
Denn der alte gnädige Herr
Merkte den Handel mehr und mehr.

31. Und anſtatt daß er ſonſt gelachet,
Hat er nun ſaure Geſichter gemachet,
Und er gab deutlich genug zu verſtehn,
Die Sache müſſe nicht länger ſo gehn.

32. Zum Ueberfluß führte er noch in aller Güte
Dem Herrn Sekretären zu Gemüthe,
Daß, wenn er Amalien nicht künftig vermied,
So ertheilte er ihm den Abſchied.

33. Hieronimus verſicherte auf ſeine Ehre!
Daß nichts Schlimmes vorgegangen wäre,
Und er wollte lieber hinfort
Mit Amalia reden kein einziges Wort.

34. Wenn Er das thut, ſo kann Er bleiben,
So lang Er will, und bei mir ſchreiben
Lebenslang, als mein Sekretär!
Erwiederte nun der alte Herr.

35. Obgleich nun, ſeit dieſem Augenblicke,
Hieronimus die verliebten Tücke
Mit der Jungfer heimlicher trieb,
Und deſto fleißiger notirte und ſchrieb:

36. So hat ſich dennoch, nach einigen Tagen,
Ein ſonderlich Abentheuer zugetragen,
Als der alte Herr, Abends ſpät,
Schlaflos ſich herumwälzte im Bett.

37. Und deswegen, wie er wohl zu thun pflegte,
Einen Beſuch bei Amalien ablegte,
Damit ſie durch ihre Freundlichkeit
Ihm vertriebe die Schlafloſigkeit.

38. Da geſchah alsbald ein groß Wunder;
Denn er fand daſelbſten itzunder,
Daß ſchon Hieronimus, der Sekretar,
Bei der Jungfer im Bettlein war.

39. Himmel! tauſend Element! potz Velten!
Da ging es an ein Fluchen und Schelten,
Und es wurde noch in derſelbigen Nacht
Hieronimus aus dem Hauſe gejagt.

40. Es half hier weder Bitten noch Flehen,
Das Abentheuer war nun einmal geſchehen,
Und ſelbſt die Kammerjungfer ſogar
Gerieth faſt drob in große Gefahr.

41. Doch ihre liſtigen Schmeicheleien
Thaten ſie dieſesmal noch befreien,
Aber dem unglücklichen Kandidat
Zu helfen, war nun weiter kein Rath.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus bei einer frommen Dame in Dienſte kam, welche eine Betſchweſter war, und ſeiner in Unehren begehrte, und wie er von ihr weglief.

1. Die von Amalien erhaltenen Gaben,
Hemder, Ringe, Schnallen et caetera haben
Zwar wohl noch eine kurze Zeit
Den Hieronimus aus der Noth befreit:

2. Nachdem aber alles verkauft und verzehret,
Was ihm die gute Jungfer hatte verehret,
So mußte er wieder nolens volens,
Zur Vermeidung Hungers und Elends,

3. Und um nicht vor Kummer zu ſterben,
Sich um eine neue Verſorgung bewerben,
Und ſich desfalls irgendwo nun
In eine gute Bedienung thun.

4. Nun lebte auf einem einſamen Schloſſe
Eine verwittibte Dame, die eine große
Alſo genannte Betſchweſter war,
Sie war alt und hatte ſchon graues Haar.

5. Brachte darum mit Beten und Singen,
Und lauter andern geiſtlichen Dingen,
Als eine ſehr große Heiligin,
Schon einige Jahre des Lebens hin.

6. Sie litte nicht die allermindeſte Sünde
An und bei ihrem ſämmtlichen Geſinde,
Und verſammelte ſie täglich zweimal,
Zum Singen und Gebet, in ihrem Saal.

7 Sie beſtrafte bei ihnen auf liebreiche Weiſe
Das kleinſte Vergehn mit Entziehung der Speiſe,
Und hielte viel vom Faſten und Kaſtei'n
Und von einem halben Nöſel Branntewein.

8. Da nun, ohne Zweifel, zu zweien
Sich beſſer läßt trinken und kaſteien,
Auch überhaupt in Geſellſchaft
Man ſingen kann mit größerer Kraft:

9. So hatte ſie ſchon längſt ſich umgeſehen,
Einen frommen Menſchen auszuſpähen,
Welcher ihr, ſowohl ſpät als früh,
Möcht' leiſten geiſtliche Compagnie.

10. Es waren nun zwar viele frommen
Müßiggänger zu ihr gekommen,
Und hatten, wie ſich's ziemt und gebührt,
Die geiſtlichen Dienſte geofferirt;

11. Aber bisher hatte keiner von allen
Das Glücke gehabt, ihr zu gefallen,
Denn bald ſchien ihr der eine zu alt,
Bald der andre zu jung noch, und bald

12. War einer zu mager, bald einer zu ſchwächlich,
Bald einer ein Krüppel, oder ſonſten gebrechlich,
Bald einer ſtumm, taub, ſcheel oder blind,
Oder ein häßliches Weltkind.

13. Hieronimus that es endlich wagen,
Seine Dienſte ihr anzutragen
Als geiſtlicher Aſſiſtent, und, ſiehe da!
Er gefiel ihr, ſobald ſie ihn ſah.

14. Denn er war weder krank noch ſchwächlich,
Weder ſtumm, taub, blind oder gebrechlich,
Weder zu jung und weder zu alt,
Auch eben nicht von magrer Geſtalt.

15. Seine halbgeiſtliche Kleidung und Perücke
Gefiel auch der Alten im Augenblicke,
Und er verſicherte derſelben geſchwind,
Daß er wäre kein Weltkind.

16. Er mußte alſo bei ſo geſtalten Sachen
Die erſte Probe noch heute machen,
Und er wohnte mit großem Geſchrei
Der frommen, ſingenden Verſammlung bei.

17. Hat auch, mit einem ernſthaften Weſen,
Aus der Hauspoſtill eine Predigt geleſen,
Und that alles mit beſonderm Anſtand,
Daß die Dame Vergnügen drin fand.

18. Durch ihn ward ihr frommer geiſtlicher Eifer
Tagtäglich dann immer feſter und ſteifer,
Und ihr ohnedem geiſtlicher Sinn
Mehr und mehr erbauet durch ihn.

19. Sie ließ ſich auch von dem frommen Kandidaten
In allen ihren Handlungen leiten und rathen,
Und ſo ward in kurzer Zeit hier
Hieronimus der Liebling von ihr.

20. Wenn er ſich zuweilen auch etwa verginge,
Und ſich ungeiſtlicher Dinge unterſinge:
So überſah ſie doch immer dies
Als eine menſchliche Schwachheit gewiß.

21. Er brauchte auch, pro poena, ſolchergeſtalten
Das ſonſt eingeführte Faſten nicht zu halten,
Sondern er bekam vielmehr zum Troſt
Lauter leckere und geſunde Koſt.

22. Champagner, Kaffe und Chokolade,
Liqueurs, Mandelmilch, Limonade
Bekam der fromme Hieronimus
Auch täglich zu trinken im Ueberfluß.

23. Er lebte alſo, mit einem Worte,
Sehr vergnügt an dieſem heiligen Orte,
Wo er blos nur aß und trank,
Und zuweilen las und ſang.

24. Das Schlimmſte war, daß er der frommen Dame
Faſt gar nicht aus den Augen kame;
Denn ſie hatte zu bilden im Sinn
Einen recht frommen Menſchen aus ihm.

25. Wenn er bei ihr im Kanape ſaße
Und aus einem frommen Buch was vorlaſe:
So ſtreichelte ſie das fromme Schaaf,
Und rief entzückt aus: das iſt brav!

26. Oft ſchmiegte ſie ſich an ſeine dicken Wangen,
Wenn ſie mit einander ein Lied ſangen,
Und ſo lagen ſie Arm in Arm,
Und ſangen ſo rührend, daß Gott erbarm!

27. Bei einem ſo vertraulichen Wandel,
Merkte zuletzt Hieronimus den Handel,
Daß es der alten Dame nun
Um etwas mehr, als Singen zu thun.

28. Ob dieſer ſo wichtigen Entdeckung
Ueberfiel ihn eine heftige Schreckung,
Und ob ſolcher großen Gefahr
Saß er da faſt ſprachlos und ſtarr.

29. Als er ſich von der erſten Bewegung
Erholet, dachte er, mit vieler Regung,
An das vormals genoſſene Glück
Mit der ſchönen Amalie zurück.

30. Dieſe war ſchön, lieblich und ohne Mängel,
Die Dame hingegen häßlich, wie ein ſchwarzer Engel,
Gelb, zahnlos, kahl, hager und grau,
Kurz, eine unerträgliche Frau.

31. Nun hätte er ſich ſollen drücken
Und in die Umſtände einſtweilen ſchicken,
Und die Sache mit der alten Frau
Nicht eben nehmen ſo genau;

32. Allein dies wollte ihm nicht paſſen,
Er hat alſo freiwillig ſie verlaſſen,
Und ſo blieb dann hinfort die Dame allein
Mit ihrem Geſangbuch und Branntewein.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein ſchlimmes und ein gutes Abentheuer hatte, und wie er einmal in ſeinem Leben eine kluge That verrichtet hat.

1. Hieronimus, ehe und bevoren
Er die Abreiſ' von der alten Wittwe erkoren,
Hat er mit einem Beutel voll Geld ſich ſchön
Aus dem Kaſten der Dame verſehn.

2. Denn dafür, daß er geſungen und gebetet,
Und von frommen Dingen geredet,
Und die Careſſen gehöret an,
Mußte er billig ja etwas han.

3. Mit dieſem Gelde that er nun wandern
Von einer ſchönen Stadt zur andern,
Und indem er alſo herumgeirrt,
Lernte er kennen manchen Wirth.

4. Traf er etwa hin und wieder
Schöne Quartiere und luſtige Brüder,
Oder eine gute Wirthin im Haus,
So ruht' er gemeinlich einige Tage aus.

5. Es hat ſich aber einsmals begeben,
Daß er auf ſeiner Wanderſchaft gar eben,
Als es ſchon war Nachmittags ſpat,
In einer großen Schenke abtrat.

6. Es war das allerbeſte Wirthshaus in Schwaben,
Man konnte viel fordern und wenig haben,
Und der Wirth war ein redlicher Mann,
Schrieb gerne mit doppelter Kreide an.

7. Da waren ebenfalls, grade heute,
Noch angekommen zwei fremde Leute,
Welche Hieronimus, der Kleidung nach,
Für reiſende Handelsmänner anſach.

8. Zwaren hat gleich einer von ihnen
Ihm, von Perſon, etwas bekannt geſchienen,
Wenn nur ein großes Pflaſter nicht
Verſtellet hätte das halbe Geſicht.

9. Dieſe Herren haben geſellſchaftlich indeſſen
Mit dem Hieronimus getrunken und gegeſſen,
Und in kurzem richtete drauf
Hieronimus mit ihnen Freundſchaft auf.

10. Denn der Mann mit dem Pflaſter im Geſichte
Erzählte manche ſpaßhafte Geſchichte,
Theils geſchehen und theils erdacht,
Worob ſich Hieronimus faſt krank gelacht.

11. Auch Hieronimus hat ihnen erzählet
Seine Begebenheit, und nichts verhehlet.
Wie es alles gegangen wär her,
Als er war bei der Betſchweſter.

12. Sie haben über dieſe wunderlichen Sachen
Ebenfalls recht herzlich müſſen lachen,
Und Hieronimus, bei dieſer Gelegenheit,
That mit dem eroberten Gelde breit.

13. Nachdem nun luſtig und guter Dinge
Der Tag dermaßen zu Ende ginge;
So eilte Hieronimus, Abends ſpät,
Trunken vom Wein und Lachen, nach Bett.

14. Er war kaum im tiefen Schlaf begraben,
Als ſich die beiden Herren zu ihm begaben,
Und ſie nahmen, fein ſäuberlich,
Den Beutel mit dem Gelde zu ſich.

15. Als Morgens ſpät Hieronimus erwachte,
Und gar nun nicht an was Böſes gedachte,
So fand er, beim Ankleiden von ohngefähr,
Den Geldbeutel verſchwunden, die Taſche leer.

16. Zwaren ſahe er hier anfänglich,
Die Sache nicht eben für verfänglich,
Sondern als eine Kurzweile an,
Welche die luſtigen Kaufleute gethan.

17. Als er aber nach ihnen fragte,
Und der Herr Wirth ihm ſagte:
Es wären ſchon in aller Früh
Dieſe Herren ſtille gereiſet von hie.

18. Da gehub er an zu lamentiren
Und großen Jammer und Klagen zu führen,
Und für Ungeduld blieb fürwahr
In dem Kopfe kein einzig Haar.

19. Ob ſeinem ängſtlichen Klagen und Harmen
That ſich der fromme Wirth bald erbarmen,
Und hat für alles, was er verzehrt,
Weiter nichts, als ſeinen Rock begehrt.

20. That ihm dabei den Rath ertheilen,
Sich nun nicht länger mehr zu verweilen,
Denn ohne baares Geld hätte hier
Niemals ein fremder Gaſt Quartier.

21. Dieſes Exempel Hieronimi kann uns lehren,
Wie ſich die Sachen in der Welt verkehren,
Und wie ſich manchesmal unverhofft
Das menſchliche Glück verändert oft.

22. Noch geſtern beſaß er reiche Beute
Und der Wirth hieß ihn Herr, aber heute
Jug ihn fort, ohne Rock und Geld,
Der fromme Wirth in die weite Welt.

23. Er konnte nun, mit Muße, unterwegen
Seinen kläglichen Zuſtand überlegen
Und er wünſchte ſich faſt im Augenblick
Zu der Betſchweſter auf dem Schloſſe zurück.

24. Doch, wenn er an ihre Careſſen gedachte,
Und ihre Perſon ſich vorſtellig machte;
So überkam ihm ein Grauſen ſchier,
Und er verlangte nicht wieder zu ihr.

25. Schon einige Tage hatte er mit rohen Rüben
Auf ſeiner Reiſe den Hunger vertrieben,
Und wie ein irrender Ritter ſich
Beholfen elendig und kümmerlich.

26. Gleichwie nun, wenn die Noth iſt am größten,
Das nahe Glück einen pflegt zu tröſten!
So war auch dem armen Hieronimus da
Nunmehro bald wieder Hülfe nah.

27. Denn er hörte, am vierten Nachmittage,
In einem Wäldchen, das am Wege lage,
Ein erbärmliches lautes Geſchrei,
Und dieſes lockte ihn bald herbei.

28. Er iſt ſchnell an die Stelle gekommen,
Woher er das Jammergeſchrei vernommen,
Und es entdeckte ſich ihm alsbald
Eine Scene von traur'ger Geſtalt.

29. Eine ſtillſtehende Kutſche mit vier Pferden,
Den bärt'gen Kutſcher ohnmächtig auf der Erden,
Eine junge Dame, welche hie
Ganz erbärmlich heulte und ſchrie;

30. Auch einen reich gekleideten Herren,
Bemüht, ſich gegen zwei Räuber zu wehren,
Welche, wie's ſchiene, waren feſt
Entſchloſſen, ihme zu geben den Reſt.

31. Schon erkannte mein Held, in einiger Weite,
In ihnen die ſogenannten zwei Kaufleute,
Er eilte alſo, wie eine Furie,
Mit aufgehobenem Stocke auf ſie.

32. Spitzbuben! wo iſt mein Geldbeutel?
Rief er, und zerſchlug den Scheitel
Des einen Räubers mit ſtarker Hand,
Und ſtreckt' ihn alſo todt in den Sand.

33. Mit eben ſolchen kräftigen Schlägen
Ging er drauf dem andern Räuber entgegen,
Welcher aber ſogleich verſucht,
Sich zu erretten mit der Flucht.

34. Hieronimus wollte zwar ohn' Verweilen
Auch noch dem fliehenden Buben nacheilen,
Allein der Räuber, ſchnell wie der Wind,
Floh aus ſeinen Augen geſchwind.

35. Uebrigens iſt kaum zu ſchreiben und zu ſagen,
Wie freudig ſich der Herr und die Dame betragen
Als die augenſcheinliche Lebensgefahr
Nunmehro glücklich vorüber war.

36. Sie haben beide ihn gar freundlich gegrüßet,
Und die ſchöne Dame hätte ihn faſt geküſſet,
Wenn ſie hätte geſcheuet nicht
Sein lange nicht gewaſch'nes Geſicht.

37. Es war auch kein Lobſpruch zu erdenken,
Welchen ſie ihm nicht thaten ſchenken,
Denn als ihren Erretter ſahn
Sie nun den lieben Hieronimus an.

38. Sie nöthigten ihn mit freundlichem Muthe
Mitzureiſen nach ihrem adlichen Gute,
Wo man mit Gaben mancherlei
Würde belohnen die erwieſene Treu.

39. In ſeinen ſo kümmerlichen Umſtänden
Ergriff er die Gelegenheit mit beiden Händen,
Und ſofort, ohne weitere Bitt',
Entſchloß er ſich gleich zu reiſen mit.

40. Er half den verwundeten Kutſcher noch tragen
Und ſie legten denſelben in den Wagen,
Und in des erſchlag'nen Räubers Rock
Beſtieg nunmehr Hieronimus den Bock.

41. Ehe er aber noch aufgeſtiegen,
Suchte er, und fand mit Vergnügen
Seinen Geldbeutel beinahe noch voll
In des erſchlagenen Räubers Kamiſol.

42. Das ſonderbarſte von der ganzen Geſchichte
Betraf des Todten ſein Angeſichte;
Denn es war kein Pflaſter mehr da,
Und, als ihn Hieronimus genau beſah,

43. Erkannte er in ihm, im Augenblicke,
Den Herrn von Hogier mit der großen Perücke,
Welcher ihn einsmals um vieles Geld
Beim Spiel auf ſeiner Reiſe geſchnellt.

44. So nahm dann dies Abentheuer behende
Für unſern Helden ein erwünſchtes Ende,
Und gleich dem Ritter von der traur'gen Geſtalt,
Fuhr er mit der Kutſche alsbald.

45. Uebrigens, eh ich dies Kapitel will ſchließen,
Thu ich dem Leſer kund und zu wiſſen,
Dies ſey die einzige rühmliche That,
Die bisher Hieronimus verrichtet hat.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus vergnügt zu Ohnewitz ankam, und wie er da Schulmeiſter ward, in einer Schule von kleinen Knäblein und Mägdlein.

1. Derjenige Herr und die junge Dame,
Zu deren Rettung Hieronimus herbeikame,
Waren ein liebes artiges Paar,
Welches kürzlich erſt getrauet war.

2. Der Herr hatte unter ſein adliches Gebiete
Dörfer und Schlöſſer von mancherlei Güte,
Aber im Dörflein Ohnewitz
Ware eigentlich ſein Ritterſitz.

3. Um ſeiner Gemahlin den Gefallen zu erweiſen,
That er oft mit ihr kleine Reiſen,
Denn er hielte große Freundſchaft
Mit allen in ſeiner Nachbarſchaft.

4. Damalen hatte er auch eben
Einem benachbarten Edelmann den Beſuch gegeben,
Und wurde bei der Rückkehr im Wald
Angegriffen von den Räubern bald.

5. Sogleich warfen ſie den Kutſcher zu Boden,
Daß er da lag faſt ohne Odem;
Drauf forderten ſie mit Ungeſtüm
Sein Geld und ſonſtige Sachen von ihm.

6. Sie riſſen ihn auch aus dem Wagen
Und fingen an auf ihn loszuſchlagen;
Als auf das ängſtlich Geſchrei der Dam'
Hieronimus, wie geſagt, zur Rettung kam.

7. Dieſe Geſchichte erzählten ſie unter=
wegens ihrem Erretter, der nun munter
Daher fuhr mit gar leiſem Schritt,
So gut es der gehabte Schrecken litt.

8. Hieronimus hat ihnen gleichfalls erzählet,
Wie ihn das Schickſal bishero gequälet,
Und ſo gelangten ſie, wie der Blitz,
Endlich an zu Ohnewitz.

9. Hier vergaß man bald alles Leiden,
Lebete herrlich und in Freuden,
Und für den ehrlichen Hieronimus ward
Geſorget auf die liebreichſte Art.

10. Neue Kleider, Eſſen und Trinken,
Wein, Toback, Braten und Schinken
Waren da, alles in Ueberfluß,
Zum Dienſte unſers Hieronimus.

11. Nach einigen ſo vergnügt verſtrichenen **Wochen**
Hat auch der Herr dem Hieronimus verſpro**chen**,
Für ſeinen zukünftigen Unterhalt
Zu ſorgen ferner beſter Geſtalt.

12. Nun iſt auch grade dazumalen
Ein abſonderlicher Umſtand vorgefallen,
Welcher für unſern Hieronimus gar
Sehr erwünſcht und gelegen war.

13. Nämlich die Ohnewitzer Bauern haben
Eine Schule für kleine Mägdlein und Knaben,
Und der Herr, als des Dorfes Patron,
Hatte darüber die Kollation.

14. Das A, B, C, D zu ſtudiren,
Und zu lernen Leſen und Buchſtabiren,
Waren alleinig die Studia,
Welche man hieſelbſt treiben ſah.

15. Alle Gelegenheiten, mehrers zu lernen,
That der Herr Patron weislich entfernen,
Denn ein Bauer, welcher gelehrt
Iſt, wird hochmüthig und höchſt verkehrt.

16. Ja, die Erfahrung lehrt es, wenn der
Bauer ſchon verſteht ſeinen Kalender
Und ſein Katechismus-Büchlein,
So bildet er ſich ſchon was rechtes ein.

17. Hat er ſich nun noch höher verſtiegen,
So läßt er gemeiniglich die Arbeit liegen,
Und dann ſieht's höchſt elendig und kraus
Mit den Pächten und Abgaben aus.

18. Außer dreißig Thaler Fixum trug dies Dienſtchen
Dem Herrn Schulmeiſter noch manches Gewinnſtchen
An Eiern, Butter, Hühnern und Gänſ'
Und manchem ähnlichen Accidens.

19. Auch ging er, wenn die Herrſchaft zu Hauſe,
Am Neujahrstag bei ihr zu Schmauſe,
Und bekam dann für die Gratulation
Noch ein Geſchenk, nach Proportion.

20. Nun hat es ſich damals juſt begegnet,
Daß der Schulmeiſter dies Zeitliche geſegnet;
Und alſo war man weislich bedacht,
Daß ein neuer würde gemacht.

21. Sobald dies der Herr Patron gehöret,
Hat er dem Hieronimus den Dienſt verehret;
Und folglich trat Hieronimus dann
Das Amt des Dorfſchulmeiſters an.

22. Zwar wollte nun Anfangs das Schulleben
Ihm kein ſonderliches Vergnügen geben,
Denn er hielte von Müſſiggang mehr,
Als von ſolcher beſchwerlicher Lehr.

23. Doch, da er auf dem herrſchaftlichen Schloſſe
Manche Wohlthat und Mahlzeit genoſſe,
Und ſich nach geendigter Schule erquickt;
So hat er ſich in das Lehramt geſchickt.

24. Und ſich nunmehr ernſtlich vorgenommen,
Seinen Pflichten möglichſt nachzukommen,
Damit er nun lebenslang hinfort
Bleiben möchte an dieſem Ort.

25. Auch gedachte er, in verſchiedenen Sachen
Einige wichtige Aenderungen zu machen,
Weil er im hieſigen Schulſtand
Viele eingeriſſene Fehler fand.

26. Er fing auch, nach langem Deliberiren,
Wirklich an manches zu reformiren,
Jedoch bekam ihm dieſes nicht wohl,
Wie der geneigte Leſer bald hören ſoll.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein Autor ward, und wie er ein neues A B C=Buch heraus gab, und wie er darob von den Bauern bei dem gnädigen Herrn hart verklagt ward.

1. Gleich bei dem Antritt der Schulregierung
Fand Hieronimus, mit äußerſter Rührung,
Daß daß eingeführte a b c=Buch
Nicht für Kinder ſey faßlich genug.

2. Denn da bisher die Mädchen und Knaben
Gebraucht hatten die Ballhorn'ſchen Ausgaben,
So nahm Hieronimus hier und dar
Darinnen verſchiedene Fehler wahr.

3. Nachdem er nun bei ſich zu Rath gegangen,
Hat er zu veranſtalten angefangen,
Unter folgendem Titel, davon
Eine nagelneue Edition:

4. Neues Abc-Buch, verbeſſert
Und mit verſchiedenen Zuſätzen vergrößert
Von dem Autor Hieronimus
Jobs, Theologiä Kandidatus.

5. Zu den ſchon längſt bekannten Buchſtaben,
Welche wir im Alphabete haben,
Setzte er noch das fft,
Imgleichen das ſch, und ſp.

6. Die Sporen des Hahns auf der letzten Seiten,
Und mehr andre ſolche Kleinigkeiten,
Lies er hingegen, weislich und klug,
Aus dem nagelneuen Abc-Buch.

7. Er fügte aber unterdeſſen nicht minder,
Zur Ergötzung der lernenden Kinder,
Ein Neſtlein mit einem großen Ey
Dem ungeſporneten Hahne bei.

8. Kaum war dies Buch zu Ohnewitz eingeführet,
So ward es von den Bauern recenſiret,
Und gab zu einem grimmigen Streit
Die allererſte Gelegenheit.

9. Denn es wollte keinem einzigen von allen
Recenſenten die Einrichtung gefallen,
Und ſie ſahen alle, Mann für Mann,
Die Aenderung als höchſt gefährlich an.

10. Selbſt den allerklügſten unter ihnen
Hat's beim neuen Abc=Buch geſchienen,
Als hätte Hieronimus dadurch gezeigt,
Wie ſehr er zur Autorſucht geneigt.

11. Wie wenn im Sommer von ſchwülen Düften
Ein Ungewitter entſteht in den Lüften,
So geht vor dem Donner ordinär
Erſt ein gelindes Murmelen vorher.

12. Gleichermaßen entſtund unter den Leuten
Erſt ein leiſes Gemurmel von allen Seiten
Und es zoge ſich bald darauf
Ein Gewitter über Hieronimus auf.

13. Er konnte nun zwar in Worten und Werken
Den Unwillen der Ohnewitzer leicht merken,
Doch verließ er, den Bauern zum Trutz!
Sich auf des gnäd'gen Herrn Patron Schutz.

14. Jedoch die Ohnewitzer wollten nun zeigen,
Daß ſie länger nicht geſonnen zu ſchweigen;
Denn ſie ſpürten je länger, je mehr,
An dem Schulmeiſter neues Beſchwer.

15. Sie traten alſo ſämmtlich zuſammen,
Und der Küſter verfertigte in ihrem Namen
Eine Klagſchrift in folgendem Ton:
Hochwohlgeborner, gnädiger Patron!

16. Wir ſämmtliche Bauern und Koſſathen
In Hochderoſelben Ohnewitzer Staaten
Nehmen in aller Unterthänigkeit
Unſern Schulmeiſter zu verklagen die Freiheit.

17. Sintemal ſich derſelbe leider vergangen
Und verſchiedene Neuerungen angefangen,
Alles unter dem nichtigen Vorwand,
Zu verbeſſern den hieſigen Schulſtand.

18. Sich auch dabei nicht ſo aufführet,
Wie's einem frommen Schulmeiſter gebühret,
Sondern vielmehr, ofte und viel,
Uns Bauern gibt ein böſes Beiſpiel.

19. Um von den Punkten, worüber wir queruliren,
Nur die vornehmlichſten anzuführen,
So hat er pro primo und erſtens ſich
Unterfangen eigenmächtiglich,

20. Ein neues Abc-Buch zu verfaſſen
Und drin die Sporen des Hahnes auszulaſſen,
Da doch der Sporen, zu jeder Friſt,
Ein weſentlich Stück des Hahnes iſt.

21. Dagegen hat er das Lernen ſelbſt beſchweret,
Weil er das Alphabet hat vermehret:
Denn fft, ſp und ſch,
Steht wider alle Gewohnheit da.

22. Auch, obgleich die Hähne niemals pflegen
Hühnereier in Neſter hinzulegen;
So liegt doch ein Ei nun bei dem Hahn,
Gleichſam als hätt' es der Hahn gethan.

23. Nun können ſolche Dinge beim Studiren
Die Kinder leichte auf Irrthümer führen,
Und ein neues Abc=Buch iſt überhaupt
Eine Neuerung und unerlaubt.

24. **Pro secundo** laſſen wir nicht unberühret,
Daß von Alters her ein Eſelskopf eingeführet,
Welchen in unſrer Schule, zur Buß,
Jedes muthwillige Kind tragen muß.

25. So hart und empfindlich nun dieſe Strafe
Sonſt demjenigen war, den ſie trafe,
So trugen die Kinder doch gern und mit Luſt
Den Eſelskopf an ihrem Hals und Bruſt.

26. Herr Jobs iſt aber nicht damit vergnüget,
Sondern er hat jetzt zum Kopfe gefüget
Einen Hals, Leib, Beine und Schwanz,
Und ſo iſt es nun ein Eſel ganz.

27. Wie jämmerlich indeß die Kindlein klagen,
Wenn ſie den ganzen Eſel müſſen tragen,
Und ſtehen da gleichſam zum Spektakel ſo,
Iſt kaum zu glauben. **Pro tertio**

28. Thut Herr Jobs mit mächtigen Ohrfeigen
Sich gar zu barbariſch in der Schule bezeigen,
Und einige Knaben ſind wirklich ſchon
Taub und gehörlos worden davon.

29. **Pro quarto:** ſind die Kinder der ärmern Bauern,
Ob der vielen Prügel, höchlich zu bedauern;
Denn, wegen Anſehen der Perſon,
Kriegen ſie meiſt doppelte Portion.

30. Pro quinto: ſucht er in den Taſchen
Der Kinder nach, ob ſie auch naſchen,
Und findet er Aepfel und Nüſſe allhie;
So nimmt er ſie weg und iſſet ſelbſt ſie.

31. Pro sexto: iſt von ſeinem ſonſtigen Betragen
Noch allerlei beſonderes zu ſagen,
Denn mit des Schulzens Einliegers Frau
Lebt er, wie es heißt, gar zu genau.

32. Auch beſucht er faſt täglich die Dorfſchenke
Und genießt da allerlei hitziges Getränke,
Hat auch oft, bis um Mitternacht,
Mit dem Schulzen beim Spiel zugebracht.

33. Wir hätten zwar noch mehrere Klagen
Allerunterthänigſt vorzutragen;
Denn es ſind noch viele Gravamina
Neben den ſchon erwähnten da.

34. Wollen ſie aber diesmal nicht berühren,
Sondern nur unterthäniglich ſuppliciren:
Daß Sie, lieber gnädiger Herr!
Uns geben einen andern Schulmeiſter.

35. Beharren übrigens Eure Hochwohlgeborne
Gnaden
Allerunterthänigſte Bauern und Koſſathen.
Im Dorfe Ohnewitz gegeben.
N. N. N. N. N. N.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Wie die klagenden Bauern zu Ohnewitz von dem Herrn Patron eine gnädige Reſolution bekamen, und wie ſie zur Ruhe verwieſen wurden, und wie ſie mit dem Loche bedrohet wurden. Alles im Kanzlei-Stil.

1. Es war nun durch zwei Deputaten
Die Klagſchrift übergeben an Ihro Gnaden,
Und vom hochgedachten Herrn Patron
Erfolgte folgende Reſolution:

2. Wir haben mißfällig wahrgenommen
Aus der Vorſtellung, womit ihr eingekommen,
Wasmaßen ihr gar große Beſchwer
Führt über euern Schulmeiſter her.

3. Ob Wir nun gleich höchſt ungerne ſehen,
Daß ſolche Streitigkeiten bei euch entſtehen;
So haben Wir doch, nach der Breite und Läng',
Erwogen eurer Beſchwerden Meng'.

4. Können indeß bis dato nicht finden,
Daß Beklagter Schuld ſey großer Sünden,
Und daß man, mit Recht, über die Sach'
Ein ſolches großes Allarm mach'.

5. Zwaren iſt es dermalen nicht ohne,
Herr Jobs hat in ſeiner Schule ſchone
Ein neues A b c = Buch eingeführt
Und **U n s** unterthänigſt dedicirt.

6. Auch iſt von ihm, wie vor Augen lieget,
Einiges drin weggelaſſen, einiges beigefüget,
Jedoch leuchtet es gar nicht ein,
Wie dieſes ſo ſchädlich könne ſeyn.

7. Denn obgleich hier der Hahn die Sporen
Aus Verſehen des Kupferſtechers verloren,
So kann man, bei der zweiten Edition,
Den Fehler leichtlich verbeſſern ſchon.

8. Auch die wenigſten Recenſenten heutiger Zeiten
Merken in den Büchern auf ſolche Kleinigkeiten,
Sondern die guten lieben Herrn
Ueberſehen ſolche kleine Fehler gern.

9. Was betrifft die zugefügten Buchſtaben,
So ſtehen ſelbige ſchon in ältern Ausgaben;
Wenigſtens f f t, ſ p und ſ ch
Dienen als Varianten da.

10. Es ſcheint zwar ſich weniger zu ſchicken,
Bei dem Hahn ein Ei auszudrücken;
Doch braucht drum das Ei vom Hahn
Eben nicht zu werden weggethan.

11. Denn vom Ei gleich auf's Legen zu ſchließen
Wäre unvernünftig und gegen Gewiſſen;
Denn es beweiſet weiter nichts in der That,
Als bei Menſchen der Titel und's Prädikat.

12. Ueberdem weiß man ja auch gar eben,
Daß Hähne ſich oft mit Eierbrüten abgeben,
In hoc casu wäre alſo, traun!
Der Hahn eigentlich ein Kapaun.

13. Wenn ihr pro secundo proponiret:
Daß Herr Jobs einen ganzen Eſel eingeführet;
So hat er, Unſers Bedünkens, dran
Als ein vernünftiger Mann gethan.

14. Denn er zeigt damit nichts mehr, nichts minder,
Als daß, ſowohl ihr ſelbſt, als eure Kinder,
Alte und junge, groß und klein,
Leibhaftig vollkommene Eſel ſeyn.

15. Pro tertio: wegen der Schläge an die Ohren,
Worüber einige Knaben ihr Gehör verloren;
Halten Wir es gar nicht für gut,
Daß euer Schulmeiſter ſolches thut.

16. Auch was ihr pro quarto zu klagen findet,
Halten Wir in ſo weit für gegründet,
Denn ein Richter und Schulmann
Muß niemals ſehn die Perſon an.

17. Sondern Arme ſowohl als Reiche
Verdienen, wenn ſie böſe ſind, gleiche Streiche,
Und man muß zu jeglicher Zeit
Strafen mit Unparteilichkeit.

18. Jedoch, wenn er die Kinder viſitiret
Und ihnen das Obſt aus der Taſche entführet:
So zeigt er, pro quinto, artig und wohl,
Daß ein Kind in der Schule nicht naſchen ſoll.

19. Weil auch die Kinder im zarten Magen
Nicht zu viel Aepfel und Nüſſe können vertragen,
So iſt ja des Schulmeiſters Abſicht hier gut,
Wenn er ſelbſt alles verzehren thut.

20. Was ihr da noch, pro sexto, klaget,
Und von des Schulzens Einliegers Frau ſaget,
Item von der Schenke und Kartenſpiel,
So wäre zwar dies von Herrn Jobs zu viel:

21. Indeſſen iſt es Unſer gnädiger Wille,
Daß man von ſolchen Dingen ſchweige ſtille,
Denn wer davon etwas ſaget noch,
Der ſoll, zur Strafe, zwei Tage ins Loch.

22. Uebrigens ſollen ſämmtliche Beſchwerden
Künftig genauer unterſuchet werden,
Wenn von der vorhabenden Reiſe Wir
Glücklich ſind retourniret allhier.

23. Bis dahin befehlen Wir, bei Hals und Kragen!
Euch ruhig und ſtille zu betragen.
Gegeben auf Unſerm Ritterſitz.
Reſolution für die
Bauern in Ohnewitz.

Dreißigſtes Kapitel.

Wie zu Ohnewitz an einem Mittwochen ein Aufruhr entſtand und allerlei Wunderzeichen vorhergingen, und wie Herr Hieronimus mit Prügeln u. ſ. w. fortgetrieben wurde.

1. Und dieſe Reſolution machte durchgehends
Im ganzen Dorfe viel Aufſehens,
Und es entſtand überall herum
Unter den Bauern ein mächtig Gebrumm.

2. Denn ſie ſahen itzo offenbare,
Daß der Patron Jobſens Gönner ware,
Und daß nichts auszurichten mit Glimpf
Und ſie ſchwuren alſo zu rächen den Schimpf.

3. Dieſer wichtigen Urſache wegen kamen
Sie oftmals in der Schenke zuſammen,
Und überlegten bei Toback und Bier,
Wie die Sache anzugreifen allhier.

4. Sie haben auch ſämmtlich alſobalden
Ihre Kindlein alle zu Hauſe gehalten,
Und kein's von ihnen, weder groß noch klein,
Ferner geſchickt in die Schule hinein.

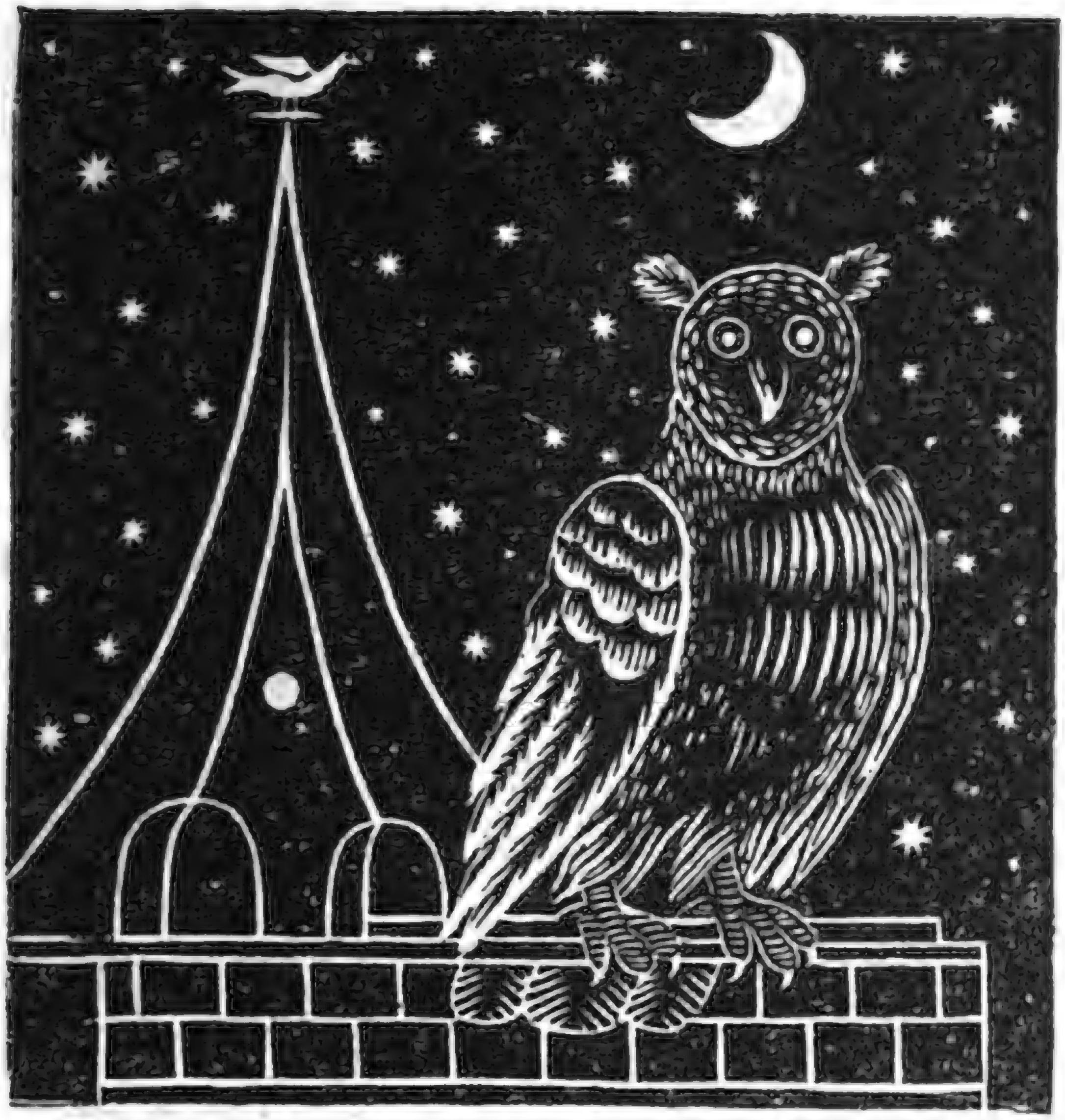
5. Aber die Vernünftigſten von den Bauern
Riethen, auf gute Gelegenheit zu lauern,
Da alsdenn alle mannichfalt
Gebrauchen könnten Ernſt und Gewalt.

6. Dieſer gar kluge Vorſchlag hat ihnen
Sämmtlich gut und thunlich geſchienen
Und man beſtimmte dazu nunmehr
Die Zeit, wenn der Patron verreiſet wär.

7. Zwar wurden alle dieſe Anſtalten
Noch zur Zeit höchſt geheim gehalten,
Bis endlich der erſchreckliche Tag kam,
Da die Unruhe den Anfang nahm.

8. Ehe aber dieſes alles geſchehen,
Sind zu Ohnewitz große Zeichen geſehen,
Wie denn vor wicht'gen Begebenheiten ſich
Vorbedeutungen zeigen gemeiniglich.

9. So hat zum Exempel eine kleine Weile
Vorhero eine ſehr große Eule
Auf dem Kirchthurm, um Mitternacht,
Ein erſchrecklich Geſchrei gemacht.



10. Auch hat einer von den Ohnewitzer Leuten,
Als er aus der Schenke kam, die Glocke hören
läuten,
Auch fiel der ſehr alte Schornſtein
Auf der Schule mit Gepraſſel ein.

11. Auch hat des Küſters Kuhe geboren
Ein Kalb mit ungewöhnlich langen Ohren,
Auch viel Hunde führten zum Theil
In dem Dorfe ein gräßlich Geheul.

12. Auch ſah man hier und da Irrlichter,
Und ſonſt bei Nacht wunderbare Geſichter,
Auch trugs ſich zu, im hellen Mittag,
Daß des Müllers Eſel ein Bein brach,

13. Dieſes alles ſchiene anzuzeigen,
Daß ſich bald etwas werde eräugen;
Doch merkte man da erſt die Gefahr,
Als ſchon alles erfüllet war.

14. Nun war es gerade ein Mittwochen,
Da der Aufruhr endlich ausgebrochen
Und jeder Bauer, um Glocke acht,
Hat ſich Morgens aus dem Hauſe gemacht.

15. Es war recht gräulich anzuſehen,
Wie ſich ein jeder mit Waffen verſehen,
Prügel und Flegel in großer Zahl
Hatten die Zuſammenverſchwornen all.

16. Alles ward nun in dem Dorfe rege,
Und man weiſſagte Tod und Schläge,
Und jeder Hund und jeder Hahn
Fing zu bellen und zu krähen an.

17. Auf der Heide, die beim Dorfe ware,
Verſammlete ſich die ganze Schaare,
Und nun gingen ſie, in Prozeſſion,
Nach des Schulmeiſters Wohnung ſchon.

18. Ihnen folgten, zu beiden Seiten,
Viele Kinder, welche ſich ſehr freuten,
Daß ſie nunmehro würden heut
Vom böſen Schulmeiſter befreit.

19. Noch lag Herr Jobs ruhig in ſeinem Bette,
Als wenn alles ſicher geſtanden hätte,
Bis da plötzlich der ganze Schwarm
Hereinbrach mit großem Allarm.

20. Aber ſobald er vom Schlaf erwecket,
Hat er ſich darob heftig erſchrecket,
Weil er nun erſt den Hochverrath
Wider ihn geſpürt und gemerket hat.

21. Ohne ihm viele Zeit zu laſſen,
That man ihn gleich derbe anfaſſen,
Und zur genauen Noth erlaubte man,
Daß er ſich vorhero kleidete an.

22. Man that ihm nun ſehr ernſtlich bedeuten,
Nie Ohnewitz wieder zu beſchreiten,
Sagte ihm auch manches Scheltwort,
Und jug mit Prügeln unſern Held fort.

23. Alſo war dieſer Handel geſchlichtet,
Und die Expedition glücklich verrichtet,
Und mit einem lauten ju! hu!
Eilte man nun der Schenke zu.

24. Jeder behauptete itzt ſteif und feſte,
Er habe bei der Sache gethan das Beſte,
Und jeder wollt nun beim Branntewein
Der größeſte Held geweſen ſeyn.

25. Jedoch einige, anſtatt ſich zu freuen,
Wollte nun der Handel ſchier gereuen,
Und es ahneten ſie gleichſam von fern
Brüchte und Loch, bei der Rückkunft des Herrn.

BIBL. UNIV.
GEN

Ein und dreiſzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus auf ſeiner Flucht nach dem Bayerlande ein neues Abentheuer hatte, indem er ſeine geliebte Amalia in der Komödie antraf. Sehr freundlich zu leſen.

1. Wie der Fuchs, wenn er den jagenden Hunden
Endlich aus dem Geſicht iſt verſchwunden,
Froh iſt, daß nur ein Maul voll Haar,
Und weiter nichts, diesmal verloren war:

2. So wußte ſich auch in ſeinem größten
Unglücke Hieronimus damit zu tröſten,
Und war froh, daß er mit hei=
ler Haut den Bauern entgangen ſey.

3. Zwar hat, ſeitdem er ſich von Ohnewitz entfernet,
Er mit ſeinem eigenen Schaden gelernet,
Wie gar ſauer, elend und ſchwer
Es im Schulamte gehet her.

4. Er nahm ſich auch vor, nie in ſeinem Leben
Wieder Bücher im Druck herauszugeben,
Denn blos und allein von Autorſucht
Rührte ſein Unglück und jetzige Flucht.

5. Indeß, da der Patron nach dem Bayerlande
Sich jetzt mit der Gemahlin auf Reiſen befande,
So wollte auch Hieronimus dort bei ihm
Schutz ſuchen vor der Bauern Grimm.

6. Er hat ſich alſo nicht lange beſonnen,
Sondern auch ſeine Reiſe dahin begonnen,
Jedoch hielte bald ſeinen Lauf
Ein neues Abentheuer auf.

7. Denn er hat, wider alles Verhoffen,
Auf der Reiſe ein Hinderniß angetroffen,
Als er juſt in einer großen Stadt
Einige Tage ausgeruhet hat.

8. Hier, um ſeine melancholiſchen Grillen
Einigermaßen zu dämpfen und zu ſtillen,
Fiel es ihm einmal des Abends ein,
Zu gehen in die Komödie ein.

9. Er ward bald unter den Schauſpielerinnen
Einer wohlgeputzten Schönen innen,
Welche an Geſicht, Stimme, Wuchs und Haar
Seine ehmals geliebte Amalia war.

10. Himmel! wie ward er da entzücket,
Als er ſelbige ſo unvermuthet erblicket!
Faſt wäre das ganze Parterr davon
Gerathen in ſchreckliche Konfuſion.

11. Sie hatte kaum ihre Rolle geendet,
Als er ſich ſofort zu ihr gewendet,
Und nun gab's manchen Freudenkuß
Zwiſchen ihr und dem Hieronimus.

12. Beide waren begierig, zu vernehmen,
Durch welchen Zufall ſie hier zuſammen kämen,
Hieronimus eilte drum bald mit ihr
Höchſt vergnügt ins ſich're Quartier.

13. Da hat erſt Amalia alles vernommen,
Was ihm wunderbares vorgekommen,
Seitdem ihn damals, in der Nacht,
Der alte Herr hatte fortgejagt.

14. Und wie's ihm mit der frommen Dame gegangen,
Und was ſie gedachte mit ihm anzufangen,
Und wie man ihm nachhero einmal
Des Nachts ſein Geld im Wirthshauſe ſtahl.

15. Und wie er im Wald einen Räuber getödtet
Und einem Gnädigen das Leben gerettet,
Und er darauf zu Ohnewitz gar
Ein Schulmeiſter geworden war.

16. Und das Unglück, welches ihn betroffen,
Und wie er jetzt, wider alles Verhoffen,
Sie in der Komödie gefunden allhier,
Dies alles erzählte er weitläuftig ihr.

17. Nunmehr war auch des Hieronimi Begehren,
Von ihr alle Begebenheiten zu hören,
Und die Schöne erzählte darauf
Ihm folgendermaßen ihren Lebenslauf.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Wie die Jungfrau Amalia dem Hieronimus ihren Lebenslauf erzählen that. Ein ſehr langes Kapitel, weil eine Frauensperſon ſpricht. Accurat hundert Verſe.

1. Amalia Ripsraps iſt eigentlich mein Name.
Derjenige Ort, wo ich zur Welt kame
Und das Tageslicht zuerſt geſehn,
Iſt die berühmte Stadt N. N.

2. Mein Vater war dort ein Advokate,
Welcher viele Prozeſſe zu führen hatte,
Sintemal er die Jura aus dem Grund
Und das Chikaniren verſtund.

3. Auch die allerverworrenſten Rechtsſachen
Wußte er noch weit verworrener zu machen,
Und durch manche Liſt und Rank
Zog er kurze Prozeſſe lang.

4. Seine Geſchicklichkeit that erretten
Manchen guten Schelm von Galgen und Ketten;
Und ein grade zu gehöriger Zeit
Von ihm angerathener falſcher Eid

5. Machte manchen muthwilligen Betrüger
Ueber ſeinen ehrlichen Gegner zum Sieger,
Und half theils manchen aus harter Noth,
Theils manchen armen Teufel vom Brod.

6. Er haßte herzlich Frieden und Verträge,
Und riethe viel lieber in alle Wege,
Auch bei der geringſten Kleinigkeit,
Zum Prozeſſe und Rechtsſtreit.

7. Seine Klienten ließ er immer tanzen
Durch alle mögliche rechtliche Inſtanzen,
Bis dann endlich ſelbige zuletzt
Ihren letzten Heller zugeſetzt.

8. Uebrigens diente er mit möglichſten Treuen
Seinen ſich ihm anvertrauenden Parteien,
Jedoch nahm er auch dann und wann
Von der Gegenpartei Geſchenke an.

9. So erwarb er ſich ein ziemliches Vermögen;
Was andern ein Fluch war, war ihm ein Segen,
Und wenn andre gezankt und gekriegt,
Zog er den Vortheil und war vergnügt.

10. Meine ſelige Mutter war die Tochter
Von einem ehemaligen reichen Pachter,
Der, weil er ſehr gerne geprozeſſirt,
Sich und ſein Vermögen geruinirt.

11. Mein Vater hatte ihm als Advokate
Gedient mit ſeinem getreuen Rathe,
Und er truge dafür zum Lohn
Die artige Tochter des Pachters davon.

12. Sie hatte ſchon viele ausgeſchlagen,
Welche ſich, ſie zu freien, angetragen,
Als ſich noch ihr Vater im Wohlſtand
Und bei gutem Vermögen befand.

13. Jedoch als ſich die Aktien verſchlimmert,
Hat ſich keiner mehr um ſie bekümmert;
Denn auch das ſchönſte Mädchengeſicht
Reizt ohne Geld zum Eheſtand nicht.

14. Indeſſen hat es ihr doch geglücket,
Daß ſie endlich meinen Vater beſtricket,
Denn höchſt gründlich verſtand ſie
Alle Künſte der Galanterie.

15. Mein Vater hatte ſie ſehr oft geſehen,
Und da iſt es dann, wie geſagt, geſchehen,
Daß er dieſelbige unbeſchwert
Von dem Pachter zur Frau begehrt.

16. Sie ſchmeckten zuſammen in ihrer Ehe
Vieles Vergnügen und weniges Wehe,
Wenigſtens im erſten Vierteljahr,
Da ihnen die Ehe noch neu war.

17. Sie wußten von den prozeſſirenden Parthieen
Für die Küche manchen Vortheil zu ziehen,
Denn die Frau Advokatin bekam,
Was etwa der Herr Advokate nicht nahm.

18. Auch zog ſie noch manche heimliche Gewinnſte
Durch ihr ſchönes Geſicht und galante Künſte,
Wenn etwa eine verliebte reiche Parthie
Sich beſonderlich bewarbe um ſie.

19. Wenn der Herr Gemahl Akten geſchrieben,
So iſt ſie ſelten auch müßig geblieben,
Und ſie nahm in der Schlafſtube dann
Gemeiniglich geheime Audienz an.

20. Ob ichs nun gleich eben nicht will wagen,
Drauf zu ſchwören und als gewiß zu ſagen,
Daß juſt gedachter Advokat
Mein Vater geweſen in der That;

21. So habe ich doch niemals es gehöret,
Daß ſich derſelbe hätte beſchweret,
Als mich, nach ohngefähr einem Jahr,
Meine Mutter zur Welt gebahr.

22. Von meinen erſten Kinderjahren
Habe ich zwar nichts ſonderliches erfahren,
Doch liebten mein Vater und Mutter mich
Als ihr einziges Töchterlein zärtelich.

23. Man ſparte auch gar keine Bemühung
An meiner Bildung, Pflege und Erziehung,
Und ſchickte mich frühe, da ich noch klein,
Fleißig zu lernen, in die Schule hinein.

24. Jedoch ſchonte man an mir in alle Wege
Vorwürfe, herbe Verweiſe und Schläge,
Und richtete in jeder Kleinigkeit ſich
Nach meinem Willen ſorgfältiglich.

25. Als ich kaum zehn Jahr alt geweſen,
Fing ich ſchon an Romane zu leſen,
Und ward von der Liebe ſchon mehr gewahr,
Als andre Mädchen im achtzehnten Jahr.

26. Mit muntern Jünglingen und artigen Knaben
Mochte ich herzlich gerne zu ſchaffen haben,
Und fing gar manchen prakt'ſchen Roman
In meinem dreizehnten Jahre ſchon an.

27. Vielleicht war es ein Fehler der Erzeugung,
Daß ich auch ſehr frühe eine Neigung,
Die auch nachher niemals verſchwand,
Eine Neigung zum Stehlen empfand.

28. Meine Eltern, geſchlagen mit Blindheit,
Hielten dieſes für Triebe der Kindheit,
Und haben, wenn ich was böſes gemacht,
Nur über ihr ſchlaues Töchterchen g'lacht.

29. Mein fünfzehntes Jahr war kaum verſchwunden,
Als ſich ſchon Freier bei mir eingefunden,
Denn bei meinem nicht häßlichen Geſicht
Fehlte es mir an Anbetern nicht.

30. Ob nun gleichwohl mancher von ihnen
Meinem Vater nicht verwerflich geſchienen,
So fande indeſſen meine Mutter jedoch
Vieles an ihnen zu tadelen noch.

31. Nur einen Mann von ſehr hohem Stande,
Allenfalls aus den Vornehmſten im Lande,
Beſtimmte ſie einzig und allein
Für mich, ihr artiges Töchterlein.

32. Es kam aber kein Mann von hohem Stande,
Der mich zur Frau zu machen rathſam befande,
Mir wurde indeſſen dabei recht bang,
Denn die Verzög'rung fiel mir zu lang.

33. Ich ſuchte alſo und dergeſtalten
Mich anderweitig ſchadenfrei zu halten,
Und ließ zum geheimen Rendezvous
Manchen jungen artigen Herrn zu.

34. Aus Furcht, etwas Schlimmes zu erleben
Und daß es künftig möchte geben
In meiner Heirath ein Hinderniß,
Wenn ſie mir zu viel Freiheit ließ,

35. Fing die Mutter an ernſtlich drauf zu denken,
Meine Liebesſtreiche einzuſchränken,
Und gab ſowohl bei Tag, als bei Nacht,
Auf meine Schritte und Tritte Acht.

36. Ward nun gleich dadurch meine Neigung gehindert,
So ward ſie doch mehr vermehrt als vermindert,
Denn eine ſtark verbotene Frucht
Wird nur deſto emſiger geſucht,

37. Und je größer Hinderniß, je mehr Verlangen.
So iſt es auch mit meiner Neigung gegangen,
Denn ich ſuchte jeder Zeit
Sie zu befriedigen Gelegenheit.

38. Des Nachts ließ ich oft durch mein Fenſter
Manche mit Fleiſch und Bein verſehene Geſpenſter,
Die dann meiſtens die halbe Nacht
Bis am Morgen bei mir zugebracht.

39. Auch konnte ich mir die Zeit vertreiben
Mit manchem erhaltenen Liebesſchreiben
Von ſo herzbrechendem Inhalt, als man
In jedem Romane leſen kann.

40. Ich ging grade im zwanzigſten Jahre,
Als ich einſtens auf einem Balle ware;
Da ward ich mit einem Herren bekannt,
Herr Baron von Hogier genannt — —

41. Hier fiel ihr Hieronimus ins Wort plötzlich:
„Herr von Hogier? — — das iſt entſetzlich!
„Sein Name ſowohl, als ſein eigentlicher Stand
„Iſt mir, mein Seele! nicht unbekannt;

42. „Herr von Hogier war ein Bärenhäuter!“
Ja, das war er, ſprach Amalia weiter,
Und Sie ſollen, lieber Hieronimus! ſehn,
Was zwiſchen mir und ihm iſt geſchehn.

43. Herr von Hogier hat mir dazumalen
Von Perſon und Weſen höchlich gefallen,
Denn ſein reiches Kleid und große Perück
Nahm mich ſchon ein, im Augenblick.

44. Er that mir höchſt verliebte Anträge
Und mir gefielen ſeine Vorſchläge,
Um deſto mehr, da er hoch und theuer ſchwur:
Ich ſey ſeine einzige Göttin nur.

45. Auch ſprach er viel von ſeinen Gütern und Vermögen,
Welche im Lande Sachſen wären gelegen,
Ob er gleich bishero nur ſo
Reiſete durch die Welt inkognito.

46. Er that mir auch deutlich proponiren,
Er wolle mich gerne von Hauſe entführen,
Ich möchte nur mit vielen Juwelen und
Geld mich verſehen auf die beſtimmte Stund.

47. Als mich nun Nachts nichts verhindert,
Hab ich zu Hauſe Kiſten und Kaſten geplündert;
Steckte, was ich da bekam, zu mir
Und entfloh mit dem Herrn von Hogier.

48. Wir eilten, bis wir uns endlich befanden
Faſt an den äußerſten Gränzen der ſchwäbiſchen Landen,
Und haben in den erſten vier Tagen faſt
Keine zwölf Stunden ausgeraſt't.

49. Was wohl die Eltern gedacht, als ſie gefunden
Ihre Kaſten leer und die Tochter verſchwunden,
Und wie ſie geweinet, geflucht und geſchmählt,
Das bleibt an ſeinen Ort geſtellt.

50. Als wir endlich in X. angekommen,
So haben wir uns einmal vorgenommen,
Einige Tage da auszuruhn
Und uns etwas zu Gute zu thun.

51. Wir blieben da alſo ruhig liegen,
Lebten in Wonne und Vergnügen,
Und der Herr Baron von Hogier
Stellte ſich zärtlich gegen mir.

52. Ich hielte mich nun in meinem Sinne
Glücklicher als eine Prinzeſſinne,
Und gedachte an nichts als Freud,
Luſt, Liebe und Ergötzlichkeit.

53. Doch war nunmehro mein Unglück nahe;
Denn ehe ich es mir verſahe,
Hat ſich einſt heimlich in der Nacht
Herr von Hogier, per Poſt, davon gemacht.

54. Auch mein Geld, lieber Hieronimus! denk Er!
Nebſt meinen Juwelen waren zum Henker,
Auch alle Koſtbarkeiten allzumal,
Welche ich vorher meinen Eltern ſtahl.

55. Nun ſah ich alſobald offenbare,
Daß Herr von Hogier ein Spitzbube ware,
Und daß es nicht allzurichtig ſtand
Mit ſeinen Gütern im Sachſenland.

56. Es iſt alſo leichtlich zu gedenken,
Wie ſehr mich dieſe Sache mußte kränken,
Denn ich hätte von dem Herrn von Hogier
Nie eingebildet den Streich mir.

57. Einſam nunmehr und von allen verlaſſen,
Konnte ich vor Betrübniß mich kaum faſſen,
Und ich wußte nicht, wohin und woher
Für mich eine ſichere Zuflucht wär.

58. Wieder nach meinen Eltern zu gehen,
Das durfte unmögelich geſchehen;
Denn es wäre da ſicherlich
Gar nicht gut gegangen für mich.

59. Indeſſen waren zu allem Gelücke,
Noch vier und zwanzig Dukaten zurücke,
Welche ich mit aller Vorſichtigkeit
Genäht hatte in mein Unterkleid.

60. Dieſe übrige vier und zwanzig Dukaten
Kamen mir diesmal recht gut zu Statten,
Denn ſie waren nun, um und um,
Mein ganzes Vermögen und Reichthum.

61. Ich wollte nun nicht länger verweilen
Dem Herren von Hogier nachzueilen,
Sondern zug gleich am ſelbigen Tag
Ihm ebenfalls mit der Poſt nach.

62. Denn ich hatte im Poſthauſe vernommen,
Daß er da Extrapoſt bekommen,
Und daß er alſo im Schwabenland
Sich noch vermuthlich reiſend befand.

63. Hätte ich ihn unterweges attrapiret,
So wäre er ſogleich arretiret,
Und ſo hätte ich gewiß alsdenn
Meine Sachen wieder bekommen.

64. Mein Lieber! es war grade dieſe Reiſe,
Als ich auf die bewußte Weiſe
Sie auf dem Poſtwagen traf an,
Wo unſre Bekanntſchaft zuerſt begann.

65. Uebrigens iſt es mir niemals geglücket,
Daß ich Herrn von Hogier hätte erblicket,
Und ich habe auch niemals nachher
Gehöret, wo er geblieben wär — —

66. Hier iſt Hieronimus abermalen
Der Amalia in die Rede gefallen:
„Potz tauſend! ich weiß es, wo der Dieb,
„Der Herr von Hogier, der Schurke, einſt blieb.

67. „Kurz vor unſrer Bekanntſchaft, liebe Amalie!
„Hatte mich Herr von Hogier, die Kanaille,
„Im Wirthshauſe um vieles Geld
„Mit ſeinem falſchen Spiele geprellt;

68. „Dies war die Urſache meines Kummers
„Und meines melancholiſchen Schlummers,
„Den ich endlich bei Ihnen vergaß,
„Als ich damals auf dem Poſtwagen ſaß.

69. „Auch war Herr von Hogier einer der beiden
„Angetroffenen verkleideten Kaufleuten,
„Welche im Wirthshauſe hernachmal'n,
„Mir den Beutel mit dem Gelde ſtahl'n.

70. „Auch der Räuber, den ich getödtet,
„Als ich jenen Herrn mit der Dame gerettet,
„War wahrlich, von Perſon und Geſicht,
„Kein andrer als dieſer Böſewicht.

71. „Sie können ſich alſo zufrieden geben,
„Der Spitzbube iſt nicht mehr am Leben,
„Und ich habe uns alſo mit Recht
„Für alle Betrügereien gerächt.“

72. Amalie verſetzte: dieſe Geſchichten,
Welche Sie, mein Lieber! mir da berichten,
Sind wahrhaftig recht ſehr kurios,
Und meine Verwunderung drob iſt groß!

73. Das Sprüchwort: was auch gar klein geſponnen,
Kommt doch endelich an die Sonnen,
Trifft auch gewiß hier haarklein
Bei dem Schurken von Hogier ein.

74. Doch, um im Erzählen fortzufahren,
Als wir damalen getrennet waren,
Setzte ich wegen der Sackuhr
Meinen Weg fort, doch zu Fuß nur.

75. Gleich drauf mußte es ſich zutragen,
Daß ein alter Herr mit ſeinem Wagen
Grade auch dieſe Straße kam,
Und er mich, da gehend, wahrnahm.

76. Er nöthigte mich durch ſein freundlich Bezeigen,
In ſeinen Wagen bei ihm einzuſteigen;
Und weil ihm meine Perſon gefiel,
Gab er mir der guten Worte viel:

77. Immer bei ihm als Kammerjungfer zu bleiben
Und ihm die Zeit angenehm zu vertreiben;
Denn er wäre mit Leib und Seel
Unbeweibt und noch Junggeſell.

78. Nun ware es eines Theils gefährlich,
Andern Theils, wie ich itzt dachte, auch thörlich
Gehandelt und gethan von mir,
Ferner zu ſuchen den Herrn von Hogier.

79. Was mir der alte Herr angetragen,
Wollte ich alſo nicht ausſchlagen,
Obgleich ſein Alter und graues Haar
Mir ſo recht nicht anſtändig war.

80. Ich bin alſo bei ihm geblieben,
Habe ihm die Zeit gut vertrieben,
Und ich betrug mich gegen ihn,
Als wäre ich ſeine Gemahlin.

81. Er hat mich deswegen hochgehalten,
Ließ mich im Hauſe ſchalten und walten,
Und über Geſinde, Mägde und Knecht',
Hatte ich zu befehlen ein Recht.

82. Ich durchſah Stuben, Küche und Keller,
Scheunen, Kammern, Boden und Söller,
Beſorgte die Wäſche, Tiſche und Bett
Und was ſonſt noch vorfallen thät.

83. Von allen Kaſten hatte ich die Schlüſſel;
Jedes Geſchirre bis zur kleinſten Schüſſel,
Sogar Silbergeräthe und Leinewand,
Stunde alles unter meiner Hand.

84. Auch von manchem Abend bis zum Morgen
Trug ich für den alten Herrn alle Sorgen
Und beruhigte ihn, wenn er allerhand
Gewiſſe geheime Bedürfniſſe empfand.

85. Denn der gute alte Herre thate
Nicht das mindeſte ohne meinen Rathe,
Und nichts geſchahe überall
Ohne meinen gegebenen Beifall.

86. Ich bekam, wie leicht zu gedenken,
Von ihm viel anſehnliche Geſchenken,
Stahl auch überdieß von Zeit zu Zeit
Noch heimlich manche Kleinigkeit.

87. Obs nun gleich äußerlich an nichts fehlte,
So war doch noch etwas, welches mich quälte,
Und mir fiele deswegen im Anfang
Bei dem alten Herren die Zeit lang.

88. Zwar in der Folge war der Hausſchreiber
Zuweilen wohl mein Zeitvertreiber,
Doch weil er ſich meiſt kränklich befand,
So war ſein Umgang nicht intereſſant.

89. Es gereichte mir alſo zum wahren Vergnügen,
Nach ſeinem Tode einen neuen Hausſchreiber zu kriegen,
Und Sie, mein Lieber! waren juſt der
Damals neu angeſetzte Sekretär.

90. Sie gefielen mir gleich, da ich Sie geſehen,
Ich muß es Ihnen offenherzig geſtehen,
Und dieſes war dann die Urſach,
Warum ich für Sie ſo kräftig ſprach.

91. Uebrigens iſt Ihnen von den Dingen allen,
Welche damals unter uns vorgefallen,
Bis er Sie Nachts einſt bei mir fand,
Lieber Hieronimus! nichts unbekannt.

92. Als er Sie damals dimittiret,
Hat mich Ihr Abſchied ſehr gerühret,
Er fuhr aber noch deſto mehr
Ueber mich mit Verweiſen her.

93. Faſt hätte ich ebenfalls müſſen reiſen,
So zornig that er ſich beweiſen,
Und gewiß mit ſehr vieler Müh
Befriedigte ich ihn mit Kareſſen noch hie.

94. Indeſſen war doch ſeit dieſen Stunden
Seine Neigung zu mir ſehr verſchwunden,
Weil eine junge neue Küchenmagd
Ihm beſſer als meine Perſon behagt.

95. Um nun meinen Kummer und Melancholeyen
Wegen Ihrer Abweſenheit zu zerſtreuen,
Lebte ich nachhero etwas frei
Mit des alten Herren Lakei.

96. Als er aber unſre Vertraulichkeit geſehen,
Da half mir kein weiter Bitten noch Flehen,
Sondern ich mußte alſofort,
Mit Sack und Pack, wandern von dort.

97. Da ich nun mit Geld ziemlich verſehen,
Entſchloß ich mich ſo lange durch die Welt zu gehen,
Bis eine neue Gelegenheit ſich
Zeigte zum künft'gen Unterhalt für mich.

98. Auf meiner Reiſe durch dieſe Lande
Stieß ich auf eine Schauſpielerbande,
Und auf meine Bitte nahm man
Mich als eine neue Aktrice an.

99. Schon hab ich mich bei ihnen ſolchergeſtalten
Einige Monate lang aufgehalten,
Und geſpielet ſehr gut und wohl
Jede mir aufgegebene Roll.

100. Uebrigens iſt's mir eine große Freude,
Daß uns das Schickſal nunmehr beide
Wieder hat ſo geſund und vergnügt
Zum drittenmale beiſammengefügt.

Drei und dreiſsigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus Luſt bekam, ein Schauſpieler zu werden, und wie er dazu von der Jungfrau Amalia überredet ward.

1. Hieronimus hat die in vorigen hundert
Verſen erzählte Geſchichte ſehr bewundert,
Und vergaß, in ſeinem jetzigen Zuſtand,
Den Herrn Patron und das Baierland.

2. Er that vielmehr von nun an den Schluß faſſen,
Amalien niemals wieder zu verlaſſen,
Und nahm ſich desfalls vor zur Hand,
Auch zu werden ein Komödiant.

3. Als dieſes Amalia gemerket,
Hat ſie ihn in ſeinem Vorſatze geſtärket,
Und rühmte drauf dieſen Stand hoch
In dem folgenden Apolog:

4. Ich weiß es aus ſehr vielen Proben,
Daß der Schauſpielerſtand höchlich zu loben
Vor einem jeglichen andern Stand
Der da iſt in der Welt bekannt.

5. Denn man ſieht darin deutlich und eben,
Wie es in dem ganzen menſchlichen Leben
Bald ſehr böſe und bald ſehr ſchön,
Unter einander pflegt herzugehn.

6. Bald gibts gar luſtige Komödien,
Bald aber jammervolle Tragödien,
Bald lachet man, tanzet und ſingt,
Bald greint man, ſeufzet und hinkt.

7. Bald ſieht man recht komiſche Poſſen,
Bald werden Thränen und Blut vergoſſen,
Bald iſt man dürftig, bald iſt man reich,
Bald jung und roth, bald todt und bleich.

8. Bald iſt man Bauer, bald iſt man Kaiſer,
Bald iſt man ein Narre, bald ein Weiſer,
Bald iſt man vornehm, bald iſt man arm,
Bald iſt man kalt und bald wieder warm.

9. Bald General, bald ein Gemeiner,
Bald ein Kapuziner, bald ein Zigeuner,
Bald ein Bettler, bald ein Baron,
Bald ein Büttel, bald ein Herr von.

10. Bald Renomiſt, bald ein Stutzer,
Bald Kammerherr, bald Schuhputzer,
Bald Paſſagier, bald ein Wirth,
Bald ein Abbe, bald ein Kühhirt.

11. Bald ein Pfarrer, bald ein Küſter,
Bald ein Dummkopf, bald Polyhiſter,
Bald Monarch, bald Unterthan,
Bald Scharfrichter, bald Amtmann.

12. Bei dergleichen Abwechſelungen
Hat man immer neue Vergnügungen,
Und es wird der Lauf der Welt
Gar artig dadurch fürgeſtellt.

13. Wenn wir die aufgetragenen Rollen
Nur klug und vernünftig ſpielen wollen,
So lohnt ein Klatſchen der Händ'
Unſre Aktionen am End'.

14. Hingegen wenn wir irgendwo gefehlet,
Dann wird die Haut uns voll geſchmälet,
Und alle Zuſchauer im Schauſpielhaus
Lachen, ziſchen und pfeifen uns aus.

15. Der Stand, liebe Amalia! den Sie da zeichnen,
Iſt angenehm, ich kann es nicht läugnen,
Antwortete darauf mit einem Kuß
Der neue Schauſpieler Hieronimus.

16. Er ward nun dem Direktor präſentiret
Und ihm von Amalia rekommendiret,
Der nahm denn des folgenden Tages drauf
Ihn unter die ſpielende Geſellſchaft auf.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus ein wirklicher Schauſpieler ward und wie ihm Jungfrau Amalia untreu ward und mit einem reichen Herren davon ging, und wie er auch in Deſperation von hinnen ging.

1. Geneigter Leſer! jetzt will ich dir ſagen,
Wie ſich Hieronimus im Spielen betragen,
Nachdem ihn der Direktor examinirt
Und ſeine Fähigkeit probirt.

2. Tartüffiſche Schurken, verdorbene Prieſter,
Trunkene Studenten, lächerliche Küſter,
Bange Poltrons, verliebte Schreiber
Und dergleichen ähnliche Rollen mehr

3. Spielte er alle ſehr manierlich,
Denn ihre Rollen waren ihm natürlich,
Und er bekam darin jedesmal
Der Zuhörer lauten Beifall.

4. Auch wenn er den Schulmeiſter hatte,
Oder als Autor auf die Bühne trate,
So ſah man ihm auch dann und wann
Den Schulmeiſter und Autor leibhaftig an.

5. Hingegen war im ernſthaften Philoſophen
Für ihn nicht der mindeſte Beifall zu hoffen,
Auch im zärtlichen Schäferſpiel
Leiſtete Hieronimus gar nicht viel.

6. Jmgleichen ſpielte er ſehr ungeſchicklich
Den vornehmen Herrn und war unglücklich,
So oft er etwas Vernünft'ges bekam,
Oder eine ſehr lange Rolle nahm.

7. Hieronimi jetzige Tage verfloſſen
Indeſſen in Vergnügen und unverdroſſen
Im Arm ſeiner ſchönen Schauſpielerin,
Im Arm ſeiner lieben Amalie hin.

8. Er hätte, von der Liebe gleichſam berauſchet,
Mit keinem Könige nunmehro getauſchet,
Und alle ſein Trübſal und Elend
Schien nun gekommen zu ſeyn zum End.

9. Aber leider! iſt, wie's Sprichwort heiſſet,
Nicht alles Gold und Silber, was gleiſſet,
Und das unbeſtändige Glück
Zeiget oft unvermuthete Tück.

10. So erfuhr auch Hieronimus in folgenden Zeiten
Bald des Glückes Veränderlichkeiten,
Denn, da er's am wenigſten geglaubt,
Ward ihm ſein größtes Vergnügen geraubt.

1. Und es hat ſich mit ihm begeben
Der ſchmerzlichſte Vorfall in ſeinem Leben,
Denn es wurde ihm untreu
Seine geliebteſte Amalei.

2. Nämlich: es traf ſich von ohngefähre,
Daß ein junger, vornehmer, reicher Herre,
Einſtmals in der Komödia
Die ſchöne Amalia ſpielen ſah.

13. Gleichwie es nun überall Narren giebet,
So hat auch er ſich in ſie verliebet,
Und Amalia ware ſo klug,
Daß ſie ſeinen Antrag nicht ausſchlug.

14. In ihrer Geſchichte können wir es leſen,
Daß ſie ohnehin ſehr geneigt geweſen,
(Sie war ja eine Frauensperſon)
Zur oftmaligen Variation.

15. Der reiche Herr that ſie oft beſuchen,
Hieronimus fing drob an zu fluchen,
Und hat theils geweint, theils gedroht,
Und wünſchte ſich in der Verzweiflung den Tod.

16. Dadurch ward er aber nur täglich
Bei Amalien mehr verhaßt und unerträglich,
Und ſie ſagte ihm bald darauf
Ihre Liebe formaliter auf.

17. Da er nun ihren Entſchluß vernahm, ſo hat er
Abſchied bald genommen vom Theater,
Und er ging in äußerſter Deſperation
Wenige Tage nachhero davon.

18. Was indeſſen Amalia thut anlangen,
So iſt ſelbige mit dem Herren davon gegangen,
Und ſoll bei demſelbigen zwei Jahre hernach
Geſtorben ſeyn, als ſie im Wochenbette lag.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus nach ſeiner Heimath gen Schildburg gereiſet iſt und wie er da allerlei Veränderungen fand.

1. Es befande ſich nun auf dieſe Weiſe
Hieronimus abermals auf der Reiſe,
Doch war er gereiſt kein einziges mal
So mißvergnügt als im gegenwärtigen Fall.

2. Amaliens nie vermuthete Untreue
Wäre ſeinen Gedanken ſtündlich neue,
Und er hätte aus Verzweifelung
Faſt gewagt einen gefährlichen Sprung.

3. Zwar wäre in ſeinem betrübten Zuſtande
Für ihn beim Herrn Patron im Baierlande
Die beſte Zuflucht geweſen wohl,
Wenn ich mein Gutachten ſagen ſoll.

4. Aber einer, der mit Betrübniß beſeſſen,
Pfleget oftermal ſich zu vergeſſen,
Und iſt gemeinlich zu ſolcher Zeit
Mehrmals ein Thor und nicht geſcheut.

5. Alſo ſtatt ſich anders hin zu wenden
In ſeinen gegenwärtigen Umſtänden,
Stellte Hieronimus ſeinen Sinn
Nach ſeinem Geburtsorte Schildburg hin.

6. Weil ihm nun eben keine Hinderniſſen
Auf der Heimreiſe ſonderlich aufſtießen,
So iſt er, dem Himmel ſey gedankt!
Wohlbehalten endlich da angelangt.

7. Hier hat er bei ſeiner Ankunft geſehen,
Daß große Veränderungen waren geſchehen
In manchen Sachen, während der Zeit
Seiner ſo langen Abweſenheit.

8. Seine Mutter war zwar noch am Leben,
Aber ihre äußerliche Umſtände ſtanden eben
Nicht allzuwohl, ſondern jämmerlich
Und ſie ernährte ſich kümmerlich.

9. Einer ſeiner Brüder war gegangen
Den Weg alles Fleiſches, einer hat angefangen
Einen kleinen Nürnberger Kram,
Wovon er ſeinen Unterhalt nahm.

10. Der älteſte Bruder lebte im Eheſtande
Mit dem häßlichſten Weibe im ganzen Lande,
Doch machte das Geld, welches ſie beſaß,
Daß er ihre Häßlichkeit vergaß.

11. Seine älteſte Schweſter hatte
Den Küſter Loci zum Ehegatte,
Und dieſelbe lebte ziem=
lich vergnüget und wohl mit ihm.

12. Die Schweſter Gertrud hatte ein Kind vom Prokrater
Geier, welcher, als er worden war Vater,
Sich davon hatte gemacht geſchwind
Und die Braut verlaſſen ſammt dem Kind.

13. Sie ſuchte ſich ſo gut als möglich zu ernähren,
Hatte vielen Umgang und Verkehren
Mit jungen Leuten von reichem Stand,
Bei welchen ſie ihren Unterhalt fand.

14. Eine andere Schweſter war bei einem alten
Wittwer, ihn zu wärmen und hauszuhalten;
Und auch dieſe lebte mit ihm, in ſo weit,
In Friede und guter Einigkeit.

15. Und ſeine allerjüngſte Schweſter,
Ein blühendes Mädchen, genannt Eſther,
War noch bisher der Mutter-Troſt
Und bekame von ihr die Koſt.

16. Ob nun gleich des Hieronimi Ankunft zware
Mutter und Geſchwiſtern angenehm ware,
Weil es ſehr lange hatte gewährt,
Eh ſie von ihm geſehn oder gehört:

17. So wollte es ſich doch für ihn nicht fügen,
Als ein Faullenzer müßig da zu liegen,
Man ware alſo darauf bedacht,
Daß er irgend würde untergebracht.

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus Nachtwächter ward in Schildburg, und wie ſeiner Mutter Traum und Frau Urgalindinens Weiſſagung erfüllet ward.

1. Nun ware gerade in dieſen Tagen
Der Nachtwächter in Schildburg zu Grabe getragen
Und ſeine Bedienung ware bisher
Noch unbeſetzet, vakant und leer.

2. Da nun in allen gutgeordneten Staaten
Man den Nachtwächter nicht kann entrathen,
So ward von den Bürgern deliberirt,
Damit ein andrer würde ordinirt.

3. Nun fanden ſich zwar fähige Subjekte,
Denen der entledigte Dienſt wohl ſchmeckte,
Doch wegen der Stimme ſtarkem Ton
Nahm man auf Hieronimus Reflexion.

4. Zwar machten Anfangs einige Perſonen
Dagegen Einwürfe und Objektionen,
Als wenn Hieronimus eben nicht ſehr
Zu dieſer Bedienung geſchicklich wär.

5. Denn weil man ihm die Nachrede machte,
Daß er lieber ſchliefe als wachte;
So wäre infolglich auf dieſe Art
Das Städtlein nicht gehörig bewahrt.

6. Indeſſen ward er doch bald einhellig
Von der ganzen Bürgerei, förmlich und völlig,
So daß am Berufe nichts gefehlt,
Zum neuen Nachtwächter erwählt.

7. Jedoch mußte er ſich vorhero bequemen
Des vorigen Wächters Wittwe zur Frau zu nehmen,
Denn der verſtorbene ſelige Mann
Nahm ſich gar treulich des Städtleins an.

8. Um alſo ſeine Treue zu vergelten
An der hochbetrübten Wittwe, ſo ſtellten
Die Bürger die Heirath ihrer Perſon
Als eine Condition ſine qua non.

9. Weil ſie nun erſt war dreißig Jahre
Und ihre Perſon nicht häßlich ware,
So nahm Hieronimus den Vorſchlag an
Und wurde alſo ihr Ehemann.

10 Es wurden nunmehro Alten und Jungen
Die Stunden der Nacht wieder vorgeſungen,
Denn der neue Wächter Hieronimus
Nahme das Horn vor's Maul und bluß.

11. Und ſo oft er die Glocke hörte ſchlagen,
Hub er an folgendes zu ſagen:
„Höret ihr Herren in der Still,
„Was ich euch ſingen und ſagen will:

12. „Die Kirchglocke hat ſo eben
„Eilf, zwölf, ein, zwei, drei Schläge gegeben,
„Bewahret, wenn ich euch rathen ſoll,
„Das Feuer, das Licht und eure Töchter wohl;

13. „Damit ſich niemand etwa verbrenne,
„Oder ſonſt Schaden entſtehen könne,
„Und ſeyd ſehr wohl auf eurer Hut,
„Hut, Hut, Hut, Hut, Hut thut gut.“

14. Er hat ſich übrigens ſtets aufgeführet,
Wie's einem frommen Nachtwächter gebühret,
Er ſchlief am Tage deſto mehr,
Damit er des Nachts fein wachſam wär.

15. In aller Zeit, da er gewacht und geſungen,
Iſt es keinmal einem Diebe gelungen,
Daß in Schildburg eine Räuberei
Irgendwo nächtlich geſchehen ſey.

16. Und jeder Bürger, wenn er noch ſo hart ſchliefe,
Erwachte, wenn Hieronimus bließ oder riefe,
Und ſeines Horns und Halſes Schall
Hörte man im Städtlein überall.

17. So hat ſich denn alles kurios gereimet,
Mit dem, was Frau Jobs Kapitel zwei geträumet,
Und alles trafe nun haarklein,
Bei dem Nachtwächter Hieronimus ein.

18. Auch von dem, was Urgalindine geſaget,
Als man ſie um das Schickſal des Knaben gefraget,
Nach den Gründen der Chiromantia,
Ware nunmehro die Erfüllung da.

19. Man konnte, nach nun vollendeten Sachen,
Von allem dieſem die beſte Deutung machen,
Wie's dann mit Prophezeihungen überhaupt geht,
Daß man ſelbige hernach erſt verſteht.

20. Was indeſſen Frau Schnepperle geſprochen,
Als Frau Jobs war mit dem Kind in den Wochen,
(Wie Kapitel drei zu erſehn)
Das iſt vor dieſesmal nicht geſchehn.

21. Aus demjenigen, was wir nunmehro wiſſen,
Läſſet ſich gegen Frau Schnepperle ſchließen,
Daß ſie in der Kunſt der Phyſionomei
Nicht genug erfahren geweſen ſey.

Sieben und dreiſſigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus einen Beſuch bekam von Freund Hein, der ihn zur Ruhe brachte. Ein Kapitel, ſo gut als eine Leichenrede.

1. Es iſt geweſen ſchon ſehr lange,
Wie uns Gelehrten bewußt iſt, im Gange,
Ein gar kluges Sprichwort, es hat's
Der alte Kirchenvater Horaz:

2. Sowohl gegen die Palläſte der Großen,
Als gegen die Hütten der Armen pflegt zu ſtoßen
Der überall bekannte Freund Hein
Mit ſeinem dürren Knochenbein.

3. Das will eigentlich nach dem Grundtext ſagen:
Alles, was da lebt, wird zu Grabe getragen,
Sowohl der Monarch, als der Unterthan,
Sowohl der reiche als der arme Mann.

4. Sintemal Freund Hein pflegt unter beiden
Nicht das mindeſte zu unterſcheiden,
Sondern er nimmt alles, weit und breit,
Mit der ſtrengſten Unparteilichkeit.

5. Und er pflegt immer ſchlau zu lauern
Sowohl auf den Kavalier, als auf den Bauern,
Auf den Bettler und Großſultan,
Auf den Schneider und Tartarchan.

6. Und er geht mit der ſcharfen Senſen
Zu Lakaien und Excellenzen,
Zu der gnädigen Frau und der Viehmagd
Ohne Diſtinktion auf die Jagd.

7. Es gilt ihm gar kein Verſchonen,
Er achtet weder Knotenperücken noch Kronen,
Weder Doktorhut noch Hirſchgeweih,
Zierrathen der Köpfe mancherlei.

8. Er hat bei der Hand tauſend und mehr Sachen,
Welche ein End mit uns können machen;
Bald gibt ein Eiſen, bald die Peſt,
Bald eine Weinbeere uns den Reſt.

9. Bald eine Krankheit, bald plötzlicher Schrecken,
Bald Arzeneien aus den Apotheken,
Bald Gift, bald Freude, bald Aergerniß,
Bald Liebe, bald ein toller Hundsbiß.

10. Bald ein Prozeß, bald eine blaue Bohne,
Bald eine böſe Frau, bald eine Kanone,
Bald ein Strick, bald ſonſtige Gefahr,
Wofür uns alle der Himmel bewahr.

11. Da helfen, um ſich zu befreien,
Nicht d'Arçons ſchwimmende Battereien;
Denn Freund Hein, der hungrige Schelm,
Fürchtet weder Feſtung, Schild, Degen noch Helm.
12. Der Kommandant in den ſieben Thürnen,
Der Großvizier zwiſchen hundert Dirnen,
So wie Diogenes in ſeinem Faß
Waren alle für ihn ein Fraß.
13. So iſt es von jeher gehört und geweſen,
Wie wir in den Geſchichtbüchern können leſen:
Jakob Böhme und Ariſtoteles,
Klaus Narre und Demoſthenes,
14. Der ungeſtalte Aeſop und die ſchöne
Weltberühmte griechiſche Helene,
Der arme Job und König Salomon
Mußten endlich alle davon.
15. Kaiſer Max und Jobs der Senater,
Virgil und Hans Sachs mein Aeltervater,
Der kleine David und große Goliath
Starben alle, theils früh, theils ſpat.
16. Niklas Klimm und Markus Aurelius,
Kato und Eulenſpiegelius,
Ritter Simſon und Don Quixot,
Sind leider nicht mehr, ſondern todt.
17. Auch Kartouche und König Alexander,
Einer nicht ein Haar beſſer als der ander',
Held Bramarbas und Hannibal,
Sie ſtarben alle Knall und Fall.
18. Auch Auguſt, der Held Polens,
Und Karl der Zwölfte mußten volens nolens,
So wie der Perſer Schach Kulikan,
Und der große Czaar Peter dran.

19. Item, Xerxes mit ſeinem ganzen Heere,
Potiphar mit ſeiner Hausehre,
Und der einäugige Polyphem,
Und der alte Methuſalem.
20. Alle, alle mußten in die ſchwarze Bahre,
Kalvin und der Pater von Sankt Klare,
Auch der Patriarch Abraham,
Und Erasmus von Rotterdam.
21. Auch Müller Arnold und die Advokaten
In den weitläufigen preußiſchen Staaten,
Tribonian und Notar April,
Der zu Regensburg von der Treppe fiel,
22. Alles, alles ſank vor ſeiner Sichel,
Hippokrates Magnus und Schuppachs Michel,
Galenus und Doktor Menadie
Mit der Salernitan'ſchen Akademie;
23. Keiner konnte ſeiner Fauſt entfliehen,
Nicht Noſtradamus und Superintendent Ziehen.
Mit Doktor Fauſt und Träumer Schwedenburg
Ging er ohne Umſtände durch.
24. Orpheus den großen Muſikanten,
Molieres den Komödianten,
Und den berühmten Maler Apell,
Nahm Freund Hein ſämmtlich beim Fell.
25. Auch den Midas mit den langen Ohren,
Den Dichter Homerus blind geboren,
Den lahmen Tamerlan und Tänzer Veſtris;
Kein einz'ger von allen entſprang ihm hie.
26. Ach ja, lieber Leſer! dies Furchtgerippe
Fraß die Penelope, Xantippe,
Judith, Dido, Lukretia
Und die Königin aus dem Reiche Arabia.

27. Den lachenden Demokrit und den Murrkopf Timon
Gaukler Schröpfer und den Zauberer Simon,
Den Sokrates und jungen Werther, fürwahr
Jenen als Weiſen, dieſen als Narr.
28. Selbſt Bucephales und Roſſinanten,
Und Abulabas den Elephanten,
Roß Bayard und Bileams Eſelin
Nahm Freund Hein zum Morgenbrod hin.
29. Summa Summarum, weder vorn noch hinten
Iſt in den Chroniken ein Exempel zu finden,
Daß Freund Hein etwa irgendwo leer
Bei jemand vorübergegangen wär.
30. Und was er übrigens noch nicht gefreſſen,
Wird er doch in der Folge nicht vergeſſen,
Sogar, leider! lieber Leſer, auch dich,
Und was das ſchlimmſte iſt, ſogar mich.
31. So ward es nun auch gleichergeſtalten
Mit dem Nachtwächter Hieronimus gehalten,
Denn auch bei ihm ſtellte Freund Hein
Sich nach vierzig Jahr und drei Wochen ein.
32. Er bekam nämlich ein hitziges Fieber,
Das wäre wohl nun bald gegangen über,
Wenn man's ſeiner guten Natur
Hätte wollen überlaſſen nur;
33. Jedoch ein berühmter Doktor im Kuriren
Brachte ihn durch ſeine Lebenselixiren,
Nach der beſten Methode gar ſchön
An den Ort, dahin wir alle einſt gehn.
34. Als man ihn nun zu Grabe getragen,
Führten die Schildburger große Klagen,
Denn ſeit undenklichen Zeiten her
War kein ſo berühmter Nachtwächter als er.

Digitized by Google

Herr Hieronimus Jobs,

ehemals verſtorbener Nachtwächter zu Schildburg,
jetzt wohlverdienter Pfarrer zu Ohnewitz.

Leben, Meinungen und Thaten

von

Hieronimus Jobs

weiland

Kandidaten,

der zwar als Nachtwächter zu Schildburg ſtarb,

doch endlich

die Ohnwitzer Pfarre erwarb.

Ebenfalls ſo gut es konnte geſchehen,
Durchgehends mit Holzſchnitten verſehen,
Zum Theil neu und zum Theil alt,
Sauber gemacht und wohlgeſtalt.

Zweiter Theil.

Fünfte Auflage.

Inhalt.

Erſtes Kapitel.

Wie der Autor ſich und die Leſer zum zweiten Theile präparirt mit Komplimenten und et cetera's. Als eine Vorrede anzuſehen.

Zweites Kapitel.

Wie der zweite Theil des Lebens von Hieronimus Jobs ſich mit ſeinem Leichenbegängniſſe anhebt.

Drittes Kapitel.

Worin die Frau Nachtwächterin Jobs plötzlich ſtirbt, aber Hieronimus ſelbſt ſich wohlbefindet.

Viertes Kapitel.

Allerlei Bewegungen und Reden, welche nach dieſen Begebniſſen entſtanden, und von der Verordnung, welche der Magiſtrat herausgab: Niemanden zu begraben, als wenn er todt ſey, bei 14 Goldgulden Brüchte, zum Behuf der Kämmerei.

Fünftes Kapitel.

Wie dieſe Wundergeſchichte vom Magiſtrat protocollirt ward; item gelehrte Nachricht von der Schildburgiſchen Chronik.

Sechſtes Kapitel.

Beſchreibet die Verdienſte des Herrn Schnellers.

Siebentes Kapitel.

Wie Hieronimus Verdrüßlichkeiten bekam, wegen ſeines Auflebens, mit dem Todtengräber und ſeinem Amtsſucceſſor.

Achtes Kapitel.

Charakter und Porträt der Herren Advokaten Schluck und Schlauch.

Neuntes Kapitel.

Wie der Jobſiſche Prozeß geführet ward. Ein Kapitel, welches man überſchlagen kann, weil es nur den gewöhnlichen Weg Rechtens enthält.

Zehntes Kapitel.

Enthält finalem Sententiam in Causa des Todtengräbers zu Schildburg, qua Klägers eines Theils; contra und gegen den weiland todtgeweſenen und nun wieder lebendigen Nachtwächter Hieronimus Jobs, qua Beklagten andern Theils; worin abſeiten des letztern ſuccumbirt wird, cum omnibus Expensis; mit Rationibus dubitandi et decidendi gehörig bekräftigt.

Eilftes Kapitel.

Lobrede auf die verſtorbene Frau Jobs; ſehr beweglich zu leſen.

Zwölftes Kapitel.

Wie Hieronimus der Wittwer ſich ſehr vernünftig betrug. Ein rares Kapitel.

Dreizehntes Kapitel.

Potz Blitz! da kommt der Herr von Ohnewitz.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus dem Herrn von Ohnewitz ſeine Geſchichte treulich erzählet, mit Uebergehung desjenigen, was ihm unerheblich dünkte.

Fünfzehntes Kapitel.

Scharfe Gerechtigkeitspflege in Ohnewitz.

Sechzehntes Kapitel.

Bei welcher guten Gelegenheit Herr von Ohnewitz nach Schildburg gekommen, thut der Autor hier aufrichtig erzählen.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewitz reiſet und ſein Abſchied von ſeinen Freunden in Schildburg, item von Herrn Juder Squenz.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewitz auf der Reiſe iſt, und was ſich da zugetragen hat, weil er vernünftig befunden ward.

Neunzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus zu Ohnewitz ankam, und wie er mit dem jungen Herrn als Hofmeiſter nach der Univerſität reiſet, und ſo weiter.

Zwanzigſtes Kapitel.

Seine diesmalige Studia und glückliche Beendigung derſelben.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Ein braves Kapitel; enthaltend Geld und einen Brief des Hieronimi an ſeine Mutter.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Worin länglich die Antwort der Frau Wittwe Schnaterin Jobs zu leſen, auf den Brief ihres Sohnes.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie der junge Herr mit Hieronimus die Welt beſehen ſoll und der Schulmeiſter Loci einen unvorgreiflichen Reiſeplan überreichen that.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimo aufgetragen ward, zum Spaß eine Reiſekarte nach dem Plan des Schulmeiſters anzufertigen; welche hier im ſaubern Kupferſtich mitgetheilt wird.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Hieronimus ſoll Paſtor werden. Item, Beſchreibung ſeiner Pfarre.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus in dem Examen gut beſtund und mehr wußte, als ſeine Examinaters.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus nun Paſtor ward und für künftigen Sonntag auf ſeine Antrittspredigt ſtudirte, welche im neun und zwanzigſten Kapitel zu leſen ſeyn wird.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Unruhe der Ohnewitzer Gemeinde über die Anſtellung des neuen Paſtors.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Eintrittspredigt des neuen Herrn Pfarrers; ſehr erbaulich, aber doch abgebrochen, damit der Leſer nicht einſchlafe.

Dreißigſtes Kapitel.

Was dieſe Rede für Senſation machte, und die Wirkung, welche ſie hervorbrachte.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

Der neue Pfarrer ſchreibet mit frohem Sinn ſeiner Mutter noch einen Brief hin.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Hier werden die ſeltenen Verdienſte eines Herren Dorfpfarrers beſchrieben.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

Wie ſich Ehren Jobs im guten Wohlſtande bis dato befindet, und wie ſeine Mutter ſtarb, und wie ſeine Schweſter ihm gut haushält.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

Zeiget kürzlich, wie ſich alles weit beſſer hier gereimet habe, als im erſten Theil.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Hier folgt zum Beſchluß die Moral und das Buch nimmt ein trocknes Ende.

Erſtes Kapitel.

Wie der Autor ſich und die Leſer zum zweiten Theile präparirt mit Komplimenten und et cetera's. Als eine Vorrede anzuſehen.

1. Hätte es nie können ahnen noch glauben,
Daß mir Zeit und Umſtände würden erlauben,
Von Hieronimus Jobs einen zweiten Band
Einem ehrſamen Publikum zu machen bekannt.

2. Denn die Herren Kritiker und Recenſenten
Machen heuer mit ſolchen Produkten kein' Komplimenten,
Und verfahren überhaupt bunt und kraus,
Wenn ein Autor gibt ein Büchlein 'raus.

3. Drum war auch mir ſchon bei dem erſten Gange
Schier nicht gut zu Muth, ſondern herzlich bange,
Und ich zoge, ſo gut es konnte ſeyn,
Das Aushängeſchild der Autorſchaft ein.

4. Mochte auch eben niemanden groß flattiren,
Noch gelehrten Journaliſten die Hände ſchmieren;
Denn ich dachte: es falle wie es fällt;
Ich ſchreibe incognito und behalte mein Geld;

5. Und, poſito! mein Büchlein würde tüchtig gepeitſchet,
Weil es ſo erbärmlich gereimet und gedeutſchet;
So geht es doch, nach löblichem Brauch,
Nicht anders beſſern Schriftſtellern auch.

6. Indeß iſt es meinem Kindlein beſſer ergangen,
Als ich's jemals hätt' können wünſchen und verlangen,
Denn ſelbſt große Leute haben oft und viel
Damit gehabt ihre Luſt und ihr Spiel.

7. Ein und andrer gab ihm zwar kleine Stöße
Und hier und da etwas vor ſeine Blöße;
Jedoch für muthwillige Kinder klein
Muß ja billig gute Zucht und Strafe ſeyn.

8. Ich weiß doch, man iſt ſo artig geweſen,
Hat meinen Hieronimus Jobs weit und breit geleſen,
Und über den Spaß, den er gemacht,
Das Zwerchfell geſchüttelt und oft gelacht.

9. Man ſagt ſogar, er wirkte beſonder
Als ein Specificum gegen das Hypochonder,
Und wäre ſo gut als das beſte Laudan
Bei dem, der für Sorge nicht ſchlafen kann.*)

10. Das will nun, wahrlich! in unſern Tagen,
Die ſo aufgeklärt ſind, viel ſagen;
Denn manches Buch in Proſe und Gedicht
Hat bekanntlich ſo viele Verdienſte nicht.

11. Ich bin dergeſtalt, auf vielfältiges Bitten,
Zur Ausgabe eines zweiten Theiles geſchritten,
Und behalte drin die gewohnte Reimerei
Nach Hans Sachſens ſchöner Manier bei.

12. Es werden zwar in den Reimen manche Strophen
Auf zu wenig Füßen hinkend angetroffen;
Es ſind aber auch manche Strophen wieder dafür
Länger, und mit zu viel Füßen laufend allhier.

13. Darob macht vielleicht mancher Herr Kunſtrichter
Zwar Grimaſſen und ſaure Amtsgeſichter;
Ich kehr mich aber dermal wenig oder gar nicht
An ein ſolches ernſthaftes Kunſtgeſicht.

14. Es werden auch die vornehmſten Geſchichten und Dinge,
Welche ich allhier bekannt mache und beſinge,
Wie gebräuchlich im ſaubern Holzſchnitt,
Zur Anſchaulichkeit getheilet mit.

*) Siehe den Reichsanzeiger 1797 Nr. 123 Seite 1331.

15. Ob Herr Unger in Berlin, oder wer ſonſt, ſie geſchnitten,
Dies zu unterſuchen, will ich mich ſehr verbitten;
Iſt die Arbeit nur gut, ſo liegt nichts dran,
Was für ein Holzſchneider ſie gethan.

16. Zwar hatte ich dieſen Theil ſchon längſt geſchrieben,
Der Druck iſt aber verſäumet und unterblieben;
Denn ich litte, leider! auch manchen Verdruß
Ob des Büchleins, welches ich klagen muß.

17. Nämlich, man hat mir boshafter Weiſe Schuld gegeben,
Als wenn ich in des Hieronimus Jobs Thaten und Leben
Ueberall hätte ſatyriſirt,
Oder gar perſonaliſirt.

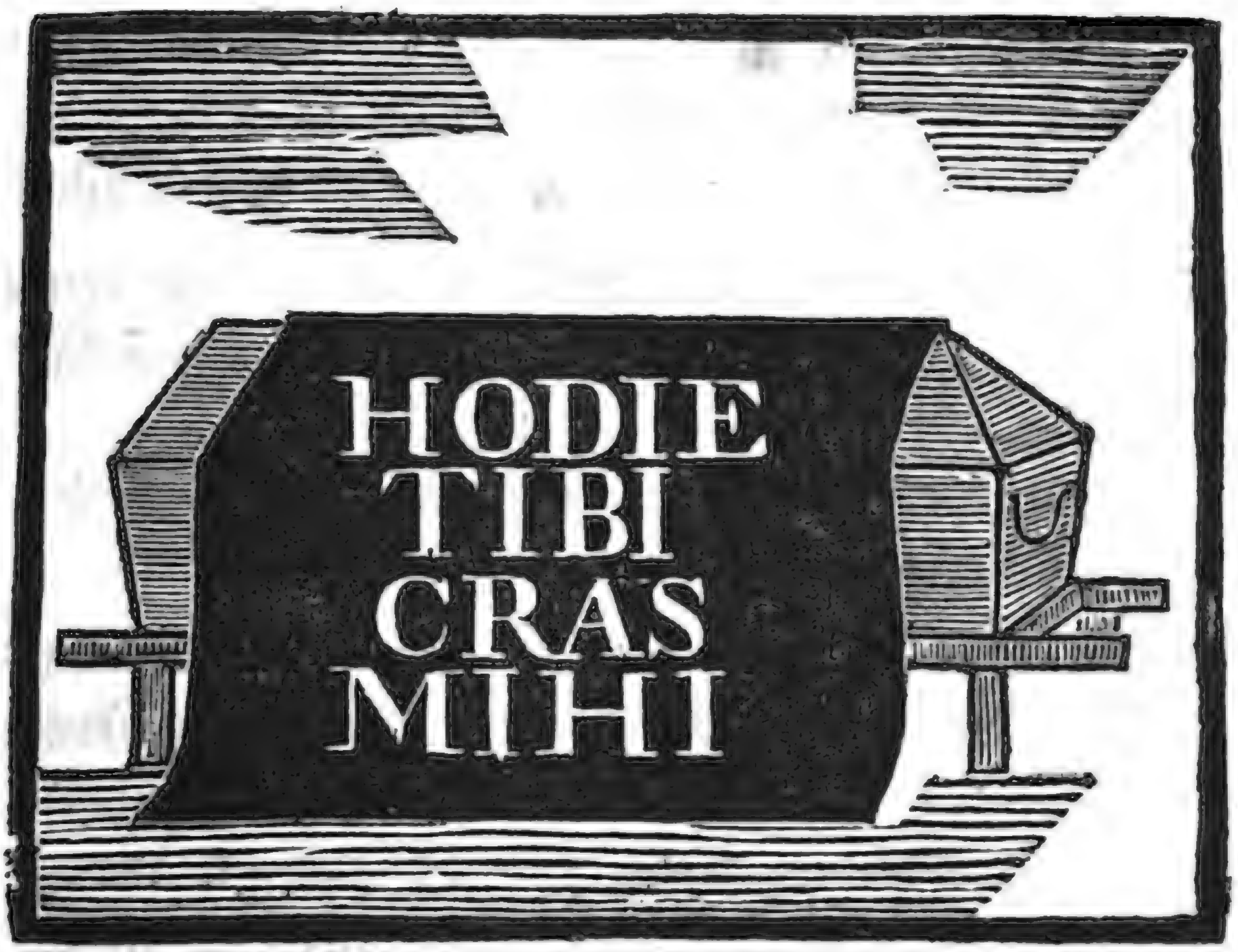
18. Nun kann ich aber, bei meiner Treu und Ehren!
Jedermänniglich laut und offen erklären,
Daß ich von perſönlicher Beleidigung frei,
Und für niemand das Büchel anſtößig ſey.

19. Wer ſich alſo in Zukunft etwa würde vergeſſen
Und mir abſurde Abſichten beimeſſen,
Den erkläre ich hiemit und rund
Für einen et cetera und böſen Leumund!!

20. Ich hoffe, der hochgeneigte Leſer nimmt dieſe
Ganz gehorſamſte Proteſtation und Exküſe
Gütig auf, und ſo ſchreite ich dann
Weiter, und fange die Geſchichte an.

Zweites Kapitel.

Wie der zweite Theil des Lebens von Hieronimus Jobs ſich mit ſeinem Leichenbegängniſſe anhebt.



1. Hat man wohl je irgend gehört und geleſen,
Daß ein Lebensbeſchreiber in der Welt geweſen,
Welcher den zweiten Theil der Lebensgeſchichte anhebt,
Da, wo der Held der Geſchichte nicht mehr lebt?

2. Dennoch ſoll dieſes, wie wir nun werden ſehen,
Von mir ohne alles Bedenken geſchehen;
Ich paſſire folglich in dieſem Fall
Für ein leibhaftes Schriftſtelleroriginal.

3. Alles, was ich in den folgenden Jahren
Von Hieronimus Jobs ferner gehört und erfahren,
Das erzähl ich ohne Umſtände getreu,
Und thue davon weder etwas ab, noch bei.

4. Indeſſen was ich nun von ihm ſinge und ſage,
Geſchiehet freilich nicht immer und alle Tage;
Doch iſt's auch überall nicht ſo beſtellt
Wie im Lande Schwaben und in der Welt.

5. Es gingen faſt alle Bürger, arme und reiche,
Mit dem wohlſeligen Hieronimus in Schildburg
zur Leiche,
Und es ſchallte traurig auf's offne Grab
Glockengeläute vom Kirchthurm herab.

6. Hinter dem geiſtlichen Herrn im Trauerornate
Folgten ſämmtliche Glieder vom Magiſtrate;
Jeder Mann, und noch mehr jede Frau,
Beobachtete Rang und Etikette genau.

7. Der Pfarrer ſchien noch während dem Marſchire
Seinen wohlgewählten Leichtext zu ſtudiren,
Und Küſter und Schulkinder ſangen jämmerli
Das bekannte Lied: Herzlich thut mich

8. Die Reihe der Leidträger war ungewöhnlich
Lang, und der Zug traurig und anſehnlich;
Faſt jeder weinte und manchen Flor
Sah man flattern vom langen Ohr.

9. Denn kein Nachtwächter, ſeit undenklichen Zeite
War ſo beliebt geweſen bei allen Leuten,
Und jeder, der ihn kannte, behauptete kühn:
Daß er geſtorben, ſey mordſchade um ihn.

10. Der armen Wittwe ihr Leid ſchien am größten
Und man vermochte kaum ſie zu tröſten,
Obgleich ſie noch war geſund, friſch und jung
Und allenfalls zur dritten Ehe gut genung.

11. So kam der Leichenzug im langſamen Trabe,
Zum Kirchhofe bei dem ſchaudervollen Grabe,
Und man machte feierlich alſobald
Zur Einſenkung des Sarges die Anſtalt.

12. Da hub der Pfarrer, im Peroriren nicht blöde,
Erſt an zu ſagen eine ſtattliche Leichenrede,
Worin er, wie Recht iſt, mit großem Lob
Anfangs die Verdienſte des Sel'gen erhob:

13. „Wie daß er in ſeinem ganzen Wandel und Weſen,
„Ein getreuer Nachtwächter des Städtleins geweſen
„Und daß er dafür im Grabe nun
„Nach ſo langem Wachen, könne friedlich ruhn.“

14. Er hatte aber noch gar nicht lange geſprochen,
Da wurde er durch ein Geräuſch unterbrochen,
Und ehe er mit dem Exordium
Zu Ende kam, ward er plötzlich ſtumm.

15. Dies große Geräuſch, Stöhnen, Pochen und Prallen,
That aus dem Sarge des weiland Jobs ſchallen;
Jeder ſtutzte und ſpitzte das Ohr
Und manches Haar ſträubte ſich hoch empor.

16. Himmel, was gab dies für ein Spektakel!
Alles ſchrie laut: Mirakel, Mirakel!
Alt und jung, Küſter und geiſtlicher Herr,
Floh'n als ob Feuer hinter ſie wär'.

17. Alle und jede erſchreckte die Meinung:
Es ſpucke hier eine Geſpenſtererſcheinung;
Denn im Schwabenland war man in dem Stück
Der Aufklärung noch etwas weit zurück.

18. Da flogen im Fliehen Flöre und Tücher,
Trauermäntel, Alongeperücken und Bücher,
Hauben, Haarbeutel, Handſchuh umher,
Und plötzlich wurde der Kirchhof ſchier leer.

19. Aber Herr Schneller, ſeit geraumen Jahren
In Heilkunde und Phyſik weidlich erfahren,
Welcher zum Glücke dem Sarge nah ſtand,
Merkte ſogleich, wie die Sache bewandt.

20. Er ſchrie laut zu dem fliehenden Haufen,
Man möchte nicht ſo erſchrecken, noch weglaufen,
Denn das Ding wäre nicht ſo arg.
Er warf indeſſen den Deckel vom Sarg.

21. Als dieſes von Herrn Schneller geſchehen,
Hat man mit großer Verwunderung geſehen,
An Bewegung der Hände, des Leibes und Kopfs,
Den wieder auflebenden Nachtwächter Jobs.

22. Dieſer Vorfall iſt zwar ſonderbar zu hören,
Indeß läßt er ſich ganz natürlich erklären,
Weil der gute Hieronimus zwar
Todt ſchien, aber nicht eigentlich todt war.

23. Jener Doktor hatte ihm auf Tod und Leben
Ein ſeynſollendes Lebenselyxir eingegeben,
Welches aber, als ein ſtarkes Opiat,
Drei Tage lang ſeine Wirkung that.

24. Man hatte ihn alſo und dergeſtalten
In ſeinem Schlafe für wirklich todt gehalten.
Dieſes Beiſpiel lehrt nun jedermann,
Wie leicht man ſich am Tode irren kann.

25. Man ſagt, es hätte ſchon andre Fälle gegeben,
Daß man ohnmächtige Menſchen, bei noch lebendigem Leibe, aus Irrthum hab
Zu frühzeitig gebracht in die Erde hinab.

26. In unſern Tagen iſt's alſo 'ne rühmliche Mode,
Daß man vorſichtig iſt bei der Menſchen Tode,
Und daß nun niemand mehr in die Erde ſinkt,
Bis er, ſalva venia, faul iſt und ſtinkt.

27. Beiläufig füh'r ich dies jedem zu Gemüthe,
Damit man überall ein Unglück verhüte;
Denn ein jeder ehrlicher Biedermann
Könnte ſonſt mal erſchrecklich laufen an.

28. Auf Herrn Schnellers Veranſtaltung faßten
Nun die Träger den Sarg mit dem weiland Erblaßten,
Trugen ihn geſchwinde ins nächſte Haus,
Zogen die Todtenkleider ihm aus,

29. Und Herr Schneller, der rüſtige Bader,
Schlug ihm darauf tüchtig eine Ader,
Rieb Stirn und Schläfe mit Salmiak,
Und ſetzte ein Klyſtier von Rauchtabak.

30. Der Leib ward mit warmen Tüchern frottiret,
Die Naſe mit Eſſig und Spirituſſen geſchmieret
Und ſo kehrte Hieronimus zum Glück
Bald wieder ganz in's Leben zurück.

31. Er hat ſich darauf ſeit dieſen Stunden
Völlig gut und geſund befunden,
Und des Herren Schnellers Arzenei
Truge dazu augenſcheinlich bei.

32. Nur behielt er noch lange eine blaſſe Farbe
Und am Kopf vom Stoßen im Sarge eine Narbe,
Wurde jedoch von ſolcher Zeit an
Ein ſehr vernünftiger und braver Mann.

33. Ob etwa die Herren Pſychologen
Die Urſach einer ſo günſtigen Aenderung erwogen,
Und ob davon mehr Exempel ſeyn,
Dieſes zu erfahren ſollte mich freun.

Drittes Kapitel.

Worin die Frau Nachtwächterin Jobs plötzlich ſtirbt, aber Hieronimus ſelbſt ſich wohlbefindet.

1. Nach dem gemeinen Sprüchwort iſt große Freude
Gemeiniglich gemiſcht oder befolgt mit Leide,
Und vom luſtigen Hopſa und Fröhlichkeit
Iſt Jammer, Auweh und Trauer nicht weit.

2. Dies Sprichwort hat auch, leider! bald nach dieſen
Geſchichten, in Hieronimi Hauſe als wahr ſich
gewieſen,
Wo nur ein Schritt, ja nur ein Haar,
Zwiſchen dem Tode und Leben war.

3. Denn kaum war Hieronimus wieder auferwecket,
So ward ſeine Frau davon ſo heftig erſchrecket,
Daß alles Blut im Leibe bei ihr erſtarrt
Und ſie plötzlich eine Leiche ward.

4. Da half weder Aderlaſſen noch Klyſtiren;
Sie blieb todt, ohne einmal ſich zu rühren,
Und Herrn Schnellers erhabene Kunſt
Erſchöpfte ſich an ihr ganz umſunſt.

5. Ob etwa die ſchnelle Freude ſie ſo verdorben,
Daß ſie davon ſo geſchwinde geſtorben,
Dieſes, ſowohl als anders noch mehr,
Genau zu erörtern, gehört nicht hieher.

6. Einige haben wollen behaupten und ſagen,
Als ob Frau Jobs ſchon in den erſten zwei Tagen
Der Wittwenſchaft mit einem andern ſich
Hätte verlobt und eingelaſſen ehelich;

7. Des erblaßten Gatten Auferſtehung aber wäre
Nun bei ihr gekommen in die Quere,
Und dieſer unvermuthet große Schmerz
Hätte ihr gebrochen das empfindliche Herz.

8. Allein, es iſt Sünde ſich ſo zu übereilen
Und von armen jungen Wittwen ſo lieblos zu urtheilen;
Das ſicherſte, was man davon ſagen kann,
Iſt: der Tod will eine Urſache han.

9. Sie ward nach vier Tagen zur Erde beſtattet,
Und Hieronimus, zwar noch etwas ermattet,
Gab doch mit aller Zärtlichkeit
Ihr zur Ruheſtatt das Geleit,

10. Froh, daß er diesmal dem Grabe entnommen
Und mit dieſer Kleinigkeit glücklich davon gekommen;
Denn er dachte, beſſer heißt's: Heute dir
Und nach Gelegenheit erſt morgen mir.

Viertes Kapitel.

Allerlei Bewegungen und Reden, welche nach dieſen Begebniſſen entſtanden, und von der Verordnung, welche der Magiſtrat herausgab, niemand zu begraben, als wenn er todt ſey; bei 14 Goldgulden Brüchte zum Behuf der Kämmerei.

1. Das Gerücht von dem geſchehenen Abentheuer
Verbreitete ſich überall wie ein laufend Feuer,
Und ward bald durch ganz Schwabenland
Theils mit, theils ohne Zuſatz bekannt.

2. Mancher hielt es für eine erſonnene Mähre,
Was da in Schildburg neulich geſchehen wäre,
Und jeder nach ſeiner beſondern Manier,
Disputirte davon, theils wider, theils für.

3. Andre erzählten, daß man letzthin habe
In Schildburg gebracht einen Mann zu Grabe,
Welcher nunmehr in Geſpenſtergeſtalt
Herumging und erſchreckte Jung und Alt.

4. Andre haben ſogar behauptet und geſprochen,
Er habe, als Geiſt, ſeiner Wittwe den Hals gebrochen,
Weil ſie einen jungen Menſchen geküßt;
Und was des dummen Zeugs mehr iſt.

5. Aber vor allen andern betrug ſich
Der Magiſtrat von Schildburg ſehr kluglich;
Denn ſobald der erſte Schrecken verſchwand
Nahm man das wichtige Geſchäft zur Hand,

6. Und that in Pleno deliberiren,
Damit nicht künftig was ähnlich's möge paſſiren,
Und machte sub dato den 2ten Hornung
Von Wort zu Wort folgende Verordnung:

7. „Sintemal und alldieweil in dieſen Tagen
„Sich der beſondere Casus zugetragen,
„Daß man jemand beinahe mit Haut und Haar
„Begraben hätte, der noch lebendig war;

8. „Alſo findet ein hochweiſer Magistratus
„Schildburgensis, daß es ein fürchterlicher Status
„Sey, wenn man jemanden ſteckt ins Loch,
„Welcher bei dieſem Actu lebet noch.

9. „Dergleichen Exceſſen nun künftig vorzubeugen,
„Wollen wir alle obrigkeitliche Mühe bezeigen,
„Und geben hiemit das ernſtliche Gebot:
„Niemand zu begraben, er ſey dann todt.

10. „Wer ſich das Gegentheil läßt kommen zu Schulden,
„Soll geſtraft werden um 14 Goldgulden,
„Und dieſes verwirkte Strafgeld ſey
„Dann fürs Aerarium der Kämmerei.

11. „Damit es zu jedermanns Kenntniß mög gelangen,
„Soll man dies an der Rathhausthür feſthangen,
„Imgleichen noch ſonſt hier und dort,
„An den Kirchen und andern öffentlichen Ort.

12. "Auf daß jeder Bürger daſſelbe ſehe
"Und ſich nach dem Inhalte pünktlich begehe,
"'S findet folglich bei dieſem Plakat
"Keine Exküſe der Unwiſſenheit ſtatt.

13. "**Datum** im völligen **plenissimo magistratu**,
"**Coram** ſämmtlichen gegenwärtigen **Senatu**.
"**Affigatur et bublicetur**
"**Et ad Prutacollum notetur.**"

Fünftes Kapitel.

Wie dieſe Wundergeſchichte vom Magiſtrate protokolliret ward. Item gelehrte Nachricht von der Schildburgiſchen Chronik.

1. Anfangs vermochte niemand es zu errathen,
Was die Herren ohnedem noch vorhatten und thaten,
Denn ſie hielten nicht lange nachher
Eine Rathsverſammlung extraordinär.

2. Drin wurde der Vorfall protokolliret
Und von Wort zu Wort geregiſtriret,
Damit dereinſt Kind und Kindeskind
Dies Wunder zum ewigen Andenken fünd.

3. Nämlich, zwiſchen manchem von Mäuſen zernagten Briefe,
Lag wohlverwahrlich im Stadtsarchive
Ein beſonders ehrwürdiges Stück,
Genannt Schildburger Chronik.

4. Die Dinte war vor Alter ſehr erbleichet,
Das Papier von Näſſe durch und durch erweichet,
Wobei auch der ſtarke ſchweinslederne Band
Sich wurmſtichicht und gar zerlumpt befand.

5. Der Titel, welcher noch halb gut geblieben,
Zeigte, wer ehmals den Anfang davon geſchrieben,
Nämlich Meiſter Lolf Didrich Lax,
Schildburger Hiſtoriograph und Scribax.

6. Von wannen und in welchem Jahr der Autor geweſen,
Das konnt man auf'm Titel, leider! nicht mehr leſen,
Auch Jöchers Gelehrten-Lexikon,
Welches ich nachſchlug, meldet nichts davon.

7. Darf ich indeß bei dieſer dunkeln Sache es wagen,
Meine unmaßgebliche Meinung zu ſagen:
So lebte Meiſter Lolf Didrich Lax, um
S' funfzehnte, ſechszehnte oder ſiebenzehnte Sekulum.

8. Man wird es mir auch hoffentlich erlauben,
Vor der Hand zu behaupten und feſt zu glauben,
Wegen der deutſchen Schreiberei,
Daß er ein Deutſcher geweſen ſey.

9. Wahrſcheinlich hat der, der die Chronik geſchrieben,
Zugleich das löbliche Schuſterhandwerk getrieben;
Denn dieſe rare Antiquität
War mit Pechdrath geheftet und genäht.

10. Er war übrigens ein Erzſpasvogel;
Denn er führte bald vom Pabſt, bald vom Groß-mogel,
König Jan Böckels., Knipperdolling und Lips-tullian,
Anekdoten bunt durch einander an.

11. Weiters wird man ſchwerlich von ihm was erfahren,
Bis vielleicht andre geſchickte Antiquaren
Des Autors genaue Biographie
Unterſuchen und beſchreiben ſpät oder früh.

12. Der Schreibſtyl war zwar in den meiſten Stücken
Elendig, wie in andern alten Chroniken,
Auch war nur drin zu ſehn hie und da 'ne Spur
Einer mit Dinte gemalten Figur;

13. Aber es war doch drin ausführlich zu leſen:
Was in Schildburg von Anfang der Welt merkwürdig's geweſen,
Und wie die Arche Noäh nach der Sündfluth
Auf dem Alpengebirge Ararat geruht,

14. Und wie die Deutſchen von Japhet abſtammen,
Und zum Theil nach dem Städtchen Schildburg kamen,
Als zur babiloniſchen Thurmzeit
Sich die Nationen hin und her zerſtreut;

15. Auch von Nimrod, dem gewaltigen Jäger,
Und Goliath, dem renomirten Philiſter und Schläger;
Ferner von Abraham, Iſaak und Jakob
Und vom geduldigen Mann Hiob;

16. Die Bauzeit der ägyptiſchen Pyramiden;
Nachricht von den Alruden und Druiden;
Und mehr Dinge bald aus alter, bald neuer Zeit,
Nach der Umſtände und des Reims Gelegenheit;

17. Der Kinder Iſraels Marſch durch das rothe Meer;
Und wie Pharao drin erſoff mit ſeinem ganzen Heer,
Da doch einige Zeit hernach der große Chriſtoph
Durch eben dies Meer ging und nicht erſoff;

18. Der Juden in Aegypten erlittenes Bedrängniß;
Ihre nachherige babiloniſche Gefängniß;
Salomons Tempelbau, und wie nach der Hand
Jeruſalem wurde vom Titus verbrannt;

19. Joſua's Vertilgung der böſen Canaaniten,
Lojola's Stiftung der kreuzbraven Jeſuiten,
Amerika's Entdeckung von Colon und Vesputs,
Ausſprüche des weiſen Griechen Solon und Chineſen Confuts.

20. Der Hamelſchen Kinder Ausgang nach Siebenbürgen,
Die Tödtung des Lindwurms durch Ritter Sankt Jürgen,
Simſons bekannte luſtige Fuchsjagd,
Des deutſchen Hermanns große Befreiungsſchlacht.

21. Auch von Mahomet, dem großen Lügenpropheten,
Anton von Padua dem frommen Anachoreten,
Item von den heiligen drei Königen
So wohl in Mayland als in Kölln noch jetzt zu ſehn.

22. Noch ſonſt viel Merkwürdiges von den Hebräern
Und von den Wundern unter den Makkabäern,
Und was ſonſt alles noch unbeſchwert
Genau zur Schildburger Chronik gehört.

BIBL. U
GEN

23. Daß lange die Türken und Hünen das Land beſeſſen,
Welche Heiden geweſen und Menſchen gefreſſen,
Bis der heil'ge Bonifaz rund herum
Die Schildburger gebracht zum Chriſtenthum;

24. Auch daß Karl der Große ſie vollends bekehret,
Indem er das Land überall verheeret;
Auch wie ſein Vetter, der große Roland,
Das Fechten aus dem Fundament verſtand;

25. Auch wie zur Zeit der leidigen Kreuzzüge,
Unter Gottfried von Bouillon, im heil'gen Kriege
Aus Schildburg und dem benachbarten Land,
Sich mancher Kämpe beim Heer befand;

26. Wie bald darauf, vor ein paar hundert Jahren,
Die Kirchen in Schildburg gebauet waren,
Und wer darin, genau Jahr vor Jahr,
Küſter, Schulmeiſter und Pfarrer war;

27. Auch was zur Reformazionszeit paſſiret,
Wie man ſich da geprügelt und disputiret,
Und wie drauf mancherlei Ketzerei
Erreget öfters Lärm und Geſchrei;

28. Auch wann das Rathhaus zu Schildburg aufgeführet
Und man drin zum erſtenmal konſultiret,
Nebſt Rechnung der gehabten Koſten bei
Der damals geſchehenen Schmauſerei;

29. Wie der Ort ſelbſt nur im Anfange
Ein Dorf geweſen, und erſt lange
Nach Chriſti Geburte, erhalten da:
Vom Fürſten Stadtsprivilegia,

30. Nebſt einem Galgen für arme Sünder,
Zum Behuf ihrer und ihrer Kinder,
So daß man zu ewigen Zeiten dran
Nur Schildburger Bürger hängen kann;

31. Auch ſonſt der lieben Bürgerſchaft zum Guten
Unverbrüchliche beſondere Statuten,
Welche durch die Länge der Zeit
Gekommen außer Gebräuchlichkeit.

32. Es war ferner in dem Buche beſchrieben,
Was ſonſt in Schildburg geſchehen und betrieben,
Alles mit Tag und Datum aufgeführt,
Und durch fremde Hände kontinuirt.

33. Zum Exempel: Blutige Balgereien,
Beſtechungen und andere Teufeleien
Bei Rathmannswahlen; item Hagelſchlag,
Stadtsprozeſſe und ſonſtige Landplag;

34. Die Erſcheinung furchtbarer Kometen
Mit ehlenlangen Schwänzen, welche als Propheten,
Krieg, Peſt, Seuchen und theure Zeit
Den armen Schildburgern geprophezeit;

35. Viele ſchreckliche Sonn- und Mondfinſterniſſe,
Windſtürme, Waſſerfluthen und Regengüſſe,
Erdbidem, Mißwachs an Korn und Wein,
Erzählte die Chronik umſtändlich und haarklein.

36. Auch waren darin keinesweges vergeſſen
Alle Schildburgiſche Kriminalprozeſſen;
Beſonders wie viel Unholdinnen und Hexen man
Nach gehöriger Waſſerprobe verbrann;

37. Merkwürdige Todesfälle und Ungelücken,
Reparirung der Kirchen, Thoren und Brücken;
Verſtorbener Betſchweſtern fromme Stiftung;
Der böſen Juden Brunnenvergiftung.

38. Mißgeburten, rathhäusliche Dekreten,
Kluge Anſtalten in allgemeinen Nöthen,
(Doch letztere eben nicht intereſſant)
Machte die Chronik gleichfalls bekannt.

39. Auch Scheibenſchießen und feierliche Aufzüge,
Klagen über erlittenes Drangſal im Kriege;
Feindliche Durchmärſche und Einquartirung,
Kontributionen und Fouragirung;

40. Auch Nachrichten von erfolgten Feuersbrünſten,
Und berühmten Schildburgern, und erfund'nen
Künſten;
(Doch von letzten war Verzeichniß und Bericht
Weder lang, noch von ſonderbarem Gewicht.)

41. So ward dann auch, wie ich oben that ſagen,
Das erwähnte Wunder in die Chronik eingetragen,
Woſelbſt es jeder neugierige Mann
Noch jetzt folgendermaßen leſen kann:

42. „Im tauſend ſiebenhundert und drei und achtzig-
ſten Jahre
„Starb ein Mann hieſelbſt und war auf der Bahre,
„Woſelbſt er bis an den dritten Tag
„Als eine leibhafte Leiche lag;

43. „Man war ſchon mit ihm auf dem Gottesacker,
„Da wurde er wieder lebendig und wacker,
„Und ward darauf völlig geſund, durch
„Einen geſchickten hieſigen Chirurg.

44. „Die klare Wahrheit dieſer Begebniſſen
„Bezeugen unterzeichnete Subscripti auf Pflicht
und Gewiſſen.
„Lippel Schnack, erſter Burgermeiſter und
Schenkwirth.
„Kunz Jack, zweiter Burgermeiſter und
Schweinehirt.

45. „Görgel Peter, erſter Rathsherr und Blau-
färber.
„Michele Krummholz, zweiter dito und
Gerber.
„Hännsle Damm, Hopfenhändler und
Kamerar.
„Max Grunz, Lumpenſammler und Ar-
chivar.“

46. Nota bene! es wäre hiebevoren
Altiſſimum Silentium bei allen Autoren,
Von dieſer höchſtſchätzbaren Antik,
Der noch ungedruckten Schildburger Chronik;

47. Ich habe alſo bei dieſer Gelegenheit geeilet
Und der gelehrten Welt Nachricht davon ertheilet;
Vielleicht macht nun künftig ein Verleger ſein
Glück
Mit dem Drucke der Schildburger Chronik.

Sechſtes Kapitel.

Beſchreibet die Verdienſte des Herrn Schnellers.

1. Ehe wir nun weiter zur Geſchichte ſchreiten,
Iſt es nöthig den Leſer zu bedeuten,
Was Herr Schneller geweſen für'n Mann,
Durch den Hieronimus dem Tode entrann.

2. Er hatte, wie geſagt, viel und große Verdienſte,
War erfahren und kannte alle Heilkünſte,
Uebte ſie immer gar fleißig, und
Machte Geſunde krank und Kranke geſund.

3. Er hatte in Strasburg die Baderkunſt ſtudiret,
Und daſelbſt, qua talis cum Applausu kurſiret;
Auch manches pergament'ne Teſtimonium
Mit Siegeln dran, erhöhte ſeinen Ruhm.

4. Er war ungemein berühmt im praktiſiren,
Durch vomiren, purgiren, klyſtiren,
Skarificirn und kauteriſirn,
Akkuſchirn und amputirn,

5. Saliviren, fomentiren, anatomiren,
Pflaſterſchmieren, und andere iren,
Und dieſes machte ihn durch ganz Schwabenland
Als einen Wunderdokter bekannt.

6. Keiner that ſich ſo, wie er, auf den Puls verſtehen,
Keiner konnte, ſo wie er, das Waſſer beſehen,
Und keiner ſagte ſo gewiß, wie er,
Geſundheit, oder vielmehr den Tod vorher.
7. Keiner war mit der Säge und dem Meſſer
Bei chirurgiſchen Operationen fixer und beſſer,
Und er nahm bei jedem ſchicklichen Umſtand
Sofort die Sektion vor die Hand.
8. Glücklicher als mancher promivirter Doktor,
Steckte er oft dem Freund Hein den Stock vor,
Und machte alſo mit aller Gewalt
Durch ſchöne Mittel in der Krankheit Halt.
9. Denn entweder den einen Weg oder den andern
Mußten die Patienten in weniger Zeit wandern,
Und ſie wurden, wie ſich's gebührt,
Sicher zur Behörde expedirt.

10. Fieber, Schwindſucht, anſteckende Seuchen,
Waſſerſucht, Schlag, Lähmung und dergleichen,
Krätze, Wahnſinn, Stein und Skorbut,
Kurirte er alle, meiſt kurz und gut.

11. Eine ſeiner Pillen that mehr Zeichen
Als zehn andere Pillen ihres gleichen;
Und was er gewöhnlich den Kranken gab,
Das führte nach allen Seiten ſchnell ab.

12. Kurz! ſeine Arzneien waren durchgehend kräftig,
Purgirten wenigſtens 40mal heftig
Und wer ſie nahm Morgens nüchtern und friſch,
Dem ward Magen und Darm ſo rein wie ein Fiſch.

13. Seine Arcana pflegte er ſelbſt zu bereiten,
Und verkaufte ſie theuer, doch nur reichen Leuten;
Von Armen nahm er nur mäß'gen Profit,
Als ein gewiſſenhafter Mann, beiläufig mit.

14. Und weil ſich auch in benachbarten Landen
Käufer für ſeine herrliche Kompoſita fanden,
So gab er ſie erga 50 pro cent davon,
Andern zu verhandeln in Kommiſſion.

15. Er erſann ſchlau für ſeine Arzneimittel,
Des mehrern Abgangs wegen, prächtige Titel,
Obgleich ſich meiſtens es ſo befand,
Daß alles aus ſimpeln Sachen beſtand.

16. Eine Unze vom **Pulvis aureus Doctoris Schneller**
Koſtete bei der Anlage nicht mal 'nen Heller;
Denn es war Salz mit Ziegelſtein,
Zu einem Pulver gerieben gar fein.

17. Sein **Praeservans contra** alle Krankheiten,
Beſtand aus Honig und einigen Kleinigkeiten;
Und etwas Eichenrinde mit Fliedermuß war
Das Königliche Reſtaurativ **Electuar.**

18. Sein **Elixir tonicum universale**
Beſtund aus Weineſſig und gefeiltem Stahle,
Und ſeine **Essentia stomachalis pretiosa**
Aus Waſſer mit abgekochter Menta.

19. Die **Pilulae purgantes miraculosae**
Beſtunden aus Aloe, nebſt einer guten Doſe
Von Jalappenharz und Gummigutt,
Elaterium und **Semen Cataput.**

20. Sein berühmter Trank die Lebensgeiſter
zu wecken,
War der Abſud von Haberkörnern und Quecken,
Und das **Decoct ad omnes morbos pectoris,**
War eine Brühe von Süßholz und Anis.

21. Das **Specificum infallibile contra** Fieberhitze,
War eine Mixtur von Salpeter und Gerſtengrütze,
Und die **Tinctura contra** Gicht und Stein,
War Terpentinöl mit Branntewein.

22. Das Extract imperiale die Ausdünſtung zu mehren,
Beſtand aus Bier, gekocht mit Wachholderbeeren,
Und ſein Balsam vulnerar für Leib und Seel
War etwas Kampfer mit Rüböl.

23. Seine Species nobiles confortantes
Waren gleichfalls etwas ganz bekanntes;
Sie beſtanden aus Kreide, Salbei,
Und etlichen Körnern von Karwei.

24. Seine incomparable visceral Tropfen
Waren ein Extrakt von Wermuth und Hopfen,
Und ſein Unguent nervin war Theer
Stark vermenget mit Schweineſchmeer.

25. Sein Emplastrum summum für Hauen und Stechen,
Beinbrüche und ähnliche Gebrechen,
Beſtand, ſo viel ich mich erinnern kann,
Aus Schuhpech, Bleiglätte und Fiſchthran.

26. Sein egregium Linimentum zum Schmieren beim Anwachſen,
Und in Sugillationen vom Stoßen, Fallen oder Baxen,
Oder wenn etwa der Unterleib ſchwall,
War grüne Seife und Ochſengall.

27. Sein Cataplasma gegen alte Geſchwüre
und Scirrhen
War Mehlkleiſter mit etwas Aſa und Myrrhen,
Und ſein Spiritus magnus resolvens war
Bierhefen mit ana Urin gar.

28. Sein Arcanum arcanorum Supracoeleste
War, trotz des hohen Titels, auch nicht das beſte,
Weil es aus geraspelten Knochen und
Gedörretem Hammelsblute beſtund.

29. Sein Lapis excellens et divinus
Beſtund aus etwa zwei Theilen plus minus,
Von Alaun, und von Zucker einem Theil;
Das ſtopfte jeden Blutſturz in Eil.

30. So war auch weder mehr noch minder
Seine Emulsio nobilis für kleine Kinder,
Bei Verſtopfung, Würmern und ſchweren
Noth,
Ziegenmilch mit zerriebenem Mäuſekoth.

31. Sein Antidotum Dominae Principissae
Waren zerquetſchte unreife welſche Nüſſe,
Und ſeine Orientalis Confectio
War Syrup mit zermalmtem Bohnenſtroh.

32. Es fanden ſich salva venia in ſeiner Apotheke
Noch mehr Büchſen mit ähnlichem Drecke,
Von dem ich die Bereitung, nebſt dem Preis,
Nicht ſo genau mehr kenne, noch weiß.

33. Lange hatte er vormals in fremden Landen
Oeffentlich als ein leibhafter Doktor ausgeſtanden,

Wodurch er ſich, obgleich mancher Kranker
ſtarb,
Doch ein ziemliches Vermögen erwarb.

34. Endlich ließ er ſich in Schildburg nieder,
Legte flott daſelbſt alle ſeine Kollegen und
Brüder,
Und fand auf Koſten der Kranken alsbald
Reichlich allda ſeinen Unterhalt.

35. Denn er war der ganzen Gegend Orakel,
In ſeinem Hauſe war immer Gewühl und Spektakel,
Reiche und Arme, groß und klein,
Drängten ſich beſtändig aus und ein.

36. Glückte eine Heilung unter ſeinen Händen,
So war ein Poſaunen hier und an allen Enden,
Und es hieß: da hat der hochberühmte Mann
Abermal eine treffliche Kur gethan;

37. Hingegen, wenn ſeine Patienten verdarben,
Oder gar bald in ſeiner Kur ſtarben;
So hieß es: je nun mein lieber Chriſt!
Für'n Tod kein Kräutlein gewachſen iſt.

38. Er pflegte auch wohl zu thun kleine Reiſen
Und ſeine Hülfe dringend anzupreiſen,
Und keiner, dem etwas fehlte nur,
War ſicher vor ſeinen Pillen und Kur.

39. Auch junge Weibchen, denen was quälte,
Oder Mädchen, denen es heimlich wo fehlte,
Gingen weit und breit, mit frohem Sinn,
Zu niemand als zu Doktor Schneller hin;

40. Denn ſie konnten in jedem weiblichen Anliegen
Immer bei ihm ſichre Spezifika kriegen,
Dabei unterhielt er gewöhnlich ſich
Als ein artiger Mann mit ihnen vertraulich.

41. Auch für Männer, die ihre ehliche Pflichten,
Wegen ihrer Jugendſünden, nicht konnten verrichten,
Hatt' er ein geheimes Aphrodiſiak,
Von herrlicher Wirkung und gutem Geſchmack.

42. Das wachſame Collegium medicum des Landes,
Welches viel von ihm hörte, verſtand es
Unrecht und nannte es Pfuſcherei,
Weil er nicht rite promotus ſey,

43. Und ließ ihn oft zur Verantwortung citiren;
Er blieb aber vor wie nach beim Praktiſiren
Und nannte dieſe Zudringlichkeit,
Offenbare Mißgunſt und Nahrungsneid.

44. Er wußte übrigens weder Latein noch andre Sprachen,
Und was ſollte er auch eigentlich damit machen?
Denn mit Griechiſch und Lateiniſch wird
Doch nie, ſondern mit Arzneien kurirt.

45. Er haßte die ſogenannten Methoden und Sekten,
Wünſchte gar, daß alle Dogmatiker verreckten,
Und verließ ſich einzig im Kuriren nur
Auf Erfahrung und des Kranken ſtarke Natur.

46. Von mediciniſchen Büchern, ſowohl neuen als alten,
Pflegte er ebenfalls gar nichts Geſcheutes zu halten;
Nur beſaß er ein geheimes Manuſcript
Und war in deſſen Lektüre geübt.

47. Zwar war's ſchon alt, ohne Namen und Titel,
Doch zeigte es lauter ſchöne Hausmittel,
Und enthielte für allerlei Weh
Manch ſicheres Geheimniß und Recipe.

48. Es will mir übrigens hier nicht geziemen,
Dieſen Wundermann länger zu preiſen und zu rühmen;
Genug, er war der Retter des Hieronimus,
Es lebe Herr Schneller, der Medikus!

Siebentes Kapitel.

Wie Hieronimus Verdrüßlichkeiten bekam, wegen eines Auflebens, mit dem Todtengräber und ſeinem Amtsſucceſſor.

1. Als Hieronimus wieder zu Kräften gekommen,
Hat er ſein altes Amt wieder übernommen,
Jedoch bei dieſer Gelegenheit
Gerieth er in bittre Verdrüßlichkeit.

2. Denn ſchon gleich nach ſeinem vermeinten Ableben
Wurde der Wächterdienſt einem Andern übergeben,
Folglich hatte dieſer etliche Tage ſchon
Das Nachtwächterhorn in Poſſeſſion.

3. Dieſes aber bei Hieronimi neuem Leben,
So mir nichts, dir nichts, ihm wieder abzugeben,
Ginge freilich in der Güte nicht;
Drum kam die Sache vor Gericht.

4. Jeder ſuchte ſich alſo einen Advokaten,
Um in dieſer kritiſchen Sache ihm zu rathen,
Und vor der Hand ward rechtlich dekretirt:
Daß das Wächteramt entweder würd' ſuspendirt,

5. Oder, weil die Unterlaſſung der Nachtwache
Eine gar zu bedenkliche Staatsſache
Und bei Feuersbrunſt und Dieberei
Für das Städtlein gefährlich ſey:

6. So könnten beide Kompetenten gebührlich
Des Nachts jeder für ſich unpräjudicirlich,
So daß darin keine Verwirrung ſey,
Anſtimmen ihre nächtliche Melodei.

7. Das Gehalt aber könnte pendente Lite,
Unter ihnen getheilt werden in Güte;
Allenfalls könnten auch um die andre Nacht
Sie halten die gewohnte Wacht.

8. Dies war nun zwar ſchon eine verdrüßliche Geſchichte,
Doch eben nicht von ſo gar großem Gewichte;
Indeſſen kommt ſelten ein Uebel allein,
Und wo Kreuz iſt, findet ſich Plage leicht ein.

9. Denn auch der Todtengräber hob wegen ſeiner Gebühren
Mit Hieronimus Jobs an zu queruliren,
Und verlangte von ihm, außer Jura und Lohn,
Noch beſondre Abbitte und Satisfaktion.

10. Da ginge es nun von beiden Seiten
An ein heftiges Proceſſiren und Streiten,
Weil der Fall ſo ſehr ſonderbar,
Ja gar einzig in ſeiner Art war.

11. Keine Partei wollte der andern weichen,
Kein Advokat verlangte auch ſie zu vergleichen;
Denn jedem Künſtler, Krämer und Dieb,
Iſt ſein Verdienſt und ſeine Nahrung lieb.

Achtes Kapitel.

Charakter und Porträt der Herren Advokaten Schluck und Schlauch.

1. Im Städtchen Schildburg wohnten zwei treff-
liche Männer,
Mit beiden Rechten wohlgerüſtete Kenner,
Die beſten Advokaten im Schwabenland,
Einer Schluck, der andre Schlauch genannt.

2. Herr Schluck war ein Mann von hohen Jahren,
In allen Künſten der Themis ſehr erfahren,
Und hatte lange mit Haar und Haut
Das Korpus Juris ſamt den Pandekten verdaut.

3. Er war kinderlos und unbeweibet,
Und darum wohlbewadet und ſtark beleibet;
Denn er aß und trank täglich gut
Und alles ward bei ihm zu Fett und Blut.

4. Das Podagra und die blinden Hämorrhoiden
Ließen zu gewiſſen Zeiten ihn nicht mit Frieden,
Welches Leid doch meiſtens anfing,
Wenn er ſich manchmal in der Diät verging.

5. Er ſuchte durch alle Wege ſeinen Zweck zu erreichen
Und ſeinen Vortheil meiſterlich zu erſchleichen,
Es ſey nun der ihm vorkommende Fall
Legal, oder auch illegal.

6. War etwa eine Erbſchaft oder dergleichen zu haſchen,
So flog dies alles in ſeine hung'rige Taſchen,
Und er dachte weislich: es kümmert mich nicht,
Was die Welt von mir urtheilt, denkt oder ſpricht.

7. Bei Kontrakten und gerichtlichen Verkäufen
Pflegte immer für ihn etwas abzuträufen;
Er ſchmiedete manch nützliches Dokument,
Und manches ihm heilſame Teſtament.

8. Er ſchonte weder ſeine Gönner noch Freunde,
Sondern behandelte ſie als ſeine ärgſten Feinde;
Denn um ſeinen ſelbſt eigenen Vortheil
War ihm alles in der Welt feil.

9. Auch wußte er mit manchen Nebenſachen
Seinen Schnitt nach Herzensluſt zu machen;
Zum Exempel: er half oft ſchlau
Manch Mädchen zum Mann und manchen Mann
zur Frau.

10. In jedem ihm vorkommenden Rechtshandel
Ging er den gewöhnlichen Kurialwandel,
Weshalb dann auch ſein Advokatenſtyl
Sprachkennern eben nicht ſehr gefiel.

11. Jedoch wußte er ſeine Gegenparteien
Durch manche Chikane weidlich zu kaſteien,
Und wer ihn perſönlich griffe an,
Dem wieſe er keck die Fauſt und den Zahn.

12. Er pflog übrigens tüchtig zu ſportuliren
Und ſeine Klienten lang herum zu führen;
Denn mit jeglichem neuen Termin
Gingen ihm leicht etliche Thaler in.

13. War gleich die Sache eine faule oder ſchlechte,
So verfochte er ſie doch für Geld mit dem Rechte,
Denn er verſtund die herrliche Kunſt,
Zu machen dem Richter 'nen blauen Dunſt.

14. Hatte Klient nicht viel einzubrocken,
So ließ er den Rechtshandel meiſtens ſtocken,
Und ſelbſt die gerechteſte Sache kam
Dadurch in leidige Contumaciam.

15. Er hatte zwar, wie geſagt, keine Leibeserben,
Doch war's auch ſein Wille nicht, ſo bald zu ſterben;
Denn er gedachte, in jener Welt
Wär' ihm die Küche vielleicht ſchlecht beſtellt.

16. Auch Herr Schlauch verſtund alle Rechtspfiffe,
War ein Genie und ſteckte voller Kniffe,
Und feuerte bei jeder Gelegenheit
Seine Parteien an zu Prozeß und Streit.

17. Er war zwar am Körper dürre und hager,
Aber im Beutel und am Verſtande nicht mager,
Lebte gleichfalls im Junggeſellenſtand
Mit einer Jungfer, wobei er ſich wohl befand.

18. Er wußte auch artig durch mancherlei Manieren
Die Parteien am großen Seil herum zu führen,
Und wenn er den Prozeß auch nicht gewann,
So ſprach er doch: ich hab das meinige gethan.

19. Er konnte die geradeſte Sache ſtattlich verdrehen,
Und wußte klug ſich in allem zu begehen,
Und mancher Caſus ſehr krumm und ſchlecht,
Ward unter ſeinen Händen grade und recht.

20. In ſeinen Schriften und Libellen verſtand er
Die Zeilen zu ſetzen drei Zoll von einander,
Und er citirte, als wäre er toll,
Manchen Autor auf's Gerathewohl.

21. Denn er ließ ſich von den Parteien jedesmalen
Seine Schriften bogenweiſe bezahlen,
Und jedes wohl angebrachte Citat
Koſtete beſonders einen viertels Dukat.

22. Er wußte trefflich ſeinen Beutel zu ſpicken
Und durch Sporteln ſeine Klienten zu zwicken,
Nahm aber, als ein genügſamer Mann,
Nicht nur große, ſondern auch kleine Präſente an.

23. Er ließ ſich auch zu den meiſten Zeiten
Im voraus bezahlen ſeine Arbeiten;
Dieſes belief ſich meiſtens ſchon hoch,
Ohne was er forderte extra noch.

24. So bekam er für außerordentliche Mühe
Kälber, Hämmel, oder gar melke Kühe;
Auch Korn, Bäume, und ſo weiter, nahm er mit,
Denn er hatte zu allem App'tit.

25. Andre Kleinigkeiten, zum Exempel: Eier, Butter,
Gänſe, Hühner und dergleichen Küchenfutter,
Nahm noch obendrein die Jungfer Köchin
Quaſi ohne ſein Vorwiſſen hin.

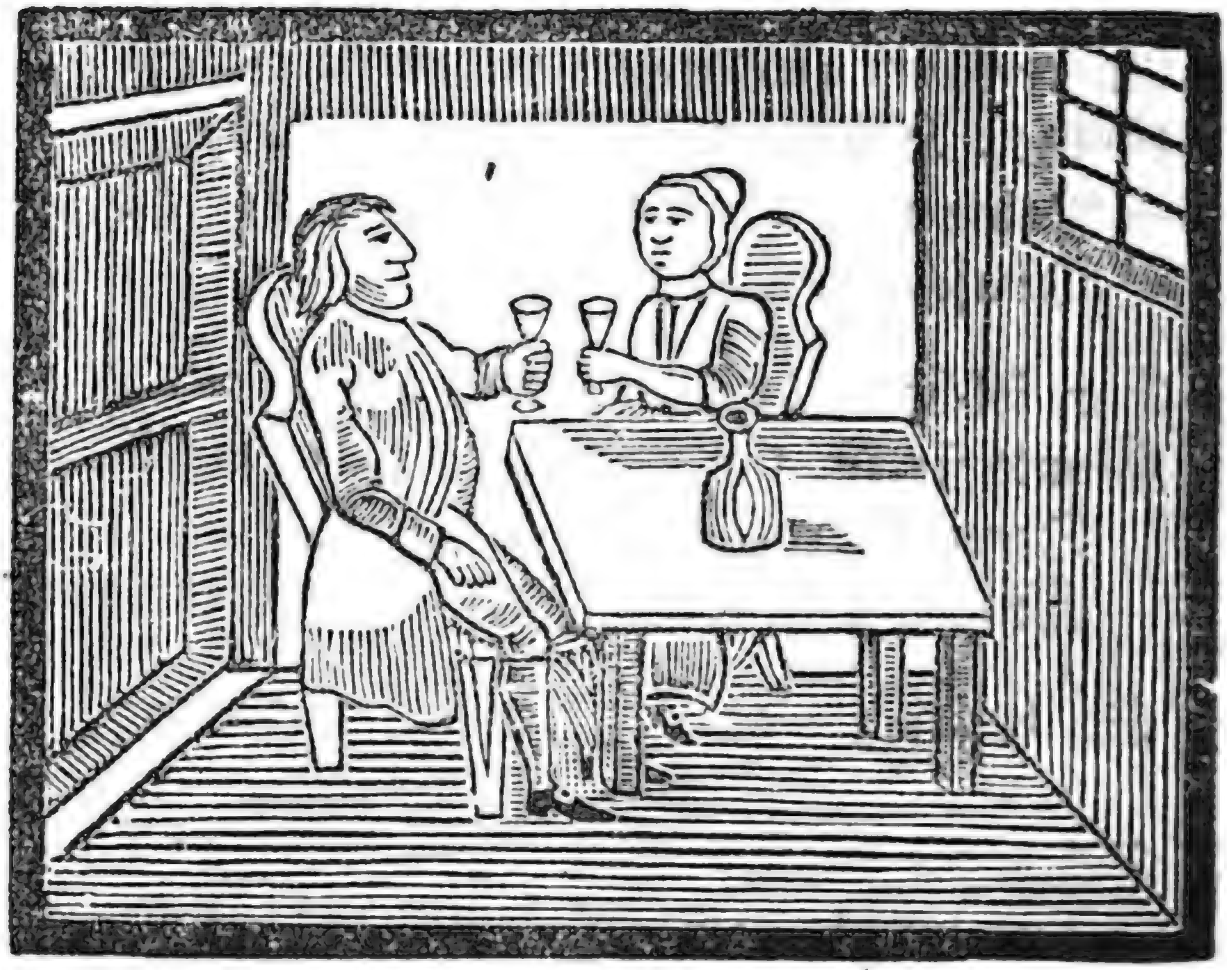
26. Von ſolchem überflüſſigen Küchenſegen
Konnte ſie für ihn manchen Thaler zurücklegen;
Denn ſie trieb damit anderwärts
Einen vortheilhaften Handel und Kommerz.

27. So begab ſich's, daß den Klienten, eh ſie kaum anfingen,
Schon die Augen für Angſt übergingen,
Und wenn einer auch endlich den Streit gewann,
So war er doch geworden ein armer Mann.

28. Denn obgleich der Prozeß war gewonnen,
So war doch das Vermögen ſchier dabei zerronnen,
Und Herr Schlauch nahm das Reſtchen vom Gewinn
Pro Studio et Labore flugs hin.

29. Gern hätt' mancher ſich Anfangs wollen ver-
gleichen,
Herr Schlauch wußt' aber demſelben auszuweichen,
Und ſchwur, die Sache ſtünde trefflich und gut;
Das machte der Partei dann neuen Muth.

30. Da trank er dann mit ſeinen Klienten
Schnaps, Punſch, oder was ſie ihm ſonſt gönnten;
Beſonders kam ihm beim edlen Wein
Manch ſchöner Einfall aus'm Korpus Juris ein.



31. Er war ſtark beleſen in allen juriſtiſchen iſten,
Civiliſten, Kriminaliſten, Publiciſten,
Und ſo weiter; übrigens hielt ſich der Mann
An den gewöhnlichen Rechtsſchlendrian

Neuntes Kapitel.

Wie der Jobſiſche Prozeß geführt ward. Ein Kapitel, welches man überſchlagen kann, weil es nur den gewöhnlichen Weg Rechtens enthält.

1. Dieſe waren dann die beiden Advokaten,
Welche die Jobſiſchen Prozeſſe führen thaten.
Sein Aſſiſtent war Herr Schluck, der Dickbauch,
Und ſeiner Gegner Aſſiſtent war Herr Schlauch.

2. Die Sachen wurden getrieben anfangs ſehr hitzig;
Die Gründe pro et contra waren erbaulich und witzig,
Und vielleicht gibt Herr Schlauch oder Herr Schluck
Einſt noch den ganzen Prozeß im Druck.

3. Beide Herren waren im Grunde gute Freunde,
Nur in ihren Schriften agirten ſie als Feinde;
Fochte dann einer recht mit Chikane und Grimm,
So dacht der Klient froh: Ha ſeht, der kann's ihm!

4. Es war eine Luſt zu ſehn in den Akten,
Wie ſich beide Gegner biſſen und packten.
Ich führe nur hier, ſo gut ich es kann,
Eines und anderes in der Kürze an.

5. Doch will ich die eigentlichen Chikanen übergehen,
Denn ich thu mich als juriſtiſcher Laye drauf nicht verſtehen,
Und halte mich alſo, ſo gut als es geht,
Blos an des Prozeſſes Realität.

6. Ich erzähle auch nicht in der Advokaten Sprache,
Weil das nur möchte verwirren die ganze Sache,
Und vom ſogenannten Stilus Curiä
Thun ohnehin dem Leſer leicht die Ohren weh.

7. So ſagte klagend, zum Exempel, der Todtengraber:
„Das Grab und die übrigen Anſtalten hab er
„Für niemand als Hieronimo gemacht, fürwahr
„Das Faktum ſey notoriſch und ſonnenklar.

8. „Ferner, wie jedem bekannt ſey, leb er
„Blos von ſeinem Metier als Todtengräber;
„Ihm competire alſo, ohn' Contradiction,
„Für ſeine Arbeit der verdiente Lohn.

9. „Zudem hab' Beklagter, ſtatt ſich zu laſſen verſcharren,
„Ihn, Klägern, öffentlich gehabt für'n Narren;
„Denn jedermann habe ihn ausgelacht,
„Weil er das Grab vergeblich gemacht.

10. „Kläger glaub' alſo, es ſey höchſt gerecht und billig,
„Daß Beklagter die Begräbnißkoſten willig
„Auskehre, oder allenfalls jetzt noch
„Kriech' in das für ihn gemachte Loch.

11. "Daneben ihm öffentlich und förmlich erkläre:
"Wie es ihm höchſt verdröße und leid wäre,
"Daß er ihn, Klägern, als 'nen ehrlichen Mann
"So getäuſchet und ſchrecklich geführet an."

12. Dieſe Klaggründe ließen ſich nun zwar gut hören,
Allein Hieronimus ließ in Termino dagegen erklären:
"Daß pro Primo alles was geſchehn,
"Von ihm weder gebilligt ſey, noch geſehn;

13. "Hoffe alſo, er habe nicht nöthig dermalen
"Die vergebliche Mühe des Todtengräbers zu bezahlen.
"Pro Secundo ſey es ſo klar als das Licht,
"Daß er Beklagter ſey todt geweſen nicht;

14. "Nun aber ſtreite es wider alle Gebräuche,
"Zu begraben eine noch lebendige Leiche;
"Ex eo ipso gebühre alſo davon
"Ihm Klägern kein Todtengräberlohn.

15. "Pro Tertio ſey noch zu bedenken: es habe
"Kläger ihn ja nicht wirklich geſcharret im Grabe;
"Folglich falle das weſentlichſte Stück
"Der Klage in Nullität zurück.

16. "Pro Quarto ſey Kläger ja ſchadlos auf alle Fälle,
"Indem er Beklagtens Frau begraben an ſeiner Stelle,
"Und er wolle ihm herzlich gerne dafür
"Doppelt bezahlen die Begrabungsgebühr.

17. „Auch könne man in keinem Geſetzbuche den Fall
leſen,
„Daß man Abbitte thun ſolle, weil man nicht
todt geweſen.
„Uebrigens proteſtire er dagegen hoch,
„Daß er jetzt gar ſollte noch kriechen ins Loch.“

18. Dies ſind nun ohngefähr kürzlich die wichtigſten
Gründe,
Die ich in Actis hujus Causae, pro et contra,
finde;
Es verſteht ſich aber, daß mancher Punkt dabei,
Als unerheblich, von mir übergangen ſey.

19. Ich habe ex poſt erfahren und gehöret,
Daß der Prozeß habe lange gewähret;
Denn erſt nach der dritten Rechtsinſtanz
Endigte ſich dieſer verdrüßliche Tanz.

20. Denn in dieſer Sache ein paſſend Urtheil zu
ſprechen,
Verurſachte dem Richter gewaltiges Kopfbrechen,
Bis ſie doch endlich zu Ende kam
Durch folgende Final Sententiam.

Zehntes Kapitel.

Enthält **finalem Sententiam** in **Causa** des Todtengräbers zu Schildburg, **qua** Klägers eines Theils; **contra** und gegen den weiland todtgeweſenen und nun wieder lebendigen Nachtwächter Hieronimus Jobs, **qua** Beklagten andern Theils; worin abſeiten des letztern ſuccumbirt wird, **cum omnibus Expensis**; mit **Rationibus dubitandi et decidendi** gehörig bekräftigt.

1. „In Sachen Klägers und Beklakten,
„Erkennet man nach durchgeſehenen Akten,
„Mit Vernunft und Billigkeit für Recht:
„Daß Beklagter Hieronimus ſchlecht-

2. „erdings dem Kläger ſatisfacire
„Und den Begräbnißlohn ohne Verzug abführe;
„Jedoch bleibt ihm bei dieſem Prozeß
„Vorbehalten an Herrn Schnellern der Regreß.

3. „Auch in alle muthwillig verurſachte Koſt und Gebühren
„Thut man Beklagten dabei condemniren;
„Jedoch kann er **erga condignum**, davon
„Bei uns nachſuchen erſt rechtliche Moderation.

4. „Uebrigens will man aus Schonung und andern Gründen
„Ihn von Abbitte und Ehr'nerklärung diesmal entbinden,
„Jedoch gibt man die Warnung für künftig ihm mit:
„Wenn er wieder ſtirbt, den Todtengräber zu foppen nit.

5. „Denn obgleich Beklagter das Begräbniß nicht gebilliget,
„Und in dem, was Kläger gethan, nicht eingewilliget,
„So hat doch dieſe Einwendung nicht
„Das erforderliche rechtliche Gegengewicht.

6. „Sintemal alle geſittete Völker haben
„So viel conſtirt, ihre ehrliche Todten immer begraben
„Und man braucht, wenn dieſer Actus geſchicht,
„Dazu den Conſens des Verſtorbenen nicht.

7. „Auch obgleich er nicht wirklich todt geweſen,
„Sondern aus dem Sarge wieder lebendig geneſen,
„So konnte doch der Todtengräber nicht
„Davor, ſondern war willig zur Pflicht.

8. „Succumbens hat auch damals als Todter wirklich gehandelt,
„Und war ſtill, als man mit ihm zum Kirchhofe gewandelt;
„Folglich alterirt es nichts, obſchon
„Die Einſcharrung nicht gediehn zur Exkution.

9. „Von Abbitte, Ehr'nerklärung u. ſ. w. ihn zu
dispenſiren,
„Will ſich aber darum geziemen und gebühren,
„Weil's ihm billig nicht kann werden verdacht,
„Daß man für ihn vergeblich das Grab gemacht.

10. „Zudem war ja Klägers Arbeit nicht gar verdorben,
„Sintemal Beklagtens Frau bald ..rauf ge-
ſtorben,
„So daß man ſie folglich an ſeiner Statt hab
„Verſenkt in das ſchon fertige Grab herab.

11. „Billig iſt auch der Punkt des zu habenden
Regreſſes
„An Herrn Schneller, wegen aller Koſten des
Prozeſſes;
„Denn dieſer hat ihn wieder zur Geſundheit
gebracht,
..d alſo die ganze Unordnung verurſacht.

... wegen hat man dann diesmal nicht können
... 3 in dem wichtigen Handel erkennen;
..ibet es alſo bei der Sentenz.
.. n Rechtswegen.
Judex Peter Squenz.

... faſſung der Sentenz ſind judici ohn' Beſchweren
... cumbenten 20 Thaler auszukehren.
... aß er erlegen noch 4 Thaler von
Sententiae Publikation.

14. „Pro communicatione sententiae an beide Partien
„Muß er noch 3 Thaler hervorziehen.
„Item pro duplo mundo et Kopei
„Noch Gulden 7 und Groſchen drei.
15. „Pro decreto ad audiendum publicare
„Bezahlt er noch extra gleich 4 baare
„Gulden, und für die Regiſtratur
„Rechnet man ſieben dito nur.
16. „Noch 3 Thaler und 4 Groſchen für die Geſchäften,
„Die Akten gehörig zu ordnen und zu heften.
„Similiter drittehalb Thaler für
„Dinte, Oblaten und Stempelpapier.
17. „Für ſchleunige Expedition ſind dermalen
„5 Thaler 8 Groſchen zu bezahlen,
„Und für dieſer Rechnung Specification
„Sind 1 Thaler und 12 Groſchen der Lohn.
18. „Dem Gerichtsdiener beſonders kompetiren
„22 Groſchen für Inſinuationsgebühren.
„Nota bene! alle dieſe benannten Sumtus
„Betreffen nur lediglich den Sentenzſchluß;
19. „Denn die eigentlichen Sporteln bei der Prozeßführung
„Werden beſtimmt bei beſonderer Specificirung,
„Und die Gelder alle deponirt Succumbens
„Bei dem Herren Richter Peter Squenz.
20. „Dem Herrn Schluck, pro Defensione et Labore,
„Werden vorläufig zuerkannt 8 Louisd'ore,
„Und des Triumphanten Advokaten Herrn Schlauch
„Paſſiren 4 Louisd'ore auch.“

21. Ob Succumbenten hier Recht oder Unrecht ge-
ſchehen,
Das ſind Dinge, welche nur Juriſten verſtehen;
Ich finde noch immer ein Sprüchwort bewährt,
Es heißt: Wer gut ſchmieret, gut
fährt.

22. Daß Hieronimus bei der Behörde
Ueber die Sportelrechnung geführet Beſchwerde,
Und daß man da ein Weniges wegſtrich
Und moderirte, verſteht von ſelbſt ſich.

23. Mit dem andern Prozeß, wegen dem neuen
Nachtwächter,
Wäre es vermuthlich gegangen noch ſchlechter,
Wenn nicht durch ein beſonderes Ohngefähr
Die Sache glücklich beendigt wär;

24. Und man würde vielleicht nach ſehr langen Jahren
Erſt davon das Ende haben erfahren;
Oder ſogar wäre bei Herrn Juder Squenz
Noch jetzt, da ich dies erzähle, Lis pendens.

Eilftes Kapitel.

Lobrede auf die verſtorbene Frau Jobs; ſehr beweglich zu leſen.

1. Von welcher Art jenes Ohngefähr geweſen,
Das ſoll man erſt im 17ten Kapitel leſen,
Denn ich bringe vorher noch ein und anderlei,
Was zur Nebengeſchichte gehöret, herbei.

2. Wir haben im dritten Kapitel ſchon vernommen,
Wie Hieronimus um ſeine Frau gekommen,
Und daß ihm ſolche Freund Hein geraubt,
Welches er ſobald nicht gehofft, noch geglaubt.

3. Er empfand ihren Verluſt eben nicht ſchmerzlich,
Denn dies Ehepaar liebte ſich nie herzlich;
Die Urſache aber davon zu verſtehn,
Wollen wir die ſelige Frau etwas näher beſehn.

4. Sie war von einem wohlehrwürdigen Stande,
Die Tochter eines braven Pfarrherren vom Lande,
Welcher bei ſeinen Einkünften klein
Doch lehrte und lebte orthodox und rein.

5. Gleichwie nun gemeinlich die Landpfarrer haben
Wenig Bücher und Geld, aber viel Mädchen und Knaben;
So traf auch dies bei ihren Eltern ein,
Denn ſie war das Kind an der Numero neun.

6. Sie lernte frühzeitig beten, leſen und ſchreiben,
Und allerlei nützliche Hauskünſte treiben;
Sie nähte, ſtrickte, wuſch und ſpann
Und nahm ſich der Küche und des Stalles an.

7. Sie wurde ſogar von ihren lieben Alten
Fleißig zu Landarbeiten angehalten,
So daß ſie des Morgens ſo fix und raſch
Wie ein gelernter Dreſcher draſch.

8. Sie beſaß dabei die ruhmwürdige Tugend,
Daß ſie gerne ſchon früh in der Jugend
Mit den Dorfjungen ſchäkern that;
Denn ſie war nicht ſtolz, noch delikat.

9. In der Erndte und beim Weinleſen
Hatte ſie recht ihr Treiben und Weſen,
Ueberwarf ſich mit manchem Buben zum Spaß
Und wälzte ſich herum im Heu und Gras.

10. Sie übertraf an Stärke der Knochen und Glieder
Alle ihre übrigen Schweſtern und Gebrüder;
Und darum nannte man ſie allgemein
Des Herrn Pfarrers ſtarke Katharein.

11. Sie war mit Schönheit zierlich ausgerüſtet,
Bei guter Taille und ziemlich bebrüſtet,
Und darum brauchte ihr Mieder und Geſicht
Falſche Ausſtopfung und Schminke nicht.

12. Bis ins achtzehnte Jahr iſt ſie Jungfer geweſen,
Da ſie dann eines kleinen Kindleins geneſen,
Welches aber gleich nach der Geburt ſtarb,
Folglich nichts ſonderliches an ihr verdarb.

13. Sie hätte bei dermaß bewandten Sachen
Wohl einmal ihr Glück durch Heirathen können machen,
Wenn's ihr nur nicht am Gelde gefehlt,
Welches man beim Heirathen fürs Nöthigſte hält.

14. Ihr iſt dabei noch das Unglück begegnet,
Daß ihr Vater bald drauf das Zeitliche geſegnet,
Und da fand ſich beim Inventar,
Daß wenig oder nichts vorhanden war.

15. Denn außer einigen alten Perücken und Poſtillen,
Abgetragenen Röcken, zerbrochnen Stühlen und Brillen,
War beim Nachlaß des Seligen
Kaum etwas zu finden noch zu ſehn.

16. Dabei ergaben ſich noch einige Schulden
Von etwa 120 bis 130 Gulden;
Drum ſo hieß es bei Wittwe und Kindern dann:
Jedes helfe ſich, ſo gut es kann.

17. Die Wittwe blieb bis an ihr Ende im Dorf wohnen,
Nährte ſich redlich von Buttermilch, Pfannkuchen und Bohnen,
Und was ſonſt die Bauern ihr noch, aus Reſpekt
Für den Wohlſeligen, kümmerlich dargeſtreckt.

18. Mit unſrer Katharine ging es etwas beſſer;
Denn Schildburgs Nachtwächter, des Hieronimi Anteceſſer,
Der ſie nach ſeinem Geſchmacke befand,
Knüpfte mit ihr das ehliche Band.

19. Er brauchte gar nicht lange um ſie zu freien,
Denn ſie that ihn gleich mit ihrer Hand erfreuen,
Und eh er ſich ihrer Einwilligung verſah,
Sprach ſie über Hals und Kopf: Ja!

20. Aber ſchon in den erſten Ehſtandstagen,
Wollte ihm dieß Bündniß ſo recht nicht mehr behagen,
Denn des Olim Pfarrers Katharin
Fuhr beim geringſten Anlaß her über ihn,

21. Und die ſonſt üblichen Flitterwochen
Wurden wider alle Gewohnheit ſchnell abgebrochen,
So daß der arme junge Mann da
Eigentlich nicht wußte, wie ihm geſchah.

22. Ueberall that ſie den Herrn im Hauſe ſpielen,
Und ließ es ihm tagtäglich empfinden und fühlen,
Daß ſie die Tochter einer Dorfpfarrei,
Er aber nur ein Holunke von Nachtwächter ſey.

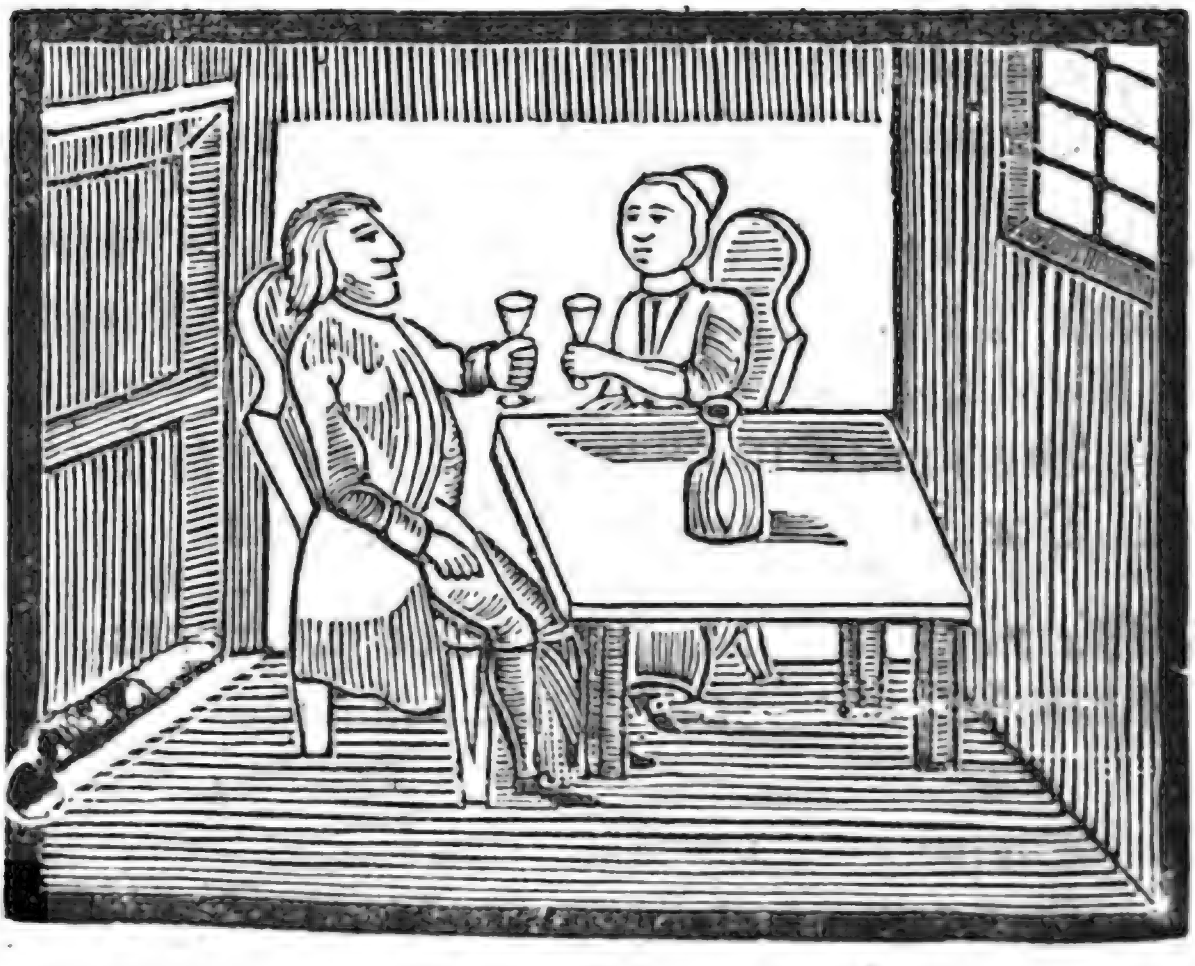
23. Indeſſen mußte er ſich in die Umſtände fügen,
Und unter ihrem großen Pantoffel geduldig ſchmiegen,
Bis ihn endlich von allem Kreuz und Leid
Der ſo oft gewünſchte Tod befreit.

24. Wie nachher Hieronimus Jobs gekommen
Und ſie mit dem Nachtwächterdienſt zugleich übernommen,
Dieſes wiſſen wir allerſeits
Aus dem 36ten Kapitel des erſten Theils bereits.

25. Ihm ging's mit ihr nicht beſſer als ſeinem Ante-
ceſſer;
Ja ſein Elend war gewiſſermaßen ſchier größer;
Denn es ging faſt kein Tag vorbei
Ohne Haarkollation und Prügelei.

26. Sie verſtund ſich trefflich auf's Beiſſen und Kratzen,
Uebertraf in dieſer Kunſt manche Hunde und
Katzen,
Machte oft die Augen geblaut und blund
Und des armen Mannes Naſe und Haut wund.

27. Auch alle Einkünfte und geringe Gewinnſte
Von ſeinem blutſauern Nachtwächterdienſte,
Verſoff Olim Pfarrers Katharein
Theils in Kaffee, theils in Branntewein.



28. Und wenn er dem nächtlichen Berufe nachginge,
Trieb ſie manche ſich nicht geziemende Dinge,
Und gleichwie in einem Taubenhaus
Flog einer ein und der andere aus.

29. Da brauchte dann vom Abend bis zum lichten Morgen
Hieronimus für ſeine Hörner zu ſorgen;
Denn es verſtrich keine einzige Nacht,
Oder es wurde ihm ein neues gemacht.

30. Wenn er ſich dann durſtig und müd geſungen und gewachet,
Und nunmehro ſich wieder nach Hauſe gemachet,
Fand er zur Erquickung, Gott erbarm's!
Weder Thee, Kaffee, noch ſonſt was Warm's.

31. Wollte er etwa zuweilen bei hellem Tage
Ein wenig ausruhn von ſeines Amtes Plage,
So hieß es: Heraus aus dem Schlaf und der Ruh,
Du infamer fauler Räkel und Schlingel du!

32. Und ſo war in dieſem Hauſe gewöhnlich
Ein Tag dem andern, wie ein Ei einem Ei ähnlich,
Und des Pantoffels monarchiſches Regiment
Hielte weder Maaß, Ziel, noch End.

33. Doch lief auch dem Hieronimus zuweilen die Galle über
Und dann ging's kraus und bunt, drunter und drüber,
Und die Frau bekam dann oft ein Bagatell
Von ihrem Ehemann wieder auf's Fell.

34. Denn zuweilen dacht er an des Pfarrers Lehre
Bei der Kopulation: daß der Mann Herr wäre;
Und ſo übte er das gebührliche Recht im Haus
Nebſt dazu gehöriger Exekution aus.

35. Aber niemals konnte es ihm doch gelingen,
Seine theure Ehehälfte ganz zur Raiſon zu bringen
Und der Handel lief immer ſo ab,
Daß er wieder die erſten guten Worte gab.

36. Mancher andrer hätte indeß, ohne zu erkalten,
Dieſe Lebensart ſo lange nicht ausgehalten,
Denn es weiß, leider! mancher Ehemann,
Wie eine böſe Frau einen quälen kann.

37. Es war dem Hieronimo folglich nicht zu verdenken,
Daß ſeiner Frauen Tod ihn nicht thäte kränken,
Er war vielmehr herzlich erfreuet und froh
Und ſunge darob: in dulci jubilo.

Zwölftes Kapitel.

Wie Hieronimus der Wittwer ſich ſehr vernünftig betrug. Ein rares Kapitel.

1. Wittwer Hieronimus lebte nun auf dieſe Weiſe,
Wie in Abrahams Schooße und im Paradeiſe,
Suchte anderswo ſeinen Zeitvertreib,
Aß, trank und pflegte ſeinen Leib.

2. That auch ſeit ſeinem damaligen Auferſtehen,
In allen Stücken ſich ſehr vernünftig begehen,
Und erlangte im ganzen Lande herum
Wegen ſeines Abentheuers Bekanntſchaft und Ruhm.

3. Er blieb auch bei dem eiſenfeſten Fürnehmen,
Alle Begierde zur neuen Heirath zu bezähmen;
Denn er dachte: Wer ſich einmal verbrannt,
Kennet das Feuer und hütet die Hand.

4. Zwar ſchien es ihm an Gelegenheit nicht zu fehlen,
Sich eine neue Gattin zu auserwählen,
Denn er war ledig und kinderlos
Und dabei rüſtig, ſtark und groß;

5. Auch erſt alt etwas über 40 Jahre,
Jetzt auch geſcheuter als er vormals ware,
Uebrigens befand ſich Hals, Kehle und Lung'
Zum Singen und Blaſen noch kräftig und jung;

6. Hatte folglich alle Eigenſchaften und Qualitäten,
Welche Wittwen and Mädchen beim Heirathen vonnöthen;
Allein vergeblich war jeder Verſuch,
Er blieb Wittwer, und dran that er vernünftig und klug.

7. Nun verrichtete er auch mit dem andern Wächter, ſeinem Kollegen,
Sein Amt cum Applauſu, mit Frucht und mit Segen;
Zuweilen aber machte der Nahrungsneid
Eine kleine Kolliſion und Uneinigkeit.

8. Er ſang vor wie nach: Bewahrt das Feuer, das Licht und eure Töchter;
Allein ſein Kollege, der andre Nachtwächter,
Stimmte aus Kapriſe einen andern Ton,
Und machte folgende Variation:

9. Hört ihr Herren, was ich euch hiermit ſage,
Verwahrt des Nachts ſowohl als bei Tage,
Das Feuer, das Geld und eure Weiber wohl,
Sonſt geht es überall ſchlecht und toll,

10. Und es entſtehen Feuersbrünſte und
Hörner,
Konkurſe, Bankerotte und was ferner
Alles daraus für Unheil erwächſt —
Das übrige ließ er beim alten Text.

11. Doch um dergleichen geringe Kleinigkeiten
Sich ernſtlich zu haſſen und mit einander zu
ſtreiten,
Wäre, traun! geweſen ganz überlei,
'S geſchah ja doch alles zum Frommen der
Bürgerei.

Dreizehntes Kapitel.

Potz Blitz! da kommt der Herr von Ohnewitz.

1. Es kamen faſt täglich viele Damen und Herren
Gen Schildburg hin, aus der Nähe und von ferren,
Um den beſondern Mann perſönlich zu ſehn,
An welchem jenes Wunder geſchehn.

2. Da bekam er dann, wie leichtlich zu gedenken,
Von ihnen manche anſehnliche Geſchenken,
Und dies brachte ihm weit mehr Gewinnſt
Als der karge halbe Nachtwächtersdienſt.

3. Er lebte alſo ſehr reputirlich,
Aß, trank und kleidete ſich manierlich,
So daß er ſich dabei ſo glücklich befand,
Als ein Bürger im Prieſter Johannisland.

4. Einsmal ließ ſich bei unſerm Geſchichtshelden
Ein hochanſehnlicher reiſender Herr melden,
Und ſobald ſie einer den andern ſahn,
Himmel, wie ſtaunten ſie beide ſich an!

5. Der Herr ſah hier vor ſich ſeinen ehemaligen Retter,
Hieronimus vice verſa, ſeinen alten Wohlthäter;
Da hieß es: Iſt er's, Herr Hieronimus?
Potz Blitz! —
Ja ich bin es! Sind Sie's, Herr von
Ohnewitz? —

6. Ueber 16 Jahre waren ſchon verſtrichen,
Seitdem Hieronimus von Ohnwitz war entwichen,
Und es hatte ſeit dieſer Zeitſtation
Sich manches verändert in beider Perſon.

7. Dennoch erkannte man ſich plötzlich jetzunder,
Und da ſahe man recht ſeinen blauen Wunder;
Denn wer hätte jemals kaum
So etwas zu denken gewagt im Traum?

8. Den eigentlichen Willkomm' hab' ich nicht geſehen,
Will alſo ſeine Beſchreibung übergehen,
Und melden im folgenden Kapitel nur
Wie die Hauptgeſchichte ferner fortfuhr.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus dem Herrn von Ohnewitz ſeine Geſchichte treulich erzählet, mit Uebergehung desjenigen, was ihm unerheblich dünkte.

1. Erſt hub an Hieronimus ſeine Geſchichten
Dem Herrn Patron ganz unterthänig zu berichten,
Und machte den erſten Anfang von
Der Ohnewitzer Rebellion:

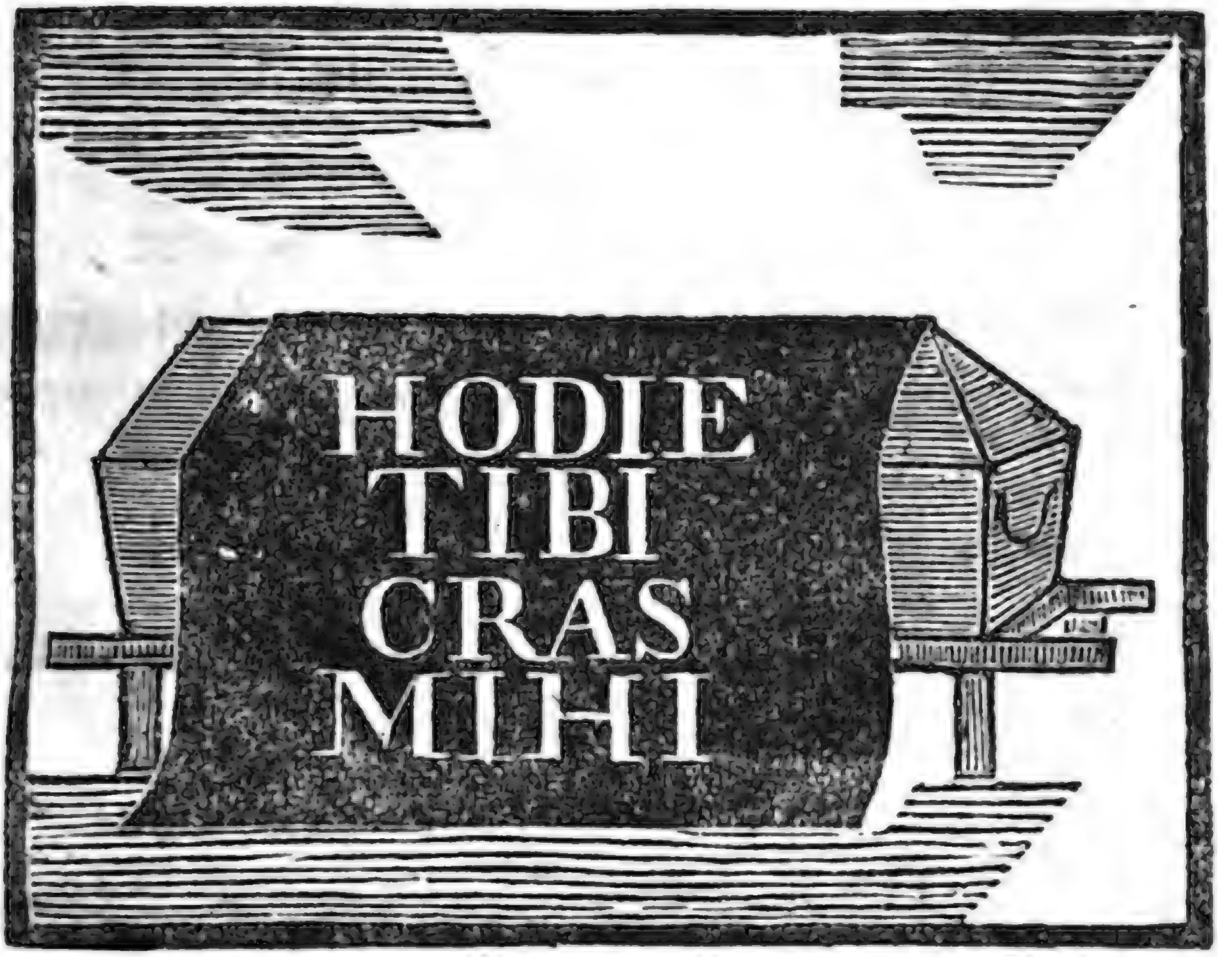
2. Wie da ſowohl die Alten als die Jungen
So unſäuberlich mit ihm umgeſprungen,
Und er mit großer Lebensgefahr
Den wüthigen Bauern entgangen war.

3. Ferner, wie er auf der Reiſe zum Herrn Patron nach Baiern
Herumgetrieben ſey von manchen Abentheuern,
Und wie er demnächſt auf ſeiner Flucht
Manchen Unbill erlitten und verſucht.

4. Doch die Geſchichte mit Amalien überging er
Als ganz unerheblich; dagegen fing er
Ferner von ſeinem Theaterſtand an
Zu erzählen, und was er dann weiter gethan.

5. Wie er nämlich nach ſeiner Heimath gekommen,
Den vakanten Nachtwächterdienſt übernommen
Und gewacht und geſungen früh und ſpat;
Item von ſeiner Heirath.

6. Auch von ſeinem Abſchiede von der Erden,
Und wie er habe ſollen wirklich begraben werden,
Aber wie ihn aus Freund Heins Klauen noch hätt'
Herrn Schnellers Geſchicklichkeit errett't.



7. Wie drauf ſeine Frau vom Schreck erblaſſet,
Welche Sentenz im Prozeß man abgefaſſet,
Und dieſer traurigen Dinge noch mehr.
Die Erzählung ſelbſt ging ohne Thränen nicht her.

8. Als er nun damit war gekommen zu Ende,
Schlug Herr von Ohnewitz für Erſtaunen in beide Hände,
Und erzählte im folgenden Kapitel drauf
Von der Ohnwitzer Geſchichte den weitern Verlauf.

Fünfzehntes Kapitel.

Scharfe Gerechtigkeitspflege in Ohnewitz.

1. Als er von der Reiſe damals zurückgekommen,
Habe er des Breitern mit Unwillen vernommen,
Was da in ſeiner Abweſenheit
Geweſen für Unordnung und Streit;

2. Darauf alle Ohnwitzer laſſen förmlich citiren,
Und durch Fiscum genau inquiriren,
Welche da alle an dem großen Unheil
Gehabt hätten Part und Antheil.

3. Habe demnächſt über Junge und Alten
Ein unbarmherziges Gerichte gehalten,
Und den Ohnewitzer unerhörten Fall
Durchaus behandelt als kriminal.

4. Man habe ihn durch vielfältiges Suppliciren
Zwar verſucht zu beſänftigen und zu rühren;
Allein er wäre, vor wie nach, die Bahn
Der ſtrengſten Gerechtigkeit gegahn.

5. Denn bei ſolchen und derlei Revolutionshändeln
Lange zu zaudern und ängſtlich zu tändeln,
Halte er gar nicht für dienlich und gut;
Beſſer ſey Entſchloſſenheit und ernſter Muth.

6. Er hätte gern geſehen, daß man nach aller Strenge
Die allerſchlimmſten Bellhämmel aufhänge,
Und nach dem peinlichen Halsgericht
Den Handel mit Strick und Schwert geſchlicht't.

7. Aber um die Scharfrichterkoſten zu erſparen,
Habe er wollen etwas gelinder verfahren,
Weil doch ohnehin zu dieſer Friſt
Das Hängen faſt aus der Mode iſt.

8. Indeſſen habe er die Auktores Rixä
Tüchtig laſſen blaſen in die Büchſe,
Und mit dieſer Uebung der Gerechtigkeit
Zugleich das Intereſſe Fisci erfreut.

9. Auch weil alle übrigen Socii Rixä
Verdient hätten, daß Fiscus ſie brav wixe,
So hätte auch jeder von ihnen den Lohn
Erhalten, nach gehöriger Proportion.

10. Um die nöthigen Exempel zu ſtatuiren,
Habe er die ärmeren Teufel laſſen incarceriren,
Und ſolche zehn Wochen bei Waſſer und Brod
Hungern laſſen faſt bis auf den Tod.

11. Die Schlimmſten wären mit Willkomm und Abſchied entlaſſen,
Und, jedoch salva fama, gejagt auf fremde Straßen,
Und ihr ganzes Gut und Vermögen ſey
Kaſſirt zum Behuf der Kaſſe der Kanzlei.

12. Denn ſie auf die Veſtung zu kondemniren,
Habe ſich nicht können fügen noch gebühren,
Weil im ganzen Ohnwitzer Land
Sich weder Stadt, geſchweige Veſtung befand.

13. Nachdem aber jeder gebührliche Strafe erhalten,
Habe er wieder ſeine Gnade laſſen walten,
Und mit landesväterlicher Hulde ſie
Erfreuet durch völlige Amneſtie.

14. Einige würden's jedoch lebenslang fühlen
Und nie wieder ſo ſtrafbare Rollen ſpielen;
Denn manche Familie wäre herab
Durch Fiscum gebracht an den Bettelſtab.

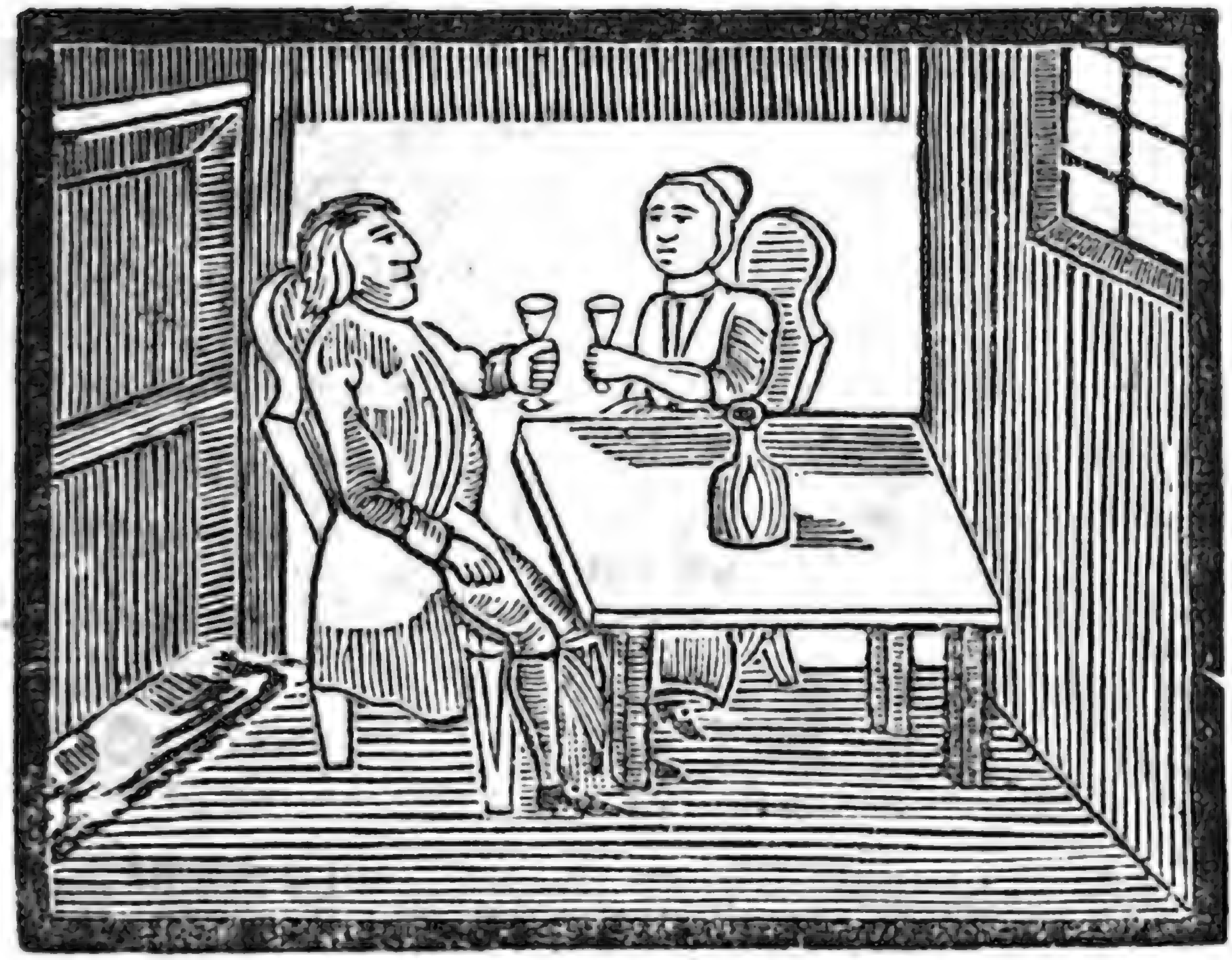
15. Nach einigen publicirten Warnungsmandaten,
Wäre nun wieder in den Ohnewitzer Staaten
Alles in Ordnung, Friede und Ruh.
Ich, der Autor, wünſche Glück dazu.

Sechszehntes Kapitel.

Bei welcher guten Gelegenheit Herr von Ohne-witz nach Schildburg gekommen, thut der Autor hier aufrichtig erzählen.

1. Gleich darauf iſt auf des Herrn Patrons Verlangen,
Hieronimus mit ihm in ſein Logis gegangen,
Um daſelbſt bei einem Gläslein Wein
Sich des Wiederſehns deſto mehr zu freu'n.

2. Denn gemeinlich läßt ſich unterm Trinken und Zechen
Vernünftiger und vertraulicher mit einander ſprechen
Und mancher ſonſt gar trockne Diskur
Bekommt da gleichſam eine andre Natur.



3. Herr von Ohnewitz ſagte, mit der gegenwärtigen
Reiſe
Verhalte es ſich eigentlich auf folgende Weiſe:
Eine alte Tante im Schwabenland,
Welche ſich ſehr ſchwach und kränklich befand,

4. Wollte noch vor ihrem Gott gefälligen Abſterben,
Herrn von Ohnewitz, ihren Pathen, einſetzen zum
Erben,
Entbote alſo ſchleunig den Herrn Kuſin
In dieſer Abſicht nach Schwabenland hin.

5. Sobald nun die gedachte liebe Tante
Dieſe Nachricht ihrem lieben Kuſin ſandte,
So ermangelte derſelbe nicht,
Ihr zu entrichten die chriſtanverwandtliche
Pflicht,

6. Um zu erhalten ihren letzten frommen Segen;
Denn ſie beſaß ein großes Vermögen,
Theils in Natura, theils auf'm Papier,
Nebſt Möbeln, Juwelen und Silbergeſchirr.

7. Nun lauerten zwar lange auf ihr Abſterben
Im Schwabenlande andre Kollateralerben;
Jedoch der Herr Pathe von Ohnwitz allein
Sollte nach ihrem letzten Willen der Erbe ſeyn.

8. Er hatte ſie höchſt ſchwach angetroffen,
Sogar daß ſie, wider alles Verhoffen,
Drei Tage nach gemachtem Teſtament,
Heimfuhre aus dieſem Elend.

9. Herr von Ohnewitz, den ihr Betragen ſehr rührte,
Beſonders als er ſah, daß ſie agonizirte,
Drückte ihr perſönlich die Augen zu
Und wünſchte ihr eine angenehme ewige Ruh.

10. Nachdem er drauf im Kurzen alles das Seine
Von dieſer Erbſchaft gebracht hatte ins Reine,
Kehrte hochgedachter Herr von Ohnewitz
Wieder zurück nach ſeinem freiherrlichen Sitz.

11. Und da mußte, zu beiderſeitigem Vergnügen,
Es das Schickſal ſo wunderbar drehen und fügen,
Daß Herr von Ohnwitz in ſeinem Retour
Durch Schildburg bei dieſer Gelegenheit fuhr.

12. Weil nun bekanntlich die Gaſtwirthe in Schwaben
Beſondre Fertigkeit im Schneiden und Erzählen
haben,
So machte auch Herrn von Ohnwitz Wirth
zur Hand
Ihn mit des Hieronimi Geſchichte bekannt.

13. Folglich läßt ſich nun ohne Lügen und Mühe
Die im dreizehnten Kapitel erzählte Entrevüe
Erklären, und daß ſolche geſchehen ſey
Ohne Wunderwerk und ohne Hexerei.

14. Daß die ſelige Tante juſt jene Betſchweſter geweſen,
Wovon wir das 25te Kapitel des erſten Theils
geleſen,
Erhellet aus mancher deutlichen Spur
Der nachgelaſſenen, zur Erbſchaft gehörigen
Skriptur.

15. Herr von Ohnwitz pflegte lachend dies oft zu
bemerken,
Doch Jobs mochte ihn darin eben nicht beſtärken,
Und ſo gerieth nach einiger Zeit
Dies Abentheuer allgemach in Vergeſſenheit.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewitz reiſet und ſein Abſchied von ſeinen Freunden in Schildburg, item von Herrn Juder Squenz.

1. Nachdem nun dieſe Erzählung war abgebrochen
Und man noch manches andre geſagt und geſprochen,
Legte der reiche Herr Patron folgenden Plan
Zu Hieronimi künftigem Glücke an:

2. Vorab ſollte er wieder mit ihm nach Ohnwitz reiſen,
Bei ihm auf dem Schloſſe wohnen und ſpeiſen,
Und dann könnte man ferner warten und ſehn,
Was zu ſeiner Verſorgung möchte geſchehn.

3. Dieſe Offerte that Hieronimo gaudiren;
Denn ohne lange zu komplimentiren,
Empfahl er ſich zur hohen Gewogenheit
Und war zu allem unterthänigſt bereit.

4. Nun war am Reiſewagen was zu beſſern und zu putzen;
Dieſen Aufenthalt ſuchte Hieronimus zu benutzen,
Er ging vorerſt und nahm mittlerweil
Abſchied von ſeinen Freunden in der Eil.

5. Um ſich aber zur Abfahrt deſto beſſer zu berathen,
Schenkte ihm der Herr Patron einen Beutel voll
Dukaten;
Dieſen ließ aber der gute Hieronimus
Halb ſeiner Mutter und jüngſten Schweſter
zum Abſchiedsgruß;

6. Gab auch der Mutter noch alle ſeine Habe zum
Erbe.
Der Abſchied war übrigens traurig, bitter und
herbe;
Sie hing lange weinend an ſeinem Hals
Und ſeine Schweſter Eſther ebenfalls.

7. Den Prozeß mit dem Nachtwächter, ſeinem Kollegen,
Schlug er nieder und wünſchte ihm allen Segen,

Und in ſeinem Beruf Wachſamkeit und Geduld;
Bezahlte auch den größten Theil der Prozeß-
ſchuld.

8. Auch Herrn Schneller that er freundlich begegnen,
Unterließ nicht, ihn nochmals für ſeine Rettung
zu ſegnen,
Und dieſer gab ihm auf der Reiſe noch mit
Eine große Flaſche voll Aquavit.

9. So letzte er ſich zärtlich mit allen ſeinen Freunden,
Vergab ſeinen ehmals nächtlichen Schwägern und
allen Feinden;
Aber dem Herrn Juder Peter Squenz
Wünſchte er doch heimlich die Peſtilenz.

10. Nunmehr hat er ſich höchlich vergnüget
Wieder zum Herrn Patron ins Quartier verfüget.
Alles war fertig, man trank noch ein Glas,
Stieg ein in den Wagen und reiſete fürbas.

Achtzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus mit dem Herrn von Ohnewitz auf der Reiſe iſt, und was ſich da zugetragen hat, weil er vernünftig befunden ward.

1. Auf der Reiſe iſt ihnen nichts ſonderliches paſſiret,
Außer was jedem Reiſenden durch Deutſchland arriviret,
Und was zu bemerken die Mühe nicht lohnt,
Weil's längſt ſo jeder Paſſagier gewohnt.

2. Nämlich hier und da bei Nacht leuchtende Irrgeiſter,
Und bei Tage viele grobe Poſtmeiſter;
Meiſt ſchlechte Wege und langſame Poſt;
In den Quartieren mag're, doch theure Koſt;

3. Verfallene Nachtherbergen, aber drinnen
Gutherzige Mägde und freundliche Wirthinnen,
Wo man um manchen baaren Thaler Geld
Auf feine und grobe Art wird geprellt;

4. Kalte Stuben; alte Schlafſtätten;
Zur nächtlichen Ruhe unreine Betten,
Wornach, wenn's ſonſt nicht ſchlimmer noch geht,
Doch ein wenig Jucken der Haut entſteht;

5. Statt guter Pferde elende Schindmähren;

Ueberall Zölle, Schlagbäume und Barrieren;
Scharfer Krätzer, ſtatt gutem Wein;
Und was derlei Kleinigkeiten mehr ſeyn.

6. Sie vertrieben ſich auf die beſtmöglichſte Weiſe
Die Zeit auf ihrer langwierigen Reiſe,
Und ein gutgefülltes Flaſchenfutt'ral
Kam ihnen dabei zu ſtatten mannichmal.

7. Ueber viele ihnen vorkommende Sachen
Wußte Hieronimus ſeine Anmerkungen zu machen;
Und der ſtaunende Herr von Ohnewitz fand
Darin überall großen Witz und Verſtand.

8. Einmal that er den Finger an die Naſe legen
Und ſchien lange genau etwas zu erwägen,
Bis er plötzlich das Stillſchweigen brach
Und folgendes zum Hieronimo ſprach:

9. „Lieber Hieronimus! höre Er, was ich von Ihm halte:
„Ich ſehe, Er iſt vernünftig und nicht mehr der Alte,
„Und finde Ihn im Gehirn und Verſtand
„Ganz und gar gleichſam umgewandt;“

10. (Hieronimus machte hier ſehr ehrerbietig
Einen Bückling und erwiederte: „Sie ſind ſehr gütig!“
Doch dieſen Umſtand erzähle ich hie
Nur gleichſam als in Parentheſi.)

11. „Der Himmel gebe ferner dazu ſein Gedeihen,
„So wird mich ſolches ſehr herzlich erfreuen!
„Denn ich bin von feſt entſchloſſnem Sinn
„Noch etwas Rechtes zu machen aus Ihn.

12. „Meinen Sohn, den ich will laſſen ſtudiren,
„Soll Er auf die Univerſität als Hofmeiſter führen,
„Ich ſchieße gern die Koſten all' her
„Und geb' Ihm 400 Gulden und mehr.

13. „Indem Er dann dieſe Bedienung verwaltet,
„Kann er, denn Er iſt noch nicht veraltet,
„Allda das Studium theologicum dann
„Wieder anfangen gleichſam von vorne an;

14. „Und wenn Er einſt, wie ich hoffe, hochgelehret,
„Wieder von der Akademie zurücke kehret,
„So geb' ich, bei meiner hochadlichen armen Seel!
„Ihm zu Ohnwitz die erſte vakante Pfarrſtell.“

15. Hier wollte Hieronimo für Freude das Herz brechen;
Nur ſtammelnd vermochte er folgendes zu ſprechen:
Tauſend Dank — Ach ja — gnädiger Herr Patron!
Will gern Hofmeiſter ſeyn bei Ihrem Herrn Sohn.

BIBL. UNIV GENT

Neunzehntes Kapitel.

Wie Hieronimus zu Ohnewitz ankam, und wie er mit dem jungen Herrn als Hofmeiſter nach der Univerſität reiſet, und ſo weiter.

1. Ich habe von der Reiſe nichts weiter zu ſagen,
Als daß man ohne Anſtoß nach einigen Tagen
Ins Ohnewitzer Territorium kam
Und die Reiſe ein glückliches Ende nahm.

2. Als ſie aber beide dem Dorf waren nahe
Und Hieronimus den Kirchthurm zu Ohnewitz ſahe,
Liefe ihm über die Haut der Schweiß
Kalt wie im Wintermonate das Eis.

3. Denn er erinnerte ſich mit erneuerten Schmerzen,
Wie ſehr ihm das Exil damals gegangen zu Herzen,
Und was er alles ſeit ſeiner Flucht
Sonſt noch erfahren hatt' und verſucht.

4. An ſeinem Beiſpiel läßt ſich greifen mit beiden Händen,
Wie wunderlich die menſchlichen Fata ſich oft wenden;
Vormals zug man ihn mit Prügeln fort
Und nun erſcheint er als Hofmeiſter dort.

5. Als ſie endlich in den Schloßplatz gefahren,
Demnächſt aus dem Wagen geſtiegen waren,
Und Herr von Ohnwitz ſeine Dame embraſſirt,
Hat er ihr ſeinen Gaſt bald präſentirt.

6. Sie hat ihn beim erſten Anblick wieder erkennet,
Ihn ihren alten Freund und Erretter genennet,
Und ließ hierauf den frohen Hieronimus
Allerhöchſtgnädigſt zum Rockkuß.

7. Aber nun ging's auf's neue an ein Fragen,
Was ſich wohl alles mit ihm habe zugetragen?
Wo er geſtecket, und warum er
Nicht eher nach Ohnwitz gekommen wär?

8. Man ſagt, Damen wären überhaupt neugierig,
Drum war auch dieſe Dame alles zu wiſſen begierig,
Und wirklich erfuhr auch die gnädige Frau
Von ihm alle paſſirte Dinge genau.

9. Sie hat ihn herzlich ob ſeinen Schickſalen bedauert,
Beſonders über die Flucht von Ohnewitz getrauert,
Und daß man mit ſo grobem Ungeſtüm
So unſchuldig damals begegnet ihm.

10. Aber über einige ihm arrivirte Sachen
Wollte ſie auch faſt ſich zu Tode lachen;
Beſonders machte es ihr große Luſt,
Daß ſeine Frau die Zeche bezahlen gemußt.

11. Uebrigens hat ſie von ihrem Gemahl vernommne,
Daß Hieronimus nach ſeinem Tode mehr Verſtand bekommen,
Und deswegen ſtimmte ſie auch gerne bei,
Daß er Hofmeiſter des jungen Herren ſey.

12. Er ward noch baß auf dem Schloſſe von Jungen und Alten
Als im 27ten Kapitel des erſten Theils, Vers 9 und 10 gehalten,
Und er hatte niemals, weder vorher, noch hernach,
In ſeinem Leben ſo gute Tag'.

13. Aber mancher Ohnwitzer Flegel von Bauer
Sah über ſeine Ankunft ſehr ſcheel und ſauer,
Denn ſie dachten auf's neue daran,
Was ihnen Fiscus ſeinetwegen gethan.

14. Der brave Hieronimus aber ſchlug ſich
Alle ehemalige Schmach aus dem Sinn und betrug ſich
Gegen Reiche und Arme, Alt und Jung,
Vor wie nach mit Klugheit und Mäßigung.

15. Der junge Herr Baron ward ihm bald gewogen,
Denn er war ſehr artig und gut erzogen
Und hatte dabei weit mehr Verſtand,
Als ſonſt meiſtens ein junger Herr vom Land.

16. Auch hatten ſowohl ſein nicht ungelehrter Herr Vater,
Als auch ſein bisheriger geſchickter Informator,
Mit Ernſt auf ſeine Bildung bedacht,
Ihm alle feine Kenntniſſe beigebracht.

17. Nun ließ ſich Hieronimus von dem jungen Herren
In vielen nöthigen Sachen unvermerkt belehren,

Alſo legte er nach und nach in Sprachen und
Humanioribus, einen guten Grund.

18. Auch ſo lang ſein Aufenthalt zu Ohnwitz gewähret,
Hat er fleißig mit allerlei Büchern verkehret,
Und manchesmal die ganze liebe Nacht
Auf der Schloßbibliothek ſtudiert und gewacht

19. Zur Erholung ſpazierte er dann und wann mit
ſeinem Eleven
In Feld, Wald, oder nach den Bauerhöfen,
Und da lernte er beiläufig noch manches Stück
Aus der Oekonomie und der Phyſik.

20. Mit dem jungen Herrn von Ohnwitz zu ziehen
Abgeredtermaßen nach Akademien,
War endlich die beſtimmte Zeit da
Und man machte die Präparatoria.

21. Weſten, Nachtmützen, Strümpfe, Halstücher,
Hemden, Schlafpelze und mancherlei Bücher,
Packte man ein im Ueberfluß,
Sowohl für den jungen Herrn, als Hieronimus.

22. Kiſten und Koffer waren faſt ſchier zu enge,
Denn von allem war da die ſchwere Menge,
Doch billig zieh' ich allem übrigen vor
Die mitgegebenen 500 Louisd'or.

23. Ein Lakei mußte ſie zur Bedienung begleiten.
Wir laſſen ſie nun in Gottes Namen fahren oder reiten,
Genug, Baron, Hieronimus und der Lakei
Kamen glücklich an auf der Akademei.

Zwanzigſtes Kapitel.

Seine diesmalige Studia und glückliche Beendigung derſelben.

1. Diesmal hat Hieronimus ſich trefflich aufgeführet,
Tag und Nacht emſig gelernet und ſtudieret,
Und er verſäumte in ſeinem Studium
Nicht ein einziges Kollegium.

2. Er hat ſogar oft Trinken und Eſſen
Und andre Bedürfniſſe vernachläſſigt und vergeſſen,
Saß manchmal da, hörte und ſahe nicht,
So ſehr war er auf's Studieren erpicht.

3. Er ward zwar oft von andern Studenten vexiret,
Bei Gelegenheit auch wegen ſeines Alters kujoniret;
Allein, er, als ein vernünftiger Mann,
Achtete das nicht, und that gar nicht übel dran.

4. Wenn aber einige, die ſeinen ehmaligen Stand kannten,
Ihn den Nachtwächter von Schildburgs Zion nannten,
So ärgerte er ſich doch heimlich oft drob,
Denn er fand den Spaß zu gemein und zu grob.

5. Die Beſchreibung ſeines Studierens will ich unterlaſſen
Und nur hiemit in Kürze alles zuſammenfaſſen:
Er lebte ganz nach dem Gegenfuß
Des vormaligen fidelen Burſchen Hieronimus.

6. Er hatte den Beifall aller ſeiner Lehrer,
War von allen ihr fleißigſter Zuhörer,
Und nach weniger Jahre Müh'
War er wirklich viel gelehrter als ſie.

7. Auch an ſeinem Eleven ſah er nichts als Freude;
Und ſo endigten, nach drei Jahren, rühmlich beide,
Der eine das Studium juridicum,
Der andre das theologicum.

8. Ich mag es diesmal nicht weitläufig beſchreiben,
Wie es dagegen viel andre Studenten thaten treiben;
Denn dies iſt alles ſchon, wie man nach kann ſeh'n,
Im 13ten Kapitel des erſten Theils geſcheh'n.

9. Mit den lobvolleſten Teſtimoniis verſehen
Endigten ſie nun in Geſundheit und Wohlergehen
Den wohlgeführeten Burſchenlauf
Und machten ſich beide gen Ohnewitz auf.

10. Sie langten daſelbſt an wohlbehalten,
Fanden alles und jedes noch bei dem Alten,
Nicht das geringſte war verändert alldo,
Sondern alles wie vorher in ſtatu quo.

11. Aber ſie wurden ſtattlich aufgenommen und empfangen,
Denn die gnädige Frau Mama trug längſt Verlangen
Nach ihrem ſo zärtlich geliebteſten Sohn,
Den ſeit drei Jahren nicht geſeh'nen Baron.

12. Weder ſeine Geſundheit noch ſeine Sitten
Hatten ſich verſchlimmert noch ſonſt gelitten,
Wie's doch meiſt auf der Univerſität
Bekanntlich den jungen Leuten ſonſt geht.

13. Es war vielmehr ſeine Statur etwas vergrößert
Und ſein äußerer Anſtand verſchönert und verbeſſert,
Und die gnädige Frau Mama konnte, traun!
Sich kaum ſatt an ihm lecken, küſſen und ſchau'n.

14. Auch der alte Herr war voll Entzücken
Ueber ſeinen Sohn in allen und jeden Stücken;
Beſonders fand er ihn hochgelehrt und klug,
Denn er ſprach überall wie ein Buch.

15. Daß Hieronimus an dieſem freundlichen Willkommen
Auch einen nicht geringen Antheil genommen,
Weil er den jungen Herrn gehofmeiſtert ſo,
Das verſteht ſich ex eo ipſo.

16. Da war im freiherrlichen Schloſſe ein prächtiges Leben;
Ein Traktament ward fürſtlich angerichtet und gegeben
Und gleichſam wie zu Frankfurt bei der Kaiſerwahl,
Sprang roth und weißer Wein im Speiſeſaal.

17. Ja es ging, ſans comparaiſon, dem jungen Barone,
Wie in der Geſchichte jenem verlornen Sohne,
Als dieſer wiederkam mit reuigem Muth
Aus dem Bordel und von der Schweinehuth.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Ein braves Kapitel; enthaltend Geld und einen Brief des Hieronimi an ſeine Mutter.

1. Ich laſſe Hieronimum nun auf'm Schloſſe weilen und walten,
Denn er kann es da recht gut aushalten,
Und mache aus ſeinem letzten Studentenſtand
Noch etwas rühmlich's von ihm bekannt.

2. Er konnte in gedachten ſeinen Studierjahren
Vieles vom Hofmeiſtergehalte erſparen,
Und hatte ſicher alle Quartal
Uebrig ein 60 Gulden Kap'tal.

3. Dieſes wußte er nicht beſſer anzuwenden,
Als es ſeiner Mutter nach Schildburg zu ſenden,
Und ſolches thate er dann auch baar
Richtig und rein alle Vierteljahr.

4. Aus dem Inhalte vom folgenden Briefe,
Welcher mir von ohngefähr in die Hände liefe,
Erhellt es dem geneigten Leſer zur Genüg',
Daß ich die Wahrheit rede und nicht lüg'.

5. „Geliebte Mutter!
Meine kindlichen Pflichten
„Schuldigermaßen gegen euch zu verrichten,
„Sende ich gegenwärtig abermal
„60 Gulden zum gewohnten Quartal.

6. „Wollte Euch herzlich gerne mehr ſenden,
„Habe aber diesmal nichts weiter in Händen
„Und bin ſelber bis auf's nächſte Kap'tal,
„Das ich von Ohnwitz erhalte, ſchier kahl.

7. „Hoffe jedoch, es werde heut oder morgen
„Der Himmel mich irgendwo als Pfarrer verſorgen
„Und dann ſollt Ihr, geliebte Mutter mein!
„Lebenslang bei mir zugleich verſorget ſeyn.

8. „Ihr könnt nicht glauben, wie ſehr mich's
noch kränke,
„Wenn ich meinen vormaligen Jugendlauf bedenke,
„Und wie ich Euch dadurch gar zuletzt
„In die ſchofelſten Umſtände verſetzt.

9. „Gott halte Euch geſund und bei langem Leben,
„Da will ich dann alles Ernſtes mich beſtreben,
„Daß alles wieder werde gut gemacht,
„Was ich verdorben und durchgebracht.

10. „Mit meinem Studiren geht's, Gott lob! ziemlich,
„Auch mein Eleve beträgt ſich höchſt rühmlich;
„Herr von Ohnewitz freuet ſich ſehr darob
„Und gibt uns beiden oft ſchriftlich ſein Lob.

11. „Neuigkeiten wollte ich Euch gerne ſchreiben;
„Allein, was die Muſenſöhne hier machen und
treiben
„Iſt meiſtens nicht von gar großem Gewicht
„Und intereſſiret Euch ſonderlich nicht.

12. „Ich bin immer geſund am Leib und Gemüthe
„Und erhalte von des alten Herrn von Ohnewitz
Güte,
„Zu jeder vierteljährigen Friſt,
„Was mehr als zum Bedürfniß hinreichend iſt.

13. „Ich mache mir alſo noch die kleine Freude
„Und ſende, etwa zu einem neuen Kleide,
„Beiliegende 2 Louisd'or für
„Schweſter Eſther, im beſondern Papier.

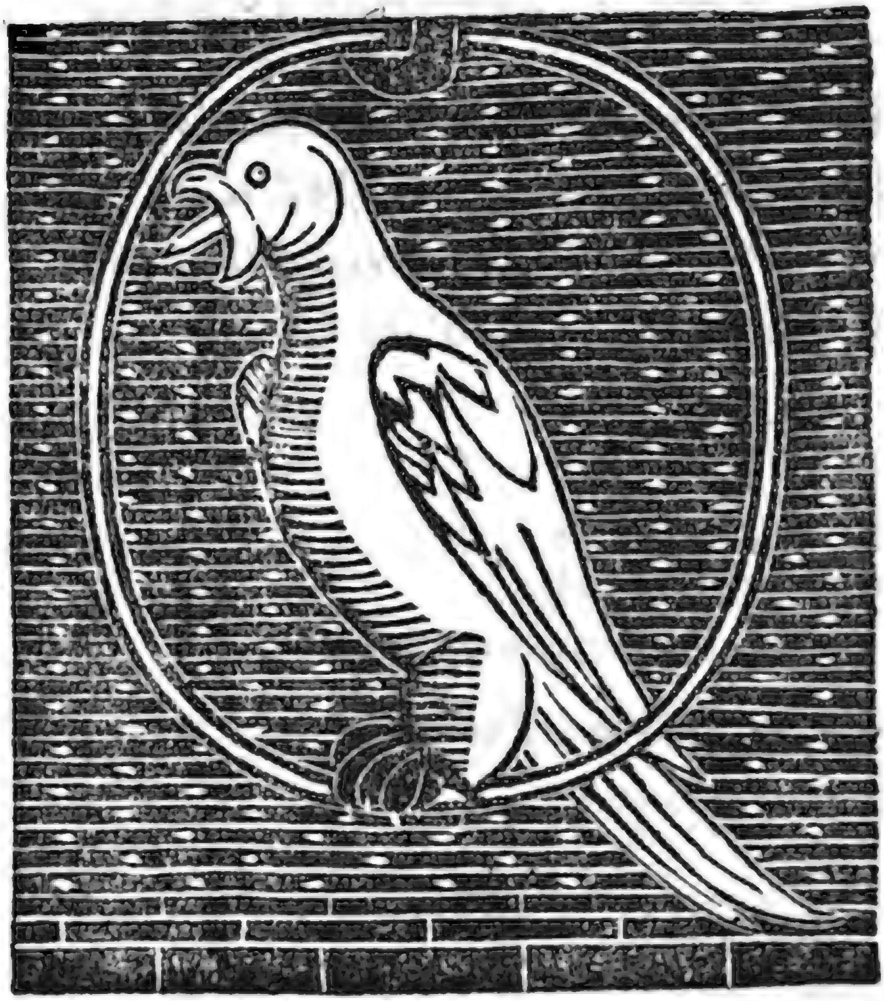
14. „Uebrigens beharre ich bis an mein Ende,
„Nebſt einem großen und zärtlichen Komplimente
„An meine Schweſter vom jungen Baron,
„Euer treuer und gehorſamer Sohn.“

15. Auf die vorgedachten rührenden Zeilen
Schrieb, ohne lange damit zu verweilen,
Die alte Frau Jobs, die Senatorin,
Ihrem guten Sohne folgende Antwort hin.

16. Sie enthält gar viel und mancherlei Sachen;
Will drum draus ein neues Kapitelchen machen,
Man würde ſonſt, weil der Brief etwas lang,
Beim Durchleſen deſſelben müde und bang.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Worin länglich die Antwort der Frau Wittwe Schnaterin Jobs zu leſen, auf den Brief ihres Sohnes.



1. Mein geliebtſter Sohn!
An Dich zu ſchreiben
Konnte ich nicht laſſen unterbleiben,
Beſonders rührte es mich, daß Du
Mir wieder 60 Gulden ſandteſt zu.

2. Alles iſt mir richtig gekommen zu Handen,
Und ich habe aus deinem Briefe verſtanden
Deine Herzensgüte und Zärtlichkeit,
Und das hat mich mehr als das Geld erfreut.

3. Zwar iſt mir letztes ſehr gut zu ſtatten gekommen,
Denn Geld gereicht immer zum Nutzen und Frommen;
Aber deine gutartige Kindlichkeit
Geht, ſo wahr ich 'ne ehrliche Wittfrau bin! weit.

4. Ich hab' mich vormals freilich ſehr müſſen behelfen
Und nach dem nöthigſten Unterhalt kümmerlich gelfen,
Und, wahr iſt's, aus Ungeduld
Gab ich Dir davon oft alleine die Schuld.

5. Allein alles iſt längſt vergeſſen und vergeben,
Denn Du erleichterſt mir und unſrer Eſther das Leben,
Schickſt uns ſo viel Geld und ſeitdem
Leben wir gemächlich und ſehr bequem.

6. Ehmals ſchmachteten wir in Froſt und Hitze,
Aßen kaum ſatt Waſſerſchnell, Brei und Grütze,
Trunken nur Kofent und kahlen Thee,
Und in der Haushaltung war lauter Weh.

7. Uns borgte weder Schuſter, Weber, noch Schneider,
Die nöthigen Schuhe, Leinwand und Kleider,
Und in unſrer Wohnung überall
War's durchlauchtig wie in 'nem Nothſtall.

8. Zwar ſuchten deine Schweſter und ich uns mit
Ehren
Durch fleißige Handarbeiten zu ernähren,
Allein, wir kamen damit nicht weit
In dieſer ſo hoch ſchwer theuern Zeit.

9. Eſther hätte zwar extra was können acquiriren,
Denn viele junge Herren ſuchten ſie zu verführen,
Doch weil ſie ihnen keine Audienz gab,
So zogen ſie mit der langen Naſe ab.

10. Nun aber ſind wir frei von Nahrungsſorgen,
Brauchen nicht mehr zu darben und zu borgen,
Und danken den frohen Lebensgenuß
Dir. Mein geliebter Hieronimus!

11. Der Himmel wolle ferner Dich beglücken
Und Dir einſt eine fette Pfarre zuſchicken;
Dann beſchließe ich, wie Du es ſchreibeſt mir,
Meine alten Tage, ſo Gott will, bei Dir.

12. Deine Schweſter grüßt Dich zu hunderttauſend
malen,
Denn ſie kann Deine brüderliche Lieb' nicht anders
bezahlen,
Und ſie bedankt ſich hiemit herzlich vor
Die ihr geſandte zwei ſchöne Louisd'or.

13. A propos! was ſoll ich eigentlich daraus ſchließen,
Daß der junge Herr Baron ſie ſo zärtlich läßt
grüßen?
Ich hoffe, er hat doch wohl auf ſie nicht
Eine beſondere unlautere Abſicht?

14. Nun will ich zu verſchiedenen Neuigkeiten,
Welche hieſelbſt vorgefallen ſind, ſchreiten;
Sie ſind zwar meiſt unangenehm und ſchlecht,
Aber doch alle authentiſch und ächt,

15. Das Gewitter hat vor etwa 14 Tagen
In Herrn Advokaten Schluck's Garten einge
ſchlagen,
Davon ſind viele Bäume zerknickt,
Und das Luſthaus iſt gleichfalls zerſtückt.

16. Man hat dies als eine Vorbedeutung angeſehen
Deſſen, was drei Tage hernach geſchehen,
Da der liebe Mann, geſund und guter Ding,
Plötzlich den Weg ad Patres ging.

17. Er hat zwar keine Kinder, die um ihn trauern,
Auch glaub ich nicht, daß ſeine Erben ihn be-
dauern,
Denn er ſaß ſehr warm in der Woll
Und hat ſeine Kiſten von Thalern voll.

18. Man hat er poſt vieles geſagt und geplaudert,
Wofür einem die Haut grauſet und ſchaudert,
Nämlich es ginge gedachter Herr Schluck
Bei hellem Mittag herum als Spuck.

19. Einige haben ihn geſehn durch dem Fenſterglaſe
Mit ſeiner Brille auf der großen Naſe,
Und ſein Advokatengewand
Leuchtend wie hölliſcher Feuerbrand;

20. Und in ſcinem Hauſe höret man Jammer und
Gepolter,
Als läg einer auf der peinlichen Folter;
Und er raſſelt mit Ketten an der Thür;
Gott bewahr jeden Chriſtenmenſchen dafür!

21. Man hat einen Währwolf hier kürzlich geſehen
In Geſtalt eines großen Hundes herumgehen;
Auch ſpricht man von mancher Behexerei,
Welche hieſelbſt geſchehen ſey.

22. Ich aber wollte ſchier gewiß darauf wetten,
Daß die Seher und Erzähler ſich geirret hätten;
Denn in Schildburg trau ich keinem einzigen
Mann
Es zu, daß er die Kunſt des Hexens kann.

23. Der vorige Winter war hieſelbſt ſehr ſtrenge,
Es gab Schnee, Schloſſen und Eis in Menge;
Melde mir, ob vielleicht dorten bei Dir
Der Winter gleichfalls ſo ſtreng war als hier.

24. Man hat auch damals mii Schrecken geſehen
Am Himmel ungewöhnliche Zeichen ſtehen,
Und es ſchoſſe daſelbſt wunderlich überall
Am Firmamente heftiger Feuerſtrahl;

25. Davon glauben nun billig die Schildburger Leute,
Daß es ein Unglück für unſer Städtlein bedeute;
Doch Herr Schneller ſagt, es bedeute dies nicht,
Sondern das Ding würde genannt Nordlicht.

26. Indeſs hat man doch aus der Zeitung geſehen,
Daſs vielleicht ein Krieg werde entſtehen;
Und, gib Acht, ſo wahr ich ehrlich bin!
Unſer Schildburg kommt dann auch mit drin.

27. Die Erndte iſt dies Jahr ſehr gut gediehen,
Weil der Himmel günſtiges Wetter dazu verliehen;
Hoffentlich wird dann der liebe Branntwein und's Brod
Wohlfeil und mindert die Hungersnoth.

28. Aber dagegen ſind die Weinleſen
Deſto kümmerlicher in dieſem Herbſt geweſen;
Denn die Stöcke ſtanden meiſtens kahl
Und der Moſt iſt theils ſauer, theils ſchaal.

29. Dieſes macht denn nun wohl, leider! heuer
Den guten Wein noch ſelt'ner und theuer,
Und die vielen luſtigen Zecher allhier
Müſſen ſich dann helfen mit Waſſer und Bier.

30. Den hieſigen Kirchthurm will man ausbeſſern
Und die Kirche ſelbſt etwas vergröſsern;
Denn man ſagt, unſers Städtleins Chriſtenheit
Habe ſich vermehret ſeit kurzer Zeit.

31. Einige hartnäckichte Herren Konſiſtorialen
Wollen aber nicht einwilligen, vielweniger was zahlen,
Man hofft aber die Koſten zu bringen herbei
Durch eine Kollektenſammelei.

32. Freilich, der Kirchthurm iſt ſehr verfallen und
zerborſten,
So daß Eulen und Dohlen drin hauſen und horſten,
Aber für die wahren Chriſten, die hier ſeyn,
Iſt, wie mir deucht, die Kirche ſelbſt nicht
zu klein.

33. Seitdem unſre Herren jene Verordnung gaben,
Hat man keinen lebendigen Menſchen wieder
begraben;
Da ſieht man, was ein geſcheutes Mandat
Für wohlerſprießliche Folgen hat.

34. Sonſt, wenn unſre Herren was kommandiren,
Pflegt niemand den Befehl zu vollführen,
Weil ihre Obrigkeitsautorität
Nicht gar weit bei der Bürgerſchaft geht.

35. Unſer Fürſt iſt neuerdings durch's Städtel paſſiret,
Da hat die Bürgerſchaft das Gewehr gepräſentiret,
Und mit Trommel und Fahne und großer Pracht
Einen koſtſplitterlichen Aufzug gemacht.

36. Nur ein einziger that beim Feuern und Schießen
Unvorſicht'gerweiſe ſein Leben einbüßen;
Sonſt ging alles, zu Schildburgs Ehr,
Ohne ſonderliches Unglück her.

37. Unſer alter Pfarrer hat's Zeitliche gewechſelt,
Man hat zwar 'nen neuen herausgedrechſelt,
Doch bei der angeſtellten Pfarrerwahl
Geſchah, wie gewöhnlich, viel Zank und
Skandal.

38. Herr Lippel Schnack, unſer dicker Bürgermeiſter,
Wird tagtäglich älter, dümmer und feiſter,
Und bekommt jetzt zum verdienten Arbeitslohn
Aus der Kammerkaſſe eine Penſion.

39. In der Stadt und auf'm Lande herrſcht eine Seuche,
Da gibt es alſo natürlich manche Leiche;
Doch an Oertern, wo keine Aerzte ſind,
Sterben ſie nicht ſo häufig, noch ſo g'ſchwind.

40. Im vor'gen Jahr hat ſich's Unglück zugetragen,
Daß ein Menſch jämmerlich ward todtgeſchlagen,
Und der ergriffene Thäter kam
Dafür ein Vierteljahr zur Veſtung lobeſam.

41. Es iſt alles jetzt ſehr dürftig und theuer,
Dennoch ſinnet man auf Vermehrung der Steuer;
Denn man verſteht ſich hieſelbſt eben ſo
Auf's leidige Plusmachen als anderswo.

42. Nachbars Minchen hat einen kleinen Knaben,
Ich hab ihn als Pathin aus der Taufe gehaben,
Wer ſie eigentlich gebracht hat zu Fall,
Erzählt man ſich ſub Roſa überall;

43. Es iſt als wär's Unglück in unſerm Städtchen
Mit den jungen mannbaren Dirnen und Mädchen;
Denn es trägt ſich zu faſt alle Monat,
Daß eins eine Tochter oder 'nen Sohn hat.

44. Man hält fleißig hier Bälle und Aſſembleen
Und thut ſich da recht herrlich und luſtig begehen;
Doch vielleicht folgt einſt dieſer freudigen Sach'
Bei manchen der hinkende Bote nach.

45. Man hat das Rathhaus kürzlich renoviret
Und in der Polizei manches repariret;
Zum Exempel: man iſt nun von Bettelei,
Doch weiß Gott, wie lange es dauert, frei.

46. Auch hat man ſehr lange nichts gehöret,
Daß irgend die Nachtruhe wäre geſtöret,
Durch Einbruch oder nächtliche Dieberei;
Das macht gleichfalls die gute Polizei.

47. Item, man gibt fleißig Acht auf Maaß und Gewichte,
Nimmt Bäcker, Krämer und Brauer in Brüchte,
Wenn etwa Brod und Waare nicht gehörig ſchwer,
Oder das Bier zu leicht und zu dünne wär.

48. Man hat auch durchgehends die Stadtſtraſſen
Mit neuen Steinen wieder pflaſtern laſſen,
Weil das neue Pflaſter vom vorigen Jahr
Nicht zum Beſten gerathen war.

49. Die Stadtthore hat man abgebrochen
Und ſolche auf's neue künftig zu bauen verſprochen,
Man kaufte auch gern eine neue Kirchuhr,
Hätte man dazu das Geld nur.

50. Die Schloßwarte will man demoliren,
Und die Steine anderweitig emploiren,
Und damit das Obere von ſelbſt folgen kann,
Fängt man mit der Abbrechung von unten an.

51. Einige andre nöthige Ausbeſſerungen
Hat man dem Meiſtfordernden verdungen;
Denn es ſieht, leider! elend und kraus
Mit andern öffentlichen Gebäuden aus.

52. Man probiret bei dieſer greulichen Hitze
Sehr oft unſre große Brandſpritze;
Denn man hat gefunden, wenn Brand entſteht,
Daß ſie meiſtens nicht richtig geht.

53. Man hat noch kürzlich in dieſen Tagen
Einige junge Männer zu neuen Bürgern ge-
ſchlagen,
Und für die übermorgende Nacht
Oeffentlich angeſagt eine Gaudiebsjagd.

54. Neulich fiel ein Kind in den großen Stadts-
brunnen,
Und iſt drin kaum dem Ertrinken entrunnen;
Da hat man nun gleich die Cautel erdacht,
Und den Brunnen vernagelt und zugemacht.

55. Weil man ſich im Finſtern auf der Straße
leicht verletzet,
So hat man alle ſechs Schritt Nachtlaternen
geſetzet;
Aber, noch zur Zeit, fehlet es an
Dem nöthigen Fond zu Oel oder Thran;

56. Denn aus den ehmaligen publiken Kapitalen
Läßt ſich ſeit langen Jahren nichts bezahlen;
Man ſagt, es wäre alles Stuck vor Stuck,
Sowohl Kapitale als Zinſen caduck.

57. Man hat der Bürgerei zum beſten vor 14 Tagen
Die Stadtsbleiche verkäuflich losgeſchlagen,
Und das Plätzchen, wo ſonſt der Galgen ſtand,
Iſt gemacht zu ſchönem Ackerland.

58. Das Rathhaus wird an den, der's Meiſte bietet,
Nächſtens verpachtet oder auf 8 Jahr vermiethet;
Nur ein Zimmerchen bleibt vakant davon
Um drin zu verrichten die Seſſion.

59. Man bezeiget vielen guten Willen,
Die Stadtgräben zu verſchütten und auszufüllen,
Weil doch ohnehin ein jedermann
In's offne Städtel 'reinkommen kann.

60. Ein fremder Spitzbub ward geſtern attrapiret,
Den hat man zur Strafe durch alle Straßen geführet
Mit einer großen Kappe mit Schellen dran,
Und ihn dann wieder ſeines Wegs laufen l'an.

61. Einige Bürger gehen Nachts fleißig patrolliren,
Um etwa verborgene Diebe aufzuſpüren,
Und melden es immer durch der Klapper Getön,
Woher ſie kommen und wohin ſie gehn.

62. Es iſt befohlen, daß jeder vor ſeiner Thür fleißig putze,
Weil die Straßen beſtändig ſtinken von Miſt und Schmutze;
Denn es gibt, wie Dir bekannt iſt, allhie
Viele Kühe, Schweine und anders Vieh.

63. Man ſpricht von noch mehr Projekten im hieſigen
Staate,
Allein ſie beruh'n noch blos heimlich im Senate,
Welcher mit aller Anſtrengung und Macht
Auf's Wohl der Bürger tagtäglich bedacht.

64. Hier iſt angekommen eine Puppenſpielerbande,
Die ſchleppet gewaltig viel Geld aus dem Lande,
Vornehme und Geringe gehen täglich viel
Um zu beſehen das herrliche Spiel;

65. Vorgeſtern haben ſie Doktor Fauſts Leben,
Geſtern die heilige Genofeva gegeben,
Und am heutigen Abend gibt man
Die gräßliche Tragödie von Don Juan.

66. Was nun noch betrifft Deine hieſigen Verwandten,
Freunde, oder ſonſtigen Bekannten,
So iſt da des Dinges noch mancherlei,
Was Dir zu wiſſen angenehm ſey.

67. Deinen Succeſſor, den bewußten Nachtwächter,
Findet die ganze Bürgerſchaft je länger je ſchlechter,
Denn er thut meiſtens die nächtliche Pflicht
So recht, wie es ſich gehöret, nicht.

68. Er kann lange nicht ſo gut, wie Du ehemals, blaſen,
Singet auch etwas undeutlich durch die Naſen,
Deswegen ſpricht man durchgehends hier
Noch immer mit allem Ruhme von Dir.

69. Herr Schneller pflegt ſich oft bei mir zu erkünden,
Wie es ſtehe mit Deinem Wohlbefinden;
Er kurirt noch immer friſch drauf los
Und purgirt mit ſeinen Pillen klein und groß.

70. Vetter Kaspor hat geſtern den Ehbund erneuert
Und ſeine goldne Hochzeit hoch gefeiert,
Doch über die Freude, die da regiert,
Haben ſich viele Bürger moquirt;

71. Weil mancher guter Ehemann wohl eben
Solche Jubelei nicht verlangt zu erleben;
Denn die Zeit kam ihm zu lang an
Mit ſeinem theuren Ehegeſpann.

72. Der junge Kunz hat 'ne Erbſchaft erworben
Von 'nem reichen Onkel, welcher geſtorben.
Und was dieſer geizig zuſammengeſcharrt,
Verzehrt jener nun mit guter Art:

73. Er hält Kutſchen, Pferde und Maitreſſen,
Beſchäftigt ſich täglich mit Spielen, Trinken und Eſſen,
Und iſt für 100 Reichsgulden baar
Neulich geworden ein Hofrath gar.

74. Ich leide zuweilen mancherlei Schmerzen,
Bald im Kopf, bald im Magen, bald am Herzen,
Bald geht's mir im Leibe rundherum,
Herr Schneller nennt's: Malum hiſtoricum;

75. Ich kann aber gemeiniglich dieſe Plagen
Mit 'nem Schlückchen Kümmel oder Anis verjagen,
Deswegen nehm' ich Abends und Morgens davon
Gewöhnlich eine etwaige Portion.

76. Dein zweiter Bruder zieht fleißig auf Kirmſen
und Meſſen,
Ihm fehlt es nicht am nöth'gen Unterhalt und
Eſſen;
Denn er führet noch immer lobeſam
Seinen kleinen Nürnberger Puppenkram.

77. Er hat ſollen Rathmann hieſelbſt werden,
Fürchtet aber die rathshäuslichen Beſchwerden,
Denn man geht alle 14 Tage drauf,
Und ſitzt da und ſperrt das Maul weit auf;

78. Und die etwa damit verbundene Ehre
Lohnet kaum, daß man ſich drum beſchwere,
Denn außer einem Haſen und 'nen Viertel
Wein,
Bringet der ganze Dienſt nichts ein.

79. Dein ält'ſter Bruder mit dem häßlichen Weibe
Sucht ſich auswärtig allerlei Zeitvertreibe;
Denn er hat zu Hauſe ſein Kreuz
An ſeines Weibes Geſicht und Geiz.

80. Was betrifft deine ält'ſte Geſchwiſter,
So lebt dieſe mit ihrem Gatten, dem Küſter,
Noch immer in ehlicher Einigkeit,
Ausgenommen dann und wann 'ne Kleinigkeit.

81. Er hat anderswhin einen Ruf bekommen,
Aber denſelben weislich nicht angenommen,
Denn ſein hieſiger Dienſt nährt ihn treu
Und er wird reich und porkulent dabei.

82. Deiner Schweſter Gertrud ihren wackern Knaben
Vom Prokrater Geier, hat man vor Kurzem begraben;
Uebrigens lebt beſagte Schweſter Gertrud
Als Putzmacherin hieſelbſt wohlgemuth.

83. Schade, daß der Junge nicht mehr am Leben!
Er hätte auch einſt 'nen guten Prokrater abgegeben;
Denn er war an Einfällen ſehr ſchlau
Und im Fordern und Nehmen fix und gau.

84. Die andre Schweſter hat noch beim alten
Wittwer treulich bisher ausgehalten,
Und als eine wack're Haushälterin
Pflegt ſie ihn noch immer und wärmet ihn.

85. Was endlich betrifft deine jüngſte Schweſter,
So iſt ſie noch immer die vorige gute Eſther,
Sie nimmt vorlieb mit geringer Koſt
Und gereichet mir zur Stütze und zum Troſt.

86. Möchte wünſchen, daß 'n reicher und vornehmer Mann käme
Und das Mädel zu ſeiner Ehegattin nähme;
Denn, findet ſich nicht eine gute Parthie,
So heirathet ſie, wie ſie verſichert, nie.

87. Denn ſie iſt gar nicht auf's Mannsvolk befliſſen,
Hält nichts von Tanzen, Pfänderſpielen und Küſſen,
Iſt auch, wie ſonſt die meiſten Mädchens, nicht
Auf's leidige Romanenleſen erpicht.

88. Juder Squenz iſt vom Fürſten kaſſiret,
Weil er oft zu parteiiſch hat judiciret;
Hier trügt alſo vom Krug das Sprüchwort nicht:
Er geht ſo lange zu Waſſer, bis er bricht.

89. Ich hätte Dir zwar gern mehr wollen ſchreiben,
Laſſe es aber bei dieſen paar Zeilen diesmal verbleiben;
Vielleicht, ob Gott will, ſchreibe ich ſchier-künftig etwas ausführlicher Dir.

90. Alle Freunde und Lieben laſſen Dich herzlich grüßen,
Und weil die Poſt abgeht,

will ich eilig ſchließen.

Ich verbleibe immer mit dem zärtlichſten Sinn,
Deine liebe Mutter
Wittwe Jobs Schnaterin.

91. Ich muß noch eben zu Deinem Ergetzen
Ein kleines Poſtſkriptchen hier nachſetzen,
Denn es fehlet mir, dem Himmel ſey Dank! hier
Weder an Zeit, noch Dinte, noch Papier.

92. Gevatter Theis iſt vor anderthalb Wochen
In den Ehſtandskittel förmlich gekrochen,
Die Hochzeit war luſtig, doch höre ich heut,
Die ganze Affaire ſey ihm ſchon leid.

93. Nichte Trine hat von ihrem lieben alten
Kobus neulich ein Kind erhalten,
Doch durchgehends glaubet und denket man,
Daß er ſelbſt wenig darzu gethan.

94. Herrn Thums ſeine Porzellanfabrikaten
Wollen bisher noch nicht recht gerathen,
Denn es fehlet an guter Erde nicht nur,
Sondern auch an Arbeitern und Glaſur;

95. Ueberhaupt ſcheinen vernünftige Dinge und Fabriken
In unſerm Städtlein nicht recht zu gelücken;
Ob's am Klima, oder ſonſt wo fehlt,
Laſſe ich an ſeinen Ort geſtellt.

96. Man will eine Leſegeſellſchaft hier errichten
Von Hiſtorien und anmuthigen Gedichten,
In dem Verzeichniß finde ich mit
Den Eulenſpiegel und gehörnten Siegfried.

97. Der alte Schmudel aus dem Hebräerorden
Hat's Judenthum quittirt und iſt Chriſt geworden;
Dagegen bei uns manch ſogenannter Chriſt
Ein unbeſchnitt'ner Jude längſt war und iſt.

98. Der Kaffee iſt im Preiſe ſehr hoch geſtiegen,
Dies erregt allgemeines Mißvergnügen,
Denn in dieſem ausländ'ſchen Produkt
Wird hier mancher Gulden verſchluckt.

99. Ich höre, man will Deine Thaten und Dein Leben
In Dortmund verbeſſert und vermehrt heraus-
geben;
Denn ſowohl luſt'ge, als ernſthafte Herrn,
Leſen von Dir und Deinen Thaten gern.

100. Herr Schlauch wird, wie ich von Herrn Schneller
vernommen,
Bald die Schwindſucht an den Hals bekommen.
Ich ſchließe nunmehr vergnügt und bin
Ut supra
deine Mutter Schnaterin.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie der junge Herr mit Hieronimus die Welt beſehen ſoll und der Schulmeiſter Loci einen unvorgreiſlichen Reiſeplan überreichen that.

1. Jetzt iſt es wieder hohe Zeit zu beſehen,
Wie die Affairen auf dem Schloſſe zu Ohnwitz ſtehen,
Und was nach einigen Tagen allda
Weiter wegen Hieronimus geſchah.

2. Daß ihn die gnädigſte Herrſchaft aufs beſte traktirte
Und auf alle menſchmögliche Weiſe flattirte,
Wer das nicht ohne mein Erinnern ſähe ein,
Der müßte ein Einfaltspinſel ſeyn.

3. Auch will ich nichts von den Geldgeſchenken,
Welche ihm der alte Herr machte, gedenken,
Auch nicht ſagen, daß er davon in Eil
Seiner Mutter geſandt ein anſehnlichen Theil.

4. Ich will vielmehr ad Rem fortfahren und ſagen,
Daß man nach verſtrich'nen Willkommstagen
Faßte einen ganz nagelneuen Entſchluß,
Wegen des jungen Barons und Hieronimus.

5. Den jungen Herren in ſeinen Vollkommenheiten
Noch zu verfeinern und weiter auszubreiten,
Beſchloß deſſen gnädiger Herr Papa,
Mit Konſens der gnädigen Frau Mama:

6. Ihn einige Zeit durch die Welt zu laſſen reiſen,
Hieronimus könnt dann ihn ferner begleiten und unterweiſen,
Und Deutſchland, Frankreich, Italien,
Engelland, und ſo weiter beſehen.

7. Die Sache wurde mit Muße erwäget,
Und der Reiſeplan ſehr herrlich angeleget,
Vom Hofmeiſter Hieronimus, ſo wie auch von
Dem alten und jungen Herren Baron.

8. Auch im Dorfe entſtund viel vernünftiges Diskuriren
Ueber die Reiſe und wie ſolche zu vollführen;
Unter andern gab der Schulmeiſter einen Plan
Sonntags Nachmittags in der Schenke an.

9. Der ward bald von einem Viertelhundert
Bauern angeſtaunt und als gelehrt bewundert;
Doch ob er ſo ganz nach der Geographie
Richtig ſey geweſen, behaupte ich nie.

10. „Erſt ſollte der junge Herr Franken und Schwaben beſehen,
„Von da weiter in's heilige römiſche Reich gehen
„Durch die Moldau und Wallachey
„Bis an die Grenze der Türkey.

11. „Ferner ſeine Route durch die Schweiz nehmen
„Nach Siebenbürgen, Polen, Schweden und Böhmen,
„Und ſorgen, daß er von da aus, bequem
„Durch Dänemark, weiter in's Ungerland käm.

12. „Von da nach Norwegen, Preußen und Weſtphalen,
„Aber zu Waſſer von da nach Frankreich dermalen,
„Und nehmen dann in Hamburg oder Calais
„Nach England hin 'ne Chaiſe und neues Relais.

13. „Von England könne er nach einigen Zeiten
„Ein Bischen hinüber nach Spanien reiten,
„Und er ſähe dann auf dieſen Fall
„Noch unterwegens das Land Portugall.

14. „Von da müſſe er nach Venedig kutſchiren,
„Und wenn er da ſey, weiter ſpaziren
„Nach Moskau, quer durch Sicilia,
„Von da nach Schottland und Hibernia.

15. „Von da könne mit Extrapoſtpferden
„Die Reiſe leicht fortgeſetzt werden
„Nach Italien bis zur Stadt Rom,
„Um zu beſehen den Sankt Peters Dom.

16. (Aber dem heiligen Vater den Pantoffel zu küſſen,
Davon wollte der Schulmeiſter durchaus nichts wiſſen,
Weil er, als ein noch craſſer Proteſtant,
Im Pabſte den leidigen Antichriſt fand.)

17. „Von Rom aus könne er nach Liefland gehen
„Und bei dieſer Gelegenheit Malta beſehen:
„Von da führ er mit der Poſt nach Lappland,
„Und von da auf einige Tage nach Braband.

18. „Er könne en paſſant bei der ottomanniſchen
Pforten
„Eben anklopfen, aber dann bald von dorten
„Nach Holſtein und Neapolis reiſen thun
„Und daſelbſt einige Tage ausruhn.

19. „Aber alsdann etwa nach Siberien wandern
„Und von da aus über Wien zu Schiffe nach
Flandern.
„Und ſo hätte er dann, auf die kürzeſte Weiſe,
beinah
„Beſehen das ganze Europia.

20. „Wenn er nun auf dickbeſagte Weiſe
„Vollbracht hätte die vorhabende Reiſe,
„So käm er durch den großen Ocean
„Endlich zu Ohnewitz wieder an.“

21. Es iſt aber nicht blos beim mündlichen Vortrag
geblieben,
Sondern der Schulmeiſter hat den Plan ſauber
abgeſchrieben;
(Die Beſchreibung ſelbſt in Kurrentſchrift nur,
Aber Länder und Städte mit großer Fraktur.)

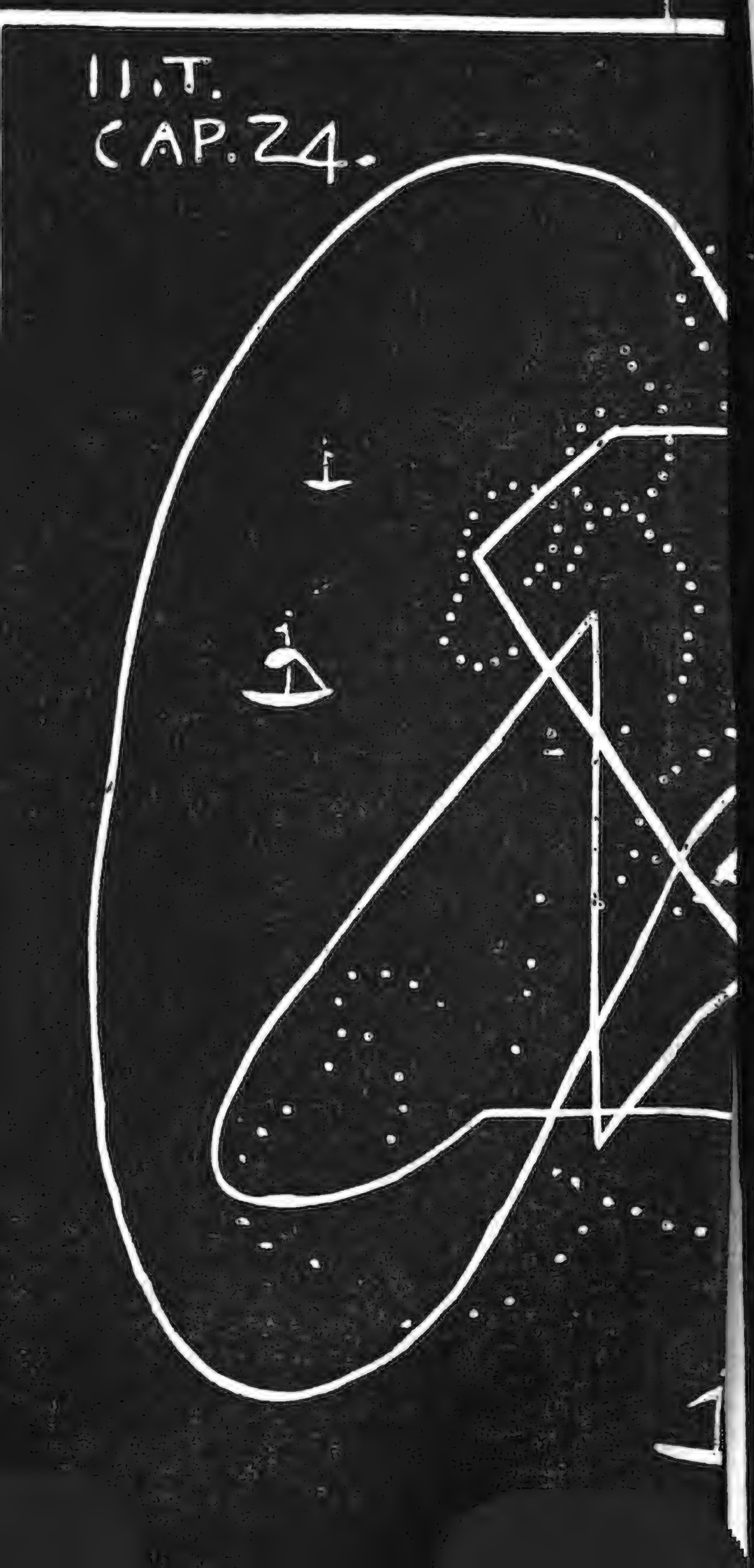
22. Demnächſt dem gnädigen Herrn, der eben zur
Tafel ſaße,
Und gerade damals den dritten Ortolan aße,
Ueberreichet in eigener Perſon
Mit unterthänigſter Devotion.

23. Man hat darüber allerlei Gloſſen gemachet,
Sich faſt das Zwerchfell zerſchüttelt und zerlachet,
Und jeder, der den Plan las, nahm
Davon abſchriftliche Kopiam.

24. Die Reiſe ſelbſt ward jedoch nicht vorgenommen,
Weil ein mächtiges Hinderniß dazwiſchen gekommen;
Was aber dies für ein Hinderniß war,
Macht das 25te Kapitel klar.

BIBL. UNIV.
GENT

Digitized by Google


II.T.
CAP.24.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimo aufgetragen ward, zum Spaß eine Reiſekarte nach dem Plan des Schulmeiſters anzufertigen; welche hier im ſaubern Kupferſtich mitgetheilet wird.

1. Hierauf wurde Hieronimo aufgetragen,
Den Homann'ſchen Atlas nachzuſchlagen,
Und zum Spaß, nach des Schulmeiſters Plan,
Eine Reiſekarte zu fertigen an.

2. Sobald man ſich alſo von der Tafel erhube,
Ging Hieronimus auf ſeine Studierſtube,
Verfertigte die Zeichnung ohne Müh
Und überreichte des andern Morgens ſie.

3. Herr von Ohnewitz ward davon außerordentlich munter,
Und ſein Frühſtück ging deſto beſſer herunter;
Ich aber habe dies ſaubere Stück
Ex poſt erhalten im Original, zum Glück.

4. Ich will ſie im Kupferſtiche beifügen,
Sowohl zum Nutzen, als auch zum Vergnügen
Aller etwa künftig Reiſenden,
Welche Europia wollen beſeh'n.

5. Sie zeiget, trotz den beſten Poſtkarten,
Die kürzeſten Wege und leichteſten Fahrten,
Wie man von jedem Orte gleich
Reiſen kann aus einem in's andere Reich.

6. Sie iſt ſehr gemächlich zu verſtehen;
Denn der große Fleck, den wir in der Mitte ſehen,
Iſt Deutſchland, und der dicke Punkt drein,
Soll dermalen der Ort Ohnewitz ſeyn.

7. Hieraus kann man nun ohne Kopfbrechen
Die Lage der übrigen Länder leicht berechnen;
Zum Exempel: die 3 Klexe oben gegen linker Hand
Bedeuten Irrland, Schottland und England.

8. Das Land unten gegen der linken Seiten,
Sollen die Reiche Spanien und Portugall bedeuten,
Und der Stiefel faſt unten da
Iſt das berühmte Italia.

9. Oben gegen rechts iſt's Land der Siberiter,
Drunter gegen das Mittel wohnen die Moskowiter,
Und noch drunter ſieht man zierlich und ſchön
Die Ottomanniſche Pforte ſtehn.

10. Die vornehmſten hierauf verzeichneten Länder
Haben zierlich und akkurat punktirte Ränder,
Und um die Jungfer Europa rund her
Siehet man nichts als Himmel und Meer.

11. Um dieſe Karte noch nützlicher zu machen,
Hätte man zwar noch allerlei nöthige Sachen
Darauf gerne, wie ſich's gebührt,
Zum Behuf der Reiſenden gezeigt und notirt;

12. In Specie deutliche Handweiſer
Auf die vorzüglichſten Wirthshäuſer,
Und wie der brave Mann jedes Orts heißt,
Wo man für ſein Geld beſtens trinkt und ſpeiſt.

13. Denn den meiſten Herren Paſſagieren
Pflegt dieſes am mehreſten zu intereſſiren;
Denn ſie nehmen ſich ja ſelten die Zeit,
Zu unterſuchen andre Merkwürdigkeit.

14. Indeſſen habe ich von ſolchen ſchönen Dingen
In der Karte nichts können anbringen,
Denn der Stich davon iſt gar zu fein
Und der Raum ſelbſt dazu zu klein.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Hieronimus ſoll Paſtor werden. Item, Beſchreibung ſeiner Pfarre.

1. Siehe da! es ſtarb der Pfarrer zu Ohnwitz
plötzlich.
Dieſer Vorfall iſt zwar ganz entſetzlich
Unglaublich und ſehr kurios,
Aber doch in Romanen kein Wunder groß.

2. Der Ehrenmann hatte noch Abends vorher gehalten
Eine gute Mahlzeit von Schinken und kalten
Hammelbraten, mit Salat von Selerei,
Und ein Rebhühnle verzehrt dabei.

3. Auch ſeine täglich gewohnte zwei Raſtadter Määßle
Getrunken aus dem alten Rheinweinfäßle;
War alſo, Gott lob! weder krank noch voll,
Sondern befand ſich bis dahin geſund und wohl;

4. Und ſeine Konſtitution ſchien verſprechen zu wollen,
Daß er ein alter Mann hätte werden ſollen;
Denn er war ſehr ſtark und korpulent,
Und dacht' an nichts weniger als an ſein End.

5. Er hatte erſt kaum 4 oder 5 Jahre
Lang genoſſen die Ohnwitzer Pfarre,
Und dieſe ſchlug bei dem lieben Mann,
Ratione ſeiner Geſundheit, trefflich an;

6. Um ſo mehr, da er vorher auf dem Lande
Lange in einer ſchmächtigen Pfarre ſtande,
Dabei blieb dann ſein Bauch und Kinn,
Wie leicht zu ſchließen iſt, mager und dünn.

7. Aber ſobald er nach Ohnwitz gekommen,
Hat er augenſcheinlich zugenommen,
Und die Naſe, vorher blaß und ſpitz,
Ward bald roth und rund zu Ohnewitz.

8. Schade alſo, daß ſo ſchnell und behende
Der Tod mit ihm machte ein Ende,
Und ihn aus dieſem Jammerthal
Transportirte in den Freudenſaal!

9. Die gnädige Herrſchaft lag noch im tiefen Schlafe,
Als dieſe Nachricht im Schloſſe eintrafe,
Denn es war noch früh und höchſtens nur
Des Morgens um 9 oder 10 Uhr.

10. Doch der junge Herr und Hieronimus waren ſchon lange
Auf einem unterhaltenden Spaziergange;
Denn ſie glaubten dem Sprüchwort feſt:
Aurora musis amica est.

11. Sie fanden nach geendigtem Spazieren
Um halb 12 Uhr die Herrſchaft dejeuniren,
Und Herr von Ohnwitz, als er Hieronimum ſah,
Rief ihm laut zu: „Viktoria!

12. „Ich gratulire Ihm zur Ohnwitzer Pfarre!“
Hieronimus ſtund da vor Erſtaunen wie ein Narre,
Und wußte nicht eigentlich, ob dies da
Aus gnädigem Spaß oder Ernſt geſchah.

13. Aber er ließ ſich bald näher überführen,
Daß es Ernſt ſey mit dem Gratuliren,
Und für Spaß ihm hier nicht Noth ſey,
Sintemal der Pfarrer wirklich todt ſey.

14. Nun überlege einmal der Leſer mit kaltem Blute,
Wie da dem Hieronimus geworden zu Muthe,
Als er ſo urplötzlich unverhofft da
Zum Paſtor ſich metamorphoſirt ſah.

15. Denn dieſe Pfarrei war einträglich und wichtig,
Und trug jährlich ganz gewiß und richtig,
Ohne die Accidentien, rein
Blanke 900 Gulden ein.

16. Die Accidentien waren gleichfalls anſehnlich,
Etwa 100 Gulden pro Jahr gewöhnlich;
Alſo kamen nach der Summa Summarum draus
Des Jahrs circa 1000 Gulden zu Haus.

17. Davon ließ ſich nun ſehr gemächlich leben,
Auch zum Sparpfennig etwas aufheben;
So daß ſich kein Pfarrer im ganzen Land
So reputirlich als der Ohnwitzer ſtand.

18. Wenn etwa andre dorfgeiſtliche Herren
Sich von ihrem kleinen Dienſtchen mußten küm-
merlich nähren,
Und bei Waſſer, oder höchſtens Koventbier,
Krumm liegen und verdurſten ſchier,

19. Und kaum hatten, was ſie am nöthigſten brauchten,
Aus kurzen Tabakspfeifen ihren Kneller rauchten,
Und bei Sauerkohl, Kartoffeln und Erbſenbrei,
Sungen die erbärmlichſte Litanei;

20. Da befand ſich hingegen ein Ohnwitzer Paſter,
Bei ſeiner langen Pfeife mit virginiſchem Knaſter,
Und einem gutgefüllten Weinfaß,
Und Schinken, Braten und Wildpret, baß.

21. Dabei thät er in mächtig großem Anſehen,
Wie ein Kloſtergardian, bei ſeinen Amtsbrüdern
ſtehen,
Und bei der Synode, oder bei dem Konvent,
Bekam er das größte Kompliment.

22. Selbſt wenn er auf dem freiherrlichen Schloſſe
Viſiten gab und Mahlzeiten genoſſe,
So ſaß er aus Regard, während der Mahlzeit,
Der gnädigen Frau immer nahe zur Seit.

23. Der vorige Pfarrer wußte ſowohl Junge als Alten
Vorzüglich in Furcht und Reſpekt zu halten,
Und behauptete überall, ſpat und früh,
Seine Oberautorität in der Parochie,

24. Und bei vorfallenden Kindtaufenſchmäuſen,
Oder bei Hochzeiten, oder bei Leichenſpeiſen,
Saß er oben an und führte immerfort,
Als wär er in der Kirche, das große Wort.

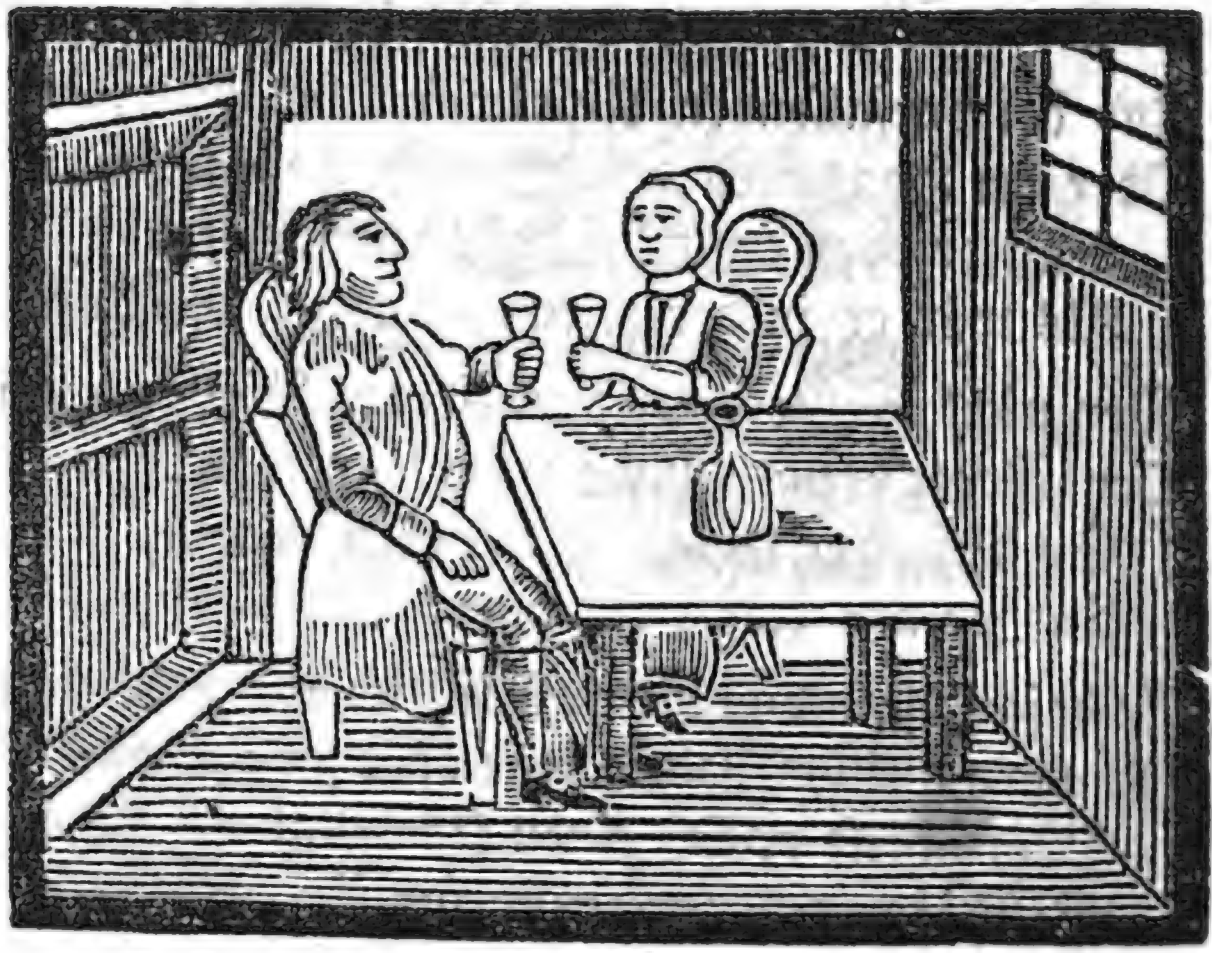
25. Wer nicht wollte ganz nach ſeiner Pfeife tanzen,
Den pflegte er verblümt auf der Kanzel zu kuranzen,
So daß ihm Hören und Sehen verging,
Und er aus Angſt ein neues Leben anfing.

26. Er befand ſich zwar weder kränklich noch gebrechlich,
Sondern gut bei Leibe, war aber ſehr gemächlich:
Drum hielt er ſich einen Kandidat als Kaplan,
Welcher die Pfarrdienſte für ihn gethan;

27. Aber Kopulationen, Taufen und derlei Pflichten,
Pflegte er doch gewöhnlich in Perſona zu verrichten;
Wenigſtens wohnte er der Schmauſerei,
Welche dabei vorfiele, bei.

28. Er war übrigens in der Lehr weder Heterodoxe,
Noch im gemeinen Umgang ein knurrender Ochſe,
Sondern führte ſeine Ohnwitzer Schäfelein
Auf 'ner Weide vom ketzeriſchen Unkraut rein,

29. Und ſeine Gemeindsgliederinnen,
Beſonders junge, wurden oft innen
Seiner guten Laune, denn der loſe Paſtor
Machte ihnen manch' Späschen, doch in Ehren, vor.



30. Kurz! ein Ohnwitzer Pfarrer lebt wie ein Engel
Hat wenig Arbeit, denn ſein Kirchenſprengel
Iſt nicht weitläufig, ſondern klein und eng,
Und der Kommunikanten iſt 'ne geringe Meng.

31. Er kann im Schlafrock, Pantoffeln und Nacht-
mützen
Im Großvaterſtuhl faſt den ganzen Tag ſitzen,
Und verrichten gewiſſenhaft alleſamt,
Was da vorfällt in ſeinem Pfarreramt.

32. Nur des Sonntags einmal zu kanzliren,
Alle Vierteljahr ein Paar zu kopuliren,
Nebſt Taufen, Begraben und ein Bischen
Kinderlehr,
Dieſes iſt alles und ſonſt kein Haar mehr.

33. Das Dorf ſelbſt iſt ſehr herrlich gelegen,
Ueberall blühet und lachet der Segen,
Und alles, was die ländliche Natur
Schönes hat, zieret Ohnwitzens Flur.

34. Weiden, Wälder, Gebüſch und Geſträuche,
Schattige Haine, glatte Bäche und Teiche,
Wieſen, Obſtgärten, Hügel und Thal,
Garten und Feld, wechſelt ab überall.

35. Da kann mit Vögelfangen und Fiſchereien,
Sich der Pfarrer nach Gefallen zerſtreuen,
Wenn ihn etwa ein ſauers Amtsgeſchäft
Zu ſehr angegriffen und entkräft't;

36. Oder auch manchem Kirſchvogel, Rebhuhn und
Haſen,
Das Lebenslicht auf der Jagd ausblaſen;
Denn er hat Vogelfang, Jagd und Fiſcherei,
Nebſt Taubenflug, bei ſeiner Pfarre frei.

37. Wenn er ſich dabei gut inſinuiret
Und die Bauern nicht zu ſehr kujoniret,
So kann er mit Frau und Kinderlein
Bei einem oder andern täglich Gaſt ſeyn.

38. Wir wollen alſo, was wir ohn' unſern Schaden
auch können,
Dem Hieronimus ſein künftiges Glücke gönnen,
Und in dem folgenden Kapitelchen
Mit ihm in's geiſtliche Examen gehn.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus in dem Examen gut beſtand und mehr wußte, als ſeine Examinaters.

1. Ehe er die Pfarre wirklich konnte antreten,
War, der Ordnung wegen, ein Examen vonnöthen,
Und er meldete ſich bald darum
Beim hochwürdigen Miniſterium.

2. Es geſchah mit allen Umſtänden, wie ſonſt bräuchlich.
Hieronimus betrug ſich diesmal unvergleichlich
Und beantwortete Augenblicks
Jeden Artikel frei und fix.

3. Das erregte nun bei ſämmtlichen Examinatoren
Ein mächtiges Spitzen ihrer anſehnlichen Naſen und Ohren,
Weil ihnen noch nie ein Fall war bekannt,
Daß ein Ordinandus ſo gut beſtand.

4. Die Herren konnten ihn nicht's mindeſte fragen,
Oder er wußt' ihnen gleich alles vollkommen zu ſagen,
Ja, es fand ſich, daß er weit mehr verſtund,
Als jeder von ihnen ihn fragen kunt.

5. Keiner brauchte nun nach der Antwort auf die Fragen,
So wie ehmals im Examen, Hem! Hem! zu ſagen;
Sondern es hieß nun: **Domine Hieronime!**
Respondisti bene benissime!

6. Sie fragten zwar mitunter einfältige Fragen,
Worauf ein Schulkind hätte Antwort können ſagen,
Wie's wohl mal im Examen ergeht,
Wenn man beim Exam'nator gut ſteht.

7. Doch einige wünſchten ihn zu fangen durch ver-
fängliche Fragen,
Sie konnten ihn aber dadurch nicht in's Bockshorn
jagen;
Gaben ihm alſo ſämmtlich den Ruhm
Als 'nen hochgelehrten Theologum.

8. Das Teſtimonium ward förmlich koncipiret,
Mit dem großen Miniſterialſiegel ſigilliret,

Alsdann ihm überreicht und jeder hat
Ihm gratulirt vorerſt als Kandidat.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Hieronimus nun Paſtor ward und für künftigen Sonntag auf ſeine Antrittspredigt ſtudierte, welche im 29ten Kapitel zu leſen ſeyn wird.

1. Daß er ſo gut hatte thun beſtehen,
Gab ihm auf dem Schloſſe ein wichtiges Anſehen,
Und Herr von Ohnewitz hieß hinfort Hieronimum nicht mehr Er, ſondern Sie.

2. In folgenden Zeiten und Tagen heckte
Man noch aus für ihn manche gute Projekte,
Beſonders wie er hübſch einrichten könnt
Sein zukünftiges Etabliſſement.

3. Unter andern wollte man ihm nebenbei rathen,
Die Wittwe des Seligverſtorbenen zu heirathen
Allein, als man ihm dieſes kund gab,
Schlug er dieſen Antrag rund ab.

4. Zwar war die Wittwe ein herzensgutes Weibchen,

Noch jung und liebevoll wie ein Turteltäubchen;
Hatt' nur ein einzig's Kind, dies aber gab,
Weil's kränkelte, Hoffnung zu ſterben bald, ab.

5. Sie hatte ſich manches Kapitälchen erſparet,
Und zum Nothpfennig, dafür ſich aufbewahret,
Wenn etwa ihres Herren Mannes Tod
Sie ſetzte außer Nahrung und Brod.

6. Sie wußte aus Butter, Käſe und vielen andern
Sachen,
Sich manchen Extragroſchen zu erwerben und zu
machen,
Verkaufte jährlich viel Honig und Wachs,
Und ſpann fleißig aus ſelbſt gezogenem Flachs.

7. War auch ſehr beliebt in der ganzen Gemeinde,
Alle Bauern waren ihre Gönner und Freunde,
Und ſonntäglich trug manche Bäuerin
Ihr Geſchenke für die Küche hin:

8. Sie beſaß übrigens viel Herzensgüte,
War gar nicht von zankſüchtigem Gemüthe,
Und kurzum, in ſo weit wäre ſie
Wohl geweſen für Hieronimum 'ne gute Parthie.

9. Aber er hielt es für Unrecht, durch eine Quarre
Anzutreten eine geiſtliche Bedienung oder Pfarre,
Er dachte auch ohnehin noch immer dran,
Wie's ihm mit der erſten Ehe gegahn.

10. Zum Beweis aber, daß er uneigennützig verfahre,
Verglich er ſich mit der Wittwe wegen dem
Nachjahre,
Und ſicherte aus den Pfarreinkünften ihr
Jährlich 100 Gulden dafür;

11. Jedoch nur ſo lange als ihr Wittwenſtand be-
ſtehe
Und ſie nicht ſchritte zu einer neuen Ehe,
Sollte beſtehen dieſer Pakt;
Aber es endigte ſich bald der Kontrakt.

12. Denn es hat kaum anderthalb Jahr gewähret,
Da ſie ſchon wieder zu heirathen begehret
Und genommen einen andern Mann;
Ich führe ſolches nur beiläufig an.

13. Hieronimus ward bald drauf als Paſter ordniret,
Und hat auf eine feine Antrittsrede ſtudiret,
Und man machte für nächſtkünftigen Sonntag ſchon
Anſtalten zur Introduktion.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Unruhe der Ohnwitzer Gemeinde über die Anſtellung des neuen Paſtors.

1. Aber die Ohnwitzer Koſſaten und Bauern,
Wollten hierüber für Aerger faſt verſauern,
Und wo ſie einer den andern ſahn,
Stießen ſie brummend die Köpfe an:

2. „Da ſchickt uns nun der gnädige Herr wieder den Narr her
„Und gibt uns denſelben gar zum Pfarrherr! —
„Nein, das ſoll durchaus nit geſchehn,
„Und ſollte es auch drunter und drüber gehn.

3. „Denn es iſt ja ein unerhörtes Exempel,
„Daß ein Nachtwächter in der Kirche oder im Tempel,
„Weder in Ohnewitz, noch in der Welt,
„Als Paſtor oder Prieſter ward angeſtellt.“

4. Eine Supplik, welche der Schulmeiſter vom Dorfe
In der Schenke, vigore commissionis, entworfe,
Nebſt förmlicher Erklärung der Proteſtation,
Ware das Reſultat davon.

5. Als nun ſolche in geziemenden Ausdrücken fertig,
Waren des andern Tages alle Bauern gegenwärtig,
Und damit wallte der ganze Troß
Durch dick und dünne zum Herren auf's Schloß.

6. Aber der gnädige Herr auf dem Schloſſe
Fürchtete ſich nicht vor dieſem großen Troſſe,
Nahm zwar die Supplik an mit Freundlichkeit,
Gab ihnen aber mündlich folgenden Beſcheid:

7. „Ihr Ochſen, ihr Räckel, ihr Eſel, ihr Flegel!
„Nehmt einmal für allemal euch dies zur Regel:
„Herr Hieronimus ſoll euer Pfarrer doch ſeyn,
„Oder ich laß euch alle ſperren in's Hunde-
loch ein!“

8. Da hingen nun auf einmal die armen Tröpfe
Ihre breiten Mäuler und dicken Köpfe,
Sagten: Ach ja, lieber gnädiger Herr!
Und gingen hin, wo ſie gekommen her.

9. Aber einige von ihnen nahmen, aus Rache
Gegen den neuen Pfarrer, hoch und theuer
Abſprache,
Seiner künftigen Predigt und Lehr
Nicht zu geben das mind'ſte Gehör;

10. Auch von allem, was er aus Gottes Worte
Ihnen vortrüg an dieſem oder jenem Orte
Zu ihrem Seelenheile, kurzum,
Immer zu thun das Kontrarium;

11. Ihn auch ſonſt auf alle Weiſe zu kränken,
Nie ihm etwas in die Küche zu ſchenken,
Selbſt jedes pflichtſchuld'ge Accidens ſo klein
Und ſo knapp, als möglich ſey, zu richten ein.

12. Als man indeß Sonntags die Glocke geläutet
Und zur Antrittspredigt alles war bereitet,
Fanden ſich alle Ohnwitzer, groß und klein,
Höchſt zahlreich in die Kirche hinein.

13. Selbſt die, welche vorher das Gegentheil abgeſprochen,
Haben aus Neugier ihren Vorſatz gebrochen,
Und ſagten: Ich will doch einmal 'neingehn,
Und, was der Kerl da ſaget, beſehn.

14. Der neue Herr wies recht ſeine Rednertalente
In der Oration. Ich zeige die Hauptcontente,
So viel ich davon mich erinnern kann,
Im folgenden neuen Kapitel an.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Eintrittspredigt des neuen Herrn Pfarrers; ſehr erbaulich, aber abgebrochen, damit der Leſer nicht einſchlafe.

1. „Geliebteſten Freunde und Zuhörer! ich betrete
„Hiemit zum erſtenmal dieſe geweihte Stätte,
„Und zeige euch heute öffentlich,
„Als euren rechtmäßigen Seelſorger, mich.

2. „Der Himmel hat dieſes ohn alles mein Denken,
„Ohne mein Suchen und Zuthun, alſo wollen lenken,
„Indem er mich zum Prediger ſchüf
„Und mich zu euch nach Ohnewitz rief.

3. „Zwar weiß ich, meine Hochtheuer- und Viel-geliebte!
„Daß manchen von euch dieſer Ruf herzlich be-trübte,
„Sintemal ich in euerm Sinn
„Nur ein Aergerniß und Thorheit bin.

4. „Weil ich vorher euer ſimpler Schulmeiſter ge-weſen,
„Ja gar zu Schildburg als Nachtwächter gebläſen,
„Darum nun glaubet und denket ihr,
„Es ſteckte kein rechtſchaff'ner Lehrer in mir.

5. „Allein ich will euch aus alten Geſchichten
„Viele auffallende Beiſpiele berichten,
„Daß oft aus einem ſimpeln Ding und ſchlech-
ten Mann
„Was Rechtſchaff'nes und Großes werden kann.

6. „Ihr könnt ſelbſt gehörigen Ortes nachſchlagen
„Alles, was ich euch hier werde vortragen.
„Wer war unſer erſter Stammvater Adam?
„War's nicht ein Erdenkloß, wovon er herkam?

7. „Abram ging als Exulant aus Haran,
„Jakob hütete die Schafe bei Laban;
„Und dennoch wurden ſie beide nachher
„Hochberühmte Erzväter.

8. „Ismael mußt' als Jungfernkind faſt todt dürſten
„Und ward doch ein Vater von 12 Fürſten.
„Joſeph, erſt Sklave und Arreſtant,
„Ward Finanzminiſter in Aegyptenland.

9. „Moſes lag als Fündling am Ufer im Schilfe,
„Wäre ertrunken ohne ohngefähre Hülfe,
„Und dennoch wurde er hernachmal
„Der große Israeliten-General.

10. „Gideon, erſt Dreſcher, ſchlug die Midianiter.
„Jephtah, ein Hurkind und ſimpler Gileaditer,
„Schlug die Kinder Ammon und war
„Richter in Israel ſechs Jahr.

11. „Saul triebe zuerſt die Langohren,
„War doch hernächſt zum König erkohren.
„Und David mit ſeinem Hirtenſtab
„Ward König, that auch den Goliath ab.

12. „Hiob ward vom Satan arm geſchlagen,
„Aber doch reich in ſeinen alten Tagen,
„Und Ruth, die Aehrenleſerin,
„Wurde die reiche Frau Boaſin.

13. „Jehu bedeutete erſt als Kapitain wenig,
„Ward doch nachher in Israel ein König,
„Und rottete des gottloſen Ahabs Haus,
„Bis zum letzten, der an die Wand pißt, aus.

14. „Nebucadnezar ging eine Zeitlang auf allen Vieren
„Und fraß Gras und Heu gleich andern Thieren,
„Und man nahm ihm Purpur und Königskron',
„Doch beſtieg er nachher den verlornen Thron.

15. „Eſther, ein blutarmes Waiſenwichtchen,
„Das nichts hatte als ein hübſches Geſichtchen,
„Ward doch eine große Königin
„Und des Ahasverus liebe Gemahlin.

16. „Auch unter den Propheten und Apoſteln waren Leute
„Von geringer Abkunft und wenigem Bedeute:
„Hirten, Zöllner, Fiſcher, ein Teppichfabrikant,
„Und von anderm ſchlechten Gewerbe und Stand.

17. „Ich gehe, zur mehrern Erweckung, lieber,
„Meine Geliebten! zur Profangeſchichte hinüber;
„Ob ich gleich, aus altem und neuem Teſtament,
„Euch viele Exempel noch nennen könnt.

18. „Der allgemein bekannte große Artaxerxes,
„Jeder von euch, meine theuren Zuhörer! merk es,
„Stand erſt in ſehr geringem Anſehn
„Und ward doch König in Perſien.

19. „Darius war gar nur ein ehrlicher Büttel,
„Bekam doch den Perſerthron und Königstitel,
„Und Agathokles, eines Töpfers Sohn,
„Beſtieg den Sicilianiſchen Thron.

20. „Telephanes, ein Wagner, legte das Handwerk nieder
„Und ward ein großmächtiger König der Lyder.
„Hyperbolus fabricirte Leuchten zum Seh'n,
„Und ward hernächſt Fürſt zu Athen.

21. „Vom berühmten Phocion kann man leſen,
„Das er eines Löffelmachers Sohn geweſen,
„Und Aegyptens große Rhodopin,
„Ward aus 'ner Bordelſchweſter, Königin.

22. „Romulus und Remus, zwar vom Götterſtamme,
„Hatten als Fündlinge eine Wölfin zur Amme,
„Da doch Roma, die große Stadt,
„Von ihnen den erſten Urſprung hat.

23. „Vom König Tullius Hoſtilius melden die Schreiber,
„Er ſey geweſen ein lumpichter Kühtreiber,
„Und vom Böhmer König Primislas
„Melden die Chroniken eben das.

24. „Kaiſer Valentinian drehte Anfangs Seiler
und Stricke;
„Den Kaiſer Probus hob aus dem Gärtner-
ſtaub das Glücke;
„Bonoſus und Johann Zimisces wa-
ren vorher
„Schulmeiſter, und hernach Kaiſer.

25. „Kaiſer Aurel war ein Bauernbube vom Lande,
„Der große Tamerlan gleichfalls vom Bauern-
ſtande,
„Kaiſer Mauriz, der Kappadocier,
„War gar, wie ich ehmals, Nachtwächter.

26. „Pabſt Niklas quintus war erſt Mediciner;
„Der große Fürſt Narſes ein verſchnittener
Diener;
„Kaiſer Juſtin, und Galer, und Pabſt
Sixt, alle drei,
„Hüteten in ihrer Jugend die Säu.

27. „Lutherus, ein armer Auguſtiner Pater,
„Ward nachher der ſo große Reformater,
„Schaffte das Faſten ab, und machte die Kleriſei
„Vom beſchwerlichen Cölibate frei.

28. „Auch hat man viel alte Poeten und Philoſophen,
„Welche blutarm waren, angetroffen:
„Plautus mußte die Mühle drehn,
„Arm waren Codrus, Epiktet, De-
moſthen.

29. „Euripid, Aeſop, Horaz und andre Poeten,
„Waren anfangs arme Schlucker und in Nöthen;
„Und es geht auch noch in der neuern Zeit
„Meiſt den Philoſophen und Poeten nicht breit.

30. „Ich könnte noch gar leicht aus unſern Tagen
„Euch nicht nur viele Exempel, ſondern auch Beiſpiele ſagen,
„Wie das Glücksrad ſich wunderlich dreht
„Und Geringe aus dem Staube erhöht.

31. „Mancher anfänglich elender Schuhputzer
„Iſt jetzt ein anſehnlicher Herr und Stutzer,
„Und ihr müßt, nolens volens, für ihn
„Eure Mütze und Hut tief abziehn.

32. „Auch manche Frau thut mit Titeln ſtolziren,
„Und mit ſeidenen Kleidern ſchwenzeliren,
„Und iſt, obgleich vom Miſtfinken-Stamm,
„Nunmehr eine großherrliche Madam.

33. „Wenn ihr die angeführten Exempel genau betrachtet,
„Und mich dann noch wegen meines vorigen Zuſtandes verachtet,
„So würde das, ihr ſehet es ſelbſt ein,
„Höchſt ungerecht und unbillig ſeyn.

34. „Ihr ſollt's in der Folge finden und erleben,
„Daß ich mir alle Mühe werde geben,
„Für euch alle, klein und groß insgeſamt,
„Redlich zu führen mein Pfarreramt.

35. „Ich liebe euch alle hochtheuer und herzlich,
„Und würde es empfinden höchſt ſchmerzlich,
„Wenn ich einen von euch dereinſt ſollte ſehn
„Zur Linken unter den Böcken ſtehn.

36. „Auch meinen Feinden will ich gerne vergeben,
„Und ihr wahrer Freund zu ſeyn, mich beſtreben“ — —
Den Reſt der ſchönen Predigt übergeh ich,
Als hieher eigentlich nicht gehörig.

Dreißigſtes Kapitel.

Was dieſe Rede für Senſation machte, und die Wirkung, welche ſie hervorbrachte.

1. Was dieſe Rede für Senſation machte,
Und die Wirkung, welche ſie hervorbrachte,
Das überſteigt gewißlich hoch und weit
Alle menſchliche Begreiflichkeit.

2. Alle Bauern ſaßen ſtumm und ſtarr wie Pfeiler,
Sperrten thürweit auf Augen, Naſen und Mäuler,
Und die Bäurinnen, als von ſenſiblerer Haut,
Weinten Thränen und ſchluchzten laut.

3. „Nun wahrlich! wir müſſen es bekennen und ſagen,
„Wir haben doch in allen unſern Lebenstagen,
„Keine Predigt ſo gelehrt und ſchön,
„Als dieſe, vom neuen Herrn Pfarrer, geſehn!

4. „Das iſt ein Mann, ein Mann ohne Gleichen,
„Der kann einem 's harte Herz recht erweichen,
„Und weiß, von Adam an bis zu dieſer Friſt,
„Alles, was in der Welt paſſiret iſt.

5. „Alles, was er ſagt, kann man begreifen und verſtehen,
„Dabei thut er ſich ſo ſanftmüthig begehen,
„Und er ſpricht und redet kein einziges Wort
„Ueberflüſſig und am unrechten Ort.

6. „Unſer vor'ger Ehr'npfarrer konnte zwar auch
gut ſegen
„Und den Text ſtattlich ſagen und auslegen,
„Und führte als ein ſehr gelehrter Mann
„Manchen uns unbekannten Spruch an;

7. „Allein er konnte bei allem Ermahnen und
Schendiren
„Uns doch nie ſo das Herz prickeln und rühren,
„Und ihn übertrifft an Gelehrſamkeit
„Unſer lieber neuer Herr Pfarrer weit.“ —

8. So lautete ohngefähr der Ohnwitzer jetzige Sprache,
Und es hatte ſich verändert der ganze Status
der Sache,
So daß, wer ihn vorher am meiſten gehaßt,
Jetzt für ihn war der größte Enthuſiaſt.

9. Kurz, nie war eine Predigt, wie dieſe ſo allgewaltig,
Nie der Beifall ſo groß und ſo mannichfaltig,
Und nie hat je eine ſolche Frucht und Kraft,
Als dieſe Antrittsrede verſchafft.

10. Das konnte ſchon ſofort an Thaten und Werken
Herr Hieronimus bei der neuen Gemeine ſehen
und merken;
Denn man ſchleppte reichlich allerlei
Geſchenke für ihn ins Pfarrhaus herbei:

11. Tiſche, Bänke, Spiegel, Kaſten, Stühle,
Oefen, Bettſtellen, Betten, Polſtern, Pfühle,
Werg, Baumwolle, Leinewand, Flachs,
Holz, Kohlen, Oel, Unſchlitt, Schmalz, Wachs,

12. Kaffeekannen, Theepötte, Doſen, Töpfe,
Teller, Schüſſeln, Löffel, allerlei Näpfe,
Speck, Schinken, Fleiſch und was ſonſt zur Noth
Zur Haushaltung gehört unter's tägliche Brod.

13. Gerſte, Hafer, Rocken, Waizen für den Söller,
Wein, Bier und dergleichen für den Keller,
Schweine, Kühe, Hämmel feſt und ſchön,
Tauben, Enten, Hühner, Gänſe, Truthähn.

14. Das Pfarrhaus war ſchön getünchet und gezieret,
Vor der Thür ein grüner Bogen aufgeführet,
Und ſo führte man unter Jubel und Juchein,
Ihn ins Ohnewitzer Pfarrhaus hinein.

15. Auch machten dabei ein Paar Muſikanten,
Die ſich als Virtuoſen im Dorfe befanden,
Mit ihrer Leyer und Schalmey
Ein ſehr anmuthiges Dudeldumdei.

16. Es haben auch die Herren Konſiſtorialen
Zu Ohnewitz angerichtet damalen
Eine herrliche Mahlzeit mit Koſten und Müh,
Wozu Herr von Ohnwitz ſeinen Pariſer Koch lieh.

17. Auch ward in der ganzen Ohnwitzer Gemeine
(Und jeder gab dazu reichlich das Seine)
Eine Kollekte von baarem Geld
Für den neuen Herrn Pfarrer angeſtellt.

Ein und dreiſſigſtes Kapitel.

Der neue Pfarrer ſchreibet mit frohem Sinn ſeiner Mutter noch einen Brief hin.

1. Alsbald nun Ehren Jobs dergeſtalten
Seinen Einzug in's Pfarrhaus hatte gehalten,
So ſchriebe er mit ganz frohem Sinn
Seiner Mutter folgenden Brief hin.

2. „Meine theure Mutter!
Ich eile Euch zu ſagen,
„Was ſich mit mir kürzlich hat zugetragen;
„Erſchrecket nur nicht zu ſehr davor,
„Ich bin zu Ohnwitz geworden Paſtor.

3. „Nach meiner Retour von Akademien,
„Dachte ich zwar mit dem jungen Herrn auf Reiſen zu ziehen,
„Aber der Himmel disponirt,
„Wenn gleich der Menſch proponirt.

4. „Denn als ſchon alles zur Reiſe war veranſtaltet,
„Hat das Glück ſo über mich gewaltet,
„Daß der hieſige Pfarrer den Schlagfluß bekam
„Und aus dieſer Welt ſein Adieu nahm.

5. „Herr von Ohnwitz, qua Patron der Pfarreie,
„Bezeigte nun für mich die Gnade und Treue,
„Daß er mir bald und alſofort
„Die Pfarre ertheilte an dieſem Ort.

6. „Es ſetzte zwar unter den hieſigen Leuten
„Anfangs einige Händel und Schwierigkeiten,
„Wie dann gemeinlich Zank und Geſchrei
„Entſteht bei Beſetzung einer Pfarrei.

7. „Allein es iſt bald alles nach Wunſch und Verlangen
„Bei dieſer mir intereſſanten Sache gegangen,
„Ich bin als Pfarrer geordinirt
„Und wirklich in's Pfarrhaus eingeführt.

8. „Die ganze liebe Ohnwitzer Gemeine,
„Reiche und Arme, Große und Kleine,
„Freuen ſich, ehren und lieben mich,
„Als ihren neuen Pfarrer zärtlich.

9. „Man hat mich reichlich mit Hausrath verſehen,
„Das ſollt Ihr ſelbſt künftig finden und verſtehen,
„Auch in Söller, Keller, Küche und Stall
„Sind Lebensmittel in großer Zahl.

10. „Die Pfarre ſelbſt iſt ſehr einträglich,
„Und für ihren Beſitzer nicht ungemächlich,
„Sie bringt gewöhnlich Jahr aus, Jahr ein,
„Reine 1000 Gulden baar ein.

11. „Meine Wünſche ſind alſo alle geſtillet,
„Nur ein einz'ger noch iſt bisher unerfüllet,
„Nämlich Euch bald im Wohlergehn,
„Nebſt Schweſter Eſther bei mir zu ſehn.

12. „Ich bitte Euch alſo, nicht zu verweilen,
„Sondern je eher, deſto lieber zu mir zu eilen,
„Und dann lebenslänglich bei mir
„Zu nehmen Euer künftig Quartier.

13. „Man ging im Dorf kollektiren herumme
„Und ſammelte für mich eine artige Summe;
„Dieſes Geld ſende ich Euch allhier,
„Um die Reiſekoſten zu beſtreiten dafür;

14. „Denn ich habe ohnehin zu meiner Etablirung
„Und der vorläufig nöthigen Regulirung,
„Nebſt zu einem Alltags= und Sonntagskleid,
„Geld genug, von des gnädigen Herrn Gewogenheit.

15. „Mit Euern dortigen Möbeln und ſonſtigen Sachen
„Könnt Ihr meinen andern Geſchwiſtern ein Geſchenk machen;
„Weil, ſo lange mir ſelbſt nichts gebricht,
„Euch ſoll bei mir nichts gebrechen nicht.

16. „Denn ich will ſtets im Wittwerſtande bleiben
„Und niemals eine neue Heirath treiben,
„Nur Ihr und mein liebes Schweſterlein
„Sollt meine Haushälterinnen ſeyn.

17. „Und thäte ich etwa früher als Ihr ſterben,
„So werdet Ihr doch deswegen nicht verderben,
„Denn Herr von Ohnwitz hat auf dieſen Fall ſchon
„Mir für Euch verſprochen 'ne Penſion.

18. „Euch die Reiſe deſto beſſer zu bequemen,
„Könnt Ihr eine kommode Extrapoſt nehmen.
„Ich erwarte mit kindlicher Sehnſucht Euch
„Und meine jüngſte Schweſter zugleich.“

19. Um nun deſto eher das Vergnügen zu genießen,
Seine Mutter und Schweſter in die Arme zu ſchließen,
Ward vorgedachtes Schreiben, zur Hand,
Durch einen Expreſſen abgeſandt.

20. Daß Frau Jobs ſich ſehr gefreuet und gelachet
Und mit Eſtherchen ſich bald aufgemachet,
Und die kommode Extrapoſt nahm,
Und ſo endlich bei ihrem Sohn ankam;

21. Das läßt ſich alles wohl von ſelbſt verſtehen.
Wir wollen nun weiter ſchreiten und ſehen,
Wie der Herr Pfarrer ſich fein und klug
In ſeinem neuen Amte betrug.

Zwei und dreiſſigſtes Kapitel.

Hier werden die ſeltenen Verdienſte eines Herren Dorfpfarrers beſchrieben.

1. Es war ein Pläſir, Sonntags anzuhören
Seine vortrefflichen Predigten und Lehren;
Auch ſeine übrigen Amtsgeſchäfte all
Hatten höchſtwohlverdienten Beifall.

2. Auch in allen übrigen Stücken wußt' er
Zu geben allen ſeinen Amtsbrüdern ein Muſter
Der Tugend und der Rechtſchaffenheit,
Der Weisheit und der Gelehrſamkeit.

3. Er ſuchte auch in andern Nebenſachen
Sich ſeiner Gemeinde hochnützlich zu machen,
Und war als allgemeiner Geheimerath
Ihnen erſprießlich mit Rath und That.

4. Waren etwa irgend Streitigkeiten,
So ſuchte er gleich Frieden zu verbreiten,
Schlichtete Prozeſſe bald, und ſo entriß
Er den Advokaten manchen fetten Biß.

5. Auch in manchen ökonomiſchen Affairen
Suchte er ſie zu leiten und zu belehren,
Und wer ſeinen Vorſchlägen Gehör gab,
Mit dem lief es immer erwünſcht ab.

6. Die Kranken ſuchte er beſtmöglichſt allenthalben
Abzuhalten von Pfuſchern und Quackſalben,
Gab oft ſelbſt Hülfe durch Diät an,
Oder wieſe ſie zu 'nem ſtudirten Mann.

7. Noch in mehr andern Sachen und Dingen
Wußte er ihnen aufgeklärte Begriffe beizubringen,
Ueber Kalenderſachen, Jahrswechſel, Witterung,
Und was man laſe in der Zeitung.

8. Vom Aberglauben und Alfanzereien
Suchte er die Ohnwitzer beſonders zu befreien,
Und es währte daſelbſt keine volle zwei Jahr,
Daß weder Hexe noch Geſpenſt mehr da war.

9. Saßen ſie zur Erholung in der Schenke beim Biere,
So verſchaffte er ihnen daſelbſt nützliche Lektüre;
Führte Fauſtens Katechismus ein
Und Beckers Noth- und Hülfsbüchlein.

10. Auch Kortums Geſundheitsbüchlein für Bergleute
Theilte er aus in der Nähe und in der Weite;
Weil in Ohnwitz und benachbartem Land
Sich manches gefährliche Bergwerk befand.

11. Aber nicht nur um Alte, ſondern auch nicht minder
Um die ehmals verwahrloſete Jugend und Kinder,
Gab er ſich unbeſchreibliche Müh
Und bildete zur Tugend und Weisheit ſie.

12. Unterdeſſen, in einem einzigen Stücke,
Hatte er bei der Gemeine anfangs kein Glücke;
Ich meine das neue Geſangbuch,
Welches er einzuführen vorſchlug.

13. Länger als andre Gemeinden, hatten beim alten
Geſangbuche die Ohnwitzer feſtgehalten,
Denn ſie ſagten öffentlich, 's ſey
Das neue Geſangbuch voll Ketzerei;

14. Ihren Eltern und Großeltern wär es gelungen,
Daß ſie ſich ſelig aus'm alten Geſangbuch geſungen,
Und darum hielten ſie auch beim Spruche ſich:
Altes Geſangbuch, dir leb ich, dir ſterb ich!

15. Dieſen Starrſinn ihnen aus den Köpfen zu bringen
Und ſie einmal vernünftig zu lehren ſingen,
War freilich Arbeit eines Herkules,
Es gelang dem Herren Pfarrer Jobs indeß.

16. Denn er zeigte ihnen ſonnenklar und deutlich,
Aber doch geziemendlich und beſcheidlich,
Daß in dem alten Geſangbuch weit mehr
Von Ketzerei anzutreffen wär.

17. Ein gar frommer Arzt im benachbarten Lande,
Der ſich etwas auf derlei Sachen verſtande,
Half ihm darin getreulich und klug
Und ſchrieb darüber ein kleines Buch.

18. (Denn die eigentlichen geiſtlichen Amtsbrüder
In der Nähe, kümmerten ſich nicht um die Lieder,
Sondern ihnen war es vielmehr lieb,
Wenn's fein beim alten Geſange blieb.

19. Denn da brauchten ſie nicht ſich zu inkommodiren,
Das neue Geſangbuch durchzuſtudiren,
Und ſie ſtießen ſo auch beim gemeinen Mann
Nicht wegen vermeinter Ketzerei an;

20. Weil man ſchon in einigen Gemeinden geſehen,
Daß dadurch viele Unruhen geſchehen
Und man ſich manches Geſchenk entzog,
Was ſonſt für den Pfarrer in die Kuche flog.)

21. Da hat ſich endlich die Gemeinde gereſolviret
Und zu Ohnwitz das neue Geſangbuch eingeführet,
Und die ganze Sache nahm behend
Ein vergnügtes und vernünftiges End.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

Wie ſich Ehren Jobs im guten Wohlſtande bis dato befindet, und wie ſeine Mutter ſtarb, und wie ſeine Schweſter ihm gut haushält.

1. Ehren Jobs befand ſich immer im Wohlſtande
Und ward bald berühmt im ganzen Lande,
So daß manche anſehnliche Stadt
Ihn zum Pfarrer verlanget hat.

2. Aber er ſchlug aus alle Vokationen,
Entſchloß ſich, bis an's Ende zu Ohnwitz zu wohnen,
Und bleibet auch, ſeinem Entſchluſſe getreu,
Bis auf die jetzige Stunde dabei.

3. Er hätte auch ſchon können werden Profeſſer,
Aber er ſteht ſich als ſchlichter Pfarrer weit beſſer,
Weil meiſtens ein Profeſſoriat
Viel Arbeit und wenig Einkünfte hat.

4. Auch einige anſehnliche Provinzen ernennten
Ihn ſchon lange zum Superintendenten;
Allein er zieht wieder den ſimpeln Paſtor
Jedem großen Superintendenten vor.

5. In manchem gedruckten, gut recenſirten Werke,
Bewies er in der Gelehrſamkeit ſeine Stärke;
Jedoch ſchrieb der Autor Hieronimus
Aus Beſcheidenheit immer als Anonymus.

6. Von ſeinem ehmaligen A B Cbuche waren
In Ohnewitz noch hie und da Exemplaren;
Dieſe kaufte er, wo er ſie fand,
Und opferte ſie dem Vulkan zur Hand.

7. Wollten manche Autoren ſich dies wohl merken
Und eben ſo thun mit ihren frühern Werken;
So handelten ſie, wahrlich! weislich und klug,
Denn man hat der elenden Bücher genug.

8. Viele Geſellſchaften nützlicher Künſte
Nahmen ihn, wegen ſeiner großen Verdienſte,
Auf in ihre hochgelehrte Zahl,
Und machten ihn förmlich zu ihrem Sodal.

9. Auch eine der berühmteſten Akademien
Krönte gratis ſein gelehrtes Bemühen,
Und ſandte ihm, mit großem Kompliment,
Das **Doctoris Theologiae** Patent.

10. Auch hat der Fürſt, ohne ſein Wiſſen und Begehren,
Ihn mit Konſiſtorialrathstitel thun beehren;
Er hat zwar alle dieſe Ehren nicht verach't,
Aber doch davon nie Gebrauch gemacht.

11. Seine Mutter hat, leider, nur vier Jahre
Vergnügt durchlebt bei ihm auf der Pfarre,
Und er hat immer als ein treuer Sohn ſie
Geliebt und gepfleget ſpat und früh.

12. Sie war ſehr geplagt mit hyſteriſchen Schmerzen,
Hatte öfters Drücken am Magen und Herzen,
Und längſt ſchon traf man kein'n einzigen Zahn
In ihrem Munde zum Beißen mehr an.

13. Drum verſchlang ſie meiſt die Speiſen ungekauet,
Dieſe wurden alſo nicht gehörig verdauet;
Das erregte nun manche Indigeſtion,
Und Waſſerſucht war endlich die Folge davon.

14. Auch ward die Frau leicht zum Aerger beweget
Und ſo die Galle heftig oft erreget,
Denn, um 'ne Nadel oder ein Ei,
Erhub ſie manchmal Zetergeſchrei.

15. Der Kümmelbranntwein konnt' zwar oft lindern
Und ihr Magen- und Herzweh augenſcheinlich mindern,
Denn er trieb die Winde, ſalva venia, in die Höh,
Und kurirte, wie ſie ſagte, das hiſtoriſche Weh.

16. Drum machte ſie's, wie viel andre alte Frauen,
Welche ſich oft ärgern und nicht gut verdauen,
Nämlich, weil ſie ſich dabei ſo wohl befand,
Hatte ſie den Branntweinskrug immer zur Hand.

17. Sie hätte gerne noch länger hier geweilet,
Aber der Senſenmann hat mit ihr geeilet,
Und weil es dann nicht anders konnte ſeyn,
So ſchlief ſie als 'ne gute Chriſtin ein.

18. Man wollte ſie in der Kirche bei der Orgel begraben,
Das wollte Herr Hieronimus aber abſolut nicht haben;
Denn er glaubte, der Kirchhof ſey ſchicklicher zu
Der abgeſtorbenen Leiber Ruh.

19. Er hat deswegen auch nachdrücklich befohlen,
Daß, wenn Freund Hein ihn dereinſt würde abholen,

Man auch an ihm gleichfalls bei Leibe nicht
In der Kirche vollſtrecke die letzte Pflicht.

20. Darin iſt er nun billig hoch zu rühmen;
Denn für ein Gotteshaus will's ſich nicht geziemen,
Daß darin garſtiger Leichengeſtank
Die Zuhörer mache übel und krank.

21. Er hat ſogar gethan vernünftige Vorſchläge,
Daß man den Kirchhof auswärts des Dorfs verlege,
Damit nicht etwa 'ne zu nahe Gruft
Seuchen bringe und verpeſte die Luft.

22. Beſonders pflag er noch immer dran zu denken,
Daß man ihn einſt hatte wollen lebendig verſenken,
Er war alſo fleißig darüber aus,
In Ohnwitz zu errichten ein Leichenhaus.

23. Weil aber ſolches Gebäude gegenwärtig
Wegen allerlei Hinderniß ſchwerlich wird fertig,
So macht er ſich es zur ſtrengſten Pflicht,
Die Todten vor'm fünften Tag zu begraben nicht.

24. Sintemal wir vom Erzbiſchof Willigis leſen,
Welcher eines Rademachers Sohn geweſen,
Daß er zum Andenken ein Wagenrad,
Zu Mainz ſich zum Wappen gewählet hat;

25. So ließ auch er, um des vorigen nicht zu vergeſſen,
Noch ſich ſeines jetzigen Standes zu übermeſſen,
In ſeinem Muſäo, über der Thür vorn,
Malen ein großes Nachtwächterhorn,

26. Damit hat er andern ein Exempel gegeben,
Daß man ſich im Glücke nicht müſſe überheben;
Denn gewöhnlich thut einer groß und dick,
Wenn ihn aus dem Staube hebet das Glück.

27. Seine Schweſter geht jetzt im 23ten Jahre
Und iſt noch immer bei ihm auf der Pfarre,
Sie liebt ihn und hält ihm trefflich Haus,
Sieht auch noch immer ſchön blühend aus;

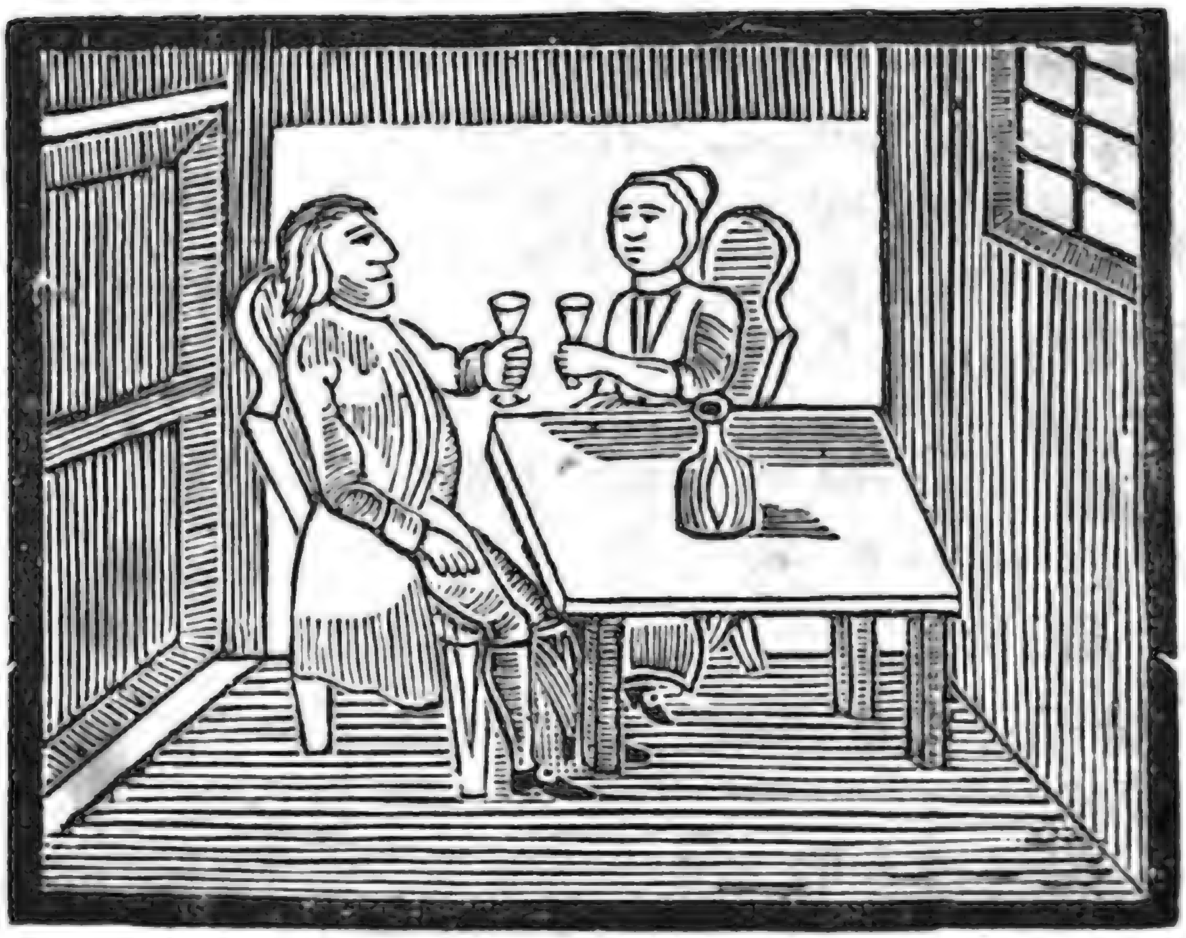
28. Iſt gefolglich zum Heirathen nicht verdorben,
Deswegen haben viel Freier um ſie geworben,
Aber ſie fand noch keinen bequem,
Daß ſie ihn zu ihrem Manne nähm.

29. Einige wollen unmaßgeblich meinen,
Als thät es manchmal nicht undeutlich ſcheinen,
Daß der junge Herr Baron von Ohnewitz hätt
Abſicht auf ſie für's Ehebett.

30. Wenigſtens iſt ſie ſehr gut von ihm gelitten,
Und hat, wegen ihrer Artigkeit und guten Sitten,
Es auf dem freiherrlichen Ohnwitzer Schloß
Auch beim Herrn und der gnädigen Frau gar groß.

31. Alle Ohnwitzer mögen ſie gut leiden,
Denn ſie behandelt ſie freundlich und beſcheiden,
Erkundigt ſich bei ihnen nach Kindern und Vieh,
Nach Knechten und Ochſen, und Mägden und Küh.

32. Bauern, welche für die Küche was präſentiren,
Pflegt ſie mit Tabak und Schnaps zu regaliren,



Und die Bäurinnen bekommen den Thee,
Oder, wenn's Präſent der Müh werth iſt, Kaffee.

33. Uebrigens iſt gewiß, daß in keinem Dorfe nirgends,
Weder im römiſchen Reiche, noch ſonſt irgends,
So gute und vernünftige Leute ſind,
Als man ſie jetzt zu Ohnewitz find't.

34. Da ſieht man, wie ſchön eine geiſtliche Heerde
Unter guter Anführung gebildet werde;
Indeme hier das Sprüchwort eintraf:
Wie der Hirte iſt, ſo iſt das Schaaf.

Vier und dreiſzigſtes Kapitel.

Zeiget kürzlich, wie ſich alles weit beſſer hier gereimet habe, als im erſten Theile.

1. Ich kann mich mit der Geſchichte von Hieronimi
Leben
Dermalen nun nicht weiter abgeben,
Sondern laſſe ihn im vergnügten Beſitz
Der ſchönen Pfarre zu Ohnewitz.

2. Sintemal wider jedes Denken und Verhoffen,
Im zweiten Theile alles beſſer eingetroffen,
Als es vormals im erſten Theile geſchah;
Denn nun iſt die Erfüllung von allem da,

3. Was der Traum der Frau Jobs ihr geprophezeiet,

Und Frau Schnepperle gephyſiognomeiet,

Und Frau Urgalindine geſaget wahr;
An allem fehlt nicht ein einziges Haar.

4. Indeſſen muß man doch darum nicht trauen,
Und auf dergleichen Vorbedeutungen bauen;
Denn ich ſage es und bleibe dabei,
Es iſt Aberglauben und Dummerei.

5. Wir wollen uns vielmehr zum Beſchluß bemühen,
Aus der Geſchichte einige Lehren zu ziehen;
Denn ein ſolch Büchlein ohne Moral
Schließt ſich zu trocken und ſchmecket zu ſchaal.

6. Ob noch ein dritter Theil künftig werde erſcheinen,
Will ich weder bejahen noch verneinen,
Doch glaub ich, ein geehrtes Publikum hat
An den zwei Theilen ſchon genug und ſatt.

7. Sonſt läßt ſich von Herrn Jobs künftigem Betragen
Noch manches, theils Luſtig's, theils Ernſthaftes ſagen,
Welches ich mir dann auch in der Still
Zum möglichen Gebrauch notiren will.

8. Da könnte es mir dann auch vielleicht gelingen,
Seine Schweſter Eſther gut unterzubringen;
Auch machte vielleicht der Franken Revolution
Bei ſeinem Schickſale eine Diverſion.

9. Kurz! an Stoff zum Lügen und zum Erzählen
Würde es mir ſchwerlich auch künftig nicht fehlen,
Und zu einem ſolchen Knüttelgedicht
Gehört auch eben kein Kopfbrechen nicht.

Fünf und dreiſzigſtes Kapitel.

Hier folgt zum Beſchluß die Moral, und das Buch nimmt ein trocknes Ende.

1. Pro primo kann man überhaupt hieraus ſehen,
Daß oftmals ſonderbare Dinge geſchehen,
Und es auf unſerm Lumpenerdenplanet
Kraus und bunt durcheinander geht.

2. Denn wenn wir die ſämmtlichen Avantüren
Des Hieronimi vernünftig ponderiren,
So finden wir, daß in keinem Roman
Etwas kurioſers geſchehen kann.

3. Pro secundo kann man hier erfahren
Den Unterſchied der jüngern und ältern Jahren,
Und wie wahr das gemeine Sprüchwort ſpricht:
Der Verſtand kommt oft vor dem Alter nicht.

4. Denn Hieronimus war vormals in ſeiner Jugend
Eben kein Liebhaber der Gelehrſamkeit und Tugend,
Bis er, als Schwabe, nach 40 Jahr,
Ein vernünft'ger und gelehrter Mann erſt war.

5. Pro tertio muß man niemals verzagen
In trüben und finſtern Elendstagen,
Weil im künftigen Lebenslauf
Die Glücksſonne ſich oft kläret auf.

6. Denn als Hieronimus im Nachtwächterſtande
Ja gar als Todter im Sarge ſich befande,
Ging es ihm traurig und ſchlecht, nachher
Ging es ihm deſto angenehmer.

7. Pro quarto wirkt ein vermeintes Unglücke
Manchmal günſtige Aenderung im Menſchen-
geſchicke,
Und aus Dornen ſprießen ſehr oft
Gleichſam Roſen hervor gar unverhofft.

8. Denn der Schlaf, drin Hieronimus drei Tage
gelegen,
Gereichte ihm zu ſeinem Glücke und Segen,
Und ſein ganzer Charakter und Verſtand
Wurde dadurch gleichſam umgewandt.

9. Pro quinto notiren wir uns hier die Lehre,
Daß Wohlſtand, Reichthum, Glück und Ehre,
Oft von einer ohngefähren guten That,
Ungeſucht ihren erſten Urſprung hat.

10. Denn hätte Hieronimus auf der Reiſe den reichen
Herren
Nicht gefunden ſich gegen die Räuber wehren
Und ihm ſeinen Beiſtand geleiſtet darob,
So wär er vielleicht jetzt noch ſo arm wie Job.

11. Pro sexto muß man die große Pflicht betrachten,
Daß man keinen Menſchen dürfe verachten,
Wenn ihn auch das Schickſal verächtlich neckt,
Weil man nicht weiß, was hinter ihm ſteckt.

12. Denn wer hätte im erſten Theil es ſagen
wollen,
Daß Hieronimus der Mann hätte werden ſollen,
Der er, wie ich hoffe, mit guter Art,
Im jetzigen zweiten Theile ward.

13. Pro septimo läßt ſich nicht undeutlich merken,
Groß Glück ſey nicht immer Folge von Müh und
Werken,
Sintemal es oft mancher im Schlaf
Ohn' alles ſein Zuthun und Mühe antraf.

14. Denn hätte Hieronimus kein Opiat genommen,
Und wäre nicht dadurch im Todesſchlaf gekom-
men,
So wär auf ihn von niemand reflektirt,
Noch Herr von Ohnewitz zu ihm geführt.

15. Pro octavo läßt ſich finden und verſtehen,
Wie gut und erſprießlich alle Sachen ergehen,
Wenn man nicht nur in Wort, ſondern auch
That,
Reiche Patronen und Freunde hat.

16. Denn wäre Herr von Ohnewitz, wie wir geleſen,
Nicht ſein wahrer Gönner und Freund geweſen,
So bekleidete er jetzt nicht im Wohlſtand
Die reichſte Pfarrſtelle im ganzen Land.

17. Pro nono iſt es eine ſehr geringe Mühe,
Daß man daraus noch manche andere Lehre ziehe,
Und das mögen nach beſtem Gefallen nun
Die hochgeehrten Leſer allenfalls ſelbſt thun.

18. Pro decimo will ich nur noch den Rath ertheilen,
Sich nie im Urtheilen zu übereilen,
Sondern daß jeder das Reſpice Finem.
So wie ich jetzt, ſich zur Regel hinnehm.

Sie tranken des Mondes Silberſchein
Und das Flimmern der lieben Sternelein.
Kap. XI. V. 26.

Leben, Meinungen und Thaten

von

Hieronimus Jobs,

Exkandidaten,

Exnachtwächter, Ohnwitzer Expfarrherr

und endlich

zu Schönhain gar Herr.

Abermals mit viel ſchönen Gebilden:
Nachtſtücken, Porträten, Monumenten und Schilden;
Verfertigt von des Autors eigner Hand
Nach Pouſſin, Raphael, Rubens und Rembrand.

Dritter Theil.

Fünfte Auflage.

I n h a l t.

Erſtes Kapitel.

Wie der Autor noch einmal den Gaul Pegaſus zäumet und ihn nach der Hippokrene reitet, welche iſt eine Poetenſchwemme in der Landſchaft Boetia. Nebſt mancherlei Präliminarien zum dritten Theile der Jobſiade.

Zweites Kapitel.

Darin wird ausführlich gehandelt von dem braven Betragen des Herrn Jobs in ſeinem Pfarramte.

Drittes Kapitel.

Fortſetzung des vorigen.

Viertes Kapitel.

Wohlſtand in Ohnewitz.

Fünftes Kapitel.

Dieſes Kapitel handelt von des Herrn Pfarrers Jobs häuslichem Leben.

Sechſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs auch ſein Hauskreuz hatte, ob er gleich keine Frau hatte; und von ſeiner Schweſter Krankheit.

Siebentes Kapitel.

Wie auch der junge Herr von Ohnewitz krank ward, und wie ihm keine mediciniſche Facultät helfen konnte, wie dieſes wohl oft in Krankheiten der Fall ſeyn thut.

Achtes Kapitel.

Wie man den jungen Herren, um ihn zu kuriren, mit der Fräulein Judith verheirathen will, und wie er dieſe Medicin nicht nehmen will.

Neuntes Kapitel.

Wie eine Liebſchaft ſich angeſponnen hat zwiſchen dem jungen Herrn und der Jungfer Eſther.

Zehntes Kapitel.

Wie die Liebſchaft weiter gehen und zu einer förmlichen Liebeserklärung kommen thut.

Eilftes Kapitel.

Wie aus obgedachter Liebſchaft endelich gar ein Siegwartsfieber entſteht.

Zwölftes Kapitel.

Wie die Buhlſchaft ganz inkognito getrieben ward, ohne daß wenigſtens der Herr Pfarrer Jobs etwas davon merken kunnt.

Dreizehntes Kapitel.

Wie Herr Jobs die Liebenden in der Laube attrapiren that, zur Nacht und Unzeit.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Herr Hieronimus mit ſeiner Schweſter ein Kapitel hält, ohne jedoch ſo niederträchtig zu ſchimpfen, wie mancher anderer in ſeiner Stelle würde gethan haben und hier anfangs zu leſen iſt.

Fünfzehntes Kapitel.

Wie Herr Jobs den jungen Herrn gleichfalls coram nimmt; item wie er Löſchanſtalten des Liebesbrandes macht, nach den Regeln einer guten Polizei.

Sechzehntes Kapitel.

Wie die alte Herrſchaft zu Ohnwitz ihre ſilberne Hochzeit feiert mit allen Solennitäten.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie der junge Herr das Eiſen ſchmieden will, weil es noch warm iſt, und wie es ihm damit nicht ganz nach Wunſch erging.

Achtzehntes Kapitel.

Enthält allerhand Anſtalten pro und contra.

Neunzehntes Kapitel.

Dieſes Kapitel enthält manche ſchöne Betrachtung über Liebesbriefe in Genere.

Zwanzigſtes Kapitel.

Anweiſung zum neueſten verliebten Briefſtyle, in feinen Exempeln, nach Siegwart und Werther; oder von der Liebeskorreſpondenz des jungen Barons und der Mamſel Eſther in Specie.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Ade! der junge Herr reiſet ab.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.
Hier wird kürzlich erzählet, was ſich auf der Reiſe mit dem jungen Herrn hätte zutragen können.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.
Wie die Korreſpondenz der beiden Liebenden an den Tag kommt, und wie Jürgen zur Verantwortung gezogen wurde und Eſther nach Rudelsburg verſchickt wurde.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.
Wie die Revolution der Neufranken einen Einfluß hat auf das Schickſal des Herrn Jobs und der adligen Herrſchaft zu Ohnwitz, und wie ſie emigriren müſſen.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.
Wie Herr Jobs ärmlich herumwandert, und wie er endlich im Dorfe Schönhain ankommt.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.
Wie Herr Jobs eine alte bekannte Freundin antrifft. Eine wunderbare Geſchichte.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.
Worin unter andern die im erſten Theile geſtorbene Amalia ihren ferneren Lebenslauf erzählet.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.
Wie die Frau van der Tangen dem Herrn Jobs all ihr Vermögen ſchenket, und wie ſie ſtirbt, und wie Herr Jobs ihr ein Monument errichtet, und wie dieſes Kapitel ſehr traurig zu leſen iſt.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.
Wie Herr Jobs nun ein reicher Mann war, und wie er ſich nach dem Tode der Frau van der Tangen beging.

Dreißigſtes Kapitel.
Ein Brief von Mammeſel Eſther an Herrn Herrn Jobs, worin viele neue Mähre enthalten iſt von dem alten Herrn von Ohnwitz, wie auch von deſſen Herrn Sohne; und ſo weiter.

Ein und dreißigſtes Kapitel.
Wie Herr Jobs und die herrſchaftliche von Ohnwitziſche Familia ſich des Wiederſehens gefreuet han, und wie Herr Jobs ſeinen lieben Gäſten alles zum beſten gibt, als wäre

es ihr pröperliches Eigenthum, und wie man da alle Kriegesplage vergeſſen hat, und auf einem freundſchaftlichen Fuß gelebt hat, und daß es Ueberfluß ſey, die Freude des Hieronimus beſonders zu beſchreiben.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Fortſetzung des fünfzehnten Kapitels, und wie Umſtände die Sachen verändern und wie die Liebe des jungen Barons und ſeiner Stehre einen guten Fortgang zu gewinnen ſcheinet.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

Nachricht von der Jobſiſchen adligen Familie, welche anfangs von Schöps hieß.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

Genealogie der Frau Senaterin Jobs nach aufſteigender Linie.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Wie nunmehr nach wohlerwogenen Umſtänden der Konſens zu der Vermählung des jungen Herrn Barons mit ſeiner Stehre erfolgt iſt.

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Die Vermählung des jungen Barons und der Eſther gehet wirklich hier vor ſich, wie im Kupfer artig zu ſehen iſt.

Sieben und dreißigſtes Kapitel.

Wie ſich die junge gnädige Frau von Ohnewitz beging, und wie ſie nach neun Monaten eines Söhnleins genaß.

Acht und dreißigſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs ſeine Schildburger Verwandten reichlich bedenket, und Schweſter Gertrud den Schöſſer heirathet.

Neun und dreißigſtes Kapitel.

Wie man allerſeits wegeilet; die adlige Geſellſchaft nach Ohnwitz und der Autor nach dem Ende des Büchleins. Sehr traurig zu leſen.

Vierzigſtes Kapitel.

Wie Herr Hieronimus zum zweitenmal von Freund Hein einen Beſuch bekam, welcher für diesmal länger dauert als der erſte.

Erſtes Kapitel.

Wie der Autor noch einmal den Gaul Pegaſus zäumet und ihn nach der Hippokrene reitet, welche iſt eine Poetenſchwemme in der Landſchaft Boetia. Nebſt mancherlei Präliminarien zum dritten Theile der Jobſiade.

1. Noch einmal will ich den Gaul Pegaſus zäumen
Und, um 'nen dritten Theil zuſammen zu reimen,
Reiten in die Tränke Hippokrene hinein,
Und damit ſoll es dann Punktum ſeyn.

2. Weil ſeit dem zweiten Theil von Hieronimi Leben
Sich manche Veränderung mit ihm hat begeben;
Denn in der Welt überhaupt wechſelt's ſich,
Beſonders in unſern Tagen, gar wunderlich.

3. An meinem guten Willen ſoll es nicht fehlen,
Alles ausführlich und anmuthig zu erzählen,
Und mit dieſem dritten Theile ſteht
Alſo die Jobſiade komplet.

4. Auch viel hübſche in Holz geſchnittene Bilder,
Monumente, Porträte, Wappenſchilder,
Imgleichen ein gar niedliches Nachtſtück,
Siehet man hier aus neuer Fabrik.

5. Mit dem zweiten Theil bin ich, wie ich vernommen,
Bei den Leſern ziemlich gut weggekommen,
Und das machte natürlicher Weiſe dann,
Daß ich gleich den dritten zu fabriziren begann.

6. Zwar konnte freilich mein Büchlein allen
Und jeden nicht eben gleich gut gefallen;
Allein, daß nicht allen alles gefällt,
Iſt ja, wie bekannt, ſo der Lauf der Welt.

7. Ich wollt auch nicht für alle und jede ſchreiben;
Wer's nicht leſen will, kann's ja laſſen bleiben,
Mancher iſt doch, der die Finger darnach leckt,
Was einem andern ſo delikat nicht ſchmeckt.

8. Es kommt leider! auf unſerm Erdenrunde
Manche trübe und verdrüßliche Stunde,
Theils durch eigne, theils durch fremde Schuld;
Davon entſtehen im Herzen Ungeduld,

9. Finſterniß in der Seele, Grillen im Hirne,
Runzeln auf den Wangen, Furchen auf der Stirne,
Im Syſteme der Vena Porta
Symptomata Hypochondrica,

10. Gallenkrankheiten und allerlei Malhören,
Welche nach und nach die Kräfte zerſtören,
Und endlich heißt's: Ade Partie!
Er iſt geſtorben und nicht mehr hie!

11. Da wollt ich nun gern ein Scherflein beitragen,
Um einige dergleichen trübe Stunden zu verjagen;
Wahrlich! dieſes und etwas anders nicht,
War bei der Jobſiade meine Abſicht.

12. Ich ſelbſt habe, indem ich ſie geſchrieben,
Mir manche Grillen aus dem Kopfe vertrieben,
Und wenn ich war bei dieſer Reimerei,
Ging mir oft das Hypochonder vorbei.

13. Iſt mein Zweck erreicht, ſo wird's mich erfreuen,
Und mein Büchlein ſoll mich nicht gereuen,
Poſito, es enthielt ſolches auch nur
Eine bloße Palliativkur.

14. Nebenbei ſuchte ich nützliche Kleinigkeiten,
Wo es geſchehen konnte, hier und da zu verbreiten,
Und wo ich Dummheit und Bosheit fand,
Gab ich wohl 'nen Hieb en paſſant.

15. S' kann ſeyn, daß ein oder andrer griesgrammet,
Und mich wegen dieſer Hiebe hart verdammet,
Und denket: Ich glaube ſicherlich,
Der hämiſche Autor meinet mich;

16. Ich für mein Theil aber kann's vertragen,
Daß er dieſes möge gedenken oder ſagen;
Denn ich verſicher's ihm ins Geſicht:
Ich meine nur ſeine Handlungen, ihn nicht.

17. Ich laſſe es übrigens auch gern geſchehen,
Daß Recenſentenwetter über mich ergehen,
Denn der Autor'n Haut iſt bekanntlich dick
Und fragt heuer nicht viel nach Kritik.

18. Aber dem unbedeutenden Gekläffer
Kleiner Geiſter und elender Käffer
Gehe ich mitleidig und lächelnd vorbei,
Und achte nicht auf das leere Geſchrei.

19. Alles, worüber man etwa kritiſiret,
Hab ich mir ſchon ſelbſt zu Gemüthe geführet,
Denn ich fühl es unerinnert gar wohl,
Das Ding iſt nicht ganz wie es ſeyn ſoll.

20. Ich will auch forthin mit Knüttelversſchreiben
Die Zeit nicht mehr mir und andern vertreiben,
Und nehme hiemit förmlich von
Den geneigten Leſern Dimiſſion.

Zweites Kapitel.

Darin wird ausführlich gehandelt von dem braven Betragen des Herrn Jobs in ſeinem Pfarramte.

1. Welch ſchönes Exempel in Lehr und Leben
Herr Pfarrer Jobs den Ohnwitzern gegeben,
Das haben wir, obgleich kurz und in Eil,
Schon geſehn Kapitel 32, im zweiten Theil.

2. Es glich ihm im ganzen Schwabenlande
Kein Amtsbruder an Frömmigkeit und Verſtande,
Und keiner ſtreuete ſo wie Er
Den Saamen des Guten um ſich rund her.

3. An ſeinen vortrefflichen Kanzelgaben
Konnten nicht blos die Ohnwitzer ſich laben,
Sondern auch aus der Ferne durch Dick und Dünn
Ging man Sonntags, um ihn zu hören, hin.

4. Denn ſeine Reden waren kräftig und rührend,
Seine Spruchbeweiſe ächt und überführend,
Und Ausführung und Applikation
Alles im populären Ton.

5. Seine Anteceſſores im Pfarramte
Hatten geſchriebene Predigten für geſammte
Sonntäge im ganzen Jahr,
Auch für jedes hohe Feſt ein Paar.

6. Da brauchten ſie alſo ſich nicht zu ſcheniren,
Um auf neue Predigten zu ſtudiren,
Sondern ſie hielten jene, Jahr aus Jahr ein,
Von Neujahr bis zu den unſchuldigen Kinderlein.

7. Auch für außerordentliche Begebniſſen,
Kopulationen, Taufen und Begräbniſſen,
Hatten ſie in ihrem Pulte früh und ſpat
Einige hübſche Reden im Vorrath.

8. Dieſe wußten ſie dann nach Standesgebühren,
Nach Proportion der Zahlung zu extendiren;
Denn wo es nur wenig Gebühren gab,
War die Rede meiſt etwas ſchaal und knapp.

9. Einige trieben ihre Kunſtgriffe noch weiter,
Und nahmen ſogar, als rüſtige Reiter,
Aus der Poſtille ſich dann und wann
Sonntags eine Predigt zum Vorſpann.

10. Herr Pfarrer Jobs hatte aber gar nicht nöthig
Seine Predigten zu haben vorräthig,
Denn ſein geiſtliches Rednertalent
War, wie wir ſchon wiſſen, excellent.

11. Er brauchte nur einmal am Ermel zu rütteln,
So konnte er gleich 'n halb Dutzend heraus ſchütteln;
Das heißt: Ihre Verfertigung that gar nicht weh,
Er konnte ſie machen ex tempore.

12. Ohne ſich an gewöhnliche Texte zu binden,
Pflegte er immer ſolche zu wählen und zu finden,
Welche die Gelegenheit oder ſonſt'ges Bedürfniß
Ihm als nützlich für die Leute anwies.

13. Seine Bibliothek war ſchön und auserleſen,
Größer als je bei einem Dorfpfarrer geweſen,
Jedoch unter allen ſeinen Büchern traf man
Keine einzige Poſtille an.

14. Wenigſtens in ſeinen öffentlichen Reden und Lehren
Ließ er nie etwas Heterodoxes hören,
Und er wiche keinen Fingerbreit von
Der augsburgiſchen Konfeſſion.

15. Er vergab ſich nicht die allerkleinſten Partikeln
Von den einmal beſchwornen ſchmalkald'ſchen
Artikeln,
Und daran handelte er klüglich gewiß,
Denn er vermied dadurch manches Aergerniß.

16. Zwar war er Punkto der ſymboliſchen Bücher
Hier und da nicht ſo ganz feſte und ſicher,
Doch hielt er ſich bei ſolchem Dubium
Gegen andere gewöhnlich dumm.

17. Wenn ein Schaaf ſeiner Heerde abwärts wiche,
Oder auf verbot'nen Wegen herumſchliche,
So war er immer auf ſeiner Hut,
Und lockte es wieder mit Pfiffen der Sanftmuth.

18. Er betrachtete im Strafen keine Perſonen,
Achtete nicht auf Stand, Würden und Konnexionen,
Sondern ſchor jedes Ohnwitzer Schaaf und
Lamm
Unparteiiſch über einen Kamm.

19. Obgleich diejenigen, welche Bockſtreiche machten,
Ihm anſehnliche Küchengeſchenke brachten,
Nahm er ſie drum nichts deſto weniger
Privatim unter vier Augen her.

20. Der Herr Amtmann, ſo wie der Küchenſchreiber,
Der erſte Schulze, ſo wie der Kühtreiber,
Galten ihm alle, in ſo weit, eins,
Denn er ſchonte, wo's nöthig war, keins.

21. Selbſt der gnädigen Frau und dem gnädigen
Herren
Gab er ſcharfe Vermahnungen und derbe Lehren,
Wenn er etwa an ihrem Seelenzuſtand
Eine Kleinigkeit auszuflicken fand.

22. Doch pflegte er niemals öffentlich zu ſchmälen,
Und jeden Unfug des Sonntags zu erzählen,
Schlug auch nie im geiſtlichen Eifer und Wuth
Seine Hand und das Kanzelbänkchen kaput.

23. So gewann er vollkommene Liebe und Vertrauen
Im Dorfe bei allen Mannen und Frauen,
Und ſein gutes Gerüchte erſchall
Im ganzen Lande rund überall.

24. Die Ohnwitzer alle, Grobe und Feine,
Alte und Junge, Große und Kleine,
Wären allenfalls gerne kühn
Aus Liebe durch's Feuer gelaufen für ihn.

25. Die Bauern machten gemeinlich ſchon von ferren
Einen Kratzfuß für den lieben geiſtlichen Herren,
Und jede Bäu'rin war ſchnell und fix,
Wenn ſie ihn ſahe, mit ihrem Knix.

26. Ja ſogar die kleinen Mädchen und Knaben,
Wenn Herr Jobs ihnen begegnete, gaben
Ihm mit allem möglichen Anſtand
Verehrungsvoll und freundlich die Kußhand.

27. Ehmals waren, leider! die Ohnwitzer Kinder
Erzogen, ſchlimmer wie Böcke und Rinder;
Aber ſeit Pfarrers Hieronimi Zeit
Lernten ſie Zucht und Ehrbarkeit.

28. Denn Er machte es zur Pflicht bei ihren Alten,
Sie fleißig zu Schulen und Sitten anzuhalten,
Und ließ es ſeinerſeits auch ermangeln nicht
An 'nem guten chriſtlichen Unterricht.

29. Er gab öfters in der Schule Viſiten,
Um bei dem Dorfſchulmeiſter zu verhüten,
Daß ſeine künftige Pädagogei
Nicht ſo pedantiſch wie vormals ſey.

30. Denn ehmals gab's von der Ruthe und dem Bakel
Auf'm Hintern und Rücken manchen blauen Makel,
Oft wurden gar Rippen und Arme krumm,
Und die Kinder vom Lernen vollends dumm.

31. Dieſen Uebeln in der Schule auszuweichen,
Pflegten ſie vormals gerne vorbei zu ſchleichen,
Und ſie ſah'n das in die Schule Gahn
Als ihr größtes Kreuz und Unglück an.

32. Aber jetzt wurden die Prügel abgeſchaffet
Und die fehlenden Kinder mit Worten beſtrafet,
Drum gingen ſie nunmehro ſittig und fein
Gern in die Schule, um zu lernen, hinein.

33. Da thaten ſie alſo mächtig profitiren
Im Schreiben, Leſen und Buchſtabiren,
So daß ein unmündiges Kind von acht Jahr
Jetzt gelehrter wie der alte Dorfſchulz war.

34. Auch die vorigen Ohnwitzer Herrn Paſtores
Bekümmerten ſich nicht viel, wie es um die Mores
Ihrer anvertrauten Heerde ſtand,
Wenn ſich ſonſt nur alles in ſtatuquo befand.

35. Drum war im Dorf Haß, Streit, Freſſen, Saufen,
Büberei, Unzucht, Balgen und Raufen,
Dieberei, Prellerei, Neid und Betrug
Sehr gemein und ſchier täglich genug.

36. Faſt alle Sonntage war in der Schenke
Schlägerei, Schimpfen, Lärm und Gezänke,
Und immer in jeder folgenden Woch
Mußten ein Paar zur Strafe in's Hundeloch.

37. Auch gab's dabei viele anſehnliche Brüchten
In die Kanzleikaſſe gewöhnlich zu entrichten,
Und in ſo weit ſahn die Juſtizherrn
Dergleichen Unfug eben nicht ungern;

38. Aber ſeitdem Herr Jobs die Pfarre bekommen,
Hat man wenig oder wohl gar nicht vernommen,
Daß es Brüchten gab oder einer in's Hundeloch
Wegen verübeter Exceſſe kroch.

39. Denn ſeine vortreffliche Kanzellehren
Mußten faſt jeden Sünder beſſern und bekehren,
Beſonders ſein eigenes Leben war
Ein ächtes Tugenden-Exemplar.

BIBL. UNIV.
GENT

Drittes Kapitel.

Fortſetzung des vorigen.

1. Seine Vorgänger thaten bei gutem Muthe
Sich gerne bei andern bene und zu gute,
Und waren mit Weib und Kindern viel,
Wo was zu eſſen oder trinken vorfiel.

2. Er aber ging höchſt ſelten zum Schmauſe,
Und geſchah es, ſo eilte er doch früh nach Hauſe,
Denn er haßte alle Schmarotzerei
Und blieb ſeiner geiſtlichen Würde getreu.

3. Er war auch zu Hauſe kein heimlicher Praſſer,
Trunk wie Timotheus nur wenig Wein, doch mit Waſſer,
Bei der Tafel, und ſonſten nur für
Den Durſt ein leichtes Hausmannsbier.

4. Bei gewiſſen hochfeierlichen Gelegenheiten
Pflegte er wohl bis zum halben Räuſchlein zu ſchreiten,
Aber er behielt doch immer den Verſtand rein,
Stank übrigens nie nach Tobak und Branntwein.

5. Auch war er kein Leckermaul, noch Freſſer,
Sein Magen- und Mundbedürfniß war ſelten größer,
Als Suppe, ein Stückchen Fleiſch und Zugemüß,
Oder ſonſt wo 'ne Kleinigkeit zum Anbiß.

6. Die etwaigen Tafelüberfluſſe
Hatten immer die Armen zum Genuſſe,
Und dieſe hielten, Jahr ein Jahr aus,
Off'ne Tafel in ſeinem Vorhaus.

7. Beſonders geſchah dieſes ſeit den Jahren,
Als ſeine Mutter Schnaterin Todes verfahren;
Denn die liebe, gute, ſelige Frau
War zuweilen etwas ängſtlich und genau.

8. Hatte Er dann und wann ſelt'ne Leckerbiſſen,
So pflegte Er ſelbſt nur wenig davon zu genieſſen,
Sondern dürftige Kranken bekamen davon
Meiſtens die größeſte Portion.

9. Ueberhaupt war er voll Mitleid und Erbarmen
Für alle und jede Nothleidenden und Armen,
Und war mit möglichſtem Rath und That
Ihnen zu helfen immer parat.

10. Er unterließ nicht, mit vollen Händen
Almoſen den Hülfsdürftigen auszuſpenden,
Und wo Er einen nackt und unbekleidet ſah,
War Er gleich mit Hemd, Rock, Schuh,
Hoſen, da.

11. Morgens war oft ſeine Kaſſe und Ficke
Von eingekommenen Geldern voll und dicke,
Aber Abends beim Zubettegehn
War kein Batzen mehr drin zu ſehn.

12. Er gab aber alles in größeſter Stille
Ohne Prahlerei, Vorwürfe oder Gebrülle,
Und immer blieb gleichſam der linken Hand,
Was die rechte machte, unbekannt.

13. Er war ſtets freundlich und dienſtfertig
Und gleich bei Tag und bei Nacht gegenwärtig
Zur Menſchenliebe und zur Dienſtpflicht,
Und ſo kommod wie ſein Anteceſſor nicht.

14. Beſonders achtete Er weder Froſt noch Hitze,
Wind und Regen, Donner und Blitze,
Wenn Ihn etwa dringende Noth
Zu einem Kranken zu eilen gebot.

15. Nie war er kriechend oder niederträchtig,
Aber doch in Reden und Aeußerungen bedächtig,
Und im Umgang kein pietiſtiſcher Murrkopf,
Noch in Geſellſchaften ein Sauertopf.

16. Vielmehr ſuchte Er im Umgang mit Leuten
Frohſinn um ſich her zu verbreiten;
Denn Er gedachte: das ächte Chriſtenthum
Beſteht nicht im Kopfhängen oder Gebrumm.

17. Doch Poſſen und zweideutige Narrendeutungen
Trieb Er nie bei Mädchen und bei jungen
Weibern, ſondern Er bezähmte ſein Fleiſch
Und blieb durchaus ehrbar, züchtig und keuſch.

18. Deswegen konnten mannbare Töchter und Frauen
Ihm ſicher alle Geheimniſſe anvertrauen,
Und weder Vater noch Ehmann ſahen dazu,
Wenn Er bei jenen allein war, jaloux.

19. Entfernt vom geiſtlichen Stolz und Hochmuthe,
Blieb Er vor wie nach bei kaltem Blute,
Wenn man ihn juſt nicht: Herr Doktor, hieß,
Sondern es beim ſimpeln: Herr Pfarrer, ließ.

20. Drum will auch ich beim gewohnten Styl bleiben
Und nicht Doktor, ſondern Pfarrer Jobs
meiſt ſchreiben,
Weil ohnehin heut zu Tag der Doktorgrad
Eben nicht hoch anſehnlich mehr ſtaht.

21. Allen Eigennutz und Geiz haßt' Er
Als ein häßliches, ungeiſtliches Laſter,
Und gab viel lieber, als daß Er nahm,
Wenn Geben und Nehmen in Kolliſion kam.

22. Deswegen wollte Er auch nie wegen der Pfarr-
pächten
Mit ſeinen Pfarrkindern krakelen oder rechten,
Und Er that nie mit ſeinen Schuldnern ſo
Wie der Schalksknecht im Evangelio.

23. War wo 'ne Kleinigkeit zu repariren,
So ging Er nicht gleich betteln und kollektiren,
Und enthielt ſich von jeder Prellerei,
Sie mag Namen haben, wie ſie wolle, frei.

24. Seine Vorgänger ſuchten durch Plusmachen ſich
zu beſſern,
Und die Pfarreinkünfte jährlich zu vergrößern,
Und hatten immer bald hinten, bald vorn,
Etwas zu tadeln an Beichtpfennig und Korn.

25. Zwar geſchah dies nicht immer ohn' Urſach, aus
Geize;
Denn viele Ohnwitzer waren ſchlimme Käuze,
Und hielten es eben für kein Skandal,
Wenn man den Pfarrer betrog oder beſtahl.

26. Drum gaben ſie manchen falſchen Beichtdreier
Und Hühner, die den Pips hatten und faule Eier,

Und bei dem Getreide das mehreſte mal,
Fehlte es an Maas, Qualität und Zahl.

27. Nie miſchte Er ſich in fremde Händel und Sachen,
Dachte vielmehr an die Lehre des alten Sira-
chen:
Was deines Amts nicht iſt zu Ohn-
witz,
Da laß, liebes Kind! deinen Vor-
witz.

28. Eheſtiftungen und niederträchtige Kuppeleien
Haßte Er beſonders bis zum Verabſcheuen;
Obgleich dies Geſchäft ſeinem Amtsvorfahr
Durch manchen Kuppelpelz einträglich war.

29. Gegen andre Religionsverwandten
Bezeigte Er ſich immer als einen Toleranten,
Und ſchlug bei geringen Ketzerei'n
Nicht gleich mit dem Prügel des Anathema drein.

30. Er hielte, ſowohl Katholiken als Kalviniſten,
Für ſeine lieben Mitbrüder und Mitchriſten,
Und verdammte keinen mit kaltem Blut,
Wär's auch geweſen Türk, Heid oder Jud.

31. Kurz; Er machte ſeinem Amte und ſeiner Lehre,
Als ein ächter Religionsprediger, Ehre,
Und in der ganzen Gegend umher
War ein ſo braver Pfarrer nicht mehr.

Viertes Kapitel.

Wohlſtand in Ohnewitz.

1. Gleichwie während Hieronimi Nachtwächter-
ſtande
In Schildburg ſich alles ruhig und wohl befande,
Und, ſoviel ich ſicher weiß, allda
Weder Einbruch noch Räuberei geſchah;

2. So und dermaßen, als nun geiſtlicher Hüter,
Stimmte Er die Ohnwitzer Seelen und Gemüther,
Obgleich unter manchem Seufzer und Schweiß,
Zur Rechtſchaffenheit, Ordnung und Fleiß.

3. Sie hatten zwar, wie wir ſchon wiſſen, harte Häute,
Und wurden doch in kurzer Zeit die beſten Leute,
Und jeder wunderte ſich ſchier ſehr, zu ſehn
Der Ohnewitzer vernünftig's Begehn.

4. Sie heiratheten und urbarten wüſte Räume,
Zeugten fleißig Kinder und pflanzten Bäume,
Gingen oft in die Kirch' und auf's Feld,
Hatten Verſtand und Kuraſche und Geld.

5. Arbeiteten auch ſonſt wacker im Berufe,
Baueten manche neue Scheune und Hufe,
Und im ganzen Ohnwitzer Dorfe blieb
Kein einziger müßiger Bettler, noch Dieb.

6. Sie zahlten die Martinspächte ohne Fehle,
Thaten auf Zinſe manche neue Kap'täle,
Und ſo ſtieg im kurzen im ſchönſten Flor
Das kleine Dorf anſehnlich empor.

7. Zwar wuchſen auch mittlerweil Luxus und Moden
Auf dem bisher altfränkiſch ländlichen Boden,
Und ſtatt geſundem Bier und Milchbrei
Trank man Kaffee und Zucker dabei.

8. Die reichſten Männer ſpazierten in Pantoffeln,
Aßen Braten und Blumenkohl, ſtatt Speck und Kartoffeln,
Und tranken ſtatt Kovent alten Pontak,
Und rauchten vom allerbeſten Tobak.

9. Auch die jetzigen Ohnwitzerinnen,
Statt Käſe zu machen und Flachs zu ſpinnen,
Laſen Romane und ſtrickten Filet,
Hielten Viſiten und trugen ſich nett.

10. Sogar die ſtolzirenden Dorfmädchen
Zierten ſich wie Jungfern in kleinen Städtchen,
Trugen Kattun mit Zitz ſtatt Leinwand,
Und aufgeſteckte Mützen mit fein Band.

11. Die jungen Kerls verließen oft Pflug und Flegel,
Gingen des Nachmittags und ſchoben Kegel
Und trunken in der Schenke firnen Wein
Und luden zum Tanzen die Dirnen ein.

12. Doch ward darin eben nichts übertrieben,
Sondern alles iſt in Fuhrmannswegen geblieben,
Denn Herr Pfarrer Jobs hielte Tag und Nacht
Ueberall getreu ſeine geiſtliche Wacht;

13. Und ſteuerte überhaupt an ſeinem Theile
Aller böſen Neuerung und jedem Unheile,
Er hielt alſo wenigſtens in Essentialibus
Alles auf dem alten Deutſchen Fuß.

14. Auch der gnädige Herre auf dem Schloſſe
Geruhten zu haben eine ſehr groſſe
Freude und Wohlbehagen dran,
Wenn Hochdieſelben dieſen Wohlſtand ſahn.

15. Sie entſchloſſen ſich von nun an, zu verſchonen
Die Bauern mit den bisher beſchwerlichen Frohnen,
Und haben auch die uralte Leibeigenſchaft
Bei denſelben allergnädigſt abgeſchafft.

16. Das mehrte nun natürlich der Unterthanen Liebe,
Und minderte die Zahl der Bettler und Diebe,
Denn jeder konnte gemächlicher nun
Für ſich ſelbſt arbeiten und gehörig ausruhn.

17. Zuweilen gab der Herr ländliche Feſte,
Und da waren die Bauern ſämmtlich ſeine Gäſte,
Und immer ginge luſtig die Gei-
ge und der ernſte Brummbaß dabei.

18. Die gnädige Frau hielt es nicht zu geringe,
Mit dem Dorfſchulzen zu machen einige Sprünge,
Und der gnädige Herr öffnete jedesmal
Mit der artigſten Bäurin den Bal.

19. Beſonders gern tanzte der junge Herre
Mit den hübſcheſten Mädchens in's Kreuz und die Queere
Manches Mennet und engliſches Stück,
Nach allen Regeln der Tanztik.

20. Kam er mit Mamſel Eſther an den Reihen,
So that ſich ſein Herz vorzüglich erfreuen,
Und es geſchah alsdenn hinc inde da
Mancher Ausglitſcher und **Faux pas.**

21. Da es nun zuging in allen Ehren,
So mochte Herr Pfarrer Jobs es auch nicht wehren,
Ja vielmehr billigte er ganz
Einen unſchuldigen ländlichen Tanz.

22. Hätt' auch wohl ſelbſt eins mögen mitmachen,
Aber er enthielt ſich gerne, um den Schwachen
Nicht zu geben ein Aergernus;
Welch's man dann auch von ihm rühmen muß.

23. Auch ich meinerſeits kann keine Sünden
In dergleichen Leibesübungen finden,
Wenn nur das Exercitium der Tanzkunſt
Geſchieht ohne Anſtrengung und Brunſt.

24. Wir werden übrigens in der Folge ſehen,
Was für gute Früchte daraus entſtehen,
Wenn regierender Herr und Unterthan
Sich fein freundlich zuſammen begahn.

Fünftes Kapitel.

Dieſes Kapitel handelt von des Herrn Pfarrers Jobs häuslichem Leben.

1. Nun will ich auch von Herrn Jobs häuslichem Leben
Noch eine vollſtändige Nachricht geben,
Und wir ſehen dann auch zugleich dabei,
Ob auch auf'm Schloſſe noch alles richtig ſey;

2. Denn beider Schickſal verwebt ſich enger
Mit einander deſto mehr, je länger
Die Erzählung der Geſchichte währt
Und man geduldig zu leſen fortfährt.

3. Herr Jobs that, wie geſagt, mit aller Treue,
Alles was gehörte zu ſeiner Pfarreie;
Auch in ſeiner Oeconomie befand ſich
Alles fein ſauber und ordentlich.

4. Er konnte ſich zwar ſelbſt damit nicht befaſſen,
Mußte ſie alſo ſeiner Schweſter überlaſſen,
Denn ſie war, nachdem die Mutter ſtorb,
Das Fac totum und allein Henne im Korb.

5. Er befand ſich dabei auch gar nicht übel,
Und ſeine Bücher, beſonders das Studium der Bibel
Vertrieben ihm angenehm die Zeit
In ſeines Muſäi Einſamkeit.

6. Er ging auch, um ſich zu divertiren,
Bei guter Witterung zuweilen ſpazieren;
Wobei Er dann fein geſund blieb
Und verhütet wurde das Malum Hyp.

7. Auch pflegte Er ſich oft perſönlich zu erkünden
Nach der herrſchaftlichen Familie Wohlbefinden,
Und ſowohl die gnädige Frau, als beide Herrn,
Sahen ihn jedesmal herzlich gern.

8. Er war auf dem freiherrlichen Ohnwitzer Schloſſe
Gleichſam Spiritus familiaris und Hausgenoſſe,
Und wenigſtens jeden Sonntag faſt
Nach geendigtem Gottesdienſt Gaſt.

9. Auch hat ſich der junge Baron oft zu ganzen Stunden,
Zum Beſuche im Pfarrhauſe eingefunden,
Und es verginge kein einziger Tag,
Daß er nicht wenigſtens en paſſant einſprach.

10. Doch, was dieſe Beſuche betrifft, ſo ſcheinet,
Daß er eben nicht immer damit den Bruder gemeinet;
Denn es kümmerte ihn nicht, wenn er vor der Hand,
Nur blos die Schweſter zu Hauſe fand.

11. Er ging am liebſten in der Pfarrgegend jagen,
Auch der hübſche Garten da that ihm behagen,
So daß er beſtändig einen Vorwand
Zu ſeinen frequenten Viſiten erfand.

12. Zum Exempel: Abends fand er in dieſem Reviere
Das ſanfte Wehen der kühlen Zephyre
In den Bäumen daſelbſt ſehr angenehm,
Und das Wäldchen da zum Spazieren bequem.

13. Oder, er hatte über gewiſſe gelehrte Sachen
Mit Herrn Doktor Hieronimus etwas zu ſprachen;
Oder er brachte ein Häschen oder Rebhühnlein,
Das er geſchoſſen, in die Küche hinein;

14. Oder er pflegte ins Pfarrhaus zu eilen,
Angenehme Neuigkeiten dort zu ertheilen;
Oder er kam, und es war noch zu früh,
Zum ſonntäglichen Gottesdienſt hie;

15. Oder er hatte Aufträge und Freundſchaftspflichten
Von ſeinen Eltern an Herrn Jobs zu entrichten;
Oder er erkundigte ſich auch wohl blos,
Ob nichts zu beſtellen ſey für's Schloß.

16. Die Ohnwitzer haben mit Verwunderung geſehen
Ihn ſo ofte ins Pfarrhaus hinein gehen;
Denn es begab ſich, daß er Gelegenheit nahm
Und täglich wohl zwei- bis dreimal kam.

17. Kurzum, auch im häuslichen Geſchicke
Lächelte dem Herrn Pfarrer Jobs das Glücke,
Beſſer als manchem Prinzen und Rex,
Oder in neuerer Zeit einem Pontifex.

Sechſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs auch ſein Hauskreuz hatte, ob er gleich keine Frau hatte; und von ſeiner Schweſter Krankheit.

1. Indeſſen das Erdenglück hat hinten und vornen
Doch immer etwas von Stacheln und Dornen,
Und nach dieſem Sprüchwort ging es auch ſo
Dem Doktor und Pfarrer Hieronimo.

2. Seine Haushälterin, die geliebte Schweſter,
Das ſonſt muntre Mädchen, die gute Eſther,

Nahm, dies bemerkte Er ſchon einige Zeit,
Augenſcheinlich ab an Lebhaftigkeit.

3. Zwar verſah ſie ziemlich alle Geſchäfte,
Es fehlten ihr auch eigentlich dazu keine Kräfte,
Und ſie befolgte treulich ſpät und früh
Die beſte Aufſicht in der Oekonomie.

4. Allein, ſie ſchien oft in Gedanken zerſtreuet,
Ward durch gewöhnliche Sachen nicht erfreuet,
Und man ſah, daß ſie nicht ſo gar flink,
Wie vormals, in allem zu Werke ging.

5. Auch Seufzer, ſo wohl publice, als im Stillen,
Entſtiegen oft der Bruſt ohne ihren Willen,
Wenn ſie bei ihrem Spinnrädchen ſaß,
Oder gar indem ſie trank oder aß.

6. Ja, man ſah nicht ſelten auf ihrem Backenpärchen,
Hangen einige perlfarbene Zährchen,
Und ihre klaren blauen Aeugelein
Waren oft roth, naß und unrein.

7. Auch hörte man einigemal in ihrer Schlafkammer
Des Nachts ein heimliches Stöhnen und Gejammer,
Und dennoch ſagte oder klagte ſie
Ihr dringendes heimliches Anliegen nie.

8. Auch die friſche Farbe ihrer runden Wangen
Iſt nach und nach verloren und vergangen;
Vormals war ſie ſchön roſenroth,
Und nun ward ſie ſchier blaß wie der Tod.

9. Ehmals war ſie immer bei gutem App'tite,
Dies ſetzte bei ihr natürlich geſundes Geblüte;
Aber nun war App'tit, Durſt, froher Sinn,
Nächtliche Ruhe, et cetera dahin.

10. Auch hatte ſie zuweilen mit Nervenkrämpfen
Und kleinen Anfällen von Ohnmachten zu kämpfen,
Und die allergeringſte Kleinigkeit
Erregte Vapörs und Uebelheit.

11. Sie ſuchte ſich allen Vergnügungen und Kompagnien,
So oft es der Wohlſtand nur litte, zu entziehen,
Und ihre beſte Unterhaltung blieb,
Wenn ſie einſam etwa was las oder ſchrieb.

12. Dies alles merkte, wie geſagt, Herr Jobs lange,
Drum ward Er ob ihres Zuſtandes ſehr bange,
Und dachte, ſie laborire an der Atrophie,
Und Freund Hein kriegte in ſeine Klauen bald ſie.

13. Um ihre Krankheit zu erklären und zu kuriren,
That Er oft ſtudirte Leute konſuliren,
Und mancher berühmte Aeskulap
Gab drüber ſeine Meinung und Recepte ab.

14. Der eine ſuchte den Quell des Uebels im Magen,
Und gab Vomitive, ihn draus zu verjagen,
Aber es begab ſich, daß's mit dem Vomitiv
Immer ſchädlich für die Patientin ablief.

15. Andre riethen auf vorhandene Würmen,
Und ſuchten ſie mit Wurmmitteln zu beſtürmen;
Einer wagte ſogar einen ſchrecklichen Landſturm
Auf einen vermeinten langen Bandwurm.

16. Andre ſuchten das vorhand'ne Uebel zu ſtillen
Mit Aloe, Galbanum, Stahl und Polychreſtpillen;
Denn ſie leiteten die ganze Krankheit perfekt
Aus einem gewiſſen weiblichen Defekt.

17. Andre ſuchten ſie mit ſtarken Purganzen
Wegen vermeinter Verſchleimung zu kuranzen;
Andre kurirten gradezu auf Schwindſucht nur,
Und riethen Isländiſches Moos und Milchkur.

18. Andre, meiſt alte praktiſche Polypheme,
Suchten der Krankheit Sitz im Nervenſyſteme,
Und nach reiflicher Erwägung riethen ſie an
Moſchus, Teufelsdreck, Bibergeil und Baldrian.

19. Andre verſicherten dem Herrn Jobs aufrichtig,
Jedoch ſub Roſa, ſie würde waſſerſüchtig,
Und ſagten, ſeiner Schweſter Krankheit ſey
Wiß und wahrhaftig eine Kacherei.

20. Aber alle ihre häufig verſchrieb'ne Arzneien
Wollten nicht bei ihr anſchlagen noch gedeihen,
Und ſie ward nach dem Gebrauch vielmehr
Täglich ſchlimmer und kränklicher.

21. Einige alte ehrbare ſachkundige Dorffrauen
Sagten ſich eine der andern im Vertrauen,
Die Krankheit der Mamſel Eſther wäre nur klein,
Und hätte Leben, Kopf, Hals, Arm und Bein.

22. Aber wir werden's künftig finden und ſehen,
Daß dem guten Mädchen drin zu viel geſchehen,
Denn die Folge bewies es genung,
Daß jene Sage nur ſey Verläumdung.

23. Dem Pfarrer Jobs däuchte es unerhörbar,
Daß ſeiner Schweſter Krankheit ſo verſchieden erklärbar
Bei den Kennern der Arzneikunſt ſey,
Und dachte heimlich das Seine dabei.

24. Er hielt es darum für klug und vernünftig,
Daß ſie gar keine Arznei mehr brauche künftig,
Und daß man ſie fortan in Gottes Namen nur
Blos überließ ihrer eigenen Natur.

25. Und das war ihm dann auch gewiß gerathen;
Denn unter den Händen der Herrn Hippokraten
Wäre ſie bei dem geſundeſten Blut
Doch endlich unfehlbar gemachet kaput.

26. Er ſuchte aber ſie möglichſt aufzuheitern,
Und damit ſich das Uebel nicht möchte erweitern,
Rieth Er, als ein vernünftiger Mann,
Spazieren und angenehmen Umgang ihr an.

Siebentes Kapitel.

Wie auch der junge Herr von Ohnwitz krank ward, und wie ihm keine medicinische Facultät helfen konnte, wie dieſes wohl oft in Krankheiten der Fall ſeyn thut.

1. Sonderbar iſt's zu vernehmen und zu hören,
Daß auch bei dem jungen adligen Herren
Von Ohnwitz, jedoch mutatis mutandis,
Sich eine ähnliche Krankheit anwies.

2. Er war ſonſt ein herzlieber edler Junge,
Hatte großen Verſtand und 'ne geläufige Zunge,
Und ein gar vornehmes adliges Anſehn,
Und war von Angeſicht bräunlicht und ſchön.

3. Auch hatte der junge Herr, Ihro Gnaden,
Ziemlich runde Wangen und paſſable Waden,
Und übte mit ſeinen Muskeln voll Kraft
Immer eine gute Ritterſchaft.

4. Ich will hier zur Ergötzung und zum Vergnügen
Sein Porträt einsweilen beifügen;
Es gleicht ihm zwar nicht, doch ſtelle ich's her,
Man muß ſich nur vorſtellen, als wenn er es wär'.

5. Aber, wie geſagt, ſeit einigen Zeiten,
War auch er geplagt mit Uebelkeiten,
So daß er weder apptitlich trank noch aß,
Und dabei verginge wie Laub und Gras.

6. Er ſchlich traurig oft weg ins Geheime,
Hatte Nachts allerlei beſchwerliche Träume,
Und weder ſein Lakai noch Reitknecht
Konnten ihm je etwas machen recht.

7. Weder Muſik, Spiel oder Studiren,
Konnten ihn aufmuntern oder amüſiren,
Denn gleich dem ärgſten Hypochondrikus,
Hatte er an allem und jedem Verdruß.

8. Er verfiel dabei augenſcheinlich,
Sein Embonpoint wurde mehr und mehr kleinlich,
Das machte dann viel Sorge beim Herrn Papa,
Und noch mehr dito bei der Frau Mama.

9. Manche Arztfakultät ward zu Rath gezogen,
Da hat man den Zuſtand kollegialiſch erwogen,
Aber in Methodo medendi war
Einer dem andern directe contrar.

10. Der eine focht mit medicin'ſchen Sophismen,
Der andre mit Hippokratis Aphorismen,
Ein andrer berief ſich mit guter Art
Auf langjährige Praxis und grauen Bart.

11. Der eine verſchrieb Pulver und Mixturen,
Der andre Latwergen und Tinkturen,
Der eine rieth zum Purgiren und Schweiß,
Der andre zu einer Brunnenreiſ'.

12. Doch nach langem Fechten und Disputiren
Und pro et kontra Deliberiren,
Kam man nach geendigtem gelehrten Zank
Drin überein: der junge Herr ſey krank.

13. Aber ob dieſem Lärm, Disputiren und Zanken,
Hätte Patient ſchier mögen erkranken.
Drum that derſelbe weislich und klug,
Daß er alles Einnehmen rund abſchlug.

14. Er nahm indeß täglich an Munterkeit abe,
Schien faſt zu ſtehn mit einem Fuß im Grabe,
Obgleich weder an Lunge noch ſonſt innerlich
Eigentlich befande kein Fehler ſich.

15. Es ſchien doch, als könn' er ſeine melanchol'ſchen Grillen
Am beſten damit wegjagen und ſtillen,
Wenn er ein Bischen ſpazierte aus
Nach dem Ohnewitzer Pfarrerhaus.

16. Sintemal nun für junge, kränkliche Naturen
Die Heirathen oft ſind die zuträglichſten Kuren,
So fielen auch ſeine gnäd'ge Eltern für ihn
Auf dieſe beſondre Art von Medicin.

17. Es waren aber im Diſtrikt von rund um einigen Meilen
Viele mannbare ſehr artige Freiinnen und Fräulen,
Welche wohl eine ſchier baldige Heirath
Gleichfalls gehalten hätten für 'ne Wohlthat.

18. Ihm ward alſo von den Eltern dringend empfohlen,
Sich ein Fräulen daher bald heimzuholen,
Und ſie gaben ihm gerne im voraus, wenn's
Nur ritterbürtig ſey, ihren Konſens.

19. Denn ſie hielten große Stucke auf ihren Adel,
Der war auch bisher blieben ohne Tadel,
Und von allem unſaubern bürgerlichen Blut
Noch unvermiſcht und durchaus kerngut.

20. Alles andre hielten ſie für Kleinigkeiten,
Welche bei Konvenienzehen nichts bedeuten;
Es war ihnen ſogar durchaus einerlei,
Ob die künftige Schwiegertochter reich oder arm ſey.

Achtes Kapitel.

Wie man den jungen Herrn, um ihn zu kuriren, mit der Fräulein Judith verheirathen will, und wie er dieſe Medicin nicht nehmen will.

1. Es wohnte aber an der Ohnwitzer Gränze
Eine freiherrliche Wittwenexcellenze,
Auf einer alten, ehmals feſten Burg,
Welche jetzt verfallen war durch und durch.

2. Ihre Ahnenzahl war längſt übervollwichtig,
Und der Stammbaum bis zur Wurzel ächt und richtig:
Aber (nichts iſt ja vollkommen in der Welt)
Es fehlte ihr am Beſten: an Geld.

3. Sie hatte deswegen nicht viel zu verzehren,
Aber erzog doch in allen Züchten und Ehren
Eine einzige Fräulein Tochter zart,
Sehr reizend und von engliſcher Gemüthsart.

4. Sie war eine ächte Perle des Landes,
Sehr geehrt wegen ihrer Schönheit und ihres Verſtandes,
Und mancher Kavalier hatte wohl Appetit
Zu der angebeteten Fräulein Judith.

5. Aber weil dieſe ſonſt nicht verwerfliche Sachen
Doch das Weſentlichſte bei der Heirath nicht ausmachen,
So hatte auch eigentlich keiner dafür Sinn,
Sie zu wählen zu einer Gemahlin.

6. Sie fuhr oft, in Ermang'lung 'ner ordentlichen Kutſche,
Nach Ohnwitz mit ihrer Mutter in 'ner ſchlechten Birutſche,
Weil ſie daſelbſt ſehr dick und groß ſtand,
War auch von Noah her noch etwas verwandt.

7. (Denn, ich bemerke ſolches nur beiläufig,
Die Ohnwitzer Von's befanden ſich ſehr häufig
Unter dem Adel überall hier und da
Zerſtreuet im Lande Germania.)

8. Sie weilten daſelbſt gemeinlich viele Tage,
Vergaßen pro tempore ihre ſonſt dürftige Lage,
Aßen und tranken allda wohlgemuth,
Und befanden ſich auch im übrigen gut.

9. Ihre ſämmtliche mitgenommene Domeſtiken
Konnten ſich gleichfalls daſelbſt mal erquicken;
Es war zwar ihrer keine große Schaar,
Sondern in toto nur ein einziges Paar.

10. Nämlich: Johann, Jäger und zugleich Kutſcher,
Gärtner, Kellermeiſter und Schuhputſcher,
Geheimer Kammerdiener, Lakai, Friſör,
Und bei Ihro Excellenz ſonſt noch allerlei mehr.

11. Nebſt dem das 46jährige Käthchen,
Sie war Köchin und zugleich Kammermädchen,
Flickte die Strümpfe und kehrte die Flur,
War Viehmagd und zugleich Dame D'atour.

12. Sogar das Pferdegeſpann, zwei magere Gerippe,
Wieherte froh zu Ohnewitz an der Krippe,
Denn ſie aßen da, vom vielen Faſten matt,
Im Marſtall in Haber und Häkſel ſich ſatt.

13. Auch der Fräulein Judith Schooshund, ein ſchmächtiger Pudel,
Aße ſich da bald rund wie eine Nudel,
Bekam Suppe, Braten und fettes Butterbrod,
Und vergaß alle ſeine vorige Noth.

14. Der junge Herr ſahe, von Kindesbeinen
An, gern die Judith zu Ohnwitz erſcheinen,
Und auch ſie ſpielte und tändelte ſchon
Als Kind gerne mit dem jungen Baron.

15. Auch in ihren Jünglings- und Mädchensjahren
Thaten ſie noch gern ſich zuſammen paaren,
Ja man ſahe auch ſpäter er poſt
Auf der alten Liebe noch keinen Roſt.

16. Indeß, ſeit Herr Jobs die Pfarre bekommen,
Hat ſich der junge Herr ganz kurios benommen,
Denn er zog ſich, mit guter Manier,
Unvermerkt, nach und nach zurücke von ihr.

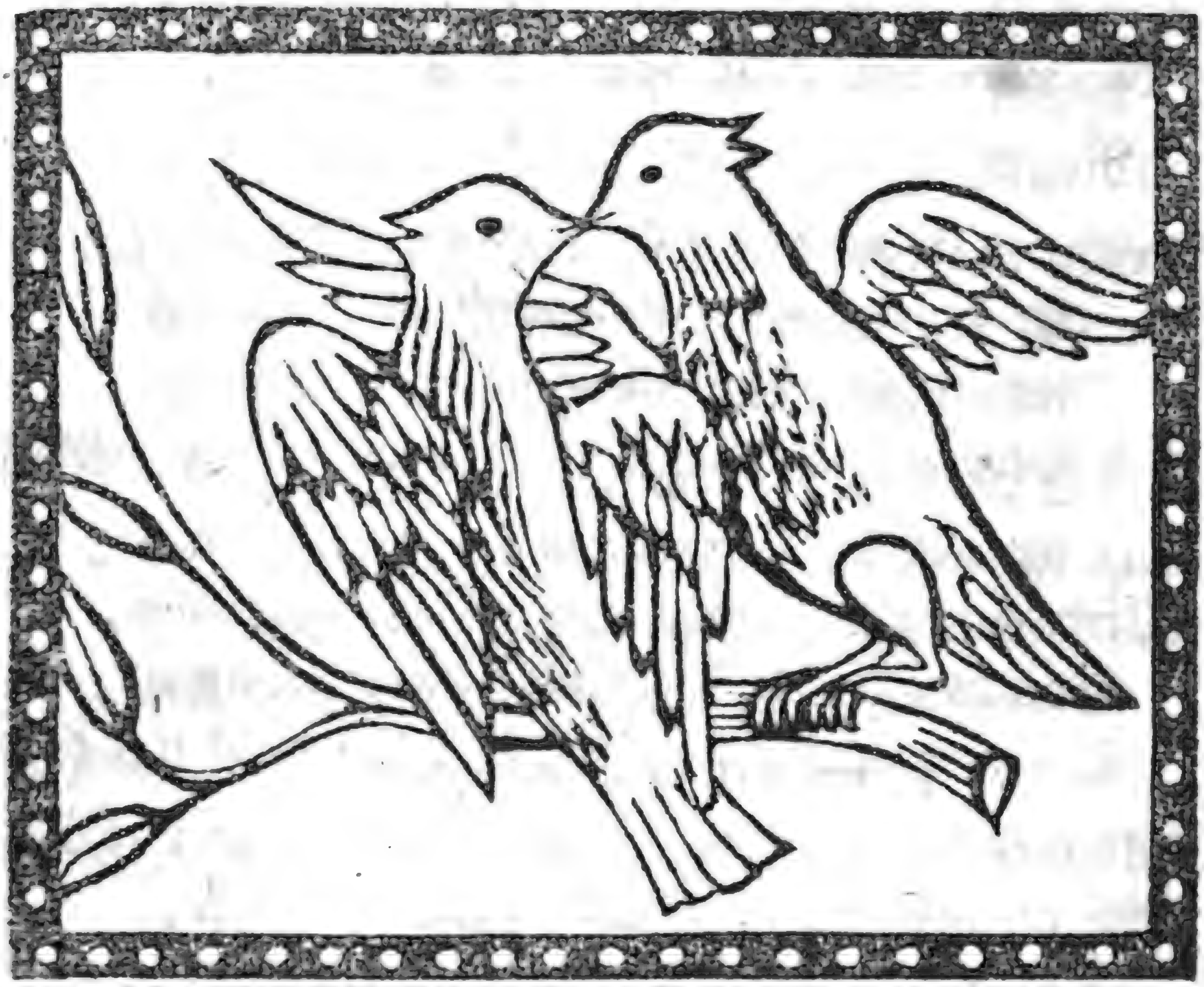
17. Papa und Mama hätten allenfalls gern geſehen
Eine Mariage zwiſchen beiden entſtehen;
Denn ſie liebten, wie geſagt, die Fräulen Judith
Wegen ihrer Artigkeit und dem guten Gemüth.

18. Allein der junge Herr wollte davon nichts hören,
Suchte überhaupt alle Vermählung abzukehren,
Ob er gleich, an und für ſich, eben zwar
Kein Feind des ſchönen Geſchlechtes war.

19. Den Schlüſſel zu allen dieſen Kurioſitäten,
Und zu der Brunnquelle der Leibesnöthen
Des jungen Herrn und der Mamſel Eſther
Zeigt das folgende Kapitel näher.

Neuntes Kapitel.

Wie eine Liebſchaft ſich angeſponnen hat zwiſchen dem jungen Herrn und der Jungfer Eſther.



1. Wir müſſen jetzt auf einige Augenblicke
In der Geſchichte wieder ein wenig zurücke,
Und fangen nachher aufs neue dann,
Wo wir eben aufhörten, wieder an.

2. Möchte wohl wagen eine anſehnliche Wette,
Daß mancher es längſt ſchon gemerket hätte,
Oder es wenigſtens doch jetzo begreift,
Daß das Ding auf 'ne Liebesgeſchichte ausläuft.

3. Schon habe ich wohlbedächtlich im zweiten
Theile, Kapitel 33, ſuchen vorzubereiten
Den geneigten Leſer auf den Roman,
Der ſich mit dem jungen Herrn und Eſther
anſpann.

4. Nun wollen wir, um methodiſch zu gehen,
Stück vor Stück ordentlich beſehen,
Wie alles vom erſten Anfang
Nahm den gewöhnlichen Romangang.

5. Schon auf der Akademie hatte der Baron viele
Dunkele angenehme Vorgefühle
Für Eſther, und gab dem Hieronimus,
Wenn er nach Haus ſchrieb, an ihr 'nen Gruß.

6. Denn mit Bücherſchreiben und Verlieben
Wird manches ſeltnes Abentheuer getrieben,
Beides koſtet heuer wenig Müh,
Und man kommt dazu und weiß nicht wie?

7. Und weil Hieronimus ſeine Schweſter ſehr ſchätzte,
Und an ihrem Andenken ſich ſehr ergötzte,
So ſprach er von ihr dem Baron oft vor,
Und das hob ſein Gefühl noch mehr empor.

8. Als ſie nachher ſelbſt nach Ohnwitz gekommen,
Hat ſeine Liebe mehr überhand genommen,
Und flammte und brannte lichterloh,
Aerger als Flachs und lichtes Stroh.

9. Denn ſie hatte ein Geſichtchen wie ein Engel,
Eine Taille, ſchlank wie ein Rohrſtengel,
Rabenſchwarzes Haar, einen ſchönen Mund,
Und Wangen et cetera, zart und rund.

10. Er mußte es ſofort bei ſich geſtehen,
Daß er ſo ein Mädchen noch nie geſehen,
Und durch ihren himmliſchen Verſtand
Ward er vollends noch ärger verbrannt.

11. Er hielte zwar lange ſeine verliebte Grillen
Für ſich allein, incognito und im Stillen,
Und wagte es durch Liebeserklärung nicht,
Von ſich zu wälzen das ſchwere Gewicht.

12. Auch Eſther, als ſie zuerſt den Baron ſahe,
Wußte nicht recht, wie und was ihr geſchahe;
Denn ein unbekanntes Etwas innerlich
Bemächtigte ihrer gewaltſam ſich.

13. Sie hatte noch nie eigentlich geliebet,
War auch in Romanenlektüre nicht geübet,
Sonſt hätte ſie es wohl gleich gewußt,
Was da ſo wurmte in ihrer Bruſt.

14. Nach und nach entwickelten ſich ihre Triebe,
Wuchſen, und ſie merkte, es ſey die Liebe,
Und ſie geſtand ſich, ſie hätte nie geſehn
Einen jungen Herrn ſo artig und ſchön.

15. Aber ſie ſuchte die Gefühle zu beſtreiten,
Und die aufwachſende Liebe auszureuten;
Jedoch ſahe ſie immer den jungen Herrn,
Wenn er zu ihnen in's Pfarrhaus kam, gern.

16. Und oft, wenn ſie ihn in der Nähe erblicket,
Ward ein aufſteigender Seufzer in ihr zerdrücket,
Und es ging hervor aus ihres Herzensſchrein
Manchmal ein gewagtes Wünſchlein klein.

17. Allein, ſie war bemüht in kältern Augenblicken,
Alle dieſe Wünſche in der Geburt zu erſticken,
Denn als 'ne vernünft'ge Perſon gedachte ſie:
Die Wünſche würden doch realiſiret nie.

18. Freilich für 'nen Herrn ſolch hohen Standes,
Einz'gen Sohn des reichſten Kav'liers des Landes,
War ſie, zur Abkühlung für's adliche Blut,
Nur höchſtens allenfalls als Maitreſſe gut.

19. Aber ſie ware ſeit ihrer frühen Jugend
Eine Bewahrerin unverdorbener Tugend,
Und hätte ſo was ſelbſt keinem Königsſohn
Für jährlich Lohn von tauſend Dukaten gethon.

20. Auch der junge Herr konnte ſich nicht bequemen,
Die Sache auf einen ſolchen Fuße zu nehmen;
Denn er hielte es für eine große Sünd,
Zu verführen andrer Leute Kind.

21. Auch hätte er alles in der Welt lieber
Geſehen gehen darunter und darüber,
Als ſeinem lieben Freunde Hieronimus
Zu machen einen ſo bittern Verdruß.

22. Er wußte aber mit vollkommenſter Ueberzeugung
Seiner freiherrlichen Eltern Eckel und Abneigung
Gegen jede Beſchmutzung des Stands
Durch eine niedrige Mesallianz.

23. Saße folglich mit ſeinen zärtlichen Gefühlen,
Gleichſam geklemmt zwiſchen zweien Stühlen,
Und ſo ginge er lange und trug ſich ſtumm
An ſeiner Liebe faſt lahm und krumm.

24. Was ſonſt hinc inde noch paſſiret,
Wird in jedem Romanbuche recitiret,
Darauf beziehe ich mich, weil jedermann
Es umſtändlich und genau da leſen kann.

Zehntes Kapitel.

Wie die Liebſchaft weiter gehen und zu einer förmlichen Liebeserklärung kommen thut.

1. Indeſſen konnt' es nicht immer ſo ſeyn und bleiben,
Amor mußte das Spiel weiterhin treiben,
Und ſo kam's binnen einem Vierteljahr
Zu einer Liebeserklärung baar.

2. In welcher Form dergleichen Erklärungen geſchehen,
Kann man in Romanbüchern gleichfalls nachſehen,
Denn, ſie beſonders zu beſchreiben hier,
Verdürbe nur die Zeit und's Papier.

3. Daß der Baron am erſten ſich erkläret,
Sich Eſther aber anfangs ſehr gewehret,
Und alles geſchah mit herzbrechendem Weh,
Verſteht ſich von ſelbſt, als Latus per ſe.

4. Den Zeitpunkt, in welchem er's erſt gewaget,
Und ihr ſein Herzensanliegen geklaget,
Weiß ich nicht genau, doch mein' ich, es ſey
Ohngefähr geweſen Anfangs Mai.

5. Denn in dieſem wonniglichen Monate
Geſchehen Liebesanträge früh und ſpate,
Theils an Toiletten, theils in Büſchen, theils
im Stall,
Von jungen Herrn bis zu Kater und Nachtigall.

6. Eſther hörte zwar mit vielem Entzücken
Den ſchönen Baron ſo zärtlich ſich ausdrücken,
Und wurde innerlich ſo tief gerührt,
Als hätte ſie Mesmer magnetiſirt.

7. Aber ſie führte ihm vorab zu Gemüthe,
Daß ihr bürgerliches und ſein adliches Geblüte
Zu einem ernſthaften Liebesverein
Sich ſo wenig fügten, wie Waſſer zu Wein.

8. Und ſie gegen jede andre Art der Verbindung
Und unerlaubte Leidenſchaft und Empfindung
Bei aller ſonſtigen Seelenharmonie
Hätte eine ewige Antipathie.

9. Um ſich alſo der Liebe zu entſchlagen,
Suchte ſie allerlei Vernunftgründe vorzutragen,
Jedoch mittlerweile ſie alſo ſprach,
Floß aus ihren Aeuglein ein Thränenbach.

10. Sie hatte noch allerhand gewöhnliche Ausflüchte,
Theils von größerm, theils geringerm Gewichte,
Fügte auch manches von der Untreu
Und dem Wankelmuth des männlichen Ge-
ſchlechts bei.

11. Er aber verſicherte hoch und theuer:
Er ſey kein Lügner oder Alltagsfreier,
Und noch viel weniger wolle er
Ueber ihre jungfräuliche Unſchuld her.

12. Schwor gar, daß die Bäume hätten mögen krachen:
Bei Kav'lierparol und derlei zuverläſſigen Sachen,
Er würde ſeine heftige Liebe und Sie,
So lange er athmete, quittiren nie.

13. Redete auch von Verzweiflung, Degen und Piſtolen,
Von Halsbrechen, ja gar von Teufelholen,
Und andern Dingen, welche rührend ſchön
In Werthers Leiden beſchrieben ſtehn.

14. Von dieſen ſo fürchterlichen Schwüren
Ließ ſich Eſther endelich rühren,
Denn ſie dachte, ſie möcht' den verliebten Baron
Sonſt wirklich bringen zur Desparation.

Eilftes Kapitel.

Wie aus obgedachter Liebſchaft endelich gar ein Siegswartsfieber entſtehet.

1. Die Liebe des Barons und der Mammeſel Eſther
Wurde nun tagtäglich ſtärker und feſter,
Nachdem man auf der ſchlüpfrigen Liebesbahn
Den erſten und ſchwereſten Schritt gethan.

2. Schon gleich auf die wechſelſeitigen Entſchlüſſe,
Sich ewig zu lieben, folgten einige Küſſe,
So wie nach dem gemeinen Sprüchwort auf A B,
Wie ſchon die Kinder wiſſen, folgt das C D.

3. Man hat alle Gelegenheit wahrgenommen,
Oft bei einander und zuſammen zu kommen,
Und der junge Herr hatte fortan nun
Immer was im Pfarrhaus zu thun.

4. Es traf ſich bei ſeinen Beſuchen auf der Pfarre,
Daß Herr Jobs meiſtens nicht zu Hauſe ware,
Oder daß er auf ſeiner Studirſtube ſaß,
Und für ſich andächtig ſtudirte oder las.

5. Aber der artige, liebe, junge Herre
Bat ausdrücklich, daß man ihn ja nicht ſtöre,
Viel weniger daß er es übel nahm,
Wenn Herr Jobs nicht 'runter zu ihm kam.

6. Denn die eigentliche importante Sachen,
Welche er im Pfarrhauſe hatte auszumachen,
Gehörten wenigſtens das meiſte mal
In des Gotts Amors Kameral.

7. Auch Jungfer Eſther hat faſt alle Wochen
Mehrmals in's herrſchaftliche Schloß eingeſprochen,
Wenn etwa ein Geſchäft ſie dazu veranließ,
Und hatte ſie kein Geſchäft, ſo machte ſie's.

8. Man conferire über dieſen beſondern Titel
Die Verſe 9 bis 16 im fünften Kapitel,
Woſelbſt ich ſchon lang und breit beſchrieb,
Wie der Baron ſeine Beſuche betrieb.

9. Um ja im Liebeswandel nichts zu verſäumen,
Thaten ſie gar des Nachts von einander träumen,
Und da wurde dann, was des Tages paſſirt,
Des Nachts weitläufiger ausgeführt.

10. Er, um ſeiner noch beſſer zu gedenken,
Ueberreichte ihr manche ſchöne Geſchenken,
Zum Beiſpiel: einen herrlichen Brillantring,
Und viele andre Galanterie=Ding'.

11. Weil es ihr aber an Golde und Juwelen
Vielleicht dermalen mochte fehlen,
So flochte ſie ihm dafür fein und rar
Einen Ring von ihrem eignen Haar.

12. Er gab ihr auch eingefaßt im goldnen Rahmen
Sein Portrait, nebſt dem Zug von ſeinem Namen;
Nahm dagegen beim Lichte an der Wand
Ihre Silhouette mit eigner hoher Hand.

13. Viele Liebende müſſen ſich bequemen,
Mit ſolchen Kleinigkeiten vorlieb zu nehmen,
Denn eine Kopie iſt doch allenfalls
Ein Behelf in Ermanglung des Originals.

14. (Apropos! ich will einmal probiren,
Drüber ein bischen zu phyſiognomiſiren,
Denn in dieſem tiefſinnigen Studium
Bin ich ſo wenig als Herr Lavater dumm.

15. „Man ſieht in dem etwas zurückſtehenden Hut
„Gar deutliche Züge vom Edelmuthe,
„Und es zeugt die gerundete große Stirn
„Vom drinliegenden guten Gehirn.

16. „Die etwas hervorſtehenden Augbraunen
„Beweiſen ein Mädchen von muntern Launen,
„Und das Näschen, etwas mehr ſtumpf als ſpitz
„Zeigt eine künftige Frau von Ohnewitz.

17. „Das hier kaum bemerkbare Backengrübchen
„Beweiſet ein immer freundliches Liebchen,
„Und der ein wenig geöffnete Mund
„Machet ſüße Geſprächigkeit kund.

18. „Die ein wenig hängende Unterlippe
„Zeigt an, daß ſie ſey keine Xantippe;
„Sondern daß etwas Hang zur Schwärmerei
„In ihrem ſanften Temperamente ſey.

19. „Die nette Ründung und das Pünktchen am Kinne
„Deutet auf etwaigen Hang zur Minne,
„Und die ziemliche Stärke des Hinterkopfs
„Zeuget deutlich an eine noch Jungfer Jobs.

20. „Das hangende Haar auf Nacken und Rücken
„Scheint ein je ne sais quoi auszudrücken,
„Und des Halſes und der Bruſt Contour
„Deutet auf eine gute Natur.")

21. Der Baron machte alſo, wie leicht zu ermeſſen,
In ſeiner Liebe erſtaunliche Progreſſen,
Verfertigte auch manches Schäfergedicht,
Wo beim Leſen einem das Herz ſchier bricht.

22. Oft wandelten ſie in einſamen Feldern,
Oder ſpazierten in ſchattigen Wäldern
Hand in Hand und Arm in Arm,
Und wurden inner= und äußerlich warm.

23. Auch an ſanft rieſelnden Silberbächen
Pflegten ſie über ihre Liebe ſich zu beſprechen,
Und, ſiehe da, ihr zärtlichs Geſpräch ergoß
Sich ſo ſanft und glatt, wie der Bach floß.

24. Oder ſie ſanken auf's weiche Moos nieder,
Hörten des Hänflings und andrer Vögel Lieder,
Und ahmten ihnen in der zärtlichen Klag',
So viel als es nur menſchmöglich war, nach.

25. Am zärtlichſten waren ihre Wechſelgefühle
Auf den Wanderſchaften in der Abendkühle,
Bei dem melodiſch rührenden Schall
Der Philomel, ſonſt genannt Nachtigall.

26. Sie ſaßen auch in mancher Abendſtunde
Unterm blauen Himmel mit offnem Munde,
Tranken des Mondes Silberſchein
Und das Flimmern der lieben Sternelein *).

27. Oder ſie ſaßen und liebelten in der Laube,
Wie ein trauter Tauber und eine zärtliche Taube,
Und dann ſchmolzen ihre Herzen ſtracks
In einander wie Unſchlitt und Wachs.

---

*) Man ſehe das Titelkupfer.

28. Oder ſie weilten in der abgelegnen Grotte,
Spielten daſelbſt faſt den Werther und die
Lotte,
Und handthierten und koſeten ſo ſüß,
Wie vielleicht Adam und Eva im Paradies.

29. Kurz, das Liebesleben ging je länger je lieber,
Ward endlich ein ordentliches Siegwartsfieber,
Denn dieſe gar närriſche Krankheit
Graſſirte ohnedem damals weit und breit.

30. Oft traf der Baron ſein Mädchen bei der Toilette,
Einmal überraſchte er ſie gar im Bette,
Jedoch bei aller dieſer verdächtigen Liebſchaft
Behielte Eſther ihre Jungferſchaft.

31. Ueberhaupt verſichere ich's hoch und theuer:
So groß auch ware ihrer Liebe Feuer,
So ward doch dadurch in der Tugendpflicht
Kein unglücklicher Brand angericht't.

32. Bei allem dem war die Ausſicht ihrer Liebe
Im Ganzen genommen ſehr neblicht und trübe,
Denn man kam mit allem dieſen Spiel
Doch nicht zum reellen Zweck und Ziel.

33. Denn Hieronimus konnte dies Bündniß nicht
billigen,
Die gnädigen Eltern noch weniger einwilligen,
Es blieb alſo blos bei den Präliminarien,
Ohne im Hauptartikel weiter zu gehn.

34. Da kann man nun leicht bei ſich gedenken,
Wie ſehr das den guten Kindern mußte kränken,
Und wie allgemach ein heimlicher Gram
Bei dem einen und der andern überhand nahm.

35. Der arme junge Herr, wie weiland Werther,
Beſuchte einſame melancholiſche Oerter,
Und die noch ärmere Eſther weinte baß
In der Einſamkeit ihre Aeugelein naß.

36. Indeſſen war nichts übrig als ſich zu faſſen,
Und das Ende dem Schickſale zu überlaſſen,
Und man kam darinnen überein,
Sich auf künft'ge beſſere Zeiten zu freu'n.

37. So kann man nun hier das Räthſel löſen,
Was die Kapitel 6 und 7 beſchrieb'ne Krankheit geweſen,
Von der kein ſtudirter Arzt den Grund fund,
Und noch weniger ſie kuriren kunnt.

Zwölftes Kapitel.

Wie die Buhlſchaft ganz inkognito getrieben ward, ohne daß wenigſtens der Herr Pfarrer Jobs etwas davon merken kunnt.

1. Es geht den Liebhabern wie den Gaudieben,
Beide pflegen ihr Gewerb im Geheimen zu üben,
Und nach dieſer wohlhergebrachten Manier
Verfuhren auch unſre Liebenden hier.

2. Herr Hieronimus hat in einigen Jahren
Vom ganzen Handel nicht's mindeſte erfahren,
Denn, nach dem Sprüchwort, gewöhnlich ſind
Die Menſchen in den nächſten Sachen blind.

3. Aber Eſthers Mutter war pfiffiger und ſchlauer,
Und ſie merkte es endlich und auf die Dauer,
Daß ein verliebtes Geſchäfte vorging,
Denn ſie kannt' noch aus alter Erfahrung das Ding.

4. Sie ließ, ohne die Sache ſelbſt zu verſtärken,
Sich doch gegen andere davon nichts merken,
Denn ſie übertraf an Verſchwiegenheit
Alle andre Frauen, alt und jung, weit.

5. Auch im Dorf war ſchon lange ein Gerüchte
Von des Barons und der Eſther Liebesgeſchichte,
Und es hatte ſogar faſt jedes Kind
Von den geheimen Händeln Wind.

6. Selbſt die alte Herrſchaft merkte dieſe Händel,
Und aus manchem verſtohlnen Getändel,
Was ihr Herr Sohn mit Eſther gemacht,
Schöpften ſie allgemach Verdacht.

7. Zwar hielten dieſe ihre verliebten Blicke
In Gegenwart der Schloßherrſchaft möglichſt zurücke,
Und ratione ihres Betragens und Geſichts,
Hätt' man ſollen denken: mir nichts, dir nichts.

8. Aber Verliebte können juſt in allen Fällen
Nicht andre täuſchen und ſich immer verſtellen;
Das Ding währet höchſtens eine Zeitlang;
Denn Naturtrieb gehet vor Zwang.

9. Beſonders erregten die Beſuche und Gänge
Nach dem Pfarrhauſe, wegen ihrer Menge,
Aufmerkſamkeit und gerechten Argwohn,
Ueber Jungfer Eſther und den jungen Baron.

10. Aber, daß es Ernſt ſey mit dieſer Minne,
Stieg ihnen nie zu Gedanken oder zu Sinne,
Vielmehr glaubten beiderſeits ſie,
Es ſei nur 'ne ſpashafte Galanterie.

11. Der alte Herr wußte aus jüngern Zeiten,
Wie wenig dergleichen Buhlſchaften bedeuten;
Denn er hatte ſelbſt manch temporellen Roman
Mit unadligen Mädchen geſponnen an.

12. Und die gnädige Frau that mit allem Vertrauen
Auf die hochadlige Geſinnung ihres Sohnes bauen,
Der nie durch eine Meſalliance
Verdunkeln würde des Geſchlechtes Glanz.

13. Hatte übrigens einen baumſtarken Glauben,
Der Herr Sohn würde Eſthern ihr Kränzchen
nicht rauben,
Sondern daß alles nur angeſeh'n ſey
Auf eine Platoniſche Löffelei.

14. Man ließ alſo dieſe Liebesgeſchichten,
Ohne den Herrn Jobs davon zu benachrichten,
Als ein Bagatell auf ſich beruhn,
Wie wir dann vor der Hand auch thun.

Dreizehntes Kapitel.

Wie Herr Jobs die Liebenden in der Laube attrapiren that, zur Nacht und Unzeit.

1. Phöbus hatte vollbracht auf gewöhnliche Weiſe
Um die Erde herum ſeine Tagereiſe,
Und die Poſtpferde ſchon abgeſchirrt,
Und die Räder für morgen eingeſchmiert.

2. Verſchloſſen waren Kramläden und Buden,
Sowohl bei beſchnittenen als chriſtlichen Juden,
Und im Dachſtübchen im Hinterhaus
Blies ein Philoſoph ſein Thranlämpchen aus.

3. Auf den Schneidertiſchen lagen pêle-mêle
Geſtohlne Lappen, Scheere und Ehle,
Und müßig in des Schreiners Werkſtätt
Säge und Hobel auf halbfert'gem Brett.

4. Vom Armenwächter bis zum Staatsminiſter,
Vom Erzbiſchof bis zum Hundeküſter,
Vom Profoß bis zum General hinzu,
Hatte alles von der Amtspflicht Ruh.

5. Gott Morpheus ſtreuete Schlummerkörner,
Luna zeigte ihre glänzenden Hörner,
Und manchem abweſenden Ehemann
Ward ein Horn zu Hauſe zugethan.

6. Ueberall herrſchte feierliche Stille,
Nur hier und da ſcirpte eine Grille,
Oder ein wachſamer Kettenhund
Machte in ihrem Beruf gehende Diebe kund.

7. In der unermeßlichen weiten Ferne
Schimmerten droben tauſend freundliche Sterne,
Und das azurne Himmelblau
Ward durch kein Wölkchen noch Nebel grau.

8. Auf des verfloſſenen Tages Schwüle
Folgte eine ſanfte, erquickende Kühle:
Ich erinnere mich, es war grade juſt
Um die Mitte des Monats Auguſt.

9. Das Mondlicht fiel hell durch Ritzen und Fenſter,
Manches Sonntagskind ſah Phantomen und Geſpenſter,
Die Eule flog auf die Fledermäus-Jagd,
Mit einem Wort: Es war Mitternacht.

10. Wer gewohnt iſt, ſeine Menſchenpflichten
Des Tages durch gehörig zu verrichten,
Und dabei ſatt gegeſſen und getrunken hat,
Dem iſt die Nacht eine wahre Wohlthat.

11. Denn weder ſein leerer Magen noch volles Gewiſſen
Plagt ihn mit Drücken und peinlichen Biſſen,
Und nach ausgezogenem Pantoffel oder Schuh
Kommt er im Bette ſofort zur Ruh.

12. Herr Hieronimus hat baß, als manche Groſſen,
In ſeinem Pfarrſtande dies Glücke genoſſen;
Denn kein Hunger noch Gewiſſensgewicht
Drückte ſeinen Unterleib noch Kopf nicht.

13. Jedoch hat es ſich einsmalen zugetragen,
Daß er, vielleicht wegen überladenem Magen,
Die oben beſchriebene Auguſtnacht
Etwas ſchlaflos hat zugebracht.

14. Er entſchloß ſich ſofort aufzuſtehen,
Und im Garten ein wenig ſpazieren zu gehen,
Um durch dieſe kleine Motion
Zu fördern den Schlaf und die Konkoktion.

15. Er fand die Hinterthür ſeines Hauſes offen,
Und ward davon zwar ein wenig betroffen,
Doch glaubte er, die Hausmagd habe dies
Vielleicht gethan geſtern per Abüs.

16. Er wandelte im Schlafrock mit langſamem Schritte
Ohngefähre bis zu des Gartens Mitte,
Wo unfern davon, linker Hand,
Sich eine kleine dichte Laube befand.

17. Aber plötzlich ward ſein Spazieren unterbrochen,
Denn es wurde in dieſer Laube laut geſprochen,
Und es däuchte ſogar, indem er horchte, ihm,
Es ſey ſeiner Schweſter Eſther Stimm.

18. Er ſchlich näher, ſehr langſam und leiſe,
Ohngefähr wie Katzen nach dem Geriſpel der Mäuſe,
Und hörte drauf im wohlbekannten Ton
Auch die Stimme vom jungen Herrn Baron.

19. Er erſtaunte natürlicher Weiſe darüber,
Ja ſein Erſtaunen ging in Erſtarren gar über,
Als er fürder zur Laube kam,
Und den Inhalt des Geſprächs vernahm.

20. Denn er hat da nun deutlich erfahren,
Daß man ſchon ſeit mehrern Jahren
Dieſe Laube hatte gewählet zu
'nem nächtlichen geheimen Rendezvous.

21. Er hat ſogar mit Schaudern vernommen,
Daß die Sache ſehr weit mit beiden gekommen,
Und daß vielleicht eine Entführung gar,
Wie es ſchiene, auf'm Tapete war.

22. Ohne vorerſt weiter was anzufangen,
Iſt er ſtille zurück ins Haus gegangen,
Um zu überlegen bei kaltem Blut,
Wie das böſe Ding ſey zu machen gut.

23. Wie lang das Rendezvous in der Laube gewähret,
Drüber bin ich ſo genau nicht belehret;
Es kann dieſes, lieber Leſer mein!
Dir und mir auch wohl gleiche viel ſeyn.

Vierzehntes Kapitel.

Wie Herr Hieronimus mit ſeiner Schweſter ein Kapitel hält, ohne jedoch ſo niederträchtig zu ſchimpfen, wie mancher andere in ſeiner Stelle würde gethan haben und hier anfangs zu leſen iſt.

1. „Schämſt du dich nicht, du lüderliche Metze!
„Du et cetra! du ſchmutzige Petze!
„Iſt denn all' Ehre, Reputation und Reſpekt
„In deinem jungfräulichen Herzen verreckt?

2. „Pfui dich! ba! du garſtige Eſther!
„Es verdreußt mich zu han eine ſolche Schweſter,
„Die wider alle Regeln der Moral
„Treibet ein ſolch ärgerlich Skandal!

3. „Was wird nun 's Publikum davon ſagen,
„Daß ſich bei mir ſo' n Aergerniß zugetragen?
„Gibt es nicht für den Pfarrer zu Ohnewitz
„Wegen ſeines Amtes Stank und Präjudiz?

4. „Ich ſoll, wird man nun ſagen, als Paſter
„Beſtrafen andrer Leute Fehler und Laſter,
„Und doch treibt's in meinem eig'nen Haus
„Meine Schweſter ſo malhonett und kraus!

5. „Du haſt doch die Kinderſchuh ſchon verſchliſſen,
„Müßteſt längſt weg ſeyn über Tändeln und Küſſen,
„Und biſt nach richtiger Rechnung bald
„Sechs und zwanzig Jahr, oder gar was drüber alt!

6. „Oder meineſt du etwa, daß ich es glaube,
„Daß ein Mädel mit 'nem Buhler allein in der Laube,
„Beſonders zur Nachtzeit, was Gutes üb'?
„Es heißt ja: Gelegenheit machet Dieb!

7. „Aber warte, ich will es ſchon verfügen,
„Daß ihr ſollt, ehe ihr's vermuthet, kriegen,
„Du ſowohl, als dein verliebter Haſenpfot,
„Die hunderttauſend Element Sakerlot!"

8. So hätte vielleicht mancher in Zorn und Eifer
Seine Drohung, Gift, Galle und Geifer
Ueber das arme Mädchen ausgeſchütt't;
Aber das that Herr Pfarrer Hieronimus nit.

9. Er hielt es zwar für's erſte nöthige Mittel,
Mit ſeiner Schweſter zu halten ein geheimes Kapitel,
Aber es geſchah doch mit möglichſtem Glimpf,
Ohne alle obige Drohung und Schimpf.

10. Nämlich, Herr Jobs hatte vollbracht unter viel Sorgen
Den Reſt der Nacht, und entbot gleich am Morgen
Die Schweſter zu ſich nach der Studirſtub,
Wo er das geheime Examen anhub.

11. Sie vermuthete nur blos häusliche Aufträge,
Denn ſie glaubte, ihr Bruder hätte durch keine Wege
Von ihrer Liebe zum jungen Baron
Die geringſte Nachricht, noch Suspicion.

12. Sie erſchien vor ihm etwas ſchüchtern,
Ihr Auge blickte noch ein wenig trübe und nüchtern,
Wegen der nächtlichen Aſſemblee,
Und ſie war noch im Negligee.

13. Herr Jobs wollte ſie nicht zu ſehr erſchrecken,
Noch das erfahrne Abentheuer plötzlich aufdecken,
Denn er fürchtete vorerſt davon
Eine gar zu heftige Alteration.

14. Sprach erſt überhaupt von ihrem Lebenswandel,
Kam allgemach näher zum Liebeshandel,
Ging aber ſo vorſichtig herum dabei,
Wie die Katze um einen heißen Brei.

15. Vorab mußt's ihm am meiſten intereſſiren,
Sich ausdrücklich bei ihr zu informiren,
Ob bei verloſſenen Händeln Sie
Noch ächt ſeye in Puncto Puncti?

16. Da verſicherte ſie nun unter vielen Thränen,
Mit unterbrochnem Schluckſen, Händeringen und Stöhnen,
Daß bei aller geſchehenen Liebelei
Noch res integra in Puncto Puncti ſey.

17. Ich wette, jedes andre Mädchen hätte
Noch alles übrige geleugnet an ihrer Stätte,
Nach der wohlerfundenen prima regula
Juris: si fecisti, nega.

18. Aber Eſther hatte ein zu gutes Herze,
Das, gar bei gegenwärtiger Schaam und
Schmerze,
Doch haßte jeden Lug und Betrug,
Und für Wahrheit und Tugend ſchlug.

19. Sie geſtund, daß ſchon ſeit vier Jahr und ſechs
Wochen
Sich der Baron ehelich mit ihr verſprochen,
Und daß ſonſt in allen Züchten und Treu'n
Gemeinet ſey ihr geheimes Verein.

20. Zwar kenne ſie längſt gar wohl und wiſſe
Die große Schwierigkeit bei ihrem Bündniſſe,
Doch habe der Baron und ſie oft
Auf künft'gen guten Ausgang gehofft.

21. Ihr Gewiſſen gebe ihr übrigens das Zeugniß,
Daß nichts Strafbares ſey in dieſem Ereigniß,
Und daß der Baron ſowohl als ſie
Dieſe Liebe würden quittiren nie.

22. Sie ſagte auch noch manches Specielle
Ueber die hiebei vorgekommenen Fälle,
Kurz, ſie that aufrichtig Konfeſſion
Ueber den ganzen Handel mit dem Baron.

23. Während der Relation ihrer Geſchichte
Stieg manche Röthe auf in ihrem Geſichte,
Und von ihren glühenden Wangen floß
Manche Thräne wie 'ne Haſelnuß groß.

24. Herr Jobs zeigte ihr mit vernünftigen Gründen,
Welche Obſtacula vor ihrer Liebe ſtünden;
Obgleich er froh war, als er befand,
Daß die Sache ſelbſt noch nicht ärger ſtand.

Fünfzehntes Kapitel.

Wie Herr Jobs den jungen Herrn gleichfalls coram nimmt; item wie er Löſchanſtalten des Liebesbrandes macht, nach den Regeln einer guten Polizei.

1. Als nachher der junge Herr gekommen,
Hat Herr Jobs ihn gleichfalls coram genommen,
Und erſchöpfte ſeine ganze Redekunſt,
Um zu löſchen ſeine zärtliche Brunſt.

2. Er ſuchte ihn beſonders zu belehren,
Daß, wenn er ſie auch meinte in allen Ehren,
So könne doch ſeine Schweſter nie
Für ihn ſeyn eine ſchickliche Parthie.

3. Sintemal nach des Kirchenlehrers Ovids Spruche
Beſſer ſey, daß gleich und gleiches ſich ſuche,
Und im Gegenfalle manch Leid und Unheil
Entſtehe für den einen oder andern Theil.

4. Geſetzt auch, man könne in den erſten Tagen
Sich gut mit einander begehen und betragen,
So wäre nach verfloß'ner Flitterwoch
Immer der Henker los doch.

5. Der junge Baron aber hatte dagegen
Viele Exceptiones einzulegen,
Und zeigte, daß hoch, gering, arm und reich,
In der Liebe, ſo wie in der Natur, ſey gleich.

6. Bewies auch aus der Geſchichte alt- und neuer
Häuſer,
Daß nicht nur Edelleute, ſondern auch Kön'ge
und Kaiſer,
Aus niedrigem Stande ſich eine Braut
Mit glücklichem Erfolge hätten angetraut.

7. Bat auch und beſchwor ihn, daß er von ſeiner Seite
Ihm kein Hinderniß in der Liebe bereite,
Sondern zur Erfüllung des Wunſches vielmehr,
So viel ihm möglich, behülflich wär.

8. Er verſprach auch, bei ſeinen gnädigen Eltern
Den Konſens dereinſt heraus zu keltern.
Aber was that dann Herr Jobs? Je nu!
Er ſchüttelte vor wie nach den Kopf dazu.

9. Und gleichwie man bei guten Polizeianſtalten
Es überall alſo pfleget zu halten,
Daß, bei einer heftigen Feuersbrunſt,
Wenn ſie nicht zu löſchen iſt durch Kunſt,

10. Man das benachbarte Gebäude einreiße
Und das brennende ſelbſt zuſammenſchmeiße,
Und ſo der Flamme Ausbreitung ſtör',
Damit der Brandſchaden ſich nicht vermehr';

11. So that auch Herr Jobs, als er befande,
Daß bei obgedachtem heftigen Liebesbrande
Durch die Brandſpritze der Moral und Vernunft
Wenig Hülfe ſey für die Zukunft.

12. Denn er gab von nun an, nächtlich und täglich,
Auf ſeine Schweſter Achtung, ſo viel ihm möglich,
So daß wenigſtens der Laubenbeſuch
Sich bei Nacht und Unzeit etwas verſchlug.

13. Aber ein verliebtes Mädchen zu bewachen,
Dazu gehören 50 Rieſen und 20 Drachen
Und eine viermal unmauerte Burg,
Und wenn es will, ſo geht es doch durch.

14. So knüpfte auch die Liebe den Baron und die Eſther
Bei allen Hinderniſſen nur enger und feſter;
Jedoch ward alles von Stunde an
In noch ſtrengerm Geheime gethan.

Sechzehntes Kapitel.

Wie die alte Herrſchaft zu Ohnwitz ihre ſilberne Hochzeit feiert mit allen Solennitäten.

1. Wir wollen nun in den närriſchen Liebesſachen
Auf ein Weilchen eine Pauſe machen,
Und einmal hinüber auf's Schloß gehn,
Denn da gibt's was neues zu beſehn.

2. Dort war ein Gewühl, Treiben und Rennen,
Als ſäh man irgendwo ein Gebäude brennen,
Und vom Kammerdiener bis zum Küchenjung
War alles geſtimmt zu Laufen und Sprung.

3. Von der Kammerzofe bis zur Viehmagd befande
Sich alles geputzt im feſtlichen Gewande,
Und vom Schweinhirten bis zum Leiblakai
Prangte jeder in Sonntagslivrei.

4. Alle Schornſteine des Schloſſes ſchmauchten,
Mehr als hundert Kochtöpfe dampften und rauchten,
Und dreißig Braten, theils zahm, theils wild,
Wurden am Feuer gar und mild.

5. Auch viel Flaſchen ſtunden mit allerlei Weine
Aus Ungarn, Frankreich, Spanien und vom Rheine,
Theils leicht beſtöpſelt, theils verpitſchirt,
In zierlicher Ordnung aufrangirt.

6. Ein Chor früh verſammelter Violiniſten,
Flötiſten, Hautboiſten, Waldhorniſten,
Saß bei Schnaps und Notenmuſik
Und machte im Vorhaus zur Probe ein Stück.

7. Kurz, alle Anſtalt ſchien zu prophezeien,
Ein großes Triumphiren und Jubeleien;
Denn die gnädige Herrſchaft feierte heut
Ihre ſogenannte ſilberne Hochzeit.

8. Es erſchienen zu dieſem herrlichen Feſte
Frühzeitig viele eingeladene Gäſte
Vom benachbarten Adel, zu Kutſch und zu Roß,
Auf dem freiherrlichen Ohnwitzer Schloß.

9. Der ganze Vormittag ging ſchier zu Ende
Mit Scharrfüßmachen und Küſſen der Hände,
Und Komplimenten und Gratulation,
Nach dem gewöhnlichen vornehmen Ton.

10. Mittlerweile ward auf dem gepflaſterten Saale
Alles bereitet zum hohen Mittagsmahle,
Und der Hörner und Trompeten Schall
Gab zum Sitzen das frohe Signal.

11. Es wurde da alles recht fürſtlich gehalten,
Man aß herrlich und trank blos alten;
Herr Doktor Jobs, der vor allen mit aß,
Sprach's Benedicite und Gratias.

12. Auch konnten an einigen Nebentiſchen
Sich noch andere eingeladene Gäſte erfriſchen,
Sie waren alle nur von Bürgerart,
Saßen folglich, wie billig war, a part.

13. Zum Exempel: der Hausadvokate,
Welcher ſein Glas fleißig leeren thate,
Und nebſt dem dicken Juſtitiar
Am erſten von allen berauſchet war.

14. Auch einige geiſtliche Freunde des Hauſes,
Gleichfalls keine Verächter eines guten Schmauſes,
Item der herrſchaftliche Sekretär,
Und der gnädigen Frauen Leibaccoucheur.

15. Alle leerten, als bekannte brave Zecher,
Fleißig ihre gefüllten großen Becher,
Und trunken im hochedlen Rebenſaft
Auf's hohe Wohl der gnädigen Herrſchaft.

16. Da hatten nun der gnädige Herr und gnädige Frau, beide,
Ihren tauſend Spaß und übergroße Freude;
Denn ein jeder Betrunkener war
Auf ſeine eigne beſondre Art ein Narr.

17. Auch ein in der Nachbarſchaft wohnender Poete
Hatte von dieſer bevorſtehenden Fete
Durch die Poſaune der Fama, Wind,
Und verfertigte drauf ein Carmen geſchwind;

18. Kam alſo, kurz vor der Mahlzeit, herbeiſchleichen,
That das Carmen mit tiefſter Reverenz überreichen,
Und empfing höchſt gratiös davor
Ein Almoſen von zwei blanken Louisd'or;

19. Wurde dabei aus überſchwenglichen Gnaden
Mit an die Nebentafel eingeladen,
Saß aber, wie man leicht denken kann,
Wegen ſeines kahlen Rockes, unten an.

20. Man ſchenkt' ihm oft ein und er ward trunken
Dies erregte nun ſehr ſeine poetiſchen Funken,
Und man transportirte mit guter Manier,
Weil er zu laut wurde, ihn vor die Thür.

21. Der Reſt des Tages verſtrich unter Tanz und Springen
Und derlei zeitvertreiblichen ſchönen Dingen;
Abends war ſchöne Illumination,
Wobei man eine Tonne Oel verbronn.

Siebenzehntes Kapitel.

Wie der junge Herr das Eiſen ſchmieden will, weil es noch warm iſt, und wie es ihm damit nicht nach Wunſch erging.

1. Nach und nach verloren ſich vom Balle
Gäſte und Gäſtinnen, meiſt paarweiſe, alle
Stammelten ihren ſchuldigen Dank;
Die meiſten waren berauſchet und krank.

2. Frau Hochzeiterin und Herr Hochzeiter
Waren heute außerordentlich heiter;
Doch zweifle ich ſehr, ob's ganz ſo war,
Wie heute vor fünf und zwanzig Jahr.

3. Dieſe Stimmung ſchien in punkto und von wegen
Seiner Liebe dem jungen Baron ſehr gelegen;
Denn er dachte, nach dem Sprüchwort ſey's gut
Das Eiſen zu ſchmieden, wenn's iſt in Glut.

4. Er ſchritt alſo, obgleich ängſtlich und blöde,
Bei ſeinen Eltern zur nöthigen Vorrede,
Und bate ſie außerordentlich ſehr
Um ein geneigtes geheimes Gehör.

5. Man iſt drauf in's Apartement gegangen
Und da hat der junge Herr den Text angefangen,
Und machte ihnen den ſchrecklichen Brand
Seines Herzens zu Mamſel Eſther bekannt.

6. Der alte Herr wurde höchſt ſehr frappiret,
Faſt hätte ihn die Apoplexie gerühret,
Und die gnädige Frau von Ohnewitz
Fuhr zuſammen, als träf' ſie der Blitz.

7. Allgemach hat man ſich ein wenig geſammelt,
Ihm etwas zweideutiges als Troſt zugeſtammelt;
Denn man merkte aus ſeiner Sprache wohl,
Die Sache ſey zu ernſthaft und toll.

8. Er iſt bald nach dem Schlafgemach geſchieden;
Die Sache war zwar noch nicht nach Wunſch entſchieden,
Aber ſein Herz war doch ein Centner und mehr
Leichter, als es geweſen vorher.

9. Aber ſeiner Eltern zärtlichen Herzen
Erregte dieſe neue Mähr heftige Schmerzen;
Denn eine ſolche bürgerliche Heirath
War ihnen eine unverantwortliche That.

10. Ihr Sohn hatte ſich ſeit ſeinen Kindestagen
Immer gehorſam und vernünftig betragen,
Nun aber wollte er was ſangen an,
Was kein Herr von Ohnwitz noch je gethan.

11. Verſalzen ware nunmehro bei beiden
Die Suppe ihrer heutigen großen Freuden,
Und der froh angefang'ne Hochzeitstag
Nahm ein End mit Schrecken und Ungemach.

12. Aber ſo geht's, auf einen hellen und frohen Morgen
Folgt oft ein Abend neblicht und voll Sorgen,
Und wo ein Heil'genhaus iſt, hat auf der Stell
Nahe dabei der Schwarze eine Kapell.

13. Was weiter hinter der Gardine paſſiret,
Und wie man über die Sache deliberiret,
Nämlich, wie ſolche anzugreifen ſey,
Weiß ich nicht, denn ich war nicht dabei.

Achtzehntes Kapitel.

Enthält allerlei Anſtalten, pro und contra.

1. Herr Jobs ward Tags drauf zu Rath gezogen,
Und da hat man alles vernünftig erwogen,
Und es folgte zuletzt der Schluß:
Weit davon ſey gut für'n Schuß.

2. Das heißt: aus Erfahrung hat man oft gelernet,
Daß, wenn man Stroh vom Feuer entfernet,
Nicht ſo leicht ein Unglück oder ein Brand
In Scheunen und Herzen nimmt überhand.

3. Daß Beſte ſey folglich, die Liebenden zu trennen,
Vielleicht würde es dann wohl aufhören zu brennen;
Weil eine perſönliche Abweſenheit
Oft tilget die Freundſchaft und Zärtlichkeit.

4. Der Baron ſollte alſo nicht lange anſtehen,
Italien, England und Frankreich zu beſehen,
Mittlerweile würde er in ſeinem Gefühl
Für Mammeſel Eſther vielleicht kühl.

5. Eine Signora, Lady oder Marquiſe,
Die das Ohngefähr ihm irgendwo anwieſe,
Würde in Rom, London oder Pareis
Ihn dann vollends bringen in's rechte Geleis.

6. Er hat deswegen von ſeinen lieben Alten
Den Befehl zur Reiſe vorläufig erhalten;
Es iſt leicht zu denken, wie delikat
Ihm dieſe Ankündigung ſchmecken that.

7. Aber um dieſe Pille zu vergulden,
Rieth man ihm, ſich wegen Eſthers zu gedulden,
Bis etwa zu ſeiner Zurückkunft Friſt
Einſt geſchehen möchte, was Rechtens iſt.

8. Aller Umgang und ferner's Kareſſiren
Müſſe indeſſen zwiſchen ihnen ceſſiren.
Dieſes verſprach der Baron nun wohl,
Doch eben nicht auf Kavaliersparol.

9. Drum hat er vor wie nach, vor der Abreiſe,
Auf verſchiedene klug erſonnene Art und Weiſe,
Meiſt aber Abends und bei der Nacht,
Bei Eſther einige Augenblicke zugebracht.

10. Das gab dann ein Gewimmer und Lamentiren,
Daß es einen Stein hätte mögen erbarmen und rühren,
Denn die Trennung iſt ein ſehr bitteres Kraut,
Und verwundet der Liebenden Herz und Haut.

11. Es ward auch zu beiderſeitigem Erquicken
Verabredet, ſich fleißig Brieflein zu ſchicken,
Und 'nen ehmaligen Diener des Baron
Wählte man zum Liebespoſtillion.

12. Dieſer hatte ſeit ſehr geraumen Jahren
Die Kutſche der Herrſchaft zu Ohnwitz gefahren,
Und nun ohnlängſtens als Veteran
Seine eig'ne kleine Wirthſchaft gefangen an.

13. Schon zu des alten Herren Jugendzeiten
Beſaß er in Beſtellung der Liebesangelegenheiten,
Zu aller Menſchen Verwundernuß,
Eine beſondere Fertigkeit und Habitus.

14. Er hieß Jürgen und war nun in allen Ehren
Auch willig zu des jungen Herrn Liebesbegehren,
Und übernahm in dieſem Fall der Noth
Gegen gute Geſchenke den Briefdepot.

15. Uebrigens qualificirt ſich dieſer Titel
Der Liebesbriefe zu 'nem neuen Kapitel;
Ich will darum mit möglichſtem Fleiß
Alles Nöthige ſagen, was ich davon weiß.

Neunzehntes Kapitel.

Dieſes Kapitel enthält manche ſchöne Betrachtung über Liebesbriefe in Genere.

1. In Genere iſt's um die verliebte Briefſprache
Eine gar kurioſe und ſehr närriſche Sache,
Denn durchgehends gebraucht man hie
Eine eigene beſondere Terminologie.

2. Da ſchlagen oft gar fürchterliche Flammen
Ueber'm Kopfe der Verliebten zuſammen;
Und wenn man's eigentlich beſieht bei Licht,
So brennt's nur auf dem Papier, ſonſt nicht.

3. Man ſpricht drin von ſich todt ſtechen und ſterben
Und von vielem Weinen, wovon die Augen verderben;
Und eigentlich verſprützt man doch kein Blut,
Und die Augen verbleiben klar und gut.

4. Da läßt man's an Pretioſis nie fehlen,
Da ſind die Menge Perlen und Juwelen
Und ſüßer Nektar und Ambroſia
Und Gold aus Peru und Arabia.

5. Da finden ſich Mündchen von Karmin und Korallen,
Und Aeuglein heller wie geſchliffne Kryſtallen,
Hälſe von Alabaſter und Elfenbein,
Herzen von Demant und Marmorſtein.

6. Man ſpricht von Sympathien und Magneten,
Anziehenden Kräften und Elektricitäten,
Und bei jedem dieſer phyſiſchen Dinge hat
Eine beſondere myſteriöſe Deutung ſtatt.

7. Da gibt's Veilchen, Roſen und ſchöne Nelken,
Vergißmeinnichtchen, die nie verwelken,
Tauſendſchön, Maiblümelein, Jasmin,
Sonnenblumen und die ſchwere Meng Immer-
grün.

8. Bei etwa geringern Liebesprogreſſen
Spricht man jämmerlich von Myrthen und Zy-
preſſen,
Von Todtenkränzen, Yſop und bitterm Wer-
muth,
Und was man bei Leichen gebrauchen thut.

9. Es kommen auch nach der allgemeinen Regel
Drin vor allerlei Gethiere und Gevögel,
Vorzüglich die bekannte Philomel
Iſt darin des Sommers ohne Fehl.

10. Item, anmuthiggirrende Turteltäubchen,
Auch Sperlinge, Hänflinge, Männchen und
Weibchen,
Auch wohl ein Zeiſig oder Diſtelfink,
Imgleichen mancher bunter Schmetterling.

11. Zuweilen gar grauſame Löwinnen
Und unbarmherzige Tigerinnen,
Aber doch meiſt manch Schäfchen und Lamm,
Sanftmüthig, dumm, geduldig und zahm.

12. Sogar Geſchöpfe aus höhern Regionen,
Engel und Sylphen zu Millionen,
Und ſelbſt der kleine blinde Gott Amor
Kommen in derlei Briefen oft vor.

13. Sonne, Kometen, Nordlicht und Sterne
Gebraucht man in den Liebesbriefen auch gerne;
Beſonders aber wird der liebe Silbermond
Am wenigſten von allen Planeten geſchont.

14. Noch tauſend und mehr andre Hieroglyphen,
Sehr gebräuchlich in Liebesbriefen,
Trifft man in jedem bekannten Roman
Der ältern und neueren Zeiten an.

15. Man hält es auch nicht für ſehr uneben,
Seiner Schönen einen zartern Namen zu geben,
Oder, iſt etwa der Taufname zu dumm,
So ändert man ihn wohl ganz und gar um.

16. Da ſagt man zum Exempel: ſtatt Karoline,
Line,
Statt Leopoldine, Poldchen oder Dine,
Imgleichen Trina, ſtatt Katarein,
Item Beta, ſtatt Elſabein.

17. Da kommt oft vor: Stella, Minna, Neta,
Jmgleichen Bella, Zinna und Meta;
Namen, welche bisher in Deutſchland,
Außer in Romanen, ſind unbekannt.

18. Ferner lieſet man ſtatt Klara, Kläre,
Und wie im gegenwärt'gen Caſu, ſtatt Eſther,
Stehre;
Statt Wilhelmina, Mina und ſofort,
Wie zu ſehen am gehörigen Ort.

Zwanzigſtes Kapitel.

Anweiſung zum neueſten verliebten Briefſtyle, in feinen Exempeln, nach Siegwart und Werther; oder von der Liebeskorreſpondenz des jungen Barons und der Mamſel Eſther in Specie.

1. In dem vorherbeſchriebenen Kraftſtyle
Klagte nun auch der Baron ſeine Gefühle,
Und der vorſtehenden Trennung Ungemach
Mit untermengtem manchen Oh! und Ach!

2. Denn er hatte viele Romanen ſtudiret,
Hier und da auch vielleicht excerpiret,
Wo er was Herzzerbrechendes las,
Und dieſes kam ihm nun trefflich zu paß.

3. Eſther aber, nicht in dergleichen beleſen,
Machte mit ihren Briefen weniger Weſen,
Und antwortete gewöhnlich kurz nur,
Ohne Kunſt, blos nach der Natur.

4. Hier erfolgen einige genaue Kopeien;
Der Leſer wird mir dieſes hoffentlich verzeihen,
Weil mancher verliebter junger Mann
Sie als Briefmuſter weiter gebrauchen kann.

5. „Ach, meine Stehra! Auserwählte! Geliebte!
„Denke, wie mich der Donnerantrag betrübte:
„Meine Eltern ſagten mir geſtern, ich ſoll mich
„Trennen, o wer weiß wie lange? von Dich!

6. „Mir iſt zugleich der Blitzbefehl ernſtlich geſchehen:
„Dein Engelsgeſicht nicht mehr ſo oft zu ſehen —
„Dich, meine Beſte! — Du Einzige!
„Gar nicht mehr perſönlich zu ſprechen —
Au weh!

7. „Aber ich will's hoch und theuer beſchwören,
„Dich ewig zu lieben, ſoll mir niemand wehren,
„Und meines Herzens treue Sympathie
„Soll für Dich — Du Himmliſche! verlö-
ſchen nie.“

8. Antwort: Mein Schatz! was Du mir haſt
geſchrieben,
Thut mich innerlich in den Seele betrüben,
Denn ich halte der künft'gen Trennung Graus
Gewißlich keine acht Tage Dir aus.

9. Mein Herz iſt krank und meine Augen fließen,
Ich thue Dich hunderttauſendmal begrüßen,
Und bleibe immer und ewig dabei:
Lieber geſtorben als ungetreu.

10. „O mein Engel! mein Seraph! meine Stehre!
„Vormals ſchwamm ich in 'nem Wonnemeere,
„Und ein Blick aus den blauen Augen von Dir
„War mehr als Gold und Seligkeit mir.

11. „Aber bald, ach bald ſoll ich Dich verlaſſen,
„Mein banges Herz vermag dies nicht zu faſſen,
„Es tobt wüthend, und ich erliege faſt
„Unter dieſer ſchweren Centnerlaſt.

12. „Draußen wall ich in Wäldern auf und nieder,
„Horche nicht mehr auf der Vögel zärtliche Lieder,
„Mir duftet nicht mehr das Blümchen im Thal,
„Mir lächelt nicht mehr der freundliche Mond-
ſtrahl.“

13. Antwort: Wenn der ganze Himmel Papier wäre,
Und alle Sternen Schreiber und Sekretäre,
Und ſchrieben fort bis zum jüngſten Gericht,
So klecksten ſie doch zur Beſchreibung meiner
Liebe nicht.

14. Darauf kannſt Du Dich gar ſicher verlaſſen,
Wir wollen uns alſo in Geduld faſſen,
Du bleibeſt, trotz aller Trennung! mein,
Und ich will ewig Deine Stehra ſeyn.

15. „O wie war die Nacht ſo ſchlaflos, ſo traurig!
„Wie heulte der Sturm draußen ſo ſchaurig!
„In meiner geängſtigten Seele brüllt
„Ein Sturm, noch weit ſchauriger und wild.

16. „Ach, meine einzige Göttin! meine Cythere!
„Du, mir mehr als Himmel! meine Stehre!
„Schwebſt im reizenden Bilde immer vor mir —
„Ach wär ich heute ein Stündchen bei Dir — —

17. „Ich wollte gerne, um Dich perſönlich zu ſehen,
„Durch's Feuer und über Eisgebirge gehen — —
„Denn Dein lieblich lächelndes Angeſicht
„Erquickt mich mehr als des Monds Silber-
licht.“

18. Antwort: Mein Liebſter! freilich die Nacht
war böſe,
Ich hörte auch des Sturms Brüllen und Getöſe,
Und ich habe auch, wie Du, die ganze Nacht,
An Dich denkend, ſchlaflos zugebracht.

19. Komme heute Abend um eilf Uhr in Garten,
Da will ich Dich mit offnen Armen erwarten;
Brauchſt da nicht über Eisgebirge zu gehn,
Denn der Weg dahin iſt grün und ſchön.

20. „Amor hüpft um mich mit ſeinen Gehülfen,
„Göttliches Mädchen! mich umtanzen Sylphen,
„Und wie der ſilberne Waſſerquell,
„.. nun meine düſtre Seele hell.

21. „Der heil'ge keuſche Mond wird uns lächeln,
„Zephyr wird uns in den Abendſtunden fächeln;
„Ich eile auf der Liebe ſchnellem Fittich,
„Und bin um eilf Uhr präcis bei Dich.

22. „Hoch pocht mein Herz voll von tauſend Dingen,
„Ich kann Dir mein' Gefühle nicht alle ſingen;
„Aber dann ſink ich für ſeligen Schmerz,
„Du, meine Auserwählte! an Dein Herz.“

23. Antwort: Ich hoff', es werd' nicht an Gelegenheit fehlen,
Mich langſam aus dem Pfarrhauſe zu ſtehlen,
Es bleibet dabei: mein Schatz! komm nur
Im Garten zu mir um eilf Uhr.

24. „Schon in beinah anderthalb bangen Tagen
„Habe ich's Dir mündlich nicht können ſagen,
„Wie, meine Grazie! Dein göttliches Bild
„Meine liebevolle Seele erfüllt.

25. „Kronen und Reiche wollte ich gerne hingeben,
„Um mit Dir ewig verbunden zu leben,
„Und weder Teufel noch die ganze Höll'
„Tilget Dein Bild aus meiner Seel' — —

26. „Ach! die Fühlloſen! Ach! die Tyrannen!
„Die mich von Deiner Seite wollen verbannen!!
„Aber poſito, man trennte auch Dich und mich,
„So ſchlägt doch immer mein Herze für Dich — —

27. Antwort: An Deiner Liebe hab ich keinen Zweifel,
Aber ich bitte Dich, ſprich nicht ſo viel vom Teufel,
Denn mir grauſet jedesmal recht ſehr,
Wenn ich ſeinen Namen nur nennen hör'.

28. Hoffnung auf günſtige künftige Zeiten
Sollen uns in der Liebe immer begleiten;
Das übrige ſag ich dieſen Abend mündlich,
Und erwarte an gewöhnlichem Orte Dich.

29. „Morgen — ach! Morgen droht die fürchterliche Stunde
„Lange Trennung unſerm zärtlichen Bunde,
„Denn, himmliſches Mädchen! Ach! es iſt
„Alles zur Abreiſe zugerüſt't.

30. „Laß mich noch einmal beim keuſchen Mondlichte
„Sehn Dein unvergeßlich Seraphinsgeſichte,
„Und gib, weil es nun ſo ſeyn muß,
„Mir zur Stärkung den Abſchiedskuß.“

31. Antwort: Ach! ach! werd ich's auch können ertragen,
Dir das letzte Lebewohl mündlich zu ſagen,
Ohne daß mein empfindliches Herze nicht
In hunderttauſend Stücke zerbricht!!

32. Indeſſen, mein Geliebter! ich will im Garten
Dich zur gewöhnlichen Stunde erwarten,
Und da nehm ich, weil's ſo ſeyn muß,
Deinen zärtlich getreuen Abſchiedskuß.

33. Es ſind dergleichen Billetsdoux noch mehre
Gewechſelt zwiſchen dem Baron und ſeiner Stehre;
In des Barons ſeinen ware lauter Unſinn,
Und in Stehrens ihren nicht viel Vernünftiges
drin.

34. Ich will alſo dieſe Materie enden,
Und mich lieber zu einer andern wenden,
Und verweiſe allenfalls über dies Stück
Auf Siegwart, Werther und Konſorten
zurück.

BIBL. UNIV.
GENT

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Ade! der junge Herr reiſet ab.

1. Nicht immer kann man in Roſen ſich baden,
Man muß auch oft durch dick und dünne waden,
Denn ſo iſt es auf unſrer Lauſewelt
Leider! von Alters her, beſtellt.

2. Das heißt: Wir können manch angenehmen Biſſen
In unſerm Erdenleben hier und da genießen,
Und der thut gar nicht übel dran,
Der's Gute mitnimmt, wenn er's kriegen kann;

3. Aber es iſt uns auch manches bitteres Eſſen,
Mancher Kummer, manches Leid zugemeſſen,
Und da iſt nun mein Rath unmaßgeblich,
Daß man geduldig drin ergeb' ſich.

4. Auf dieſe ſehr vernünftige Reflexiones
Hat mich zum Glück die Abreiſe des Barones
Und ſeine Trennung von Stehre gebracht;
Ich hätt' ſie ſonſt nicht aus mir ſelbſt gemacht.

5. In der Nacht vor ſeiner Abreiſe
Hatte er und ſeine Geliebte verſtohlnerweiſe
Noch eine Zuſammenkunft zu guter Letzt,
Wie wir oben gehört haben, angeſetzt.

6. Da gab's hinc inde ein Gewimmer, ein Gewimmer,
Ein Gewimmer, wie es vielleicht nimmer
Zwiſchen zwei Verliebten je geſchehn,
Welche ſich zu Nachts alleine ſehn.

7. Ich vermag's nicht in extenſo zu beſchreiben,
Wie weinerlich es ſie allda mochten treiben,
Meine Augen würden dabei zu naß,
Und zu leer an Dinte mein Dintenfaß.

8. Es ward da noch einmal mit den feierlichſten Eiden
Die ew'ge Treue befeſtigt zwiſchen beiden,
Und Frau Echo mit ihrem Widerhall
Bekräftigte alles dazu noch dreimal.

9. Auch hat man unverbrüchlich abgeſprochen,
Sich Briefe zu ſchreiben wenigſtens alle vier Wochen
Durch die bishero gebrauchte Adreß,
Damit einer den andern nicht vergeß.

10. Schon öffnete die alte Jungfer Aurore
Droben die ſchönblauen Himmelsthore,
Und erſchien im Roſenkleide hübſch und fein,
Und Herr Phöbus kutſchirte hinter drein.

11. Das iſt verdolmetſchet in der gewöhnlichen Sprache:
Man blieb beiſammen, bis der Morgen anbrache,
Und endlich unter vielem Ach und Weh
Erfolgte das ſchmerzlichſte Adieu.

12. Ach! ach! das letzte Küſſen und Umarmen
War eine Scene jämmerlich und zum Erbarmen,
Bis zuletzt ein jeder für ſich
Mit roth geweinten Augen nach Hauſe ſchlich.

13. Als hernach, circa ein Viertel nach neun auf der Uhre,
Der junge Baron von Ohnewitz wegfuhre
Und Eſther ihm im Wagen nachſah,
Fiel ſie in eine Ohnmacht beinah.

14. Sie iſt auf ihr Zimmer alleine gegangen,
Thränen rollten reichlich von ihren Wangen,
Ein Schnupftuch verhüllte Stirn und Geſicht
Und ſie aß und trank den ganzen Tag nicht.

15. Klagte auch ſchrecklich über Kopfſchmerzen,
Und winſelte über Drücken und Noth am Herzen
So daß ihr Bruder faſt drob erſchrack,
Obgleich er merkte, was dahinter ſtack.

16. Auch der junge Herr im Reiſewagen
War ſimiliter ſehr zu beklagen,
Denn man ſah's ihm gar deutlich an,
Es ſey ihm innerlich was angethan.

17. Ich ſelbſt habe ihn zwar nicht geſehen,
Doch kann ich es wohl von ſelbſt verſtehen,
Und jeder andrer Vernünftiger ſchließt dies
Aus den vorhergegangenen Prämiſſis.

18. Indeſſen bekam er bald wieder Kuraſche,
Denn er hatte eine ſchöne Equipaſche,
Und gutes Reiſewetter, und ſaß bequem,
Und hatte in ſeiner Schatulle noch außerdem

19. Nicht allein baares Geld wie Häkſel,
Sondern auch noch manche wichtige Wechſel,
Sammt und ſonders ſo eingericht't,
Daß ſie gleich bezahlt wurden nach Sicht.

20. Ja ſogar ſchriftliche Rekommendationen
An viele hohe und berühmte Perſonen;
Und ſo hätte ich ohne eigenes Geld
Mit ihm reiſen mögen durch die halbe Welt.

Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Hier wird kürzlich erzählet, was ſich auf der Reiſe mit dem jungen Herrn hätte zutragen können.

1. Hier könnte ich nun vieles herleiern
Von ſeinen auf der Reiſe gehabten Abentheuern,
Und was er in jeder fremden Stadt
Merkwürdig's gehört und geſehen hat.

2. Ich könnte, um dieſes Kapitel gemächlich zu füllen,
Aus manchen alten und neuen Reiſepoſtillen
Und aus Berkenmeyer und Büſching
Hervorſuchen manch geographiſches Ding.

3. Ich könnte erzählen, daß er zum Vergnügen
In der Schweiz die gefährlichen Gletſcher beſtiegen,
Und daß er in dieſem arkadiſchen Land
Manche reizende Alpenſchäferin fand.

4. Ich könnte erzählen von prächtigen Kunſtwerken,
Welche damals in Rom waren zu bemerken,
Ob ſie gleich von den Herrn Franken nach der Hand
Wurden nach Paris in's Muſäum geſandt.

5. Ich könnte erzählen von Kardinälen und Prälaten,
Von ſchönen Sängerinnen und von Kaſtraten,
Von dem großen Sankt Peters Dom
Und raren Antiquitäten in Rom.

6. Ich könnte erzählen von den pontiniſchen Sümpfen
Und von den italieniſchen Freudennymphen
Und vom feuerſpeienden Veſuv,
Alle drei im ungeſunden und ſchmutzigen Ruf.

7. Ich könnte erzählen von Redouten und Maskeraden,
Wozu man ihn zum öftern eingeladen,
Und von Gondelfahrten und vom Karneval,
Und manchem prächtigen Concert und Bal.

8. Ich könnte erzählen von großen Bibliotheken,
Von gelehrten Denkmälern und alten Scharteken,
Welche er im Lande Italia,
Oder ſonſt wo, mir nichts dir nichts, beſah.

9. Ich könnte erzählen, wie er nach anderthalb Jahren
Erſt nach Frankreich, dann nach England gefahren,
Und wie er nach manchem begafften Ding,
So klug als vorher, wieder nach Hauſe ging.

10. Ich würde noch viel mehr erzählen können,
Allein ich muß es offenherzig bekennen,
Daß ich während ſeiner ganzen Reiſ'
Von dem jungen Herrn nichts weiter weiß,

11. Als daß er fleißig an ſeine Stehre geſchrieben,
Ihr auch abweſend immer getreu verblieben,
Und daß in langer Zeit kein andrer Menſch
Etwas erfuhr von dieſer Korreſpondenſch.

Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Wie die Korreſpondenz der beiden Liebenden an den Tag kommt, und wie Jürgen zur Verantwortung gezogen wurde und Eſther nach Rudelsburg verſchickt wurde.

1. Jedoch fiele einmal von ohngefähre
Ein Brief des Barons an ſeine liebe Stehre
Dem alten Herren in ſeine Hand,
Und da wurde die Korreſpondenz bekannt.

2. Er mußte drin mit großem Verdruſſe leſen,
Daß alles noch war, wie es vormals geweſen,
Und daß der Briefwechſel, je länger je mehr,
Die Liebe des Einen zur Andern nähr'.

3. Der Veteran Jürgen mußte ſein Vergehen
Vorab bereuen und umſtändlich geſtehen,
Und kam zum Liebesbotenlohn
Mit achttägigem Arreſte davon.

4. Um aber den fernern Briefwechſel bei Stehren
Für die Zukunft völlig abzuwehren,
Beſchloß man, dieſelbe heimlich alſofort
Zu verſchicken an einen andern Ort.

5. Zwölf Meilen von Ohnwitz lag ein kleines
Gütchen, nahe am Ufer diesſeits des Rheines,
Wo, mit dem Ohnwitzer Hauſe verwandt,
Frau von Rudelsburg ſich ſeßhaft befand.

6. Dahin ward dann Eſther rekommandiret
(Ihr Herr Bruder ſelbſt hat ſie eskortiret)
Als eine Jungfer Geſellſchafterin,
Und Eſther ergab ſich geduldig drin.

7. Ob alle Fehde ſich hiemit geendet,
Oder das Blatt ſich etwa anders gewendet,
Und was ſonſt Wichtiges noch geſchehn,
Das alles wird man in der Folge ſehn.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Wie die Revolution der Neufranken einen Einflu[ß] hat auf das Schickſal des Herrn Jobs und de[r] adligen Herrſchaft zu Ohnwitz, und wie ſie emigriren müſſen.

1. Nichts iſt wunderlicher als das menſchliche Glück[e]
Es verändert ſich oft in einem Augenblicke,
Es iſt, nach dem Sprüchwort, kugelrund,
Und bald oben, bald unten, bald weiß, bald bunt.

2. Das haben, beſonders ſeit ein halb Dutzend Jahren,
Viele große Herren hier und da erfahren,
Könige, Prinzen, Grafen und Düc's
Fühlten bekanntlich den Wechſel des Glücks.

3. Es erniedrigt und ſtürzt bald jenen, bald dieſen,
Macht Sprachmeiſter aus ehmaligen Marquiſen,
Und aus Comten, Chevaliers und Meſſiörs
Tanzmeiſter, Friſörs und Servitörs.

4. Es necket Großmeiſter, Dogen und Hoheprieſter,
Favoritinnen und fromme Staatsminiſter,
Und es iſt ihm durchaus einerlei,
Wes Standes oder Würden jemand ſey.

5. Ja, wahrlich! man muß billig erſtaunen
Ueber der Frau Fortunens Wechſellaunen;
Wir machen indeſſen nur hievon
Auf Herrn Pfarrer Jobs Applikation.

6. Daß dieſer ein wahrer Glücksball geweſen,
Haben wir im erſten und zweiten Theile geleſen,
Und dasſelbe iſt nun abermal
Im jetzigen dritten Theile der Fall.

7. Nämlich es war damals die Epoche der Ohnehoſen,
Und in Deutſchland hauſete ein Heer von Franzoſen,
Auch predigte man zu derſelbigen Zeit
Ueberall von Freiheit und Gleichheit.

8. Auch in Ohnwitz ſchien unter einigen Leuten
Sich der Sanskülottismus hier und da zu verbreiten,
Und Herr von Ohnwitz fürchtete für ſein Theil
Daraus endlich ein großes Unheil.

9. Hat drum dem Herrn Pfarrer Jobs aufgetragen,
Auf der Kanzel einmal der Gemeine zu ſagen,
Sie ſollten ſehn den bibliſchen Spruch an:
Ein jeder ſey der Obrigkeit unterthan.

10. Dieſer hat dann auch dergeſtalten
Bald drauf eine ſcharfe Predigt gehalten,
Welche, als einzig ſtark in ihrer Art,
Gleich auch im Drucke gegeben ward.

11. Nicht allein in der Ohnwitzer Gemeine,
Sondern auch in der ganzen Gegend am Rheine
Wurde dieſelbe verbreitet im Land,
Folglich auch den Herren Franken bekannt.

12. Sie haben ſich dieſes ad notam genommen,
Und als ſie ex poſt nach Ohnwitz gekommen,
So hieß es: **le Diable emportera**
Le Curé d'Ohnwiz ce Coquin là!

13. Kaum konnte er in dieſen dringenden Nöthen
Sich eilig genug aus dem Dorfe retten,
Und brachte nichts auf der Flucht davon,
Als mit genauer Noth ſeine eigne Perſon.

14. Hätte man ihn damals ſelbſt gefangen,
Er wäre guillotinirt oder aufgehangen,
Doch vorläufig plünderte man das Pfarrhaus
Von oben bis unten rein und gar aus.

15. Auch Herr von Ohnwitz war damals in
Großer Gefahr mit ſeiner Gemahlin,
Denn auch, ihm wenigſtens, hätte man
Vielleicht am Halſe was angethan.

16. Aber ſeine Unterthanen wagten Leib und Leben
Für ihre gute liebe Herrſchaft hinzugeben,
Und retteten ſie mit Gewalt für diesmal,
Denn der Franken war keine große Zahl.

17. Indeſſen ware keine Zeit zu verlieren,
Herr und Frau mußten ſchleunig emigriren,
Und höchſtens ein paar hundert Gulden baar
War alles, was noch mitzunehmen war.

18. Die Franken ſind bald ſtärker wieder gekommen,
Haben die Ohnwitzer erſchrecklich mitgenommen,
Und auf dem Schloſſe ward unverſäumt
Alles, was vorräthig war, ausgeräumt.

19. Auch wurde ein Freiheitsbaum aufgepflanzet
Und luſtig ein Runda darum her getanzet,
Und jeder im Dorfe nahm alsdann
Theils gern, theils ungerne, Theil daran.

20. Auch alle übrige Güter und Schlöſſer
Des Herrn von Ohnwitz hatten's nicht beſſer,
Man machte es überall, in groß und klein,
Wo er was beſaße, beſemrein.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs ärmlich herumwandert, und wie er endlich im Dorfe Schönhain ankommt.

1. Weil Herr von Ohnwitz ſich im neutralen Lande
Mit ſeiner Gemahlin bald ſicher befande,
Und nun auch, wie geſagt, mit einem Paar
Hundert Gulden baar noch verſehen war;

2. So wollen wir diesmal von ihm abbrechen
Und nur vorerſt vom Herrn Pfarrer Jobs ſprechen,
Denn dieſer war bei ſeiner Flucht durchaus
So blutarm wie eine Kirchenmaus.

3. Er ſetzte tagtäglich ſeinen Wanderſtab weiter,
Blieb aber dabei immer ruhig und heiter,
Schlief ſanft und tröſtete damit ſich:
Der Himmel läßt die Seinen nicht im Stich.

4. Erſt beſuchte er auf der Reiſe hin und wieder
Die Herren Geiſtlichen als ſeine Amtsbrüder,
Aber faſt alle ſchickten ihn ohne Geld und Koſt fort,
Blos mit einem geiſtlichen Troſtwort.

5. Drum ſuchte er hernächſt die Prieſter und Leviten
Auf ſeiner Wanderung möglichſt zu verhüten,
Denn er traf durchgehends beim Samaritan
Größers Mitleid und mehr Theilnahme an.

6. Auch fand er in kleinen ländlichen Hütten,
Ohne lange drum zu betteln und zu bitten,
Ein freundlicher Geſicht und beſſer Quartier,
Als beim reichen Bürger oder Kavalier.

7. Zwar verſäumte er nicht, in Schlöſſern und Städten
Bei Vornehmen anfänglich einzutreten,
Und bote ſeine Dienſte als Kapellan,
Oder etwa als Informator an.

8. Aber er hat nirgend Aufnahme gefunden,
Man hielt ihn vielmehr für 'nen Vagabunden,
Fragte nach ſeinem Reiſepaß,
Und ſagte ihm, ich weiß nicht alles was.

9. Am ſechszehnten Tage der Jobſiſchen Hegire
Kam er Nachmittags zwiſchen drei und viere
Bei einem an der Thür ſitzenden alten Mann
Hungrig und durſtig in 'nem Dorfe an.

10. Der hat ihn ſehr treuherzig invitiret,
Ihn zu ſeiner Gattin in's Häuslein geführet,
Und dieſe machte freundlich alsbald
Zu ſeiner Erquickung einige Anſtalt.

11. Er bekam Milchſuppe, Brod und gekochte Eier,
Erzählte mittlerweile ſeine Abentheuer,
Und ſowohl der Mann als ſeine Frau
Horchten drauf, was er erzählte, genau.

12. Beide waren ſchon grau von Haaren,
Hatten ſelbſt manches Ungemach erfahren,
Und lebten höchſt einförmig und knapp
Von dem, was ihre kleine Hufe gab.

13. Doch baten ſie ihren Gaſt, ſich zu bequemen,
Auch das Nachtquartier bei ihnen zu nehmen,
Und daß eine ſammetweiche Moosſtreu
Ihm in ihrer Hütte ſchon zu Dienſte ſey.

14. Dies hat er ihnen dann auch zugeſaget,
Weil ihm ihr Betragen außerordentlich behaget;
Ja, es kam ihm natürlich vor, es ſey dies
Ein Paar, wie weiland Philemon und Baucis.

15. Der fromme Greis mit ſeinem guten Weibe
Erzählte ihrem Gaſte zum Zeitvertreibe
Manches aus alter und neuerer Zeit,
Auch ſprach man von des Dorfes Gelegenheit.

16. Beſonders vom Schloß Schönhain, das man in der Nähe
Zwiſchen dem Lindengebüſch auf'm Hügel dort ſähe,
Und daß allda der vorige Schöſſermann
Den Bauern viel Herzeleid angethan.

17. Aber der jetztzeitige Herr Amtsſchöſſer
Sey kein ſolcher Schinder, noch Bauernfreſſer,
Sondern grade, als wenn man ſeines gleichen ſey,
Könne jeder Bauer mit ihm ſprechen frei.

18. Als Herr Jobs nach dem Gutsbeſitzer gefraget,
Haben die alten Leutchen ihm zur Antwort geſaget:
Eine Dame von gar vortrefflichem Sinn
Seye davon die Beſitzerin.

19. Sie erzählten zu ihrem Ruhme und Lobe
Manche preiswürdige ſchöne Probe,
Verſicherten ihm dabei zugleich,
Man halte ſie für unermeßlich reich.

20. Aber, leider! ſey ſie ſchon lange kränklich,
Und ihr Zuſtand werde täglich mehr bedenklich,
Und ſchon habe man ein Vorgeſchäft geſehn,
Daß ſie bald würde von hinnen gehn.

21. Herr Jobs ſpürte die herzlichſte Theilnahme
An dem Schickſale dieſer ſo würdigen Dame,
Und nahm ſich alsbald feſt für,
Morgen einen Beſuch zu machen bei ihr.

22. Er vermied zwar gern große Häuſer und Schlöſſer,
Trauete auch keinem herrſchaftlichen Schöſſer;
Aber man hat doch nie eine Regulam,
Oder ſie leidet wohl eine Ausnahm.

23. Unter ſolchen und dergleichen Geſprächen
Sah man endlich die Nacht hereinbrechen,
Und Hieronimus ruhte auf der Streu von Moos
So ſanft, als läg er in Abrahams Schoos.

24. Als er Morgens etwas ſpäte erwachet,
Hat er ſich aus dem Mooſe aufgemachet,
Ergriff ſeinen knotigten Wanderſtab,
Drückte dem Wirth die Hand dankbar und reiſete ab.

25. Er wandte ſich zum Schloſſe zwiſchen den Linden,
Um ſich wegen der Dame näher zu erkünden,
Denn es ware, als zöge ihn
Ein unwiderſtehlicher Trieb dahin.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs eine alte bekannte Freundin antrifft. Eine wunderbare Geſchichte.

1. Es haben überall die Vornehmen und Reichen
Ihre mancherlei eig'ne Sitten und Gebräuchen,
So daß ein gemeiner ehrlicher Mann
Sich drin ſo gar gut nicht finden kann.

2. Zum Exempel: wenn man zu ihnen will gehen,
Muß man erſt lange im Vorzimmer ſtehen,
Und dann läßt Ihro Gnaden oder Excellenz
Einen endlich gnädigſt zur Audienz.

3. Ohne dieſe Bemerkung weiter zu treiben,
Mag es meinethalben immer ſo bleiben;
Wenigſtens mach ich jetzt nicht davon
Auf gegenwärt'gen Caſum Applikation.

4. Denn als Herr Jobs in's Schloß gekommen,
Und man ſein Begehren kürzlich vernommen,
Ließe ihn die Frau Gebieterin
Sofort nöthigen in ihr Zimmer herin.

5. Er fand ſie im Kanapee einſam ſitzend,
Nachdenkend den Kopf auf die Arme ſtützend,
Gekleidet in 'nem weißen Negligee,
Und vor ihr ſtund auf'm Tiſchchen der Thee.

6. Herr Jobs fing an, gleich im Hereintreten
Seine Entſchuldigung und Kompliment herzu-
beten;
Sie blickte auf, erhob ein großes Geſchrei;
Auch Herr Jobs ſtürzte näher zu ihr herbei.

7. Beide haben ſich alſofort erkennet,
Sich voll Erſtaunen mit ihren Namen genennet;
Denn die gute liebe Dame da
War des Herrn Jobs alte Amalia.

8. Sie iſt faſt in Ohnmacht dahin geſunken,
Herr Jobs taumelte, als wär er betrunken,
Und ſowohl ihr als ihm erſchien
Alles vor den Augen blau, gelb und grün.

9. Nach dem erſten ſehr angenehmen Schrecken
Suchte einer den andern allgemach zu wecken,
Und eine trauliche Umarmung war
Der Beweis ganz überwundner Gefahr.

10. Mir däucht, ich hör hier den Leſer mich fragen:
„Herr Autor, wie kann er doch ſo etwas ſagen?
„Er meint gar, er hätte ein Kind vor,
„Daß Er uns da macht ſolchen Wind vor!

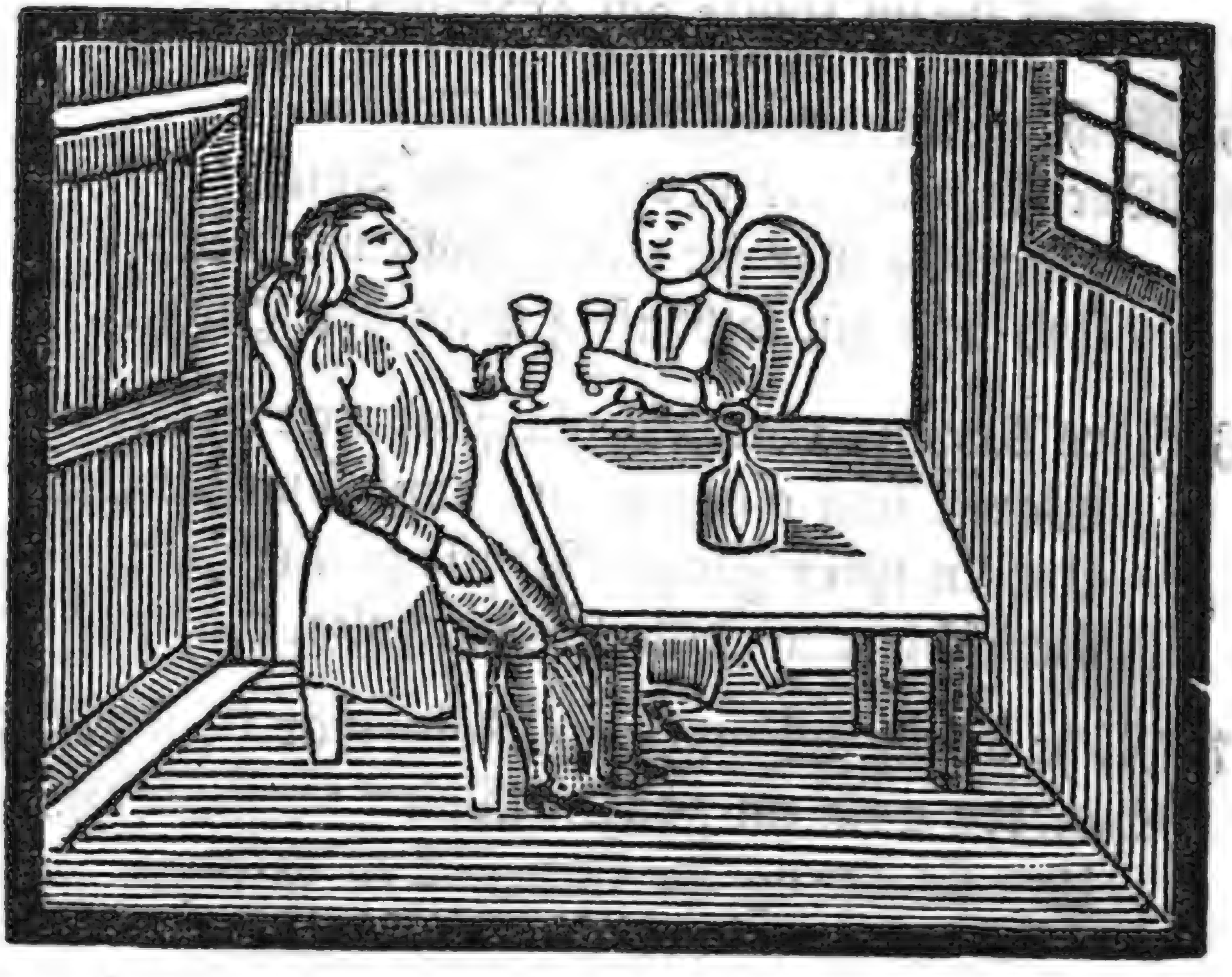
11. „Haben wir nicht im erſten Theile geleſen,
„Daß Amalia lange nicht mehr geweſen,
„Sie ſtarb ja, dem vier und dreißigſten Kapitel
nach,
„Als ſie in den Kindbetterwochen lag?“

12. Ich will mich zwar eben jetzt nicht entſchuldigen,
Bitte aber vorläufig, ſich zu gedulden;
Denn was ich erzählte, war ja weiter nicht,
Als ein damals von mir geglaubtes Gerücht.

13. Zudem hat man ja am Herrn Jobs ſchon geſehen,
Daß Leute ſterben und wieder auferſtehen,
Und in jedem alten und neuen Roman
Trifft man noch weit größere Wunder an.

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Worin unter andern die im erſten Theile geſtorbene Amalia ihren fernern Lebenslauf erzählet.



1. Sie ſind darauf näher zuſammen gerücket,
Haben ſich am Thee und Frühſtücke erquicket,
Und erfreueten beiderſeits ſich
Des Wiederſehens gar inniglich.

2. Was zwiſchen beiden vormals war geſchehen,
Wollen wir nach chriſtlicher Liebe übergehen;
Aber jetzt paſſirte im mindeſten nicht,
Was nicht hätte können vertragen das Licht.

3. Zwar Herr Jobs hatte nichts verloren,
War von guter Poſitur wie zuvoren,
Ja ſein Korpus ware vielmehr
Seit dem Pfarrerſtande anſehnlicher.

4. Aber Amaliens Reize waren verblichen,
Seitdem ohngefähr jene 15 Jahre verſtrichen,
Und es ſproßte ſchon hier und dar
Auf ihrem Kopfe ein graues Haar.

5. Auch an Körperkräften und Taille
War ſie nicht die vor'ge ſchöne Amalie;
Vormals war ſie rund, roth und dick,
Und nun ein leibhaftig Bild der Hektik.

6. Ihre Augen, vormals glänzend von Liebe,
Waren nun eingefallen, dunkel und trübe,
Und in ihrer ganzen Phyſionomie
Herrſchte eine ſtille Melancholie.

7. Nicht allein gegen Herrn Jobs war ſie ſehr gütig,
Sondern auch im ganzen Weſen ſanftmüthig,
Und ſie ertrug ihr körperliches Leid
Ohne Murren und Verdrießlichkeit.

8. Sie fühlte täglich die Kräfte mehr ſchwinden,
Hatte längſt bereut ihre vorigen Sünden,
Und brachte nun in völliger Gewiſſensruh
Ihre noch übrigen Lebenstage zu.

9. Eigentliche ſogenannte Liebesſachen
Waren alſo nicht weiter bei ihr zu machen;
Auch Herr Jobs fand längſt nicht mehr Geſchmack
An jedem unſchicklichen Liebesſchnack.

10. Er mußte jedoch die Verſicherung ihr geben,
Nicht weiter zu reiſen, ſondern bei ihr zu leben,
Und dieſes wünſchte ſie um deſto mehr,
Weil er ein geiſtlicher Doktor wär.

11. Auch mußte er, ohne das geringſte zu verhehlen,
Ihr ſeine ganze Lebensgeſchichte erzählen,
Beſonders, was er von ihrer Trennung an
In den letzten fünfzehn Jahren gethan.

12. Er that dies auch alles ſehr ausführlich,
Seine Erzählung war aufrichtig und manierlich,
So daß Amalia ſogleich drin fand,
Er ſey nun ein Mann von großem Verſtand.

13. Die Erzählung ſelbſt können wir gut miſſen,
Sintemal wir ſeine Geſchichte ſchon wiſſen,
Und man hört ohnedem auf keinen Fall
Eine ſo närr'ſche Geſchichte gern zweimal.

14. Sie gabe gleichfalls von ihrer Geſchichte
Folgende kurze aufrichtige Berichte,
Seitdem ſie aus dem Schauſpielerſtand
Mit einem reichen Herren verſchwand:

15. „Der Herr, mit welchem ſie davon gegangen,
„Habe geheißen Herr van der Tangen;
„Er habe, als ihre Perſon ihm gefiel,
„Ihr Anträge gemachet oft und viel.

16. „Aber ſie habe gar nicht darnach gehöret,
„Und Anfangs mit ihme gar nicht verkehret,
„Weil ſie entſchloſſen geweſen ſey,
„Ihrem Hieronimo zu bleiben getreu.

17. „Erſt damals habe ſie den Vorſatz gebrochen,
„Als Herr van der Tangen ihr die Ehe verſprochen;
„Es ſey auch am folgenden Tage ſchon
„Erfolgt eine heimliche Kopulation.

18. „Nachdem ſie nun gedachten Herrn van der Tangen
„Einmal im ehelichen Netze habe gefangen,
„So habe ſie mit ihm in der ganzen Zeit
„Gelebet in treulichſter Einigkeit.

19. „Sie habe von ihrem Gatten, dem Herrn van der Tangen,
„Nach zwei Jahren einen kleinen Sohn empfangen,
„Habe aber auch damals gefährlich krank
„Gelegen faſt ſieben Wochen lang.

20. (Nota bene: Daher entſtand das Gerüchte
Von ihrem Tode im erſten Theil der Geſchichte;
Denn Frau Fama machet zu jeder Friſt
Immer ein Ding größer als es iſt.)

21. „Was im übrigen thate anlangen
„Die Umſtände ihres Gatten, des Herrn van der Tangen,
„So ſey er geweſen der einzige Zweig
„Des alten Herrn van der Tangen und erſchrecklich reich.

22. „Er ſey zwar geweſen nur vom bürgerlichen Stande,
„Aber faſt der reichſte Privatmann im Niederlande,
„Weil ſein ſeliger Vater durch Kauffarthei
„Außerordentlich glücklich geweſen ſey.

23\. „Mancherlei Gründe hätten ihn bewogen,
„Daß er aus ſeinem Vaterlande weggezogen,
„Und er hätte auch bald darauf
„Das Gut Schönhain hier erſtanden durch Kauf.

24\. „Ihre Bekanntſchaft mit dem Herrn van der Tangen
„Habe bewußtermaßen damals angefangen,
„Als er ſich eine Zeitlang in Deutſchland
„Zum Vergnügen auf der Reiſe befand.

25\. „Ihre Ehe habe zwölf Jahre lang gewähret,
„Darauf hätte Freund Hein dieſelbe geſtöret
„Und Herrn van der Tangen zu ihr'm größten Leid
„Geholet aus dieſer Zeitlichkeit.

BIBL. U

26. „Auch ihr Sohn ſey nach fünf Vierteljahren
„Seinem Vater in's Elyſium nachgefahren,
„Und ſeitdem lebe ſie höchſtbetrübt
„Kinderlos und zugleich verwittibt.

27. „Zwar beſitze ſie jetzt ſehr große Güter,
„Aber doch ſey ihr des Lebens Reſt bitter,
„Und ſie mache zur großen Reiſe nach jenſeit
„Sich nun täglich immer mehr bereit;

28. „Denn ſie empfinde es, daß ſie laborire
„An einem innerlichen Lungengeſchwüre,
„Spüre auch, daß jede gebrauchte Arznei
„Zu ihrer Heilung unwirkſam ſey.

29. „Sie ſuche ſchon längſt mit tugendhaften Werken
„Sich zu einem ſeligen Abſchiede zu ſtärken,
„Und gebe als eine bekehrte Sünderin
„Ihrem Schickſale ſich willig hin.“

30. Herr Jobs ſuchte nun beſtmöglichſtermaßen
Alles dasjenige beiſammen zu faſſen,
Was ein vernünftiger geiſtlicher Mann
In ſolchem Fall zur Tröſtung nur ſagen kann.

31. Blieb folglich auf ausdrückliches Verlangen
Nun auf dem Gute bei der Frau van der Tangen
Und ſeine traurige Exulantenſchaft
Hatte für diesmal ihre Endſchaft.

32. Es fand auch wirklich die Frau van der Tangen
In des braven Herrn Jobſens Umgang manchen
Chriſterbaulichen Beruhigungsgrund,
Den ſie vorher nicht ſo gut verſtund.

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Wie die Frau van der Tangen dem Herrn Jobs all ihr Vermögen ſchenket, und wie ſie ſtirbt, und wie Herr Jobs ihr ein Monument errichtet, und wie dieſes Kapitel ſehr traurig zu leſen iſt.

1. Eines Morgens kam mit reputirlichen Schritten
Ein bejahrter Herr in den Schloßhof geritten,
Und ſtieg nach geendigtem ſucceſſiven Trab
Etwas mühſam auf eine nahſtehende Bank ab.

2. Er ſaß auf dem Pferde ſteif wie ein Schneider,
Trug am Leibe altmodiſche Kleider,
Hatte graue wollene Kamaſchen an,
Und pro Forma Sporen ohne Räder dran.

3. Eine Perücke mit einem kleinen Haarbeutel
Und ein plattgeſpitzter Hut deckte den Scheitel,
Und an ſeiner linken Hüfte, etwas hoch, hing
Ein langer Degen, der Griff war von Meſſing.

4. Seine Perſon ſchien etwas Wichtiges zu bedeuten,
Das merkte man an ſeinem Weſen ſchon von weiten,
Und er war weder zu mager noch zu fett,
Aber übrigens voll Gravität.

5. Er wurde gleich von der Frau van der Tangen
Gar höflich bewillkommet und empfangen;
Sie ſchloſſe ſich ſofort mit ihm ein
Und blieb bei ihm den ganzen Tag allein.

6. Herr Jobs konnte ſich nicht beſinnen,
Was ſie beide beiſammen wohl möchten beginnen,
Und dachte allenfalls der altfränkſche Knab
Sey vielleicht ein fremder Aeskulap.

7. Aber er irrte; denn der Herr, welcher heute
Mit ſeinen Kamaſchen und dem Spieß an der Seite
Den ganzen Tag mit Amalien allein war,
War ein Cäſareus publikus Notar.

8. Nachdem derſelbige ware weggeritten,
Ließ Frau van der Tangen Herrn Jobs in's Zimmer bitten;
Er fand ſie am Pult ſitzend und vor ihr
Lag ein zuſammengefaltnes Papier.

9. Herr Jobs zeigte ſich etwas blöde und verlegen,
Aber ſie lächelte ihm beim Eintritt entgegen,
Und als er ſich näher bei ihr befand,
Reichte ſie ihm liebreich die hagere Hand.

10. Sie ſchien ſeit dem Geſchäfte mit dem Reuter
Höchſt vergnügt und ungewöhnlich heiter,
Und hielte, obgleich mit ſchwächlicher Stimm',
Nun folgende kurze Oration zu ihm:

11. „Schon habe ich es Dir geſagt, mein Lieber!
„Ich geh nun bald jenſeits hinüber,
„Und habe deswegen vor meinem End
„Heute gemachet mein Teſtament.

12. „Schon längſtens ware ich von wegen
„Eines Erben meiner Güter beſorgt und verlegen,
„Denn meines Wiſſens iſt nirgend jemand
„Mit mir durch Blutsfreundſchaft verwandt.

13. „Der Gedanke quälte mich vor allen,
„Daß mein Gut in ſchlechte Hände könnt fallen;
„Ich habe darum mit Wohlbedacht
„Dich zum Univerſalerben gemacht.

14. „Außer ein Paar tauſend Lauſedukaten
„Ad pios Uſus und andere Legaten,
„Gehört meine ganze Habe fortan
„Nur dir, meinem alten Freunde, an.

15. „Willſt du meine gute Meinung nicht verſchmähen,
„So werde ich ruhig aus dieſer Welt gehen,
„Und du erleichterſt mittlerweile mir,
„So viel du kannſt, die Reiſe von hier.

16. „Du wirſt aber auch die Freundſchaft haben,
„Mich zu laſſen dort bei den drei Linden begraben,
„Und du pflanzeſt zu meinem Andenken auch
„Auf mein Grab eine Laube von Roſenſtrauch.“

17. Herrn Jobs floſſen hier häufig die Thränen;
Er antwortete nur mit Schluckſen und halben Tönen;
Acceptirte übrigens utiliter
Die vorliegende Donation ohnſchwer.

18. Von nun an verließ er ſeine Freundin faſt nimmer,
Denn ihr Zuſtand wurde augenſcheinlich ſchlimmer,
Und Frau van der Tangen und Herr Hieronimus
Lebten auf brüder- und ſchweſterlichem Fuß.

19. Er unterließ nichts an Tröſtung und Pflege,
Suchte ihre Linderung auf alle mögliche Wege,
Hat ſogar ſelbſt faſt in jeder Nacht
In ihrem Krankenzimmer gewacht.

20. Endlich war doch alle Hoffnung des Lebens
Und alle Mühe und Arznei bei ihr vergebens,
Weil Freund Hein wirklich hereinkam
Und ihren letzten Athemzug wegnahm.

21. Herr Jobs beklagte ihren Tod aufrichtig,
Und ſein Schmerz war weder verſtellt noch flüchtig,
Sondern er hat länger und mehr geweint,
Als mancher Mann um ſeine todte Frau greint.

22. Am Gartenende, dort bei den drei Linden,
Kann der geneigte Leſer ihr Grab finden,
Wenn er etwa von ohngefähr vorbei paſſirt,
Oder nach Schönhain expres hinſpaziert.

23. Ueber ihrem dort nun modernden Staube
Steht eine gar niedliche Roſenlaube,
Und Vergißmeinnicht und weißen Jasmin
Sieht und riecht man da des Sommers blühn.

24. Auch ſieht man bei einem marmornen Aſchtopfe
Die Figur von einem weißen Todtenkopfe,
Dabei ſteht ein großes lateiniſches A,
Und es bedeutet ſolcher Buchſtabe A m a l i a.

25. Herr Jobs ging um dieſes Monuments willen
Abends und Morgens oft dahin im Stillen,
Und da fielen ihm gemeiniglich allerlei
Erbauliche und traurige Gedanken bei.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs nun ein reicher Mann war, und wie er ſich nach dem Tode der Frau van der Tangen beging.

1. Beſage der vorhandenen Annotationsbücher,
Fand Herr Jobs 2800000 Reichsthaler ſicher
Zu Amſterdam, London und Hamburg blank
Als Kapitalien ſtehen in der Bank.

2. Das übrige Gut an Wechſeln und Obligationen
Betrug mit obigen ohngefähr drei Millionen,
Und der Werth von dem Gute Schönhain
War, bei meiner Treue! auch nicht klein.

3. Er war bemüht, der Frau van der Tangen letzten Willen,
Ratione der Legaten, pünktlich zu erfüllen,
Und alles übrige in einer Summ
War nun ſein rechtmäßiges Eigenthum.

4. Er ehrte zwar dies übergroße Vermögen
Als einen unverhofften, nicht verwerflichen Segen,
Hielt ſich aber doch weder glücklicher
Noch größer, als er wäre vorher.

5. Er befand ſich vielmehr bei ſeinem Gelde und Gute
Lange nicht ſo behaglich noch bei gutem Muthe,
Als er im Ohnwitzer Pfarrſtand
Sich noch vor einigen Monaten befand.

6. Es iſt ihm damals vor andern allen
Sein Eintritt in Schönhain eingefallen,
Und da gedachte er an das alte Paar,
Deren Gaſt er bei ſeiner Ankunft war.

7. Um ſie in ihrem Alter baß zu erfreuen,
Kaufte er eine der ſchönſten Meiereien,
Und gab ſeiner Baucis und ihrem Philemon
Dieſelbe für damalige Bewirthung zum Lohn.

8. Er hat auch an ſeine Schweſter Esther geſchrieben,
Damit ſie es wiſſe, wo er ſey geblieben,
Und daß ſie bei ihm in ſeinem Schönhain
Nächſtens würde willkommen ſeyn.

9. Auch ſeinen Schildburger Anverwandten
Und den daſelbſt wohnenden Bekannten
Machte er ſeinen jetzigen Wohlſtand
Zu ihrer freudigen Nachricht bekannt.

10. Auch hielt er's für eine der größten Pflichten,
Dem Herrn von Ohnwitz ſein Glück zu berichten,
Bekam aber gar keine Antwort;
Denn bekanntlich war der Herr von da fort.

11. Was er ſonſt Gutes zu Schönhain verrichtet,
Davon bin ich nicht genau unterrichtet,
Wir ſind alſo nun darauf bedacht,
Zu ſehen, was ſeine Schweſter Esther macht.

12. Aus folgendem Briefe läßt ſich erſehen,
Wie auch alle übrigen Sachen ſonſt ſtehen,
Er lief mit der Poſt nach Schönhain
Als Antwort von Mammeſel Esther ein.

Dreißigſtes Kapitel.

Ein Brief von Mammeſel Eſther an Herrn Herrn Jobs, worin viele neue Mähre enthalten iſt, von dem alten Herrn von Ohnwitz, wie auch von deſſen Herrn Sohne; und ſo weiter.

1. „Mein theuerſter Bruder! Dein gutes Geſchicke
„Gereicht mir zum größeſten Vergnügen und Glücke,
„Auch noch mehrere Deiner Freunde ſind hier
„Und alle freuen ſich herzinnig mit mir.

2. „Denn es haben zu Rudelsburg, vor einigen Wochen,
„Der alte Herr von Ohnwitz und ſeine Gemahlin eingeſprochen,
„Und hieſelbſten eine ſichere Zuflucht
„Für die Verfolgung der Feinde geſucht.

3. „Auch iſt vorgeſtern wider alles Verhoffen
„Der junge Herr von ſeiner Reiſe eingetroffen,
„Denn ihm ward ſchon der traurige Zuſtand
„Von Ohnwitz an der Grenze bekannt.

4. „Entblößt von Geld und andern Nothdürftigkeiten
„Erwarten ſie hier alle zwar beſſere Zeiten;
„Aber ich denke, bei Dir zu Schönhain
„Werden ſie beſſer als in Rudelsburg ſeyn.

5. „Es iſt dir alſo, mein beſter der Brüder!
„Ihr Beſuch doch angenehm und nicht zuwider?
„Ein Brief noch von Dir, und alle wir
„Machen uns auf die Reiſe zu Dir.

6. „Tauſend Grüße und herzliche Empfehlungen
„Von der gnädigen Frau und dem alten und jungen
„Baron. Ich verbleibe, nach altem Gebrauch,
„Deine treue Schweſter bis zum letzten Hauch.“

7. Dieſer Brief verurſachte gewaltige Regung
Bei Herrn Jobs, und ohne lange Ueberlegung
Packte er ein Paar tauſend Thaler ein
Nebſt einer Invitation nach Schönhain.

8. Er ſandte alles durch eine Staffette,

Und als wenn es irgendwo gebrennet hätte,
Zug dieſelbe Tag und Nacht durch,
Bis ſie ankam zu Rudelsburg.

9. Ohngefähr nach verſtrichnen vierzehn Tagen
Trafe in einem gemächlichen Wagen
Die Ohnwitzer Familie zu Schönhain,
Und Mamſel Eſther zugleich mit ein.

Ein und dreißigſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs und die herrſchaftliche Ohnwitziſche Familia ſich des Wiederſehens gefreuet han, und wie Herr Jobs ſeinen lieben Gäſten alles zum beſten gibt, als wäre es ihr pröperliches Eigenthum, und wie man da alle Kriegesplage vergeſſen hat, und auf einem freundſchaftlichen Fuß gelebet hat, und daß es Ueberfluß ſey, die Freude des Hieronimus beſonders zu beſchreiben.

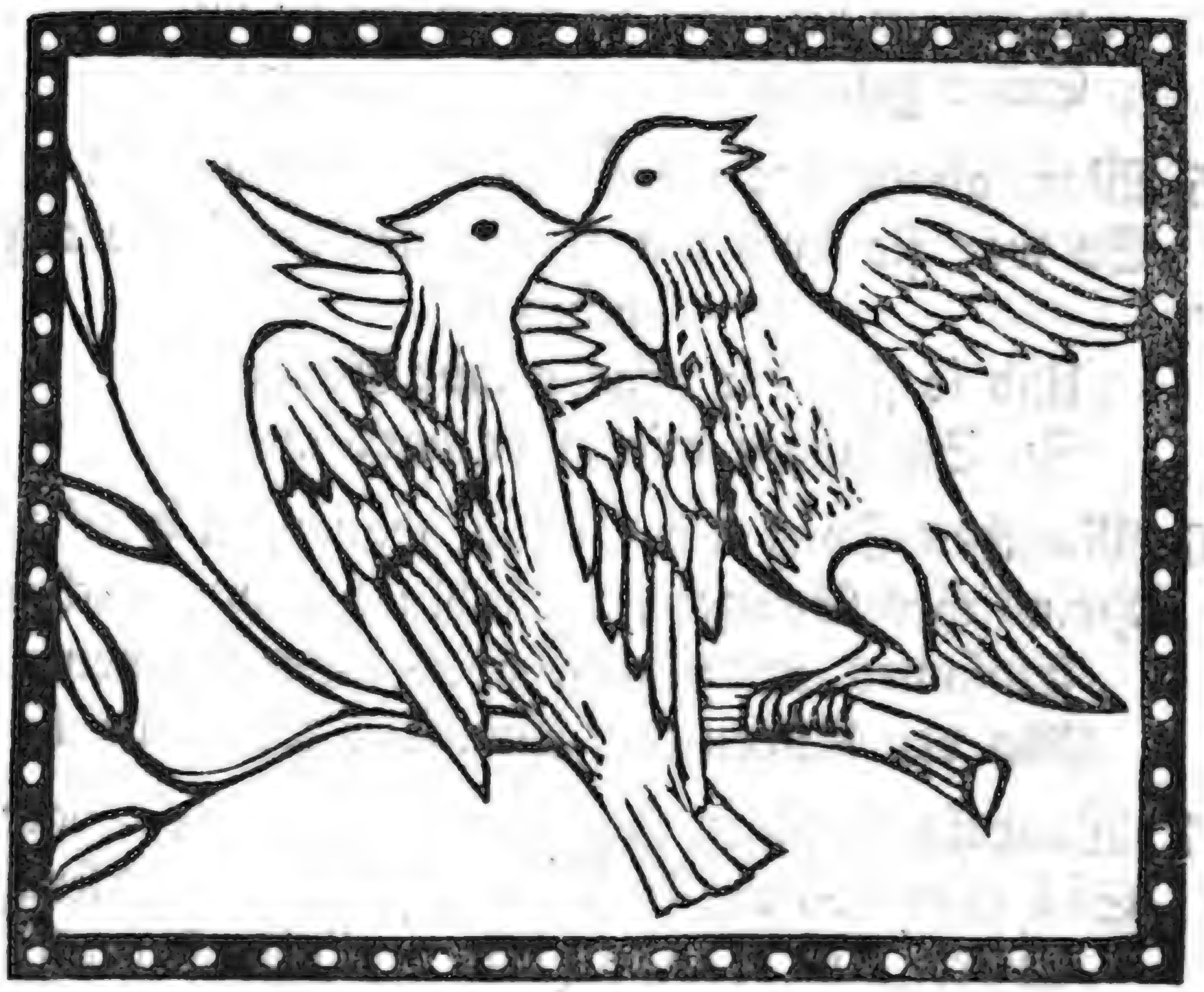
1. Wie man ſich des Wiederſehens gefreuet
Und zu Schönhain ein jeder gejubeleiet,
Und beſonders die Freude des Herrn Hieronimus
Hier zu beſchreiben, wäre Ueberfluß.

2. Er gab ſeinen angenehmen Ohnewitzer Gäſten
Alles, was er hatte, dermaßen zum Beſten,
Als wäre zu Schönhain rund herum
Alles ihr pröperliches Eigenthum.

3. Man vergaß gerne in dieſer fröhlichen Lage
Die vorherige erlittene Kriegesplage,
Und lebte auf dem Gute des Hieronimus
Zuſammen auf dem freundlichſten Fuß.

Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Fortſetzung des fünfzehnten Kapitels, und wie Umſtände die Sachen verändern, und wie die Liebe des jungen Barons und ſeiner Stehre einen guten Fortgang zu gewinnen ſcheinet.



1. Wir wollen jetzt einmal wieder zurückkehren
Zum jungen Herrn von Ohnwitz und ſeiner Stehren,
Damit der geneigte Leſer ſeh,
Ob die Liebe noch beim Alten beſteh.

2. Seit Stehrens Rudelsburger Aufenthalte
Entſtund in dem Romane zwar etwas Halte,
Weil auf jeden Brief, den der Baron ſchrieb,
Von Ohnewitz die Antwort ausblieb.

3. Er kam alſo auf den fatalen Gedanken,
Stehrens Liebe möchte vielleicht etwas wanken,
Oder, welches gar noch ſchlimmer ſey,
Sie möchte ihm völlig ſeyn ungetreu.

4. Nachdem er nun ſeine Reiſe hatte geendet,
Und ſich nach Rudelsburg aus Noth gewendet,
Welch Glück, als er unvermuthet da
Seine geliebte Stehra hier wieder ſah!

5. Wäre gleich ihre Liebe einige Zeit gehindert,
So war ſie doch um kein Quentchen ſchwer gemindert,
Und ſo fing der abgebrochne Roman
Zu Schönhain wieder de novo an.

6. Manches Spiel mit zärtlich gegnenden Blicken,
Heimliches Seufzen, verſtohlnes Händedrücken,
Einſames Spazieren, abendlicher Konvent
Bei den Linden und Amaliens Monument,

7. Wandeln Hand in Hand durch blumigte Thale,
Sich erquicken am keuſchen ſilbernen Mondſtrahle,
Girren und Tändeln und verliebte Sprach,
Hatte alles ſeinen Fortgang vor wie nach.

8. Der alte Herr hat dies nun zwar geſehen,
Ließ es aber diesmal tacite geſchehen;
Auch die vernünftige gnädige Frau
Nahm dies Ding nicht mehr ſo genau.

9. Denn Umſtände pflegen in menſchlichen Sachen
Mancherlei wichtige Veränderungen zu machen,
Und nach dem latein'ſchen Sprüchwort heißt es:
Circumstantiae variant res.

10. Auch Herr Jobs hat dazu ſtillgeſchwiegen,
Mochte die Liebenden nicht kränken oder rügen,
Und dachte vielleicht in ſeinem Herzen dabei,
Daß es alles ſo der Wille des Himmels ſey.

11. Als der junge Herr noch einmal bei den Alten
Um die Einwilligung in ſeine Liebe angehalten,
Nahm man ihm ſolches ſo übel nicht mehr,
Als man es hatte genommen vorher.

12. Es entſtanden doch noch zuweilen abſeiten
Der gnädigen Eltern einige Schwierigkeiten;
Denn ein bürgerliches Mädchen zu trau'n,
War ihrem Magen noch ſchwer zu verdau'n.

13. Herr Jobs ward dieſes mehrmalen inne,
Und nun kam ihm von ohngefähr im Sinne,
Daß er von ſeinem Vater es mehrmals vernahm,
Die Jöbſe wären vom altadligen Stamm;

14. Auch daß die Vorfahren mütterlicher Seite
Wären geweſen gar anſehnliche Leute,
Und davon ein ſchriftliches Dokument
In Schildburg bei ſeinem Bruder ſich fänd'.

15. Er hat darum ſofort an ihn geſchrieben,
Auf Ueberſendung der gedachten Schrift getrieben,
Und der ſandte dann auch des Dokuments
Original ihm nach Schönhain eilends.

16. Es enthielt die Jobs'ſchen Familiennachrichten
Und manche drin vorgekommene Geſchichten;
Ich liefere davon kürzlich und exakt
Im folgenden Kapitel einen Extrakt.

Drei und dreiſſigſtes Kapitel.

Nachricht von der Jobſiſchen adligen Familie, welche anfangs von Schöps hieß.

1. Erſtlich iſt zu merken, daß die männlichen Jöbſe
Anfangs hießen die Herren von Schöpſe;
Draus ward hernach der Name von Schops,
Ex poſt Schops und endlich gar Jobs.

2. Aber der Stammbaum der Herren von Schöpſe,
Oder der nachherigen Herren Jöbſe,
War unwiderſprechlich ſehr alt,
Und ihr Geſchlechtswappen von guter Geſtalt.

3. Denn es iſt längſt irgendwo zu leſen,
Daß in Noahs Arche ſchon ein Schöps geweſen;
Weil aber damals noch niemand war Baron,
So ſchrieb ſich derſelbe auch nicht Herr von.

4. Ja, wollte man der Geſchichte weiter nachſpüren,
So würde ſich leicht der Schöpſen Urſprung verlieren
In das allergraueſte Alterthum,
Vielleicht gar bis in's erſte Weltſekulum.

Aber dieſes genauer auszumachen,
Würde zu viel Unterſuchung verurſachen,
Und zu einem ganz kompletten Stammbaum
Der Schöpſenfamilie wäre kaum Raum.

So viel iſt gewiß, daß die Vorfahren
Dieſes Geſchlechts anſehnliche Perſonen waren,
Und ſowohl im Lehr- als im Wehrſtand
Viel wichtige Stellen begleiteten im Land.

)ie authentiſch eingezogenen Nachrichten
ius alten Geſchichtschroniken berichten,
Daß ſchon zur Zeit des Major domus Pipin
Mancher Schöpſe bei Hofe erſchien.

ıch zu Kaiſers Caroli magni Zeiten
haten ihn einige Schöpſe im Kriege begleiten,
Und einer, genannt German von Schöps,
war
Titularhofrath beim erſten Lothar.

:ſſen Sohn Bruno heirathete an Ludwigs
Hofe
re artige kaiſerliche Kammerzofe,
Und bekam im erſten Vierteljahr ſchon
Von ihr einen unerwarteten Sohn.

10. Die Geſchichte verſchweiget ſeinen Taufnamen;
Aber zur Zeit als die Hunnen nach Deutſchla
kamen,
Lebte er auf einem eigenen Gut
Und zahlte geduldig Schatzung und Tribut.

11. Er hinterließ einen Sohn, der war Fähnrich
Unterm berühmten Vogelfänger Kaiſer He
rich;
Ob er vielleicht weiter avancirt,
Wird in der Stammgeſchichte nicht berührt.

12. Er hieß Wilhelm und blieb unter zwei O
tonen
Ruhig und ſtill auf ſeinem Gute wohnen;
Im übrigen weiß man von ihm gewiß:
Er erzielte mit ſeiner Gemahlin Margaris

13. Verſchiedene Kinder, ſowohl Söhne als Töchte
Davon entſproſſen viele Nebengeſchlechter
Des uralten Schöpſenſtamms, die nach d
Zeit
Sich durch's ganze Europa befinden zerſtreut.

14. Dieſer obgedachte Herr Wilhelmus
Hatte unter andern 'nen Sohn, genannt A
ſelmus;
Dieſem gab man, aus dringender Noth, ſcho
früh
Eine kluge Gattin zur Kompagnie;

15. Denn nach dem Bericht des Stammbaums be-
fande
Er ſich ſehr ſchwach und elend am Verſtande;
Dieſes war dann auch wohl mehrmal
In der von Schöps'ſchen Familie der Fall.

16. Herr Anſelm ließ, ohne ſich zu ſcheniren,
Von ſeiner Frau in Allem ſich leiten und
führen,
Und aus dieſer Ehe kam ein Sohn herfür,
Den nannte man in der Taufe Caſimir.

17. Dieſer half dem Kaiſer im Feldzug gegen die
Vandalen
Durch Verproviantirung der Armee damalen
Mit zweihundert Stück fetten Hämmeln aus,
Er für ſeine Perſon blieb aber zu Haus;

18. Kam deswegen ſehr beim Kaiſer in Gnaden,
Hat ihn gar einmal ſelbſt zu Gaſte geladen,
Und dieſer that ihm dafür die Ehr,
Dem Schöps im Wappen zu geben ein Horn
mehr.

19. (Denn im uralten Familienſchilde
War auf'm rothen Balken ein Schöpsgebilde
Zierlich bis zur Hälfte aufgeſtellt,
Von ſchwarzer Farbe im ſilbernen Feld.)

20. Dieſer Vorzug läßt, jedoch in allen Ehren,
Sich vielleicht aus Nebenurſachen erklären;
Denn die Geſchichte ſagt, Caſimirs Hausf
Seye geweſen ſehr ſchön und ſchlau.

21. Deſſen Sohn Guido war faſt immer kränklich;
Dies machte nun das Kinderzeugen etwas bedenklich,
Jedoch der brave geſunde Burgpaſtor
Sorgte mittlerweile davor.

22. Denn Guido's Gemahl Hedwig war deſto geſünder,
Und ſie brachte ein Stück oder ſieben Kinder,
Außer dem älteſten Sohn Chriſtheld,
Ohne ſonderliche Wehen zur Welt.

23. Chriſtheld iſt vorzüglich im Stammbaum wichtig,
Denn er wog im vier und vierzigſten Jahre richtig
328 Pfund, und weder vor noch nachher
Ward kein Schöps erfunden ſo ſchwer.

24. (Zwaren war's der Familie ſchier eigenthümlich,
Denn alle aus ihr, beſonders die Männer, waren ziemlich
Fett, und dieſe Konſtitution
Erbte immer vom Vater auf'n Sohn.)

25. Sein Bauch glich ſchon früh einem Braukeſſel;
Er trauete ſitzend in einem Polſterſeſſel
Die durch ihre Schönheit berühmte Gordoin,
Aus welcher Ehe ein Sohn erſchien,

26. Namens Peter, ihm faſt gleich an Dicke;
Seine Gemahlin aber hieße Friederike,
Welche ihm einen Sohn hinterließ,
Der ebenfalls, wie ſein Vater, Peter hieß.

27. Ich kann übrigens von dieſen beiden Helden
Eben nichts rühmliches ſagen oder melden,
Als daß des letztern Gemahlin 'nen Sohn gebahr,
Der Großvaters und Vaters Bilde ähnlich war.

28. Er hieß Florenz und war ein Gebieter
Ueber verſchiedene ſehr anſehnliche Güter,
Lebte, aß, trank, ſchlief als ein Dynaſt,
Und war andern und ſich ſelbſt zur Laſt.

29. Doch erweckte er ſeiner Hausfrau Magdalene
Nebenbei einige Töchter und Söhne;
Vor allen bemerkt die Geſchichte davon
Den älteſten Sohn, genannt Gideon.

30. Der ging als Schildknapp zum Herzog Welfen,
Um dem Pabſt wider die Gibelliner zu helfen,
Er machte auch jenen berühmten Ritt
Auf einem Mädchen aus Weinsberg mit.

31. Dieſer Ritt war lieblich anzuſchauen;
Er nahm es hernach zu ſeiner Hausfrauen,
Denn das Mädchen war zärtlich und fein
Und gebar ihm gar bald ein Töchterlein.

32. Er hinterließ auch noch vor ſeinem Abſterben
Einen Sohn, genannt Reimarus, zum Erben;
Der ward getauft, nahm eine Gemahlin
Und ward verſammelt zu ſeinen Vätern hin.

33. War aber bei Leibes Leben luſtig und gutes Muthes;
Seine Gattin, eine adlige Wittwe, hieß Ger-
trudes,
Und er zeugte mit ihr auf gewöhnliche Art
Einen geſunden Sohn, genannt Gerhard.

34. Dieſer ſaß gern bei vollen Humpen und Kannen,
Hatte im Solde viele ſtreitbare Mannen,
Vermehrte, wo er konnte, ſtattlich ſein Gut
Und vergoß durch Fauſtkriege vieles Blut.

35. Er beraubte auß- und innerhalb ſeiner Veſte
Sowohl reiſende Fremde als einkehrende Gäſte,
Und wurde deswegen zugenannt:
Junker Gerhard mit der eiſernen Hand.

36. Er entführte einſt zu ſeinem Ehebette
Ein ſehr hübſches Fräulein, genannt Hette,
Vergaß eine Zeitlang das Waffengeklirr
Und zeugte mit ihr den Sohn Lodomirr.

37. Gerhard war ſonderlich ein Feind der Pfaffen,
Machte benachbarten Klöſtern viel zu ſchaffen,
Fing mit Nonnen allerlei Streiche an,
Und kam darüber ſogar in Bann.

38. Um nun wegen begang'ner vielen Sünden
Beim annahenden Alter Abſolution zu finden,
Ergriff er in der Angſt den Pilgerſtab
Und wallte nach Jeruſalem zum heil'gen Grab.

39. Mittlerweil er wiederkam von der Pilgerſtraßen,
War, außer dem Sohn, den er hinterlaſſen,
Mirakulöſer Weiſe von Frau Hetta
Noch ein vierteljähriges Söhnlein da.

40. Lodomirr war ein gar frommer Herre,
Stiftete viel Heiligenhäuſer und Altäre,
Gab Mönchen und Nonnen reichlich Brod,
Und litte darob faſt ſelber Noth.

41. Seine adlige Hausfrau, Anna mit Namen,
Ware gleichfalls eine der frömmſten Damen,
Und hielt für ihren Leibs- und Seelenzuſtand
'nen Beichtvater auf ihre eig'ne Hand.

42. Aus dieſer gar frommen Ehe entſproſſe
Florian, mit dem Zunamen der Große;
Denn er maß richtig 14 Zoll
Und war täglich toll und voll.

43. Dieſer hatte mit ſeiner Gemahlin Otilie
Eine ziemlich zahlreiche Familie,
Und unter andern einen artigen Sohn,
Der ward genannt der galante Leon.

44. Er pflegte ſich in Waffen und Turnieren
Fleißig in damaliger Zeit zu exerciren,
Und zerbrach dem ſchönen Geſchlecht zur Ehr
In Scherzritterſpielen manchen Speer.

45. Dieſes, ſo wie ſein Tanzen und Couteſiren,
Mußte die Schönen der Zeit ſehr charmiren,
Und ob er gleich weiter nichts verſtand,
Bekam er doch eines reichen Fräuleins Hand.

46. Denn in einer reizenden Schäferſtunde
Gab ihm die extraordinärſchöne Kunigunde
Mit allen ihren Gütern zugleich ihr Herz.
Der Sohn aus dieſer Ehe hieß Adelberts.

47. Der hatte nach und nach vier Gemahlinnen,
Sie ſchieden aber alle zeitig von hinnen;
Von der erſten, genannt Roſemon,
Blieb ein Sohn zurück, der hieß Anton.

48. Nach dem Abſterben ſeiner letzten Frauen
Ließ Adelberts ein Nönnchenkloſter bauen,
Und hat daſſelbe reichlich begabt,
Und ſtarb drinnen als der Nonnen Abt.

49. Man ſprach viel von ſeiner Kanoniſirung,
Aber bei der geiſtlichen Proceßführung
Hinderte Advokatus Diaboli
Durch manchen wichtigen Einwand ſie.

50. Von Herrn Anton kann ich nichts ſonders melden;
Er gehörte nicht unter die Kriegshelden,
War auch weder Abt noch Biſchof,
Weiß auch nicht, daß er übermäßig ſoff.

51. Er blieb immer in der adligen Hütte,
Heirathete nach der väterlichen Sitte,
Sorgte für ſeinen eigenen Mund
Und ſtarb nach dem bewußten alten Bund.

52. Er hinterließ einen Sohn, der hieß Steffen,
Dieſer blieb zu Mühldorf beim bekannten Treffen
Unter Seyfried Schweppermann als Offizier,
Weil er's Fieber hatte, ruhig im Quartier;

53. Verließ gleich darauf gänzlich die Fahnen,
Kehrte zurück zum Heerde ſeiner Ahnen,
Schritte demnächſt fort zur Heirath,
Und einer ſeiner Söhne hieß Vollrath.

54. Von dieſem Vollrath ſagen die Stammbaums-
autoren,
Daß er ſeine untergebene Bauern baß geſchoren,
Und übrigens unterm Kaiſer Wenceslas
Nichts thate, als daß er ſoff und fraß.

55. Seine Gattin, die gute Adelheide,
Hatte mit ihm in der Ehe wenig Freude;
Denn er prügelte ſie oft und viel,
Und trieb mit andern Weibern ſein Spiel.

56. Sein Sohn Balthſar ware zwar frümmer,
Aber bei dem allen doch ungleich dümmer;
Er theilte Mönchen und Klöſtern reichlich mit
Und ſtarb endlich im Franciskanerhabit.

57. Seine gottesfürchtige Gemahlin Suſanne
Lebte gar friedlich mit dem frommen Manne,
Und aus dieſer keuſchen Ehe erſchien
Ein wackerer Sohn, genannt Auguſtin.

58. Deſſen Gemahlin hieß Frau Petronelle,
Den mit ihr erzielten Sohn hieß er Nölle,
Und er ſtarb im neunzigſten Jahre als Greis,
Dies iſt das einzige, was man von ihm weiß.

59. Aber ſein gedachter Herr Sohn Nölle
Bekleidete eines Landvogtes Stelle,
Und zog dieſe Einkünfte wohlgemuth,
Ruhig wohnend auf ſeinem Landgut.

60. Er hatte durch Umgang mit einer Landſchöne
Zwar verſchiedene unächte Töchter und Söhne,
Hinterließ aber doch einen Sohn ohnehin
Von Frau Irmgard, ſeiner Gemahlin.

61. Der ward nach ſeiner Geburt genannt Heine,
War ein Liebhaber vom Wildpret und vom Weine,
Und obgleich ſonſt nicht zur Arbeit geneigt,
Hat er doch einen Sohn, Philipp, gezeugt.

62. Seine Gemahlin, die Dame Sophie,
Verſtand ſich baß auf Oekonomie,
Hielt alles im Hauſe ſauber und rein,
Trank auch wohl ein Gläschen Brandewein.

63. Herr Philipp war ein guter Haushalter,
Ward ſogar geizig in ſeinem Alter,
Trieb oft mit eig'ner Hand den Pflug
Und trank ſich und aß ſich kaum ſatt genug.

64. Seine Gattin, die geduldige Frau Jütte,
Starb an der Zehrung in ihrer Jahre Blüthe,
Hinterließ doch, der Familie zum Glück,
Nach ihrem Tode einen Sohn zurück.

65. Indeß heirathete der junge Wittwer Philipp
Abermals, und zwar eine alte Wittib,
Die hungerte er bald hin zur andern Welt
Und erbete ihre Güter und Geld.

66. Sein Sohn hieß Weinreich mit der kupfernen Naſe,
Der trank viel und ehelichte ſeine Baſe
Käthe, und kaum war Robert, ſein Sohn, da,
So ſtarb er am Zurücktritt des Podagra.

67. Gedachter Sohn Robert bekam Luſt zum Kriege,
That als Freiwilliger einige Feldzüge,
Und ließ in 'nem Scharmützel ritterlich
Den Haarzopf und 'nen halben Finger im Stich.

68. Um nun nicht noch was mehr zu verlieren,
That er ſich auf ſeine Güter retiriren,
Heirathete im ſechs und zwanzigſten Jahr,
Und ſtarb, als er dreißig und ein halbes alt war.

69. Seine Ehegenoſſin hieße Frau Ide;
Er hatte gelebt ziemlich mit ihr in Friede,
Denn er war von tolerablem Gemüth.
Sein hinterlaß'ner Sohn hieße Siegfried.

70. Siegfrieds Umgang mit den Bauern war vertraulich,
Und mit den Bäuerinnen noch mehr erbaulich,
Und nie waren im Revier des von Schöps'ſchen Gebiets
So viel Hahnreihe, als zur Zeit Siegfrieds.

71. Doch ſuchte er auch mit ſeiner Hausfrauen
Sein grades adliges Geſchlecht zu erbauen,
Denn ſeine Gattin Fredegund gebahr
Einen wohlgebildeten Sohn ihm dar.

72. Dieſer war ein ſehr gewaltiger Jäger,
Hubertus, zugenamſet der Schläger,
Denn er erſchlug einſt einen Wilddieb,
Welcher das verbotene Jagen trieb.

73. Seine Gattin, die ſchmutzige Gertrude,
War ſehr filzig und karg wie ein Jude,
Sie molke die Kühe und fegte den Stall
Und ihre Hand war im Hauſe überall.

74. Huberts Sohn, Werner, erbte Flinte und Büchſe
Nebſt den übrigen Gütern, prellte Füchſe,
Und verdarb mit Haſenjagen rund herum
Der Bauern Aecker und Eigenthum.

75. Aber ſeine Ehefrau, die bärtige Trine,
Machte ihm zu Hauſe manche böſe Miene,
Und fing oft mit ihm Gezänke an,
Und er blieb ihr gehorſamſter Unterthan.

76. Jedoch erzeugte mit ihr Herr Werner
Erſt einige Töchter, und demnächſt ferner
Einen artigen Sohn, und dieſer ward
In der Taufe genennet Eberhard.

77. Auch dieſer blieb treu der väterlichen Sitte,
Und heirathete eine Frau, genannt Brigitte,
Bekam unter andern den Sohn Johann,
Der war ein ſtattlich gelehrter Mann.

78. Er iſt der erſte des von Schöps Geſchlechts geweſen,
Der da ſelbſt konnte ſchreiben und leſen,
Hat auch durch dieſes Stammbaums Geſchrift
Sich bei der Nachwelt ein Denkmal geſtift't.

79. Vormals war es wenigſtens unerhöret,
Daß man in der Familie hätte ſchreiben gelehret,
Und ſelbſt bei Dokumenten klekste man
Statt Unterſchrift blos ein Wachsſiegel an.

80. Er konverſirte gern mit ſtudirten Leuten,
Machte gar zu gewiſſen launigten Zeiten
Bei ſeiner Hausfrau Lina daheim
Einen nach damal'ger Art feinen Reim.

81. Er las Zeitungen und hatte eine große
Kenntniß von Staatsſachen, und ſchloſſe
Im Großvaterſtuhl für ſich als Politikus
Den berühmten weſtphäliſchen Friedensſchluß.

82. Nota bene! als ein vernünft'ger Gelehrter
Haßte er den Schöpsnamen, darum kehrt' er
Das ö im Wort Schöps, in o ohne Strich
Und ſchrieb am erſten von Schops ſich.

83. Er zeugte ſucceſſive nicht mehr noch minder
Als ſieben und zwanzig eheliche Kinder,
Sowohl Töchter als Söhne; davon
Erwähn' ich nur Kunz, den älteſten Sohn.

84. Dieſer ward gleichfalls gelehrt unterweiſet,
Und nachdem er viel Geld hatte verreiſet,
Brachte er mit nach Hauſe als Gemahlin
Eine großvornehme Donna Italienerin.

85. Sie liebte hohe Spiele und Aſſembleen,
Hatte viele Lakeien und Cicisbeen,
Prätendirte auch im gemeinen Umgang
Ueber alle andere Damen den Rang.

86. Zu dieſer hochgedachten Donna Zeiten
Entſtunden ſchon allerlei Verdrüßlichkeiten,
Denn es ging manches Familiengut
Durch die zu große Verſchwendung kaput.

87. Herr Kunz, um ſich aus dem Verderben zu ziehen,
Spielte fleißig hoch in Lotterien,
Suchte auch hier und da überall
In neuangelegten Bergwerken Metall.

88. Das war aber noch lange nicht das Schlimmſte;
Sondern unter allen war dies das Dümmſte,
Daß er ſich mit Advokaten abgab,
Denn dieſe brachten ihn noch tiefer herab.

89. Auch legte er ſich mit vielen Koſten und Wachen
Auf den Stein der Weiſen und das Goldmachen,
Und verwendete alſo des Vermögens Reſt
Vergeblich auf'm chimiſchen Alkaheſt.

90. Er kam alſo im kurzen um das Seine,
Und ware nunmehr gar blank auf das Reine,
Und im unerſetzbaren Ruin
Sank dies ſonſt reiche Geſchlecht dahin.

91. Sein Sohn Fritz erwählte das Militaire,
Erlangte wegen ſeiner Bravour viel Ehre,
Bis er zuletzt gar ein Bein und ein Ohr
Ehrenvoll in einer Schlacht verlor.

92. Er bekam drauf den Abſchied und einen Orden,
Iſt aber dabei arm und dürftig geworden,
Und er ernährte er poſt kümmerlich
Auf einem gar kleinen Gütchen ſich.

93. That jedoch, obgleich mit hölzernem Beine,
Bei der Fortpflanzung des Geſchlechts noch das Seine,
Und erzeugte zu ſeines Alters Troſt
Einen Sohn mit ſeiner Suſe, den nannte er Joſt.

94. Der iſt noch dem Adelſtande getreu geblieben
Und hat keine bürgerliche Nahrung getrieben,
Denn noch im Jahr tauſend ſiebenhundert acht
Hatte Joſt eine kleine Hufe im Pacht.

95. Er war übrigens der leibliche Vater
Von dem berühmten Schildburger Senater,
Hielt indeß auf gute Oekonomie
Mehr als auf die adlige Genealogie.

96. Vergaß deswegen bei ſeiner Frau Marianen
Seinen vornehmen Stand und alle ſeine Ahnen,
Und wandelte den bisherigen Namen von Schops
In den ſchlichtbürgerlichen Namen Jobs.

97. Als ein Feind aller Pracht und neuen Mode
Zeugte er nach der wohlbekannten Methode
Eines jeden andern bürgerlichen Mann's
Den gedachten Schildburgſchen Senater Hans.

98. Dieſer wurde ſehr gut bürgerlich erzogen,
War klein, hat aber ſchwer gewogen,
So wie ſeine meiſten Ahnen, denn es war dies,
Wie ſchon oben bemerkt iſt, ein Fideikommiß.

99. Daß Herr Hieronimus ſein Sohn geweſen,
Und ſeine Frau mehrerer Kinder geneſen,
Das alles, wie auch ſein Rathsherrnſtand,
Iſt uns allerſeit'gen Leſern bekannt.

100. Ich habe die Geſchichte der Jobsſchen Lebensläufen
Mit zu viel Nebenſachen nicht wollen häufen,
Weil ich beim nähern Nachſehen find',
Daß ſchon hundert Verſe drüber da ſind.

Vier und dreiſſigſtes Kapitel.

Genealogie der Frau Senatorin Jobs nach aufſteigender Linie.

1. Die Ehegenoſſin des Schildburgſchen Senaters,
Als unſers Herrn Hieronimi würdigen Vaters,
Der notorie mehr Kinder hatte, war
Eine geborne Mammeſel Plapelplar.

2. Ihre Stammtafel iſt weniger weitläufig,
Und die Merkwürdigkeiten drin ſind nicht ſo häufig,
Indeſſen wollen wir doch ordentlich gehn,
Und dieſelben in dieſem Kapitel durchſehn.

3. Ihre Familie war zwar nicht von Adel,
Aber doch ohne allen Vorwurf und Tadel,
Und unter dem ſchwäbiſchen Plebejerſtand
Eine der erſten im ganzen Land.

4. Sie war anſehnlich, groß und lang von Leibe,
Und ein Muſter von 'nem ſchönen und guten Weibe,
Und ihr eheleiblicher Vater war
Der Konſiſtorialrath Herr Plapelplar.

5. In ſeinen Handlungen und Reden war er eifermüthig,
Von Temperament etwas choleriſch und vollblütig,
Er zerklopfte oft im Affekt die Kanzelbank,
Denn er war von Perſon robuſt und lang.

6. Er war mächtig in Lehr und reich an Worten,
Stund erſt als Pfarrer an verſchiednen Orten,
Ward im vierzigſten Jahr Konſiſtorial,
Und ſtarb im funfzigſten Knall und Fall.

7. (Von ſeiner Suade im Peroriren
Scheint es als Erbtheil herzurühren,
Daß die ehmalige Mamſel Plapelplar,
Nachherige Frau Jobs, ſo wortreich war;

8. Auch daß ſie an dem geiſtlichen Stande
Ein ſo außerordentliches Vergnügen fande,
Und den Hieronimus, den ſie gebar,
Schon früh beſtimmte zum Dienſt der Pfarr.)

9. Er hinterließ nicht bloß Kindertücher,
Oder eine Sammlung alter Schriften und Bücher;
Sondern auch viel Gut immobil und movent,
Denn er war ziemlich reich und potent.

10. Von ſeinen ſonſtigen Lebensumſtänden
Habe ich nicht viel Nachricht in Händen,
Doch merke ich noch von ihm an, daß
Er gerne gebratne Truthähne aß.

11. Daher entſtand vermuthlich die Sitte und Regel,
Daß man die Truthähne Konſiſtorialvögel
Seitdem im ſchwäbiſchen Lande heißt,
Und ſie gern bei Pfarrſchmäuſen ſpeiſt.

12. Doch, dem ſey übrigens, wie ihm ſeye,
Er verwaltete ſein Amt mit aller Treue,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Fürſtlicher Amtmann und Juſtitiar.

13. Der war in ſeinen Aemtern und Pflichten ſtrenge,
Machte weder große Umſtände noch Gepränge,
Wenn einer nicht gleich ſeinem Mandat
Oder der Citation pariren that.

14. Er ſtund wegen ſeinem ernſthaften Amtsgeſichte
Rund herum in ſehr gutem Gerüchte,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Fürſtlicher geheimer Conſiliar.

15. Man muß aber eben nicht meinen oder träumen,
Es hätte der Fürſt wegen 's Prädikat 'nes Geheimen
Rathes nichts ohne ihn gethon;
Er kannte nicht einmal ſeine Perſon.

16. Er ſtarb als ein treuer Diener des Staates,
Ohngeachtet des Titels eines geheimen Rathes,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Bei 'ner verwittweten Fürſtin Leibhuſar.

17. Dieſer ſtand bei Hofe ſehr hoch in Gnaden,
War ein hübſcher Huſar von Bart und Waden,
Und ſein eheleiblicher Vater war
In Schildburg der zweite Conſular.

18. Im Stadtarchiv findet man oft ſeinen Namen;
Er ſagte zu allen Rathsdekreten: Amen!
Und ſein eheleiblicher Vater war,
Seligen Andenkens, Landkommiſſar.

19. Jedoch zur Zeit ſeines Commiſſariats ſtand es
Eben nicht zum beſten um die Wohlfahrt des
Landes,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Kommerzienrath titular.

20. Der legte ſein ganzes väterliches Erbe
An Fabriken und weitläufiges Gewerbe,
Brachte es aber durch Ehrlichkeit
Anfangs bei aller Mühe nicht weit.

21. Er rettete ſich jedoch noch bei Zeiten,
Wie es Sitte iſt bei vielen Handelsleuten,
Denn ein ſtarker honetter Bankrot
Half ihm aus aller ſeiner Noth.

22. Man ſaget aber, ſeine Kreditoren
Hätten dabei mehr als er verloren,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Adliger Verwalter und Sekretar.

23. Der konnte ſucceſſive etwas Vermögen
Extra per fas et nefas zurücke legen,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Der ſieben freien Künſte Baccalar.

24. Dieſer mußte ſich ſehr kümmerlich ernähren,
Hatte blutwenig oder nichts zu verzehren,
Und ſein eheleiblicher Vater war
Ein kaiſerlicher gekrönter Poete gar.

25. Zwar erfahren in allen Dichterkünſten,
Hungerte er doch bei ſeinen Verdienſten,
Und wohnte mit Frau und Kinderlein
In einem kleinen Dachſtübelein.

26. Seinem leiblichen Vater ging es noch triſter,
Er war der Weltweisheit Magiſter,
Wovon er ſich höchſt erbärmlich ernährʒ;
Wer aber des Magiſters Vater war,

27. Davon ſchweigen die vorhandnen Nachrichten,
Ich kann alſo davon weiter nichts berichten,
Als daß er auch ein Herr Plapelplar
Und vermuthlich ein redlicher Mann war.

Fünf und dreiſſigſtes Kapitel.

Wie nunmehr nach wohlerwogenen Umſtänden der Konſens zu der Vermählung des jungen Herrn Barons mit ſeiner Stehra erfolgt iſt.

1. Man fande bei wohlerwogenen Umſtänden
Nun wegen der Heirath nichts weiter einzuwenden,
Denn aus dem geleſenen Bericht war klar,
Daß Jungfer Eſther von berühmter Familie war.
2. Um damit zum erwünſchten Ende zu kommen,
Hat Herr Jobs ſeiner Schweſter Ausſtattung übernommen,
Und dieſe fiele weit reichlicher aus,
Als bei manchem Fräulein aus 'nem großen Haus.
3. Der beiden Liebenden Wonne und Entzücken
Vermag meine Feder nicht auszudrücken;
Sie hätten, von ihrem Glücke berauſcht,
Mit keinem Monarchen der Erde getauſcht.
4. Denn es iſt durchaus den Verlobten ſo eigen,
Zu ſehen den Himmel voll Flöten und Geigen,
Und als wäre in dieſer argen Welt
Alles für ſie auf's Beſte beſtellt.
5. Dennoch folget nach geſchloſſ'ner Ehe
Auf den erſten Jubel meiſt Reue und Wehe,
Und nach verſchwundnem Rauſch denkt man gar:
Ich war, als ich heirathete, ein Narr.
6. Zu den Vermählungsfeierlichkeiten
Suchte man nun alles vorzubereiten,
Und es war wirklich vierzehn Tage hernach
Der längſt erſeufzete Hochzeitstag.

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Die Vermählung des jungen Barons und der Eſther geht wirklich hier vor ſich, wie im Kupfer artig zu ſehen iſt.

1. Gleichwie der Seefahrer den Tag hoch feiert,
Wenn ſein Schiff nun in den Hafen ſteuert,
Nachdem er auf der langen naſſen Bahn
Erfahren manchen Sturm und Orkan;

2. Und wie der Wandrer, wenn's regnet oder ſchneiet,
Oder die Sonne brennet, ſich hoch erfreuet,
Wenn er Abends hungrig und müd
Das lockende Schild des Wirthshauſes ſieht:

3. Und wie nach dreijährigem Wachen und Fleiße,
Und vielem nicht fruchtlos vergoſſenem Schweiße
Ein auf der hohen Schul geweſ'ner Student
Sich freuet über ſeines Studiums End;

4. Und wie der thätige Kaufmann ſich baß entzücket,
Wenn er beim Schluſſe eines Jahres erblicket,
Daß er nach richtigem Calkul und Stat
Abermal ein Kapital in Salvo hat;

5. So pflegen auch Verlobte nach langem Schmachten
Ihren Hochzeitstag freudig zu betrachten,
Und der wird nach viel überwund'ner Hinderniß
Nun erſt deſtomehr ſchmackhaft und ſüß.

6. Grade ſo beſchaffen, wie ich ſage, war es
Mit den Gefühlen unſers lieben Brautpaares,
Als jetzt des Prieſters ſegnende Hand
Sie auf ewig zuſammen verband.

7. Von allen merkwürdigen Hochzeitsſcenen
Dieſes Tags will ich nur einer erwähnen;
Man ſagt, des Herrn Jobs alter Philemon
Seye geweſen der Erfinder davon.

8. Nämlich, die Schönhainer hatten ſeit ein Paar Wochen
Sich zu einem glänzenden Aufzuge abgeſprochen,
Und dieſer ging dann auch feierlich
Am beſagten Hochzeitstage vor ſich.

9. Drei Tage vor der Hochzeit kündete die Trommel
Im Dorfe durch ihr ſchnarrendes Gerommel
Allen Einwohnern, alt und jung,
Die Loſung an zur Vergaderung.

10. Längſt war ſie vergeſſen im Hintergehäuſe,
War eine ruhige Wohnung der Ratten und Mäuſe,
Denn im Dorf herrſchte ſeit undenklicher Zeit
Stolze Ruhe und Friedlichkeit.

11. Jedoch bei ihrem ungewöhnlichen Allarme
Ward alles reg gleich einem Bienenſchwarme,
Und mit allerlei Unter- und Obergewehr
Zog man zum gewählten Waffenplatz her.

12. Jedem Komparenten ward da unverweilet
Seine Charge nach Verdienſt und Fähigkeit ertheilet,
Und der alte Philemon übernahm die Müh
Und übte im Marſchiren und Feuern ſie.

13. Er verſtund gar herrlich das Manövriren;
Hatte die Schlacht bei Roßbach helfen verlieren,
Denn er war ein ganzes Jahr lang damal
Beim Kreiskontingente Korporal.

14. Man ſah früh morgens in zwei Kompagnien
Die Schönhainer Mannſchaft in Parade ziehen
Mit Trommel und Pfeife und wehender Fahn,
Und den alten Philemon als Oberſter voran.

15. Zwei auf dem Schloßplatz aufgepflanzte kleine Kanonen,
Geladen mit ein halb Loth ſchweren Patronen,
Gingen zur Loſung fürchterlich los,
Daß ſchier erbebt hätten die Fenſter am Schloß.

16. Die ſämmtliche Mannſchaft gab eine Salbe,
Es war aber eigentlich doch nur eine halbe;
Denn manches Gewehr verſagte den Schuß,
Und ging auf's Kommando: Gebt Feuer! nicht luß.

17. Doch gab's beim Aufmarſchiren und Kriegsgewimmel
Ein allgewaltiges Lärmen und Getümmel;
Man ſchrie vivat! als wäre man toll,
Und jeder Jagdhund des Schloſſes voll.

18. Es ſchien, als ob ſich alle Elementen
Bewegten und in einem Krieg befänden,
Und als ob in dem Dorfe Schönhain
Wirklich der jüngſte Tag bräch' ein.

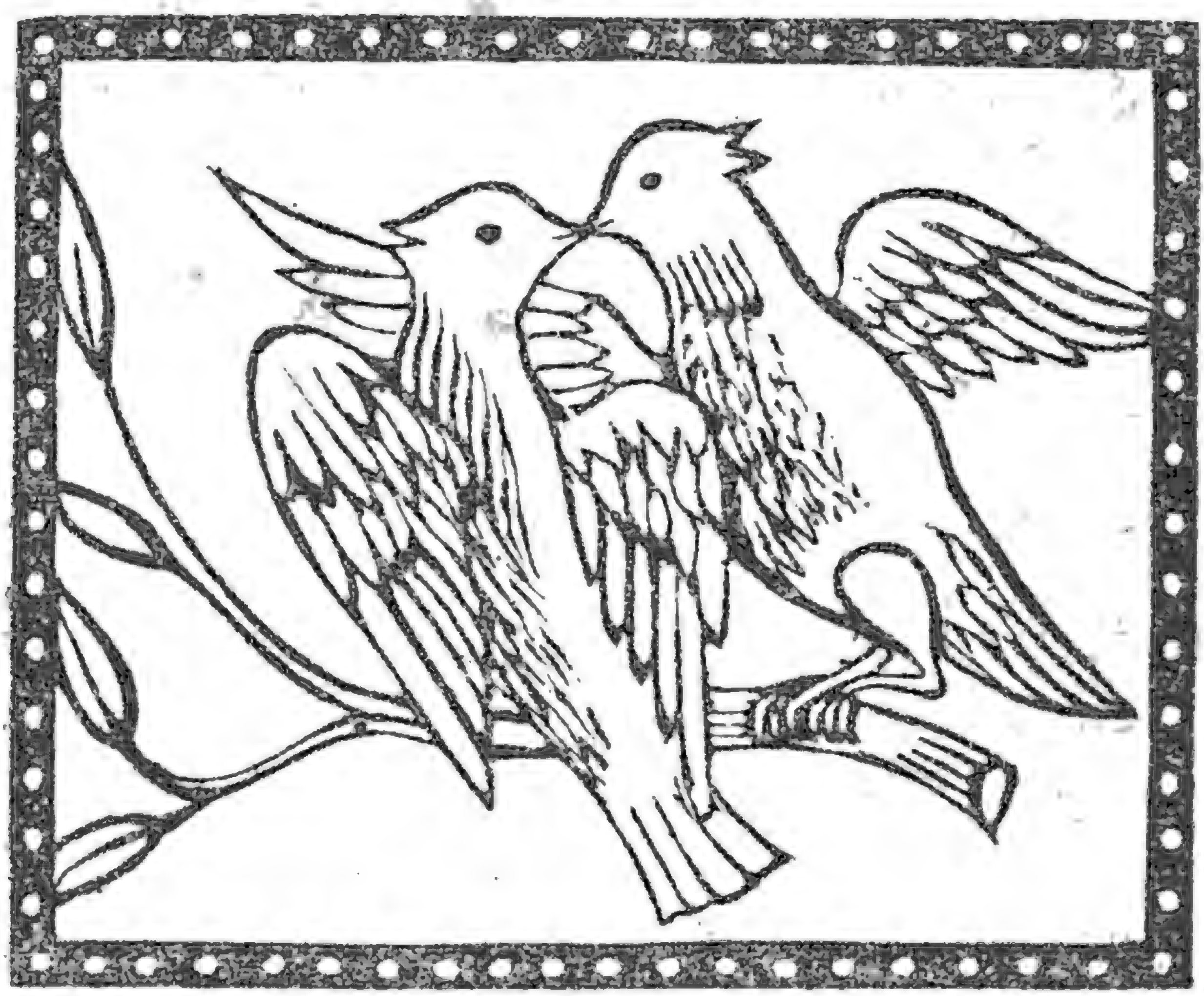
19. Nach dreimal wiederholten Vivat und Chargiren
Ließ man's ganze Heer auf'm Schloßplatz campiren,
Und vom Oberſten bis zum Musketier
Bekam jeder zu eſſen, und Branntwein und Bier.

20. Als endlich die Nacht hatte angefangen,
Iſt jeder ſeines Weges nach Hauſe gegangen;
Auch das Brautpaar entſchliche ſchon früh,
Ich weiß nicht: wohin? warum und wie?

21. Dieſes Wohin, Warum, Wie und Weswegen
Zu wiſſen, d'ran iſt uns nichts gelegen;
Genug, Eſther war von dieſem Abend an genau
Eine leibhaftige gnädige Frau.

Sieben und dreiſſigſtes Kapitel.

Wie ſich die junge gnädige Frau von Ohnwitz beging, und wie ſie nach neun Monaten eines Söhnleins genäß.



1. Ich muß es der jungen Frau zum Ruhm nachſagen,
Daß ſie ſich immer gar zärtlich betragen,
Und es dem jungen Herren noch zur Zeit,
Sie zur Gattin zu haben nicht gereut.

2. Gar nach ſchon jetzt verfloßnen vier Jahren
Habe ich nicht das Mindeſte davon erfahren,
Daß der böſe Ehegeiſt Asmodees
Angeſtiftet hätte Streit oder Getös.

3. Sie fanden darin ihr vorzüglichſtes Entzücken,
Sich durch getreue eheliche Liebe zu beglücken,
Und die junge gnädige Frau hätte ſchon
Nach neun Monaten einen kleinen Sohn.

4. Sie iſt alſo, wie man deutlich ſiehet,
Ihrer Seits ernſtlich d'rauf aus und bemühet,
Daß der Ohnwitzer Nam' beſteh'
Und ſein Stamm nicht ſobald vergeh'.

5. Sie hielte nichts von fremden Säugammen,
Wie ſonſt üblich iſt bei vornehmen Madammen,
Sondern glaubte, ihn von eig'ner Milch
Zu ernähren, ſey menſchlich und bill'g.

6. Sie blieb dabei nicht allein viel geſünder,
Sondern ihre Reize wurden eher größer als minder;
Denn eine ſo ſüße ſchuldige Mutterpflicht
Schadet der Geſundheit und Schönheit nicht.

7. Auch die Kleinen pflegen baß zu gedeihen,
Daß ſich Gott und Menſchen drob erfreuen,
Auch der ſonſtige Nutzen dabei
Iſt unwiderſprechlich noch mancherlei.

8. Sie ward auch in allen übrigen Verhalten
Für'n Muſter einer braven Dame gehalten,
Und jeder Schönhainer Unterthan
Betete ſie gleichſam als ihre Göttin an.

9. Noch immer führete ſie das Steuerruder
Der Oekonomie bei ihrem lieben Bruder,
Und hielte auf dem großen Gute Schönhain
Alles fein ordentlich, ſauber und rein.

10. Ihre Schwiegereltern thut ſie höchlich ehren,
Handelt in allem nach ihrem Rath und Begehren,
Und dieſe lieben ſie dafür faſt mehr,
Als wenn ſie ihre leibliche Tochter wär'.

Acht und dreiſſigſtes Kapitel.

Wie Herr Jobs ſeine Schildburger Verwandten reichlich bedenket, und Schweſter Gertrud den Schöſſer heirathet.

1. Man denke aber nicht, als ob indeſſen
Herr Jobs ſeine andre Verwandten hätte vergeſſen;
Er hat vielmehr ſie auch kräftig itzt
Mit Gelde in Schildburg geunterſtützt.

2. Zum Exempel: Er ließ große Kapitalen
Per Wechſel an ſeinen einen Bruder auszahlen,
Und dieſer wurde ſchleunig alſo
Aus 'nem Krämer ein großer Kaufmann en gros.

3. Auch ſein ält'ſter Bruder ward durch ihn glücklich,
Denn ſein geiziges Weib ſtarb augenblicklich
Für übermäßigem Freudenſchreck,
Als ſie ſah die überſandten Geldſäck.

4. Sein Herr Schwager, der ſchildburger Küſter,
Bekam gleichfalls einen großen Torniſter
Voll von Geſchenken und Geld, und ward gleich
Reicher als ein Küſter im römiſchen Reich.

5. Die and're Schweſter brauchte auch dem Alten
Nun länger nicht zu dienen und hauszuhalten,
Denn Herr Jobs machte ihr, Jahr ein Jahr aus,
Eine anſehnliche Rente zu verzehren aus.

6. Seine noch übrige Schweſter, die Gertrüde,
Ein Frauenzimmer von ſehr gutem Gemüthe,
Invitirte er zu ſich nach Schönhain,
Um ihm in der Wirthſchaft behülflich zu ſeyn.

7. Verſprach auch ſonſt, ſie heute oder morgen
Reichlich und chriſtbrüderlich zu verſorgen;
Sie gab alſo ihre bisherige Geſchäfte dran,
Und kam verlangter maßen bald d'rauf an.

8. Nun war zwar beſagte Schweſter Gertrüde
Eben nicht mehr in der beſten Jahrblüthe,
Aber doch für's Haus, Bette und Tiſch
Noch ziemlich munter, geſund und friſch.

9. Auch nicht unangenehm im Umgange;
Drum währte es auch zu Schönhain nicht lange,
Daß der Schöſſer, der ſich Wittwer befand,
Anhielte um ihre Herze und Hand.

10. Was vormals mit Prokrater Geyer geſchehen,
Das konnte niemand ihr weiter anſehen,
Drum willigte Herr Hieronimus drin,
Und ſie ward richtig Frau Schöſſerin.

Neun und dreißigſtes Kapitel.

Wie man allerſeits wegeilet; die adlige Geſellſchaft nach Ohnwitz und der Autor nach dem Ende des Büchleins. Sehr traurig zu leſen.

1. Zwar der Franken ſiegreiche Kriegsheere
Verbreiteten ſich weiter gleich dem fluthenden Meere,
Und wohin ſie kamen, ward Knall und Fall
Ueberall alles egal und kahl.

2. Aber auf dem ſichern Schönhainer Gute
War man freudig und bei gutem Muthe,
Und durchlebte ein Paar Jahre Zeit
In ununterbrochener Einigkeit.

3. Indeſſen ward durch einen Separatfrieden
Das Schickſal von Ohnwitz glücklich mit entſchieden,
Und der alte Herr und Frau von Ohnwitz
Kehrten zurück nach ihrem vorigen Sitz.

4. Sie fanden da faſt alles jämmerlich zerſtöret,
Und die Güter zum Theil vernichtet und verheeret,
Indeſſen ward doch durch Herrn Jobſens Geld,
Alles beſtmöglichſt wieder hergeſtellt.

5. Aber die junge Frau nebſt ihrem Barone
Blieben beim Herrn Jobs mit ihrem Sohne,
Weil ſich dieſelbe vor der Hand
Abermals einer Niederkunft nahe befand.

6. Sie kam auch glücklich zum zweitenmal wieder
Mit einem lieben jungen Barönlein nieder,
Und man nannte daſſelbe nach ſeinem Ohm
Und Pathen, in der Taufe Hieronom

7. Nach den zurückgelegten Kindbetterwochen
Sind auch ſie nach Ohnwitz aufgebrochen,
Aber der Abſchied vom guten Schönhain
Ging ihnen beiden durch Mark und Bein.

8. Herr Jobs hat auf herzliches Bitten
Sie auf der Reiſe nach Ohnwitz beglitten,
Und übergab zur einſtweiligen Obhut
Sein Gut dem Schwager Schöſſer und der Gertrud.

9. Denn auch er konnte dem Trieb nicht widerſtehen,
Seine lieben Ohnwitzer 'mal wieder zu ſehen,
Und ſein Herz blutete, als er fand
Ihren dermaligen traurigen Zuſtand.

10. Er gab ihnen gern die nöthigſten Gelder
Zur Reparirung der Häuſer und verdorb'nen Felder,
Kaufte ihnen Schaafe, Pferde und Küh
Und unterſtützte auf's mildeſte ſie.

11. Seitdem ihn der Krieg von da vertrieben,
War die Pfarrſtelle unbeſetzet geblieben,
Aber ſie war vom Herrn von Ohnwitz jetzt
Wieder durch 'nen trefflichen Mann beſetzt.

12. Das that Herrn Jobs ungemein gaudiren,
Denn es wollt ſich ja hinfort nicht mehr gebühren,
Daß er die Pfarrſtelle wieder übernähm
Und als Herr von Schönhain nach Ohnwitz käm.

13. Als er ein Paar Wochen noch da verweilet,
Hat er wieder nach ſeinem Schönhain geeilet;
Aber dieſer ſehr bittere Abſchied
Erſchütterte innerlich ſein Gemüth.

14. Eine Ahndung wollte ſchier bei ihm entſtehen,
Als würde er Ohnwitz nie wieder ſehen,
Doch er ergab ſich endelich drein,
Und kam glücklich wieder an zu Schönhain.

Vierzigſtes Kapitel.

Wie Herr Hieronimus zum zweitenmal von Freund Hein einen Beſuch bekam, welcher für diesmal länger dauert als der erſte.

1. Wir Menſchen pflegen in unſern Erdenſachen
Manche kluge Pläne und Entwürfe zu machen;
Aber ein unvermutheter Querſtrich
Iſt uns gar oft daran hinderlich.

2. Auch Herr Jobs gedachte mit ſeinem Vermogen
Noch vielfältig zu ſtiften Nutzen und Segen,
Und auf ſeinem lieben Gute Schönhain
Sich eines längern Lebens zu freun.

B. U. G.
Syst. Catal.

BIBL. UNIV.
GENT

3. Aber es hat ihn neulich wider alles Verhoffen
Eine graſſirende böſe Krankheit betroffen,
Und er ſelbſt prophezeite im erſten Anfang
Sich davon einen tödtlichen Ausgang.

4. Er befahl ernſtlich auf ſeinem Krankenlager
Drei Dinge ſeiner Schweſter und ſeinem Schwager:
Erſtlich, daß man ihn ja nicht eher begrüb,
Bis er wirklich faul zu werden anhüb;

5. Man ſollte während der Zeit mit ihm experimentiren,
Ob ſein Leichnam etwa ſich wieder würde rühren,
Und es ſollte bei demſelben bei Tag und bei Nacht
Fünf Tage lang jemand halten die Wacht.

6. Zweitens, ihn dann ohne Leichengetümmel
Begraben unter Gottes freien Himmel,
Und neben Amaliens Leichenſtein,
Bei den Linden, ſollte ſein Begräbniß ſeyn.

7. Drittens, ſollte nach ſeinem erfolgten Abſterben
Kein Gezänk entſtehen zwiſchen ſeinen Erben,
Sondern ſie ſollten brüder= und ſchweſterlich
Darein alle egal theilen ſich.

8. Man war bemüht, dieſen ſeinen letzten Willen
In allen drei Stücken pünktlich zu erfüllen;
Denn er beſchloß nun wirklich ſeinen Lebenslauf
Und ſtund zum zweitenmal nicht wieder auf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google